nicht registriert

Nr. 6 Juni 1984 E 8080 E

Diagnosen

Das zeitkritische Magazin



Bundesrepublik
Rapallo 1984

USA
Mit Atomkraft zur Diktatur

UdSSR
Der Neue im Kreml

Insider
Die Macht des Dollars

Tachyonen-Energie
Teslas verborgenes Geheimnis

Illuminaten
Der Orden des Herrn Weishaupt

Waldsterben
Atomkraft kostet Lebenskraft

Fluor
Pfusch in Dissertationen

DM 5,–
Österreich 45 öS
Schweiz 5,50 sfr

Diagnosen
Das zeitkritische Magazin

Verlag DIAGNOSEN GdbR, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg, Telefon (0 71 52) 2 60 11

Herausgeber und Chefredakteur: Ekkehard Franke-Gricksch

Redaktion: Gunther Burkhardt

Layout: Grafik Design Team

DIAGNOSEN erscheint monatlich jeweils am letzten Donnerstag des Vormonats.

DIAGNOSEN kostet als Einzelheft DM 5,– einschließlich 7% Mehrwertsteuer. Das Abonnement kostet jährlich DM 50,– einschließlich 7% Mehrwertsteuer und Porto.

Der Abonnementspreis für das Ausland beträgt jährlich DM 60,– einschließlich Porto.

DIAGNOSEN darf nur mit Verlagsgenehmigung in Lesezirkeln geführt werden.

DIAGNOSEN kann im Abonnement bezogen werden. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen oder der Verlag DIAGNOSEN, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg.

Das Jahresabonnement kann jeweils mit einer Frist von 8 Wochen zum Ablauf des Abonnementsjahres gekündigt werden.

Vertrieb: IPV Inland Presse Vertrieb GmbH, Wendenstraße 27–29, D-2000 Hamburg 1, Telefon (0 40) 2 37 11-1, Telex 21 74829.

Vertrieb Ausland: Deutscher Pressevertrieb Buch Hansa GmbH, Wendenstraße 27–29, D-2000 Hamburg 1, Telefon (0 40) 2 37 11-1, Telex 21 62401.

Anzeigenverwaltung: Markt-Kommunikation Gesellschaft für Werben und Verkaufen mbH & Co., Abteilung Anzeigenverwaltung, Hohenzollernstraße 60, D-8000 München 40, Telefon (0 89) 33 40 13/14, Telex 05 29212 markt d.

Herstellung: Greiserdruck (Satz und Reproduktionen). Karlsruher Straße 22. D-7550 Rastatt.

Druck: MEDRO Metzger-Druck GmbH
Obere Au 1, 6951 Obrigheim



ISSN 0171-5542

Die nächste Ausgabe der Zeitschrift DIAGNOSEN erhalten Sie am 28. Juni 1984 bei Ihrem Buch- oder Zeitschriftenhändler. Sollte er DIAGNOSEN nicht führen, dann fragen Sie Ihren Zeitschriftenhändler danach und bitten Sie ihn, daß er Ihnen die Zeitschrift besorgt.

Diagnosen

JEDEN MONAT NEU!

+++ Leser werben Leser +++ Leser werben Leser +++ Leser w

Lieber Diagnosen-Leser.

Sie gehören zu den Lesern dieses zeitkritischen Magazins »Diagnosen«, weil sie wissen wollen, was hinter den Kulissen im Welttheater gespielt wird.

Ob der künftige Weltkrieg – sie nennen es den »dritten Durchgang« – im Nahen Osten ausgelöst wird, bleibt dahingestellt. Das Ziel einer Gruppe Internationalisten ist die totale Vernichtung der alten Ordnungen vor allem in Europa.

Die Insider, Bilderberger, Trilateralen, Illuminati oder wie sie sich auch nennen mögen, glauben an eine »Neuerschaffung der Welt«. Sie haben darum die Französische Revolution, die russische Revolution, den Ersten Weltkrieg und den Zweiten Weltkrieg finanziert. Hitler haben sie mit 130 Millionen Reichsmark an die Macht geholfen. Mit ihrem Geld wollen sie die ganze Welt unter ihre Herrschaft bringen.

Als Leser von »Diagnosen« kennen Sie die offene und kritische Haltung dieser Zeitschrift. Wir bitten Sie daher zu überlegen, wer aus dem Kreis Ihrer Familie, Ihrer Bekannten, Kollegen und Freunde Abonnent von »Diagnosen« werden könnte.

Wir brauchen jeden Leser, damit das Wissen, das wir Ihnen in dieser Zeitschrift zur Verfügung stellen, eine weite Verbreitung findet. Es ist die einzige Möglichkeit der Aufklärung über die geheimen Mächte, die im Begriff sind, uns zu beherrschen und zu vernichten.

Für Ihre Mühe wollen wir Sie gern entschädigen: Wenn Sie uns einen neuen Abonnenten nennen, erhalten Sie als Prämie das Buch »So wurde Hitler finanziert – das verschollene Dokument von Sidney Warburg über die internationalen Geldgeber des Dritten Reiches«.

US-Bankiers finanzierten Hitler vor der Machtübernahme. Ein historisches Dokument, das nicht nur wegen der sogenannten Schuldfrage des deutschen Volkes, sondern auch wegen der richtigen Erkenntnis der politischen und geschichtlichen Realität unserer Zeit von brennender Aktualität ist.

Den neuen Abonnenten für »Diagnosen« nennen Sie uns bitte auf dem angeschließenden Abschnitt. Hat der neue Abonnent die Abbuchungsvollmacht ausgefüllt oder einen Verrechnungsscheck beigelegt, senden wir Ihnen das Prämienbuch sofort zu.

Vielen Dank.
Ihr

[Unterschrift]

Verlag Diagnosen

So wurde Hitler finanziert
Das verschollene Dokument von Sidney Warburg über die internationalen Geldgeber des Dritten Reiches
herausgegeben und eingeleitet von Ekkehard Franke-Gricksch

Verlag Diagnosen · Untere Burghalde 51 · D-7250 Leonberg

Ich habe einen neuen Abonnenten für DIAGNOSEN geworben.

Senden Sie DIAGNOSEN ab ____________
bis auf weiteres zum jährlichen Abonnementspreis von 50,– DM einschließlich Porto und Mehrwertsteuer (im Ausland DM 60,–, der Betrag wird zum Tageskurs umgerechnet) an:

Name

Vorname

Straße und Hausnummer/Postfach

Postleitzahl/Stadt/Land

☐ Der neue Abonnent ist damit einverstanden, daß das Abonnentengeld von seinem Konto (Bank- oder Postscheckkonto) abgebucht wird.

Bank/Ort

Bankleitzahl

Kontonummer

☐ Der neue Abonnent legt einen Verrechnungsscheck über den Betrag von 50,– DM anbei (Ausland: DM 60,–, Gegenwert in ausländischer Währung zum Tageskurs)

☐ Bittet um Übersendung einer Rechnung.

Die Einziehungsermächtigung gilt bis auf Widerruf und erlischt automatisch bei Beendigung des Abonnements.

Datum

Unterschrift des Abonnenten/Kontoinhabers

Der neue Abonnent ist berechtigt, diese Abonnements-Bestellung innerhalb einer Woche nach Absendung gegenüber dem Verlag Diagnosen, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg, in schriftlicher Form zu widerrufen.

Ich habe den neuen Abonnenten geworben und erhalte dafür das Buch »So wurde Hitler finanziert«. Der neue Abonnent war noch nicht Bezieher dieser Zeitschrift und ist nicht mit mir identisch. Meine Anschrift:

Name

Vorname

Straße und Hausnummer/Postfach

Postleitzahl/Stadt/Land

Vertrauliches

Extremisten: Marsch durch die Institutionen; Kredite: Verzichte auf Atombomben; Bundeswehr: Nur Idioten planen ihren Untergang; Insider: Terror-Organisation für Portugal; Kundendienst: Hilfe der Waffenhändler; Gleichberechtigung: Türkin im deutschen Politbüro; Einwanderer: Internationalisierung Deutschlands; Demokratie: Keine Sehnsucht nach US-Modellen; Rekorde: Diplomaten als Spione; Rüstung: Neutronenwaffen für die Deutschen; Spielereien: Gleichgewicht des Schreckens; Todfeinde: Liquidierung im Ausland; Versager: Mitterands Schuldige für Mißerfolge; Hilfe: Wiederaufbau im Irak; Gold: Hoher Status für Loyalität; Personenkult: Lenins wörtlicher Nachfolger 6

Der Kommentar

Rapallo 1984? 8

Zitate 10

Großbritannien

Die Randale der eisernen Lady 11

UdSSR

Der Neue im Kreml 12

In eigener Sache

Denken Sie nach! 13

Insider

Die Macht des Dollars 14

Argentinien

Banken übernehmen die Macht 16

USA

Rüstungstechnik nur für Israel 18

Kandidat Walter Mondale 19

Mit Hilfe von Atomwaffen zur Diktatur 36

Illuminaten

Der Orden des Herrn Weishaupt, 1. Folge 20

Freimaurerei

Vom Dienen der Brüder 27

Dritter Weg

Ost und West zur Todfeindschaft verdammt? 28

Libanon

Reagan in Richtung Krieg gedrängt 35

In diesem H

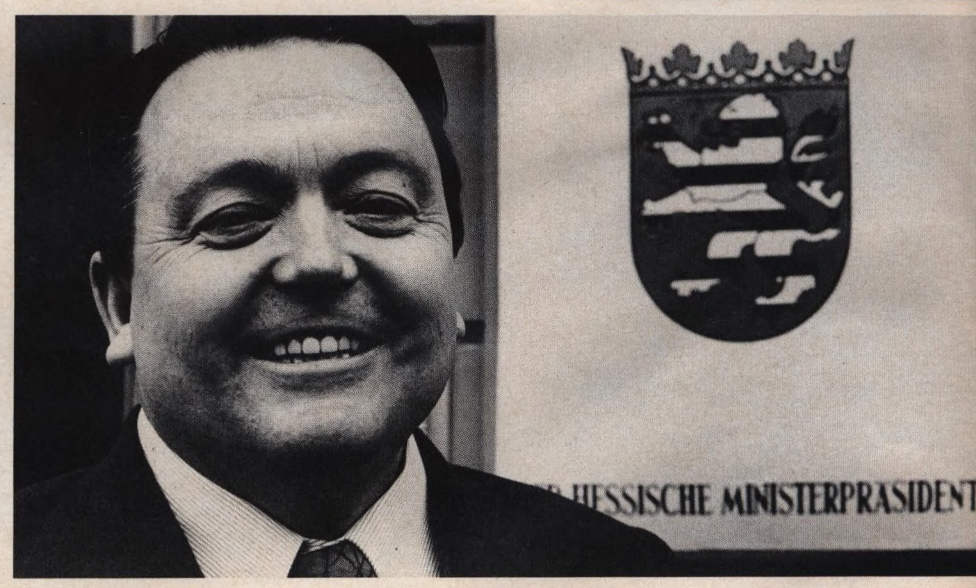


▲ Der Wunsch von David Rockefeller ist ein sozialistisches Amerika und eine »neue Weltordnung«. Die gegenwärtige Verfassung der USA kann unter normalen Bedingungen nicht durch eine andere ersetzt werden. Darum konspiriert Rockefeller mit den Sowjets, um einen beschränkten und sorgfältig verabredeten Kernwaffenkrieg zu inszenieren. **Seite 36**

Die Beweise sind da, daß die massive Wetterstörung 1983 absichtlich von den Sowjets durch Eingriff in die Ionospäre der Erde verursacht worden ist. Man greift dabei auf die Erkenntnisse von Nikola Tesla zurück. **Seite 50** **▶**



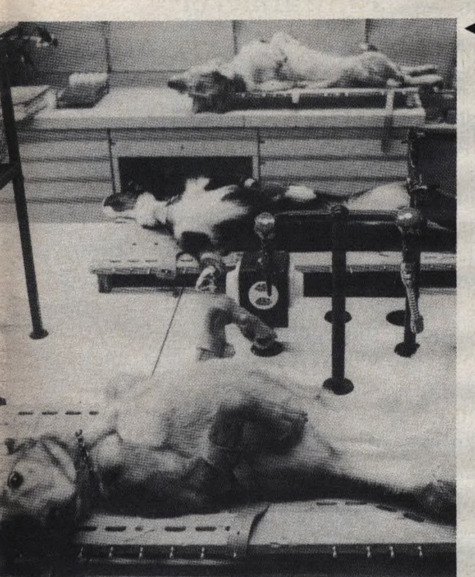
Holger Börner, hessischer Ministerpräsident, ist Bruder Meister des Königlichen Geheimnisses, 33. Grad, im Orient Kassel. ▼ **Seite 27**



eft lesen Sie:

Hitler, der Sieger des Blitzkrieges gegen ▶ Polen in dem Berlin-Warschau-Konflikt vom 1. September 1939, wußte besser als die geschlagenen führenden Epigonen Pilsudskis in der reaktionären polnischen Diktatur, daß der Krieg zwischen Polen und Deutschland eine Tragödie war, und auch, daß wenn zwei christliche Nationen sich bekämpfen, das berüchtigte weltumfassende Trio, die größten Kriegshetzer Stalin, Roosevelt und Churchill, wieder die behagliche Rolle des tertius gaudens spielen konnten. Er wußte auch, daß dieses tyrannische Trio beabsichtigte, seinen Krieg zugunsten des messianischen Imperialismus durchzuführen, und zwar auf Kosten der Sitten, Nächstenliebe, des freien Unternehmertums, des traditionellen Nationalismus und des christlichen Glaubens in der westlichen Welt. Seite 44





◀ Die von der Bundesregierung vorgesehenen Änderungen des Tierschutzgesetzes und die geplante europäische Konvention über Tierversuche erregen immer mehr Bürger. Kosmetische Korrekturen unwesentlicher Art, wie sie derzeit vorgenommen werden, reichen nicht aus. Notwendig sind Reformen, die diese Bezeichnung auch verdienen. Seite 73

Die Atomkraft kostet die Lebenskraft der Wälder. Das ist der exakte Wissenschaftsstand. Die jahrelange Atomenergie-Entfesselung ist nach Meinung von Ernst Jäckel die alleinige und in dem Fall maßgebende Ursache des Waldsterbens. Im Strahlungs- und Einwirkungsbereich der Atomkraftanlagen stirbt der Wald seit dem Jahr 1959, mit einer gewaltigen Steigerung der Sterbensmerkmale seit dem Jahr 1967 und einer die Apokalypse nachweisenden Schnelligkeit seit etwa sechs Jahren.
▼ Seite 60



Agrarpolitik

Kampagne gegen Bio-Kost 41

Politischer Hintergrund

UdSSR: Gigantische U-Boot-Bunker; Polen: »Sozialistische« Verbrechen; China: Kleine Normalisierung; Afghanistan: Kreml mißtraut der Führungsspitze; Kuba: Menschenhandel für Devisen; Österreich: Wer spendet Waffen?; Zypern: Neuer Stützpunkt der USA?; Libyen: Bluff als Politik; Mozambique: Frieden mit Südafrika; China: Opposition gegen offene Türen; 42

Zweiter Weltkrieg

Auf dem Weg zur Weltherrschaft 44

Tachyonen-Energie

Teslas verborgenes Geheimnis 50

Umwelt-Journal

Vorsicht beim Verzehr von Milch; Ablehnung des Hafenkonzepts Cuxhaven; Gefahr bei Sprühmittel für Getreide; Naturschutzpolitik in Baden-Württemberg; Schadenersatzforderungen für Asbest-Erzeugnisse 58

Waldsterben

Atomkraft kostet Lebenskraft 60

Fluor

Pfusch in Dissertationen 62

Feuer des Lebens

Lärm ist grausam 65

Medizin-Journal

Zu viel Salz in der Babynahrung; Geschwüre durch Tampons; Jeder zweite Herzinfarkt ist zu verhindern; Bluthochdruck durch Verkehrslärm; Sauna ist gesund; Auch im Sommer in die Sauna; Dickes Blut durch Nikotin 66

Medizinbetrieb

Notstand in der Herzchirurgie 68

Heilverfahren

Chelat-Therapie gegen Verkalkung 70

Naturheilmittel

Abspecken mit Kräutertee 71

Therapie

Schluß mit dem Rauchen 72

Tierversuche

Für ein neues Tierschutzgesetz 73

Tier-Journal

Duisburger Zoo führt illegal Delphine ein; Tierquälerischer Ententransport; Robbenmord für Potenz-Mittel; Bußgelder für Vogelfänger; Küken sterben auf dem Weg von Texas in die Türkei; 262 000 Jäger in deutschen Revieren; Protest mit brennenden Hühnern; Froschschenkel aus Indien 76

Leserbriefe 78

Vertrauliches

Extremisten

Marsch durch die Institutionen

Etwa 4000 Angehörige des öffentlichen Dienstes in Deutschland gehören linksextremistischen Kernorganisationen an. Von den 255 Linksextremisten im Bundesdienst sind 114 bei der Post und 56 bei der Bahn.

Von den 1517 im öffentlichen Dienst auf Landesebene sind 854 als Lehrer beschäftigt. Die Zahl erkannter extremistischer Ausländer ist um 8000 auf nunmehr 114 000 zurückgegangen.

Im Jahr 1983 sind aus dem linksextremistischen Bereich heraus in der Bundesrepublik 1540 Gewalttaten verübt worden. Die RAF war in dem Jahr im Gegensatz zu den Revolutionären Zellen inaktiv und beschäftigte sich überwiegend mit der Reparatur ihres logistischen Systems, der Anmietung neuer konspirativer Wohnungen, wobei jetzt die Phase der Geldbeschaffung begonnen hat, die auf baldige weitere Aktivitäten schließen läßt. □

Kredite

Verzichte auf Atombomben

Die USA, Brasilien, Kolumbien und Venezuela haben Argentinien jeweils zwischen 100 und 300 Millionen US-Dollar Kredit gewährt, um Argentinien in die Lage zu versetzen, wenigstens die Zinsen seiner riesigen, 40 Milliarden US-Dollar betragenden Kredite bei westlichen Banken bezahlen zu können. Dafür verlangten die USA, daß Argentinien in seiner beklemmenden Lage auf die teuren Atomkraftwerksbauten vorläufig verzichtet. Diese waren den USA deshalb nicht geheuer, weil die argentinischen Militärs vor nicht langer Zeit verkündet hatten, daß ihr Land in der Lage wäre, Atombomben herzustellen. □

Bundeswehr

Nur Idioten planen ihren Untergang

In der deutschen Bundeswehr hat der ehemalige General Bastian, heute Bundestagsabgeordneter der Grünen, in Hauptmann Jörg Schultz-Triegläff, Dozent an der Heeresoffiziersschule einen Sympathisanten. Bei einem Treffen der Friedensbewegung verkündete Schultz-Triegläff, daß die »amerikanischen Militärkonzepte Angriffsdoktrinen seien, die nicht mit der Verteidigungspolitik der NATO zu vereinbaren wären«. Er beschuldigte die USA, eine »Kriegsführung mit siegreichem Ausgang zu planen«: »Dadurch, daß atomare und chemische Waffen nicht mehr als ›politische‹ Waffen behandelt, sondern in die Kriegsführung einbezogen werden, entsteht ein Zugzwang, bei dem der Vorrang der Politik vor dem Militärischen schon im Ansatz verlorengeht.« □

Insider

Terror-Organisation für Portugal

Eine ähnliche Terror-Organisation wie in Deutschland die RAF und die Revolutionären Zellen gibt es jetzt auch in Portugal. Die bewaffnete Organisation »Forces Populares 25. de April« (»Volksstreitkräfte des 25. April«) haben das Ziel: »Eine Revolutionsarmee aufzustellen und die Bedingungen für eine sozialistische Revolution in Portugal zu schaffen.«

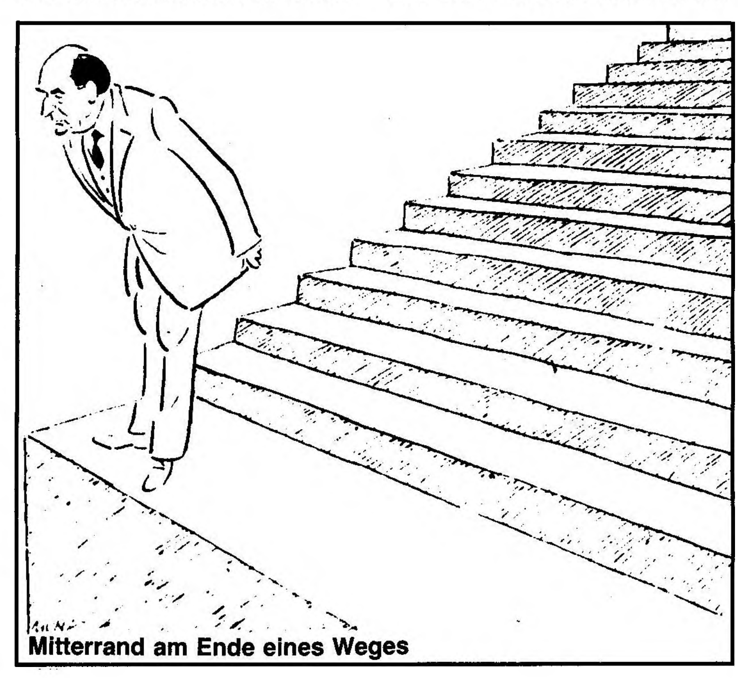
Auch die Methoden der RAF werden kopiert und angewendet: Bombenattentate, Entführungen von Industrieellen, Raubüberfälle, Bankraub. Der kürzliche Überfall auf einen Geldtransport erbrachte eine Beute von umgerechnet 2 Millionen Schweizer Franken. □

Kundendienst

Hilfe der Waffenhändler

Photos amerikanischer Beobachtungs-Satelliten werden jetzt an den irakischen Generalstab weitergegeben, um diesen in die Lage zu versetzen, die iranischen Angriffsvorbereitungen realistisch einzuschätzen und ihre Abwehr entsprechend aufzubauen. Die Hilfe der USA kam wesentlich auf Bitten der gemäßigten arabischen Staaten zustande, die von einem eventuellen Sieg der Perser katastrophale Auswirkungen erwarten.

Die neuesten Analysen der Luftbilder ergeben, daß von den im Südabschnitt zusammengezogenen rund 450 000 Mann iranischer Truppen höchstens 250 000 Mann reguläre Trupeneinheiten sind, während 200 000 »Irreguläre«, das heißt, Freiwillige, Schüler, Studenten und alte Männer sind. □



Mitterrand am Ende eines Weges

Gleichberechtigung

Türkin im deutschen Politbüro

Erstmals hat die Deutsche Kommunistische Partei in ihren Parteivorstand von 72 Personen – entspricht etwa dem Zentralkomitee in Moskau – eine Türkin, Fatma Kalender, 34 Jahre, Arbeiterin in Stuttgart, gewählt. Das Parteipräsidium hat 15 Mitglieder, das Sekretariat 11 Mitglieder. □

Einwanderer

Internationalisierung Deutschlands

Die USA als klassisches Einwanderungsland mit riesigen Raum- und Rohstoffreserven haben eine jährliche Einwanderungsquote von 290 000 Menschen festgelegt. Die ungleich kleinere Bundesrepublik, die zudem schon stark überbevölkert ist und eine der größten Bevölkerungsdichten aufweist, hat allein 1970 rund 900 000 Menschen aufgenommen. 1960 gab es in Deutschland 500 000 Ausländer, jetzt fast 6 Millionen. □

Demokratie

Keine Sehnsucht nach US-Modellen

Die Sandinistenführer in Nicaragua haben klargestellt, daß ihr Verständnis von Demokratie »vom westlichen Modell abweicht«. Juntachef Ortega: »Für uns heißt Demokratie Alphabetisierung, Gesundheit für alle, das Recht auf Arbeit, keinesfalls wollen wir die Art von Demokratie, die die Reagan-Regierung dem amerikanischen Volk aufzwingen will.« □

Rekorde

Diplomaten als Spione

Im Jahr 1983 wurden weltweit 147 sowjetische Diplomaten als Spione entarnt und landesverwiesen. Es handelte sich überwiegend um Industriespione, die sich speziell für die Rüstungsindustrie der Gastländer interessierten. □

Rüstung

Neutronenwaffen für die Deutschen

General Etienne Copel, bisheriger stellvertretender Generalstabs-Chef der französischen Luftwaffe, hat im Falle eines konventionellen oder chemisch-biologischen Angriffs der Warschauer Pakt-Staaten Zweifel an der nuklearen Abschreckung geäußert.

Copel: »Die westliche Armeen sind nach meiner Ansicht nicht genügend für einen wirksamen Verteidigungskampf organisiert. Da der Westen nukleare Waffen nicht als erster einsetzen will, können die Sowjets das Risiko eines klassischen und chemischen Angriffs eingehen. Die Überlegenheit der Roten Armee, was konventionelle und chemische Waffen anbetrifft, ist derartig, daß sie eine kolossale Panik unter der Bevölkerung, wie auch unter den alliierten Truppen auslösen kann.«

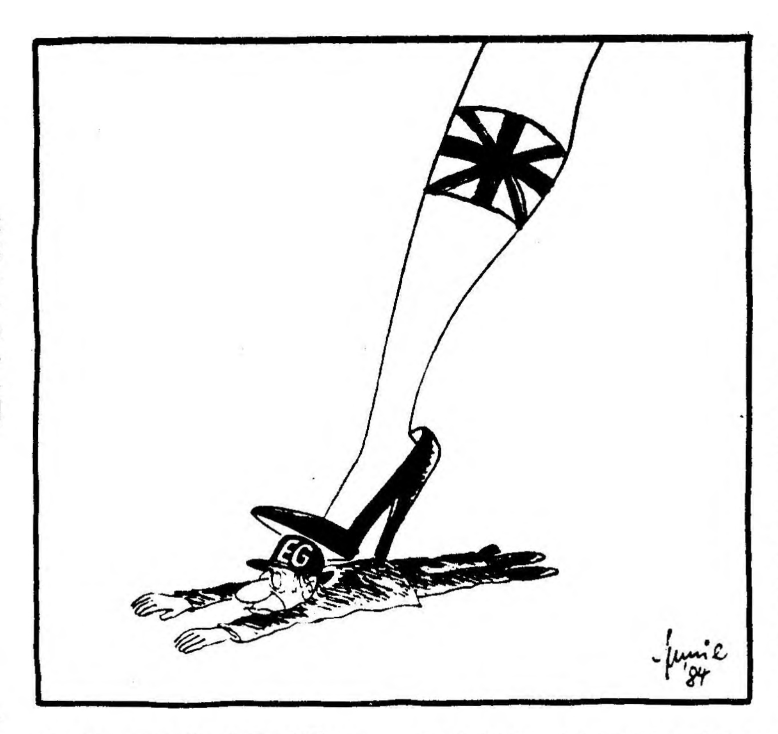
Copel befürwortet deshalb den Einsatz der Neutronenbombe gegen feindliche Angriffe und die Entwicklung neuer chemischer Waffen. Im Falle eines Angriffs müßte auch die Bundeswehr mit Neutronenwaffen ausgestattet werden. □

Spielereien

Gleichgewicht des Schreckens

In den ersten fünf Minuten nach dem Start in der Sowjetunion glauben amerikanische Wissenschaftler, sowjetische Interkontinental-Raketen orten, verfolgen und zerstören zu können, selbst wenn auf Moskaus Befehl gleichzeitig 3000 Atomsprengköpfe auf den Weg in die USA gebracht werden könnten. Die Geschwindigkeit der amerikanischen Strahlengeschosse würde dabei rund 25 km pro Sekunde – 90 000 km pro Stunde – betragen.

Die kinetische Energie dieser Waffe würden jeden angreifenden Sprengkopf oder Rakete mit Sicherheit vernichten. Das Projekt soll über 100 Milliarden US-Dollar kosten, aber dadurch würde die Notwendigkeit amerikanischer Atomwaffen entfallen, mit denen bisher das Gleichgewicht des Schreckens aufrecht erhalten worden ist. □



Todfeinde

Liquidierung im Ausland

Al Assad wie auch El Gaddafi verfolgen weiterhin ungeniert flüchtige Regimegegner in europäischen Ländern. Jetzt haben sich die beiden abgesprochen, die Liquidierung ihrer Gegner gemeinsam und koordiniert zu betreiben. Es wurde vereinbart, daß der libysche Geheimdienst die Liquidierungen auch an bezeichneten Syrern im Ausland durchführt. Hauptschauplätze dürfen, wie schon oft in der Vergangenheit, London und Paris sein, wo sich besonders viele Emigranten aus diesen Ländern aufhalten. □

Versager

Mitterrands Schuldige für Mißerfolge

Mit einer Umbildung der französischen Regierung ohne kommunistische Minister ist in absehbarer Zeit zu rechnen. Mitterrand wird wahrscheinlich Neuwahlen ausschreiben lassen und das Bündnis mit der KPF aufkündigen. Er wird dem bisherigen Koalitionspartner wirtschaftliche Mißerfolge anlasten, weil dieser die marxistischen Wirtschaftsexperimente zur Bedingung der Koalition gemacht hat. □

Hilfe

Wiederaufbau im Irak

Die Sowjetunion wird das 1981 von israelischen Kampflugzeugen zerbombte Atomkraftwerk im Irak wiederaufbauen und in Betrieb setzen. Kein westlicher Staat hatte sich seither dazu bereitgefunden. Es soll nach Fertigstellung etwa 800 bis 900 Megawatt Strom erzeugen. □

Sold

Hoher Status für Loyalität

Staatspräsident Pinochet kann sich auf das chilenische Militär verlassen, die Streitkräfte sind absolut loyal. Dies wurde vor allem durch die Reform des Pensionierungssystems bewirkt. Nie zuvor hatte das Militär einen so hohen Status in der chilenischen Gesellschaft als heute. Entsprechend hoch ist auch der Sold. Der mittlere Offiziersgrad verdient im Monat 3000 US-Dollar und damit sechsmal so viel wie zu Allendes Zeiten. Auch die Anschaffung neuer Waffen hat das Prestige der Armee wesentlich erhöht.

Trotzdem drücken die rund 20 Milliarden US-Dollar Auslandsschulden, und die Wirtschaft bedarf erheblicher Anstrengungen, um einen Aufschwung herbeizuführen. □

Personenkult

Lenins wörtlicher Nachfolger

Mit der Wahl Tschernenkos zum Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU und zum Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjet begann, ganz im Gegensatz zu Andropow, eine neue Blüte des Personenkults. In Zeitungsartikeln und Fernsehsendungen wird er als letzte und höchste Autorität gefeiert, als Führer, dessen Worte die unwiderlegbare Wahrheit enthalten. Seine Kollegen im Politbüro nennen ihn bereits »Lenins wörtlichen Nachfolger«. Seine Bücher und Schriften sind, der riesigen Nachfrage wegen, in allen Buchhandlungen vergriffen. Und so wie Andropows Bilder mit seinem Tode blitzartig von allen Wänden verschwanden, wurden Tschernenkos Konterfeis überall aufgehängt. □

Der Kommentar

Rapallo 1984?

Ekkehard Franke-Gricksch

Anfang 1922 luden die Westalliierten zu einer angeblichen Weltwirtschaftskonferenz nach Genua ein, auf der neue Reparationen von Deutschland herausgepreßt werden sollten. Auch Rußland mußte nun Reparationsforderungen stellen, damit hofften die Westmächte, die deutsche Regierung zur Anerkennung der neuen Sach- und Geldforderungen zwingen zu können.

Einige deutsche Diplomaten im Berliner Auswärtigen Amt zogen aus dem eiskalten Vernichtungswillen der Westmächte die Konsequenz und begannen 1921 Geheimverhandlungen mit den Russen zu einem deutsch-russischen Vertrag auf der Grundlage der Gleichberechtigung, der dann am 16. April 1922 – am Rande der Entente-Konferenz in Genua – im nahegelegenen Rapallo vom deutschen und russischen Außenminister Rathenau und Tschitscherin unterzeichnet und in den wichtigsten Bestimmungen sofort in Kraft trat. Eine Weltsensation! Nach Bekanntgabe forderte der britische Vertreter von den Deutschen die sofortige Annullierung des Vertrages, so sehr hatten sich die Westmächte an die deutsche Unterwürfigkeit auch gegenüber den unverschämtesten Forderungen gewöhnt.

Die Illusion der Bonner Regierung

Wäre ein Rapallo 1984 ein Weg in eine bessere Zukunft Europas? Der einzig-reale Weg zur deutschen Wiedervereinigung? Was würde ein solcher Vertrag heute bedeuten? Wir Deutsche wollen überleben und in Frieden mit dem übermächtigen Nachbarn an unserer Grenze zusammenarbeiten. Bevor wir uns weiter ausnehmen lassen und dann fallengelassen werden, während sich die USA mit der Sowjetunion arrangieren auf Kosten ihrer gutgläubigen Anhänger. Beispiele dafür gibt es genug: Ungarn 1956, Berlin 1961 mit dem Mauerbau, Tschechoslowakei 1968, Saigon-Südvietnam, Kambodscha, Laos, Portugal, Angola, Mozambique, der Schah von Persien und so weiter.

Die ehrliche Absicht der Regierung von Helmut Kohl soll nicht bezweifelt werden, die katastrophale Arbeitslosigkeit beseitigen zu wollen. Aber die unbedingte Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten bringt uns dem Risiko der völligen Selbstauslöschung ständig näher. Die Bundesrepublik befindet sich seit 1983 in der Lage einer von allen Seiten eingeschlossenen Stadt, die ihre Existenz und das Leben ihrer Bürger allein durch die Deklarierung zur »offenen Stadt« retten kann. Sonst bleibt den Bundesdeutschen nur der unheldenhafte Untergang, von so manchem unserer Verbündeten und deren Hintermännern aus vielen Gründen herbeigewünscht.

»Wir sind alle apathische Voyeure des eigenen Untergangs«, sagte der sozialdemokratische Landesvorsitzende Lafontaine. Wir sollten darum endlich für die Bundesrepublik die gleiche Freiheit sowie Rechte fordern, wie sie Frankreich für sich beansprucht und durchgesetzt hat. Nicht nur keine weitere Aufstellung von US-Raketen, sondern Abzug aller NATO-Raketen vom bundesdeutschen Territorium und Abzug aller NATO-Verbände. Die NATO ist für die Deutschen keine Lebensversicherung. Das Risiko des Abzuges der NATO ist immer noch geringer als die weitere Aufrüstung der Bundesrepublik als Flugzeugträger und Abschußrampe gegen die größte Militärmacht der Geschichte direkt vor unserer Haustür.

Die NATO mußte aus Frankreich abziehen, die NATO sollte auch aus der Bundesrepublik abziehen, das wäre der einzige Weg zum Überleben. Die Deutschen haben wohl kaum den Wunsch, von amerikanischen, französischen oder englischen Raketen, Bomben, Giftgaswaffen im Namen der Freiheit umgebracht zu werden.



Wem dient die Bundeswehr?

Wir wollen Frieden mit Ost und West und sind deshalb gegen die einseitige Komplizenschaft mit dem anglo-amerikanischen Imperialismus. Frieden sichern heißt: Zuerst Frieden mit den Nachbarn, mit den Franzosen und den Russen. Frieden erhalten durch ein Waffenbündnis mit dem sogenannten Feind unseres Nachbarn jenseits des Ozeans ist ein selbstmörderischer Irrtum. Auch in einem mit modernen konventionellen Waffen ausgetragenen Krieg hat die deutsche Bevölkerung keine Überlebenschance. Keine Regierung hat das Recht, vom eigenen Volk die Selbstauslöschung zu verlangen. Die Aufgabe der Bundeswehr ist es, das eigene Land zu schützen und nicht unter fremdem Befehl im Dienst fremder Interessen den übermächtigen Nachbarn zu einem vernichtenden Gegenschlag zu provozieren.

Die Bundesrepublik Deutschland als Abschußrampe unmittelbar an der Grenze der Sowjetunion garantiert den Amerikanern einen Minuten-Vorsprung, der ohne Vorwarnzeit den Untergang Rußlands bedeuten würde, weshalb die Russen die Pershings in der Bundesrepublik ausschalten werden. Geschossen wird dann vor allem von deutschem Boden aus und auf deutschem Boden.

Als Mitglied des NATO-Bündnisses dient die Bundesrepublik nur den nationalen Interessen der Verbündeten. Als angebliche Gegenleistung wird der »American way of life« gepriesen. Und was bedeutet er für die Deutschen?

Unsere amerikanische Tragödie

Zehn Millionen psychisch Gestörte, Millionen Alkoholiker, Hunderttausende Drogenabhängige und Drogengeschädigte, Kinder-Banden, Kinder-Selbstmord, Aussteiger und Sekten



Vom »American way of life« will die Jugend nichts mehr wissen, sie geht ihren eigenen Weg. Foto: Achensee-Region

nach amerikanischem Vorbild, Rocker, Punks, Junkies, Fixer, Dealer und dazu noch einen Kult des Homosexuellen.

Bundesrepublik Deutschland 1984: In unseren Städten, Dörfern und auf dem Land spielt »unsere amerikanische Tragödie« seit 1945. Unser Land ist pro Kopf der Bevölkerung zum größten Drogenumsatzland der Welt geworden. Die Drogenzufuhr durch Ausländer hat sich binnen kurzer Zeit verzehnfacht und steigt ständig weiter. Jahr für Jahr verurteilen die Drogenhändler Tausende junge Deutsche zu einem qualvollen Tod.

Das hat es in Deutschland bisher nicht gegeben, daß Schulkinder drogenabhängig werden und den Stoff auf dem Strich verdienen. Diesen Krieg der Drogenmaffia gegen die Jugend der Welt scheint bereits verloren.

Das Vorbild der sogenannten »amerikanischen Freunde« unserer Politiker scheint große Schatten zu haben. Die Amerikaner sind keine Nation, waren nie eine und werden wahrscheinlich auch keine mehr werden. Die sogenannte amerikanische Demokratie scheint eine Fehlkonstruktion mit allen Fehlern und Folgen einer solchen für die eigenen Leute und für die Umwelt zu sein.

Auf manchen Gebieten sind die USA zwar die Ersten: Zum Beispiel in der Drogen-Porno-Gangster-Szene sind sie die Weltmacht Nr. 1. Und im Waffenhandel. Sozial ist Amerika ein rückständiges Land, in dem nicht die Freiheit, sondern die Angst regiert, Angst vor dem Verbrechertum, vor Hunger, Arbeitslosigkeit und Ausgestoßenwerden in Slums, auf die Müllhalden und Elendsvierteln; heimatlos und hungrig in »Gottes eigenem Land«! Die Zahl der »Miserablen« wächst, 30 Millionen vegetieren unterhalb der Armutsgrenze, über eine Million sind obdachlos, das reichste Land der Welt droht zu einem Armenhaus zu werden.

Die USA sind eine Großgruppe von Menschen aller Rassen, Völker, Schichten, Klassen, denen pausenlos eingeredet wurde und wird, sie seien die freiesten Menschen der Erde, weil jeder von ihnen die Möglichkeit hat, den Dollar zu machen und Millionär zu werden. Deshalb sind sie leichter als die Völker mit Kultur, Geschichte, historischer Vergangenheit auf einen Nenner – den Dollar – zu bringen. Wer den Dollar hat, der hat auch Macht, Recht, Einfluß, Ansehen, Moral, ganz gleich, wie er zu seinem Geld gekommen ist.

Die Menschen in den Vereinigten Staaten brauchen mehr echte Freiheit, nicht nur Befreiung von der totalen Manipulation der Insider, der Geheimbünde der Banker und ihren politischen und wirtschaftlichen Organisationen. Zur Stärkung des eigenen Selbstbewußtseins und um die Umwelt von der moralischen Führungsmission zu überzeugen, treten die Amerikaner von Zeit zu Zeit zur »Verteidigung des Friedens« und der Erhaltung der Freiheit in Kriege, tausende Kilometer von den Grenzen ihres Landes entfernt, ein. Die USA lieferten zwischen 1950 und 1970 Waffen im Wert von 110 Milliarden US-Dollar an andere Völker, fast 60 Prozent des Gesamtumsatzes in der ganzen Welt!

Eine Art Dallas-Demokratie

Henry de Montherlant schrieb einmal: »Eine einzelne Nation, der es gelingt, die Moral, die Qualität des Menschen auf fast der ganzen Erde zu zerstören, das hat es nicht gegeben, seitdem die Welt besteht. Ich klage die USA an, im ständigen Zustand des Verbrechens gegen die Menschheit zu sein«.

Demokratie – ja, wenn sie die Freiheit garantiert, wenn das Volk der Souverän ist, nicht die sogenannte Demokratie in den USA, wo eine Minderheit die Kaste der Bankers, Insider, Rüstungskonzerne und Multionale die Medien, Parteien und Politiker nach ihren Interessen dirigieren. Ein Menschentyp, den Religion und Kultur kalt lassen, der Geschäfte machen will. Ein krankes, kaputtes System, das kaputt macht und mit dem Geld alles korrumpiert.

Für die Deutschen ist der sowjetische Marxismus-Kommunismus als Weltanschauung keine Gefahr, wohl aber das Nichts vor unserer Tür, der sogenannte »American way of life«, der uns seit 40 Jahren eingetrichtert und mit dem die Jugend infiltriert und infisziert wird.

Die USA haben die »Errungenschaften« ihrer Demokratie nach Deutschland gebracht, die es eigentlich vorher bei uns nicht gegeben hat: Drogen, Rauschgift, Porno, Maffia, Jugendkriminalität und eine grenzenlose geistig-moralische Verelendung. Den Deutschen bleibt eigentlich nichts anderes übrig, als diese Form von Demokratie als »Dallas«-Demokratie abzulehnen.

Eigentlich müßte die Bundesregierung alles unternehmen um die Form amerikanischer Errungenschaften in Deutschland wieder loszuwerden. Es sollte doch in deutschen Städten nicht soweit kommen wie in New York, Chicago, San Francisco, Los Angeles, wo für ein paar Zigaretten gemordet wird und nur mehr die Angst herrscht, wo Gewalt regiert, der Bürger zur Justiz kein Vertrauen mehr hat und sich selber schützen muß mit Alarmanlagen, Scherengitter, Wachhunden, Nachbarschaftshilfe, Selbstschutzorganisationen, Feuerwaffen, mit Aufklebern an den Häusern: »Dieses Haus wird von einem bewaffneten Bürger verteidigt.«

Multinationale Konzerne der USA betreiben ihre neokolonialistische Verelendungspolitik in der Dritten Welt unangefochten und straffrei. So wird diese anglo-amerikanische Demokratie zu einer Lüge, die es betimmten Kreisen im Namen der Freiheit ermöglicht, sich auf Kosten der verblendeten Massen Luxus zu leisten und Reichtümer zu sammeln. Vor den Baracken, Wellblechhütten, Slums und bewohnten Müllkippen wird diese Demokratie zu einer gotteslästerlichen Verhöhnung jener Millionen, die in Not, Schmutz, Hunger, Krankheit, Unzucht und Verbrechen vegetieren müssen.

Und zur Rechtfertigung des Kommunismus!

Es ist eine Minute vor 12 Uhr

Die Deutschen sollten darum beginnen, mit Selbstbewußtsein ihre eigene Form der Demokratie zu entwickeln. 1984 besitzen die Deutschen noch immer nur soviel Freiheit wie die Sieger von 1945 – auch als Verbündete – ihnen zugestehen. Trotzdem und vor allem aus Selbsterhaltung und um des Friedens willen, sollten die Deutschen sich weigern, in einem Ost-West-Konflikt gegen die Landsleute im anderen Deutschland zu kämpfen. Die Folge dieser Verweigerung aus moralischen Gründen wäre der Austritt aus der NATO, das heißt, keine deutsche Beteiligung an einem NATO-Krieg, der allein schon dadurch unwahrscheinlich wird. Denn die anderen NATO-Mitglieder rechnen fest mit der Bereitschaft der Deutschen, sich als Speerspitze und Schild verbrauchen zu lassen.

Die deutsche Politik sollte künftig von der Erkennis bestimmt sein, daß wir keine amerikanischen NATO-Fremdenlegionäre sind, weder für den Westen noch für eine Freiheit, wie sie die Bankers und Multis verstehen. Von deutschem Boden aus und mit deutscher Hilfe sollte es wirklich keinen Ost-West-Krieg mehr geben, wir suchen die Partnerschaft mit allen Völkern und dazu gehört wohl auch die Sowjetunion.

Wir sollten beim Überdenken dieser Zusammenhänge nicht vergessen, daß die Sowjetunion wohl heute kaum noch ein Interesse hat, weitere 60 Millionen Nicht-Kommunisten im eigenen Machtbereich verkraften zu müssen; es würde das sowjetische Imperium sprengen.

Es sollte für die Deutschen das Natürlichste von der Welt sein, mit dem Nachbarn in Frieden zu leben wie zum Beispiel mit Frankreich, aber es ist mindestens ebenso wichtig für uns, mit dem übermächtigen Nachbarn im Osten, mit Rußland, in Frieden zu leben und zum Vorteil beider zusammenzuarbeiten in allen Bereichen. Während es vor dem Hintergrund der Geschichte der letzten Jahrhunderte in keiner Weise natürlich und verständlich ist, mit jenen Freundschaft zu pflegen und dafür zu zahlen, die sich – wie die USA – als unsere unversöhnlichen Feinde erwiesen haben, für ein Zusammengehen stets neue und größere Opfer von uns fordern und nicht müde werden, uns mit Propaganda und Hetze gefügig zu machen und unter Druck zu halten. □

Zitate

Sprüche

Dr. Heiner Geißler, Bundesfamilienminister: »Ich werde keinem einzigen Streit aus dem Wege gehen, um mein Ziel, die Besserstellung der Familien, zu erreichen.«

Bürokratie

Franz Josef Strauß, bayerischer Ministerpräsident und CDU-Vorsitzender: »Die zehn Gebote enthalten 279 Wörter, die amerikanische Unabhängigkeitserklärung 300 Wörter. Die Verordnung der Europäischen Gemeinschaft über den Import von Karamelbonbons umfaßt exakt 25 911 Wörter.«

Sozialisten

Henry Kissinger, ehemaliger US-Außenminister: »Die Großmächte machen niemals Krieg gegeneinander, die europäischen Sozialisten sind zu dumm, um das zu verstehen. Die Sowjetunion ist viel zu schlecht gerüstet dafür. Aber vom Mittleren Osten her könnten sie in einen gegeneinander verwickelt werden und so in den Dritten Weltkrieg kommen.«

UdSSR

Alexander Solschenizyn, Literatur-Nobelpreisträger: »Nach dem Willen Gottes gibt es für uns nie eine aussichtslose Lage. Wir in der UdSSR haben, so scheint es, schon alles verloren – und dennoch ist unsere Lage nicht aussichtslos. Ich glaube keineswegs, daß die menschliche Geschichte an ihrem Ende ist. Die Maßstäbe, die wir anlegen, sind sehr klein. Diese ganze Epoche der Schwächung der christlichen Zivilisation, des aufgekommenen und wieder verschwundenen Kommunismus – dies alles wird man in bestimmten Zeitabschnitten messen, die Geschichte aber wird weitergehen. Für diese Lektion, die wir lernen müssen, brauchen wir, braucht die Menschheit viele Jahrhunderte. Wir sind zu begriffsstutzig und zu verständnislos.«

USA

Pierre Elliott Trudeau, ehemaliger Premierminister Kanadas: »Der Nachbar Amerikas zu sein ist für Kanada so, als schliefe es mit einem Elefanten. Meist ist das Biest gutmütig. Aber es hilft alles nichts – wir spüren, jede seiner Bewegungen.«

Volksentscheid

Annemarie Renger, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages: »Die Vorstellung, die politischen Entscheidungen könnte auf einer Art ›Thing-Platz‹ getroffen werden, ist abwegig.«

Kirche

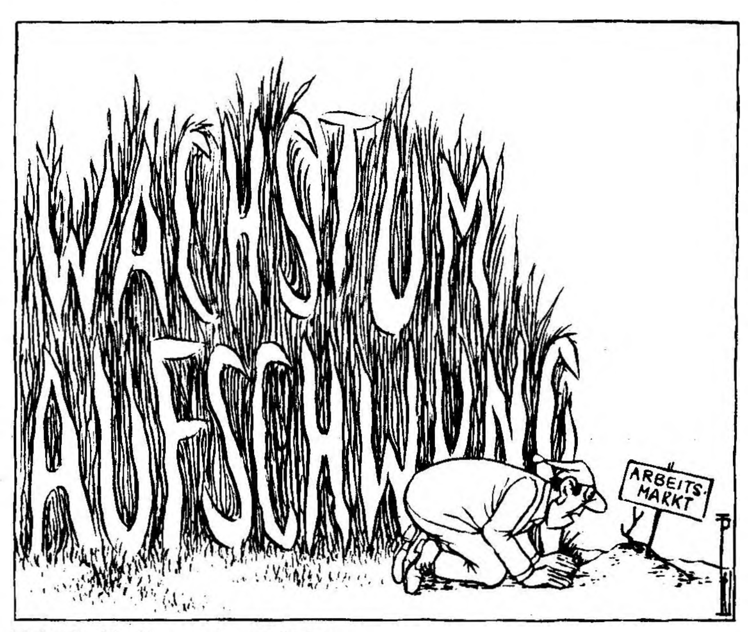
Karl Rahner, Jesuitenpater und Theologieprofessor: »Papst, Kardinäle und Bischöfe müssen die Kirche führen und die Gläubigen zusammenhalten. Aber ich habe die Sorge, daß Johannes Paul II. – nicht in seinen großen Menschheitsgedanken, nicht in seiner oft fast revolutionären Soziallehre, aber in seiner Kirchenleitung – sich zu sehr auf ein innerkirchliches Binnenmilieu verläßt, das nur im Windschatten der breiten Kulturströme, in den Nischen der Menschheit gedeiht. Deshalb scheint er in Gefahr, die Kirche und einige ihrer Lehren so darzustellen, daß viele Menschen sich berechtigt fühlen können, sie von vornherein abzulehnen, ohne auf den Gedanken zu kommen, darin ergehe Gottes Wort an sie. Die katholische Kirche wird ihre Gestalt verändern, denn sie kann nicht mehr abendländisch, europäisch-nordamerikanisch geprägte Kirche sein, die ihre Religion als Export in alle Welt schickt. Sie ist schon Weltkirche; das Konzil hat es deutlich demonstriert. Hier werden die großen Veränderungen der Zukunft einsetzen. Wohl nicht in der Theologie. Da zeigen sich in den letzten zehn Jahren eher Ermüdungserscheinungen, ein Ausweichen auf Pastoral- und Religionspädagogik.«

Zufrieden

Helmut Kohl, Bundeskanzler: »Der liebe Gott hat es bisher gut mit mir gemeint. Wenn es so bleibt, haben meine politischen Freunde und Gegner noch eine Weile mit mir zu tun.«

Konflikte

Ota Sik, Wirtschaftstheoretiker, im Prager Frühling stellvertretender Ministerpräsident: »Entweder nimmt der Druck zu, und die Erkenntnis setzt sich in Osteuropa durch, daß es nicht geht ohne dezentrale Initiative und Interessen, oder die Stalinisten werden aus Angst vor einer solchen Entwicklung Konflikte provozieren, um sich zu legitimieren, um ihre militärische Entwicklung zu begründen. Das kann nur zu einer Katastrophe führen.«



Prinzip Hoffnung im Frühling

Krieg

Papst Johannes Paul II.: »Die moderne Kriegsführung – mit oder ohne Nuklearwaffen – wird heute aufgrund ihres Ausmaßes und ihrer Schrecken durchaus unannehmbar als Mittel, Differenzen zwischen den Nationen auszutragen. Der Krieg sollte in Zukunft in der Agenda der Menschheit keinen Platz mehr finden.«

Verwaltung

Paul Schnitker, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks: »Bürokratie, überflüssige Gesetze, Steuern, Abgaben, Kosten aller Art hängen wie Bleigewichte an unseren Betrieben. Es ist wahrlich genug. Auf eine immer kleiner werdende produktive Zeit wird ein immer größerer Berg an Verwaltung gehäuft.«

Lobby

Otto Wolff von Amerongen, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages: »Wollen wir Lobbyismus in seinen anstößigen Formen austrocknen, muß der Staat seine direkten Interventionismen und Subventionen abbauen.«

Europa

Gaston Thorn, Präsident der Europäischen Gemeinschaft: »Der Graben zwischen großen europäischen Worten und kleinen europäischen Taten ist immer breiter, immer tiefer geworden.«

DDR

Kardinal Joachim Meisner, Bischof von Berlin: »Hier ist gut sein in Sachsen, in Brandenburg, in der Lausitz, in Thüringen. Hier laßt uns Hütten bauen, die Kirche bauen zum Heil der Welt.«

Bonn

Klaus von Dohnányi, Bürgermeister von Hamburg: »Unser Staat traut sich nicht einmal eine Debatte über geistige Führung zu, er ist so unsicher, daß er nicht einmal wagt, eine Volkszählung vorzunehmen.« □

Großbritannien

Die Randale der eisernen Lady

Die britische Regierung unter Maggie Thatcher ist auf dem Kriegspfad gegen die Vereinigten Staaten und die Europäische Gemeinschaft. Zur Debatte stehen der Verkauf von hochentwickelter Technologie und die »Gemeinsame Agrarpolitik«.

Man konnte einen Blick in die Denkweise der britischen Regierungschefin und ihres Kabinetts tun, als in einem Artikel auf der ersten Seite der Londoner Tageszeitung »Financial Times« Informationen über einen internen Bericht durchsickerten, in dem das Unternehmen »Internationale Computer Ltd.« (ICL), das teilweise der britischen Regierung und teilweise Lord Carringtons »Allgemeiner Elektrizitätsgesellschaft« gehört, vor dem »wachsenden technologischen Imperialismus durch die Vereinigten Staaten« warnte.



Souvenir aus Brüssel

Der Bericht fordert, daß Großbritannien »seine technologische Abhängigkeit von den USA« verringert. Die mit dem Ministerium für Handel und Industrie der britischen Regierung diskutierte These ist, daß US-Exportbeschränkungen, einen »unerträglichen Eingriff« der US-Exportbestimmungen und anderer Gesetze in die britische Souveränität darstellen. Das »Koordinierende Komitee für Multilaterale Exportkontrolle« (Cocom) ist im Westen dafür verantwortlich, den Export empfindlicher Technologie in den Sowjetblock zu verhindern.

Britischer Handels- und Industrieminister Norman Tebbitt, der Favorit unter den zukünftigen Premierministern und Margaret Thatchers wichtigster monetaristischer Partner im britischen Kabinett, flog aus diesem Grund nach Washington, um die Entspannung solcher »ungerechten Barrieren für den freien Handel« zu fordern.

Insider in London berichten dazu, daß man »eine Welle antiamerikanischer, dirigistischer, mit hochentwickelter Technologie verbundener Industrieprojekte mit europaweiter Basis« erleben werde. Sie wird von unerwarteten Stellen gesteuert, wie zum Beispiel der britischen Premierministerin Thatcher und Norman Tebbitt:

»Dieses wird als Antwort auf den amerikanischen Versuch, die Europäer vom Gebiet der hochentwickelten Technologie auszuschließen, geschehen. Heutzutage werden Regierungsexperten und Fachleute des privaten Sektors, die zu Seminaren über hochentwickelte Technologie nach Washington kommen, ausgeschlossen. Es hängt dann ein Schild an der Tür, worauf steht: ›Sitzung unter Leitung von Oberst John Doe vom Pentagon, nur für amerikanische Staatsbürger‹.«

Die »Welle hochentwickelter Technologie« wird in Europa von einer Gruppe von 17 Spitzenkräften der Wirtschaft angeführt, die letztes Jahr von dem Volvo-Vorsitzenden Peer Gyllenhammar zusammengezogen wurden, der Mitglied von Carringtons Firma Kissinger & Partner ist. Die Gruppe, der unter anderem Olivettis Carlo de Benedetti, Renaults Bernard Hanon, Thyssens Dieter Spethmann und Ian McGregor von der britischen Nationalen Kohlebehörde angehören, traf mehrmals im letzten Jahr zusammen, um Richtlinien für industrielle Projekte zu schaffen, und versammelten sich im Februar »um konkret zu werden und konkrete Vorhaben festzulegen«. Das Motto ihrer Richtlinien: »Nieder mit dem US-Imperialismus in der Technologie« und »Freier Handel mit dem Osten«.

Stellungnahmen, Ansprachen, Artikel und andere Bekundungen waren in den letzten Wochen von der ganzen Palette der »Abkopplungspolitiker« zu hören, angefangen von Frankreichs Finanzminister Jacques Delors bis zum bundesdeutschen Politiker und SPD-Bundestagsabgeordneten Horst Ehmke. Sie setzten sich alle für eine »Europäische Währungsunion« ein, die die Umwandlung der europäischen Währungseinheit ECU in eine konkrete Währung herbeiführen soll, um damit endlich die »Verbindung mit dem Dollar-Imperialismus« zu beenden.

Gleichzeitig besteht aber auch die Gefahr, daß die 1956 durch ein vertragliches Abkommen gegründete Europäische Gemeinschaft ihre letzten Monate erlebt, da die Fehde der britischen Premierministerin Thatcher der letzten fünf Jahre gegen die wirtschaftliche Substanz der Gemeinschaft, das Paritätssystem der Bauern in der gemeinsamen Agrarpolitik, vor dem erfolgreichen Ende steht. Seit Frau Thatcher britische Premierministerin ist, hat sie die Vorstellung, daß Großbritanniens Beitrag zum EG-Haushalt »übertrieben und unfair« sei, dazu benutzt, auf große Rückzahlungen zu drängen.

Dieser Druck auf die durch die Wirtschaftskrisen geschröpften EG-Finanzen wurde vom britischen Außenministerium ergänzt, durch die Forderung nach strengeren Finanzbeschränkungen für die gemeinsame Agrarpolitik und nach einer nochmaligen Überprüfung des EG-Haushaltes.

Die ständige Drohung der Vorenthaltung der britischen Zahlungen an die Gemeinschaft hat inzwischen einen Punkt erreicht, an dem Sir Geoffrey Howe, Großbritanniens Außenminister, damit drohte, »Europa vermodern« zu lassen, als selbst dazu beizutragen, die Differenzen beizulegen.

Die Europäische Gemeinschaft steht inzwischen am Rande des finanziellen Bankrotts. Ein Drittel des jährlichen Etats ist bereits im ersten Quartal 1984 ausgegeben worden.

Großbritannien hatte sich bereits seit 1956 geweigert, der ursprünglichen Europäischen Gemeinschaft der Sechs beizutreten. Es lehnte schon damals die dirigistischen Maßnahmen und die damit verbundene Wachstumspolitik des europäischen Agrarmarktes ab. Die sowohl von Labour als auch von konservativen Regierungen verfolgte Politik der letzten 30 Jahren richtete sich stets gegen eine gemeinsame Agrarpolitik. Der britische Außenminister Geoffrey Howe beklagt darum auch heute das »Hauptproblem des Produktionsüberschusses, das die Möglichkeiten eines wirtschaftlichen Absatzmarktes übersteigt«. □

UdSSR

Der Neue im Kreml

Offensichtlich sind die wahren Revolutionäre der Welt, die die volle Kontrolle über die USA und die anderen »industriellen Demokratien« besitzen, jetzt mit einer »Haßt-Rußland«-Kampagne beschäftigt, da der Verlust ihres Hammers der Welt-Revolution den amerikanischen Amboß nutzlos macht.

Die Welt wird einen »Dritten-Durchgang«, ein weltweites Inferno, durchmachen müssen, weil der Westen, geblendet durch seinen Vertrauensverlust, erfüllt von humanitären Slogans und unterwürfig gegenüber dem Mammonismus, der dem Kapital anstatt Gott und den Menschen dient, zu blind ist, um die politische Weltlage zu erkennen. Es wird darum dazu kommen, daß glaubende Russen den Kommunismus und seine unbewußten Diener unter der NATO-Flagge bekämpfen und Hunderte Millionen von Europäern sich gegenseitig und ihre Kultur zerstören.

Desinformation als Kriegshetze

Schon vor seinem eigentlichen Tod wurde Yuri Andropow politisch für tot erklärt. Er war für den Westen seit August 1983 tot, als Andropow aus der Öffentlichkeit verschwand. Seit dem Tage wurde nach amerikanischer Auffassung die Sowjetunion von einer militärischen Junta regiert, die einzig und allein an einer thermonuklearen Machtprobe mit den Vereinigten Staaten Interesse zeigte.

Nach dem offiziellen Tode Andropows haben sich natürlich die Dinge im Kreml nicht geändert? Die meisten der wichtigsten Nachrichtenmedien stricken am alten Feindbild weiter. Weltweit wird den Menschen eine angebliche Änderung der sowjetischen Politik vorgegaukelt. Mit großem Flügelschlagen wurde von der Beerdigung Andropows berichtet. Es wurde über die neuen Möglichkeiten des Abbaus von Spannungen spekuliert, die durch Andropows Tod und eventuell von seinem Nachfolger zu erwarten sind.

Das Spiegelgefecht amerikanischer politischer »Wohltaten« erlebte geistige Höhenflüge. US-Präsident Ronald Reagan sollte »der Sowjetunion und der Welt signalisieren, daß er nun jeder Möglichkeit für den Frieden folgen werde«, forderte Walter Mondale.

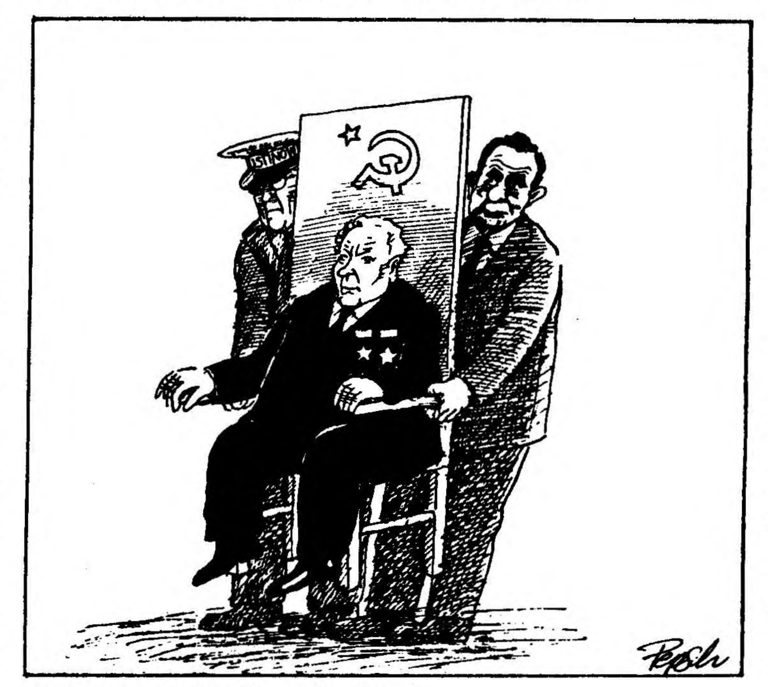
»Ich würde ihnen nahelegen, daß die Zeit reif ist für einen Dialog auf höchster Ebene«, meinte Zbigniew Brzezinski, der Jimmy Carter beim Zusammenpacken im Nahen Osten half, um mit ihm dann das Spiel gegen die Russen vorzubereiten.

»Ich glaube, die Vereinigten Staaten sollten für eine Friedensoffensive empfänglich sein«, waren die Worte von Henry Kissinger, der sich mit säuselnder Stimme offiziell als angeblicher Besänftiger für Moskau versuchte. Im Grunde verfolgte er jedoch genau das Gegenteil; er bemühte sich, dem »Feindbild« Sowjetunion entsprechend Konturen zu geben.

Politik für Halbblinde

Mit allen Raffinessen des westlichen Mediengeschäfts wurde die Ernennung von Konstantin Tschernenko verfolgt. Er war der angebliche Rivale Andropows, und als Nachfolger der verstorbenen Gallionsfigur versuchte man die eigentliche Politik Washingtons hinter der lautstarken Forderung nach einem Abkommen zu verstecken. Obwohl inzwischen die Fakten über das Geheimabkommen zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten und Südkorea über gegenseitige Hilfe bei der Spionage, was den Abschuß des Koreanair-Flugzeuges zur Folge hatte, bekannt waren, wurde natürlich immer wieder auf dieses Massaker westlicherseits hingewiesen.

In das Feindbild paßte natürlich ein solches Spektakel. Während Andropow mit einer angeblichen Erkältung außer politischer Reichweite kommentiert wurde, konnte das blutdürstige Vorgehen des sowjetischen Stabschefs Marschall Nikolai Ogarkow, seines Stellvertreters Marschall Sergej Akhromeyev und des sowjetischen Verteidigungsministers Marschall Dmitri Ustinow mehr oder weniger konstant geschildert werden.



Der Neue auf dem Thron im Kreml

Zum Feindbild gehören natürlich auch die Zündung des Krieges im Libanon, die im Nahen Osten ausschwärmenden Konvois der Kamikaze-Transportbomber, die militärischen Vorbereitungen in Europa, alles Unternehmen dieser militärischen Junta, von der man manchmal den Eindruck hat, daß die amerikanischen Insider dahinter sogar ihre CIA-Kreuzzüge verstecken. Alle diese Fakten werden aufgezählt um zu zeigen, daß die sowjetische Führung mit voller Geschwindigkeit sich einer thermonuklearen Machtprobe nähert.

Anlaß für das massive Vorgehen der Internationalisten, Insider, Bilderberger, Trilateralen und sämtlicher Logen, die dem Götzen Mammon dienen, ist die erste Rede Tschernenkos als Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. In dieser Rede deutete er an, daß die größte Betonung seiner Innenpolitik auf einer Kampagne liegen wird, alle Fragen des nationalen Wirtschaftsmanagements aus den Händen der Funktionäre der Kommunistischen Partei zu nehmen.

Das darf natürlich nicht geschehen. Rußland nimmt dadurch dem Kommunismus den Nimbus. Eine Nachricht, die alles andere als Freude bei den Verteidigern »westlicher Werte« wie zum Beispiel Henry Kissinger, Lord Carrington, Rockefeller, Rothschild und wie sie alle heißen, auslöste.

Alle Illusionen einer politischen Wende der Sowjets passen nicht in das mit viel Mühe gezimmerte Feindbild des Westens vom Osten. Darum zurück »zum Vertrauen auf die revolutionäre Ideologie!«

Die wahre rote Linie

Und die wahren Revolutionäre, die die volle Kontrolle über die USA und die anderen industriellen Demokratien haben, sitzen in den Vereinigten Staaten. Ihre Weltrevolution dient einzig und allein dem Mammonismus, dem Kapital, anstatt Gott und den Menschen.

Und darum sind Tschernenkos Worte über die sowjetischen Be-

mühungen um den Frieden Öl ins westliche Feuer. Er sagte wörtlich: »Es ist völlig klar, Genossen, daß der Erfolg der bemühungen, den Frieden zu sichern und zu stärken, in beträchtlichem Maße davon abhängt, wie groß der Einfluß der sozialistischen Länder in der Weltarena ist und wie dynamisch, entschlossen und koordiniert ihre Aktionen sein werden.«

Die westliche Medienschlange findet dazu umgehend eine neue Variante für das Feindbild. Es wird von Treffen zwischen sowjetischen, tschechischen und Soldaten aus der DDR berichtet. Es soll damit angedeutet werden, daß die sowjetische Führung bereits auf tönernen Füßen stehe, die Militärs im Kreml bald die Nerven verlieren könnten und sich in einem sinnlosen Schlag in Richtung Westen Luft und Prestige verschaffen müßten.

Solche Berichte werden natürlich sofort mit der Forderung an den amerikanischen Präsidenten verbunden, eine nationale Verteidigungs-Mobilmachung für den Notstand auszurufen von der Art, wie Präsident Roosevelt sie für die Jahre 1939 bis 1943 herbeiführte.

Es sollte darum nicht verwundern, wenn der ehemalige US-Außenminister Alexander Haig und der sowjetische Außenminister Andrej Gromyko sich gegenseitig eines Tages um Hilfe bitten. Die Hilfe der USA wäre für die kommunistische Funktionärsclique, die sich mittels eines Krieges, vor dem eigenen Volk schützen könnte. Ein Krieg würde aber auch den Insider in den Vereinigten Staaten den entsprechenden Freiraum für ihre Machtspiele zur Errichtung einer neuen Weltordnung verschaffen.

Haig und Gromyko sollen tatsächlich in Genf einmal über die Möglichkeit gesprochen haben. Das Treffen kam auf die panikartige Bitte von Gromyko zustande. Hat Haig dabei den sofortigen Nuklearkrieg gegen Rußland versprochen, wenn das System im Kreml noch größeren Gefährdungen ausgesetzt sein sollte? Die Frage bleibt zur Zeit leider noch offen. □

In eigener Sache

Denken Sie nach!

DIAGNOSEN bemüht sich, die wichtigsten Informationen zu veröffentlichen, damit Sie wissen, was hinter den Kulissen gespielt wird. Es gibt eine internationale Gruppe, die an eine »Neuerschaffung der Welt« glaubt. Sie arbeitet in verschiedenen Gremien und unter vielen Namen: Insider, Internationalisten, Bilderberger, Illuminaten, Trilaterale, Council on Foreign Relations. Sie haben die Französische Revolution, die russische Revolution, den Ersten und den Zweiten Weltkrieg finanziert. Sie haben Hitler an die Macht geholfen. Mit ihrem Geld wollen sie die ganze Welt unter ihre Herrschaft bringen. Ihr Ziel ist einzig und allein die uneingeschränkte Beherrschung der Welt durch den Mammon.

Über die Verschwörung, die zu einer Art Weltdiktatur führen soll, sollten Sie einmal nachdenken. Sie sollten auch überlegen, wie diese Pläne unser Leben beeinflussen. Wußten Sie zum Beispiel, daß:

Im Jahre 1871 eine »Schatten«-Weltregierung drei Weltkriege plante?

Die bolschewistische Revolution von 1917 von den USA und Großbritannien geplant und finanziert wurde? Ebenso Adolf Hitler vor seinem Regierungsantritt 130 Millionen Reichsmark erhielt?

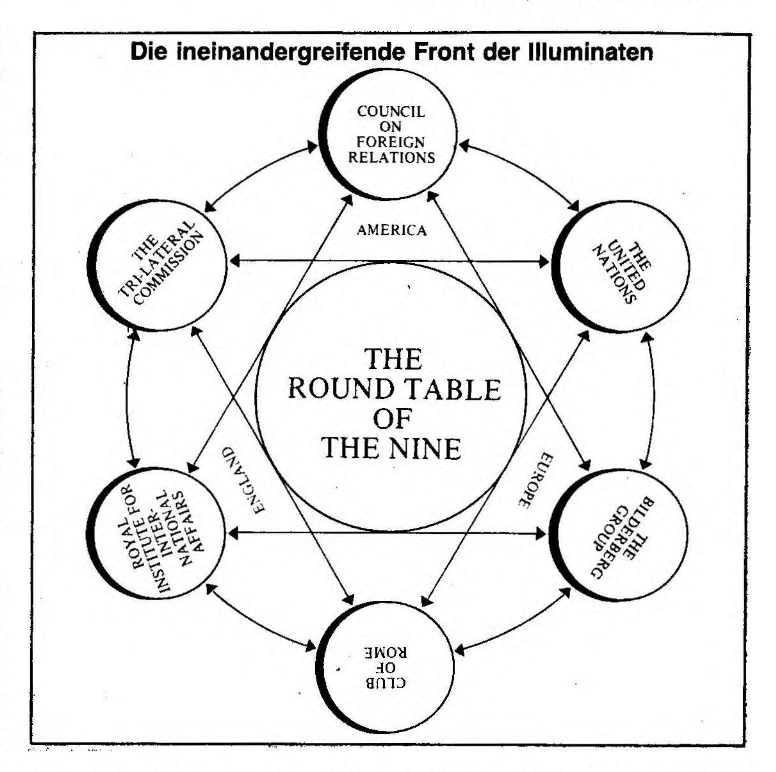
Die USA und der Westen 95 Prozent der Technik und Finanzen für die sowjetische Wirtschaftsentwicklung beisteuerten? Und daß Harry Hopkins 1945 atomare Geheimnisse nach der Sowjetunion schickte?

US-Präsident Roosevelts Berater in Yalta 1945 einschließlich Alger Hiss sowjetische Agenten waren?

Winston Churchill, zögernder Unterzeichner des Yaltaabkommens, einmal sagte: »Diese weltweite – marxistische Illuminati – Verschwörung ist dazu bestimmt, jeglichen Fortschritt unserer Zivilisation mit böswilliger Absicht zu zerstören«?

Alger Hiss und alle 16 Mitglieder der USA-Delegation bei der Gründung der Vereinten Nationen später als Sowjet-Agenten entlarvt wurden?

Die ineinandergreifende Front der Illuminaten



John Forster Dulles, ebenfalls ein US-Delegierter bei den Vereinten Nationen und späterer US-Außenminister, von Josef Stalin zum Rechtsberater der Sowjetunion in den USA ernannt wurde?

Die Sowjet-Verfassung und die Charta der Vereinten Nationen fast identisch sind?

Die Sowjetunion bei der UN-Generalversammlung drei Stimmen hat gegenüber nur einer für die USA und andere Länder?

Die Delegierten der UN-Konferenz Alger Hiss (USA), Maxim Litwinow (UdSSR) und Sir Anthony Eden (Großbritannien) alles, was sich auf Gott bezog, aus der UN-Charta entfernten und dies durch die Eröffnungskonferenz der Generalversammlung 1945 ratifiziert wurde?

Die »Neue Weltordnung« oder »Weltregierung« der Illuminati heimlich alle Regierungen und internationalen Finanz- und politisch-wirtschaftlichen Einrichtungen zu einem marxistisch-sozialistischen Superkapitalismus manipuliert?

Die Illuminati-Gruppe mit ihren Ablegern des Council on Foreign Relations (CFR) und der Trilateralen Kommission, beide New York, die Planer und Finanziers des internationalen Terrors sind?

Wetterveränderungen mit künstlichen Erdbeben, Gewittern und Orkanen, sowie ein chemischer und biologischer Krieg geplant sind, um die Menschheit zu versklaven?

Sie werden jetzt hoffentlich beginnen, Weltereignisse aus einer anderen Sicht zu sehen und zu verstehen. Die Sowjets sind in diesem Spiel nur ein verlängerter militärischer Arm der USA. Ziel ist die Eroberung der Welt und die Ein-Welt-Regierung. Es ist darum offensichtlich: Der Marxismus ist letzten Endes »Made in USA«. □

Insider

Die Macht des Dollars

Über das Ausmaß der Kontrolle von Regierungen durch Organisationen, die infolge ihrer Struktur und Satzung vollständig oder überwiegend Geheimbünde sind, ist unter dem Stichwort Insider vieles in letzter Zeit veröffentlicht worden. Zu diesen Geheimbünden der Insider gehören die Bilderberger, das Council on Foreign Relations (CFR), die Trilaterale Kommission und die Illuminaten. Die direkte Einflußnahme auf die Politik erfolgt jedoch von seiten dieser Kreise durch die Beherrschung der Notenpresse, der Notenbanken und damit der Währungen. In der Praxis bedeutet dies, daß eine Regierung, die nicht dem Willen der Insider oder Internationalisten entspricht, dadurch zum Abdanken gezwungen wird, weil die verschiedenen erwähnten Gruppierungen durch die Beherrschung der Notenpressen künstlich Inflation oder Wirtschaftsstillstand (Stagnation) erzeugen können.

Der Machtkampf zwischen Volk und Insider auf dem Währungsbereich begann mit der Gründung der Vereinigten Staaten von Nordamerika. In diesem Machtkampf standen zunächst als Vertreter des Volkes Jefferson, Franklin und Madison den Interessenvertretern der Großbanken gegenüber, einer von ihnen war Alexander Hamilton. Bei der Gründung der zweiten Bank der Vereinigten Staaten 1816 erreichten die Bankers erste Fortschritte bei ihren Bemühungen um politische Einflußnahme. Ihre Einfluß wuchs mit dem National Banking Act von 1863. Durch den Federal Reserve Act von 1913 erreichten die Bankers die endgültige Herrschaft.

An der Spitze ein Rockefeller

US-Präsident Jefferson sagte über die Pläne einer privaten Zentralbank: »Sollte das amerikanische Volk jemals zulassen, daß die Banken die Währungsausgabe kontrollieren, werden seine Kinder erst durch die Inflation, dann durch die Deflation allen Besitzes durch die Banken beraubt, so daß sie eines Tages heimatlos sein werden auf dem Kontinent, den ihre Eltern eroberten.«

Als Präsident Lincoln den Banken für die von ihnen ausgegebenen Gutscheine für Gold, den Dollars, hohe Zinsen zahlen sollte, ließ er kurzerhand Regierungsgeld drucken. Dafür wurde Lincoln durch den Schauspieler John Wilkes Booth ermordet. Erst vier Jahre danach wurde festgestellt, daß der Mörder ein Rothschild-Agent in den amerikanischen Südstaaten war. Bei Booth fand man eine verschlüsselte Nachricht und beim Mörder ein Buch, in dem jener Schlüssel durch eine handschriftliche Notiz erklärt wurde.



Im Jahre 1893 begannen die Großbanken der USA nach und nach damit, allen kleineren Banken in den Bundesstaaten die Kredite aufzukündigen, so daß auf diese Weise bis zum Jahr 1907 der Geldumlauf um fast 50 Prozent verringert werden konnte. Zahlreiche kleinere Banken wurden damit in den Konkurs getrieben.

Mittels der Presse verbreiteten die Großbanken außerdem das Gerücht, daß die Knickerbokkerbank und die Trust Company of America – in ihrer Bedeutung damals vielleicht vergleichbar mit der heutigen Deutschen Bank und der Commerzbank – kurz vor dem Konkurs ständen. Dies war bei der damaligen Nachrichtenübermittlung nicht kurzfristig kontrollierbar und führte zu einer Panik bei den Bankkunden.



Die Befürworter einer Bundesbank

Das Ergebnis dieser Kampagne: Nur wenige Großbanken überlebten. Diese Banken legten nun den Abgeordneten nahe, »eine Kommission zu bilden, die eine Untersuchung des Bankwesens durchführen sollte«. Die »National Monetary Commission« wurde geschaffen; an ihre Spitze wurde der Großvater von David und Nelson Rockefeller, Nelson Aldrich, gewählt. Diese Kommission reiste 1909 und 1910 mit 16 Senatoren und Kongreßmitgliedern durch Europa, »um das Bankwesen und Finanzwesen in Europa zu studieren«, wofür die für damalige Zeiten erhebliche Summe von 300 000 US-Dollar aus Steuergeldern verbraucht wurde.

Mit den Ergebnissen dieser Reise wollte man den US-Senat und den Kongreß überzeugen, daß man das gewünschte Zentralbanksystem einführen sollte. Aldrich führte alle jene Mitglieder der Reisegruppe, von denen er glaubte, sie beeindruckt zu haben, zu einem Treffen vom 22. Oktober 1910 bis 2. November 1910 mit Vertretern der Großbanken auf Jekyll Island im Bundesstaat Georgia zusammen.

Dieses Treffen wird heute von den Gegnern der Großbanken als die »Bankierverschwörung von Jekyll Island« bezeichnet. Bei diesem Treffen wurde der Aldrich-Plan zur Gesetzesvorlage formuliert.

Diese Gesetzesvorlage wurde den amerikanischen Abgeordneten damit schmackhaft gemacht, daß es sich angeblich um ein Mittel handele, um das Wachstum von Monopolen zu verhindern. Außerdem seien sich alle Wirtschaftsexperten darin einig, daß die Gesetzesvorlage auch dazu geeignet sei, Wirtschaftszusammenbrüche wie im Jahr 1907 zu verhindern. Aber die Mehrheit beider Kammern durchschaute den Plan und lehnte die Gesetzesvorlage am 16. Januar 1911 ab.

Jetzt mußte also erst der US-Präsident ausgewechselt und ein von den Insidern abhängiger Mann ins Weiße Haus gebracht werden. Diesen Mann fand man in Woodrow Wilson. Die Fäden zwischen den Insidern und Wilson liefen über einen gewissen Colonell Mandell House, dem Wilson sich verpflichtet fühlte, weil er ihm die Präsidentschaft zu verdanken glaubte. Für Wilson waren zunächst die Hintermänner in der Hochfinanz nicht ersichtlich.

Das Geschäft mit Dollar-Noten

Die Vertrauensleute der Hochfinanz brachten nun einen neuen Gesetzentwurf ein, der sehr verklausuliert formuliert war und vordergründig den Schutz der Sparguthaben der kleinen Leute aus dem Volk zum Ziel haben sollte. Es war im Grunde nur der Aufguß des alten Aldrich-Plans.

Diese Gesetzesvorlage kam am 23. Dezember 1913 am späten Nachmittag zur Abstimmung. Zu dieser Zeit waren alle bis auf drei Senatoren und den Präsidenten bereits in die Weihnachtsferien abgereist. Von den drei anwesenden Senatoren hatten zwei, nämlich Glass und Aldrich, bereits an der »Bankiersverschwörung von Jekyll Island« teilgenommen. Das Gesetz, der Federal Reserve Act, wurde beschlossen.

Das Federal Reserve System – kurz FED genannt – wurde gegründet, und von Wilson wurden folgende Persönlichkeiten als Aufsichtsrat eingesetzt: Senator Aldrich, A. Piatt Andrew (Hilfssekretär im Schatzamt), Shelton (Privatsekretär von Senator Aldrich), Frank Vanderlip (Präsident der National Citybank of New York), Henry P. Davison (Partner von Morgan), Charles Norton (Präsident der Morgan gehörenden First National Citybank of New York), Paul Moritz Warburg (Teilhaber von Kuhn, Loeb & Co.) und Benjamin Strong (Sekretär von Morgan).

Die Befürworter des Federal Reserve Systems hören bis heute nicht auf zu versichern, daß die Aufsichtsräte des FED vom amerikanischen Präsidenten ernannt werden und der US-Senat beratende Stimme besäße. Aber bis heute sind im Aufsichtsrat der FED immer nur Bankers oder deren Strohmänner vertreten, und zwar immer nur Bankers der multinationalen Banken, den Unternehmen der Insider.

Die FED kann die Zinssätze festsetzen und außerdem bestimmen, ob Kredite vergeben werden und was mit den Krediten zu geschehen hat. Die FED kann den Notenumlauf erhöhen oder herabsetzen. Es geschieht auf sehr einfache Weise: Die FED holt Dollarnoten aus der Druckerei und kauft dafür Staatsanleihen, die natürlich dem Federal Reserve System Zinsen einbringen, die jeweils nach Belieben Verwendung finden.

Der amerikanische Kongreß-Abgeordnete Patmann trug am 14. April 1952 vor dem Kongreß vor, die FED hätte nun 40 Jahre über Regierungsgelder verfügt, ohne jemals einen Rechenschaftsbericht abzugeben. Der oberste Rechnungshof der USA hätte keine Kontrollbefugnis über die FED. Nicht nur, daß die FED selbst nicht kontrolliert werden kann, ihr wurde sogar 1980 die Kontrollfunktion über sämtliche Banken der Vereinigten Staaten übertragen.

Zweifacher Zinsgewinn für die Hochfinanz

Das Federal Reserve System besagt im Grunde weiter nichts, als daß jede Bank für jeden ausgegebenen Kredit 15 Prozent beim FED hinterlegen muß, für den Fall, daß der Kredit notleidend wird. Es können also 85 Prozent aller Kundenguthaben weiterverliehen werden. In der Praxis wird jedoch die Summe aller Kundeneinzahlungen beim FED hinterlegt und bei Kreditauszahlungen mit Schecks gearbeitet.

Im Prinzip sind alle Notenbanken der westlichen Welt nach dem gleichen Muster gestrickt. Irgendwann haben die Insider den Regierenden das Recht abgetrotzt, eine private Notenbank zu gründen oder die Notenbank zu übernehmen. Im Laufe der Geschichte haben irgendwann die Großbanken großzügig darauf verzichtet, die geliehenen Gelder zurückzufordern, wenn man ihnen dafür das Recht einräume, die Notenbank zu übernehmen oder eine eigene Notenbank zu gründen. Die Regierungen erhielten in der Notenbank, die überall auch die Zinssätze festlegt, jeweils nur beratende Stimme.

Vielen Bankern sind diese Zusammenhänge bis heute unbekannt geblieben. Sogar in der Schweiz ist die Notenbank eine private Einrichtung, wenn auch die Schweizer Regierung sich für eine Reihe von Währungsmaßnahmen Einspruchsmöglichkeiten und Kontrollmöglichkeiten vorbehalten hat.

In das von der Hochfinanz getragene System gehört auch der Internationale Währungsfonds (IWF). Es handelt sich um eine Einrichtung, in welche die einzelnen Länder aus ihren Staatshaushalten Gelder einzahlen. Es handelt sich bei diesen Geldern natürlich um Steuergelder beziehungsweise um Bankkredite. Die Regierung des Staates A nimmt bei den Großbanken einen Kredit auf und zahlt dafür Zinsen. Sie gibt das Geld dem IWF, der es wiederum gegen Zinsen an den Staat B verleiht. Auf diese Weise kassiert die Hochfinanz zweimal einen Zinsgewinn und erhält zusätzlich politischen Einfluß auf den Staat B.

Zur Zeit opponiert eine zunehmende Zahl von Abgeordneten des amerikanischen Kongresses sowohl gegen das Recht des Federal Reserve Systems, den Geldumlauf zu regulieren, als auch gegen die Einzahlung von Steuergeldern in den großen Topf ohne Boden, den Internationalen Währungsfonds. Obwohl sich die Zahl der Kritiker ständig vergrößert, dürfte es dennoch noch einige Jahrzehnte dauern, bis es gelingt, diesen Lebensnerv der Insider zu zerschneiden.

Obwohl die Verhältnisse in den westeuropäischen Ländern in keiner Weise besser als in den Vereinigten Staaten sind, ist sowohl in Europa als auch in der Bundesrepublik von einer Opposition in dieser Hinsicht nichts zu merken. Im deutschen Bundestag wird über solche Probleme nicht einmal debattiert.

Ermutigend dagegen ist das Verhalten der amerikanischen Abgeordneten. Die Gesetzesvorlage zur Erhöhung der IWF-Gelder aus Steuermitteln wurde im Senat mit 67 gegen 30 Stimmen angenommen und das Stimmenverhältnis im US-Kongreß betrug 226 Stimmen gegen 186 Stimmen, bei 22 Enthaltungen.

Die Ausbeutung Europas

Mit diesen Problemen sollten sich in der Bundesrepublik vor allem jene Kreise auseinandersetzen, die glauben oder glauben machen wollen, mit dem Abzug der Besatzungsmächte in Uniform wäre die Neutralität Westdeutschlands erreicht. Es ist jedoch mit dem Abzug der amerikanischen Truppen dem Polypen der Insider höchstens ein Arm abgeschlagen. Die kräftigeren Saugnäpfe bleiben weiter in den Völkern.

Auch die kommunistischen Staaten sind Mitglieder im Internationalen Währungsfonds, mit Ausnahme der Sowjetunion. Seit Gründung des IWF nach dem Abkommen von Bretton Woods im Jahre 1944 erhielten Ostblockstaaten folgende Kredite: Rumänien 357 Millionen US-Dollar, DDR 864 Millionen US-Dollar und die Tschechoslowakei 357 Millionen US-Dollar. Insgesamt bekamen die Mitglieder des Warschauer Paktes 2,25 Milliarden US-Dollar an Krediten vom IWF.

Neben dem Internationalen Währungsfonds halten die Insider aber auch die Weltbank fest im Griff. Ursprünglich war die Weltbank nur eine Art internationale Girozentrale. Neuerdings vergibt sie jedoch auch Kredite an andere Banken und gibt Schuldscheine aus. Die Weltbank sollte zunächst den Geldhandel erleichtern, inzwischen erleichtert sie aber auch die Währungsspekulation. Die Schwankungen des US-Dollars beruhen zum größten Teil auf dieser Art von Spekulationen.

Es bleibt die Frage offen, wozu werden die Insider mit ihren Geheimbünden und ihrem Einfluß auf die Notenbanken in nächster Zeit ihre Macht nutzen. Mit Sicherheit wird die Hochzinspolitik fortgesetzt, damit das Geld aus Europa und anderen Teilen der Welt abfließt und sich in den USA sammelt. Die Ausbeutung Europas und anderer Teile der Welt scheint immer noch ein rentables und Profit versprechendes Geschäft zu sein. □

Argentinien

Banken übernehmen die Macht

Entgegen aller Erwartungen, die noch sechs Monate vor den Wahlen in Argentinien herrschten, bedeutet der Machtantritt von Raul Alfonsin und seiner »Radikalen Partei« in Wirklichkeit die Machtübernahme durch das internationale Großkapital. Die Stimmung in der Bevölkerung schlug erst kurz vor den Wahlen um. Grund des Stimmungsumschwungs könnte der Aufruf der Kommunisten gewesen sein, die Peronisten zu wählen. Für wen jedoch die Kommunistischen sind, der kann von der Mehrheit der Argentinier nicht gewählt werden.

Für Raul Alfonsin sprach die Zusage, das Verschwinden von einigen tausend Argentiniern zu untersuchen und die Schuldigen zu bestrafen. Zuerst hatten die Peronisten versprochen, wenn ihr Kandidat Italio Argentiono Luder gewählt würde, dann könnte die Auslandsverschuldung und die Rechtsmäßigkeit der Auslandskredite untersucht und geprüft werden, ob die argentinische Regierung verpflichtet sei, diese zurückzuzahlen.

Da wurden die Bankenkreise hellwach. Die Wahlgelder flossen in Strömen für Alfonsin. Dieser versprach dann auch, wenn er Präsident würde, wird die Rechtmäßigkeit der Auslandskredite untersucht. Alfonsin wird das Versprechen die schuldigen Militärs zu bestrafen wohl halten; er schafft sich auf diese Weise die Konkurrenz im Kampf um die Macht vom Halse. Eine Untersuchung von Auslandsschulden führt Alfonsin jedoch nie durch.

Alfonsin ist selbst Hauptaktionär einer Bank in Buenos Aires. Die Kommentatoren aller führenden Wirtschaftszeitungen der USA waren sich darin einig und auch einige deutsche Wirtschaftsnachrichtendienste waren fest davon überzeugt, daß die Peronisten im Fall eines Wahlsieges die Zahlung der Auslandschulden eingestellt oder auf eine sehr lange Bank geschoben hätten.

Ein deutscher Wirtschaftsnachrichtendienst schrieb nach der Wahl, der Sieg Alfonsins hätte verhindert, daß der internationale Bankenkrach schon 1983 stattfindet. Die Schulden sind denn auch das eigentliche Problem Argentiniens.

Argentinien hat große Erdöl- und Erdgas-Vorräte. Es hat einen hervorragend guten Boden für Landwirtschaft, der teils nur für Viehwirtschaft genutzt wird.

Wegen des guten Bodens sind kaum Kunstdünger erforderlich und die Produkte der Land- und Viehwirtschaft gehören zu den gesündesten der Welt. Zu dem Kuriosum der Verhältnisse in Argentinien gehört die Landflucht. Während aus Mangel an Arbeitskräften gutes Land brach liegt, haben die Städte 12 Prozent Arbeitslose.

Spekulationen mit 200 Prozent Zinsen

Die Inflationsrate lag Ende 1983 bei 433 Prozent – die Bundesrepublik 5 Prozent – und die Auslandsschulden betrugen 45 Milliarden US-Dollar, von denen 20 Milliarden nach dem Stand vom 1. Januar 1984 bereits fällig oder überfällig sind, teilweise seit 1982. Über die Entstehung der Auslandsschulden gibt es sehr unterschiedliche Meinungen.

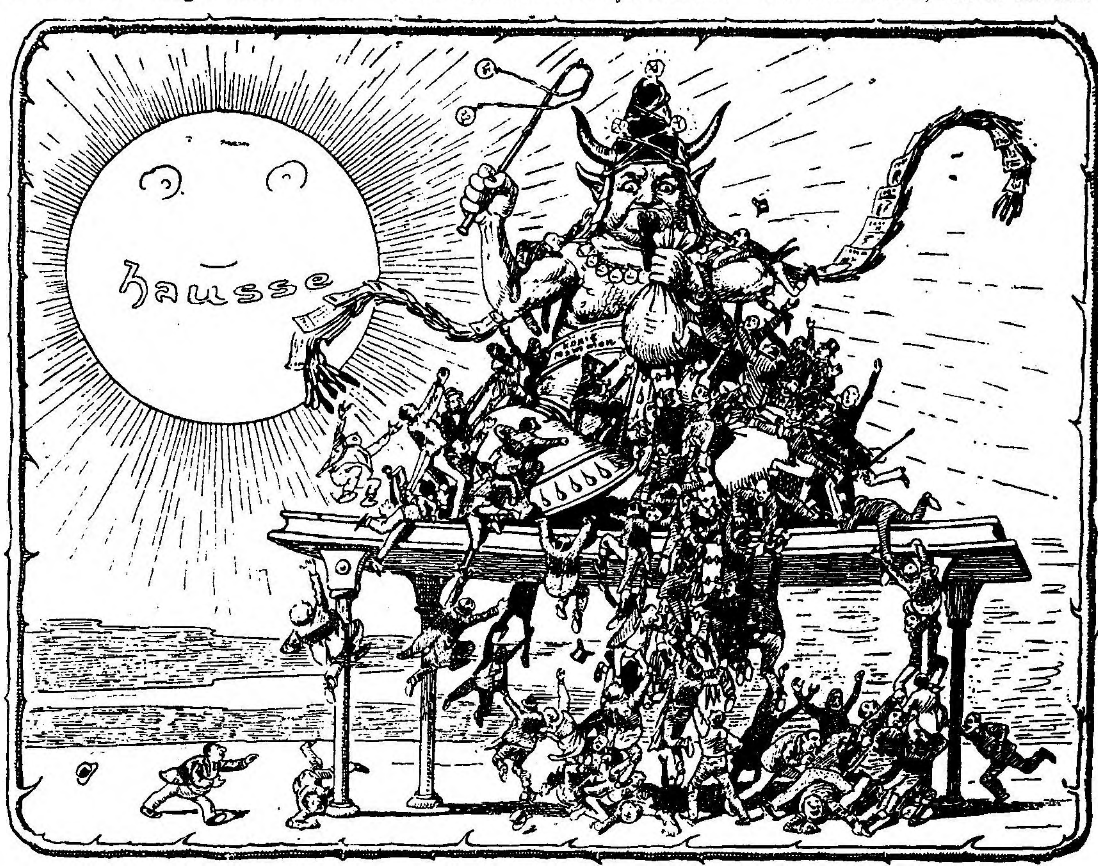
Die Wohlmeinenden gehen davon aus, daß sie leichtfertig gemacht wurden und die böswilligen behaupten, daß sie hauptsächlich durch kriminelle Spekulationsgeschäfte entstanden sind. Zur Zeit als die Ölpreise noch wesentlich höher lagen, sollen jedenfalls internationale Bankenkonsortien den Argentiniern die Kredite förmlich aufgenötigt haben.

Zusätzlich haben die argentinischen Banken offen jedermann 200 Prozent Zinsen geboten und dadurch viele Ausländer ermutigt, Geld in Argentiniens Banken anzulegen. Dazu haben die Banken international US-Dollar aufgekauft, angeblich um stets Dollar zur Hand haben, falls ausländische Kunden sich ihren Kontostand in US-Dollar auszahlen lassen wollten.

Die Banken selbst investierten ihrerseits sehr viel in die Erdöl- und Erdgas-Produktionsförderung im Landesteil Patagonien, die sich infolge fallender Weltmarktpreise teils als nicht so rentabel wie erwartet oder gar unrentabel erwies.

Bezeichnend für Argentinien ist, daß das Volk wenig auf die Parteiprogramme schaut. Sie ähneln sich alle, auch die jeweiligen Führer. Auf diese Weise ist ein spontaner Wechsel in der Parteiengunst möglich, wenn ein populärer Führer an die Spitze der jeweiligen Konkurrenzpartei rückt. Der Führer der Peronisten, Luder, dürfte der zweitpopulärste Mann in Argentinien sein.

Alfonsin könnte spätestens dann sein Amt wieder verlieren, wenn die durch seine Prozesse wegen Menschenrechts-Verletzungen aufgebaute Popularität sinkt und das Volk merkt, daß er der wirt-



schaftlichen Schwierigkeiten nicht Herr wird und nicht Herr werden kann. So ist zu erwarten, daß die Menschenrechtsprozesse sehr gründlich sein und sehr lange dauern werden. Die werden zum Lebenselexier des Präsidenten Alfonsin werden.

Die Lösung der finanziellen Probleme hat Präsident Alfonsin, dessen Familie aus der französischen Schweiz stammt, den Parteifreunden Grinspun (Finanzminister) und Garcia Wayquez (Zentralbankdirektor) anvertraut. Sie erklärten dann auch sofort nach dem Wahlsieg, noch vor ihrer Amtsübernahme, daß sie »mit den eisernen Prinzipien der Radikalen brechen werden, zu denen ein Bruch mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) gehört hätte«.

Kreditzusagen verbunden mit Kontrollen

Die eisernen Prinzipien waren zwar im Wahlkampf 14 Tage zuvor noch erwähnt worden, aber das war schon vergessen worden. Alle Umschuldungspläne waren dann schnell unter Dach und Fach. Zu den Absprachen gehörte natürlich eine Änderung des argentinischen Konkursrechts, das bisher Ausländer bei der Aufteilung der Konkursmasse einer argentinischen Firma benachteiligte. Zu den Absprachen für die Umschuldung gehörten auch wie in Mexiko Importverbote für zahlreiche Güter, Abbau der Sozialleistungen und massive Einwendungen über die Gestaltung des argentinischen Staatshaushaltes durch den IWF.

In Argentinien selbst werden die Nebenabsprachen im Zusammenhang mit der Umschuldung der IWF-Kredite von der Regierung vertuscht und auch die großen Tageszeitungen haben sich bisher noch an der Leine führen lassen. Lange wird das aber nicht möglich sein. Während die Umschuldungsverhandlungen liefen, traf rein zufällig der Präsident der Atomenergiebehörde aus Wien, Hans Blix, in Buenos Aires ein. Die Regierung erklärte darauf sogleich, daß dieser Besuch seit langem geplant gewesen sei.

Es ist eine offene Vermutung, daß die Internationalisten versuchen werden, die finanziellen Schwierigkeiten Argentiniens auszunutzen, um dieses zur Unterzeichnung des Atomwaffensperrvertrages zu zwingen. Argentinien gehört zu den acht Ländern, die selbst in der Lage sind spaltbares Uran, zur Atombombenherstellung geeignet, herzustellen und hat auch die dafür notwendige Technologie selbst entwickelt. Es ist also auch nicht wie die meisten anderen Ländern im Zusammenhang mit den Lieferverträgen für das technische Know how zur friedlichen Nutzung und deren Überprüfung durch die Atomenergiebehörde verpflichtet.

Der neue argentinische Staatssekretär für Energiefragen, Conrado Storani, erklärte zwar im November 1983 noch, man werde hart bleiben und den Atomwaffensperrvertrag nicht unterzeichnen. Ob diese Regierung jedoch die nötige Härte besitzt, falls die internationalen Banken Kreditzusagen mit entsprechenden Forderungen nach Kontrollen von Atomkraftwerken koppeln sollten, bleibt abzuwarten.

Für eine Prognose über die weitere Entwicklung in Argentinien ist es wichtig, das geistige Umfeld der politischen Führungspersönlichkeiten zu betrachten. Dr. Raul Alfonsin ist Jursit und Bankteilhaber. Er gehört einer Freimaurerloge an. Seine engen politischen Freunde hat Alfonsin in der deutschen SPD und in westeuropäischen sozialistischen Parteien. Zum Christentum und zur Kirche hat er eine tiefe Abneigung und hat nicht einmal aus wahltaktischen Gründen vor der Wahl mit der Geistlichkeit Gespräche geführt. Dies taten sogar die Kommunisten.

Ständig unterschwellige revolutionäre Stimmung

So wird sich Alfonsin nur halten können, wenn er die Menschenrechtsprozesse sehr in die Länge zieht und sehr viel Geld in die Medien steckt, damit diese für ihn Propaganda betreiben. Die Kirche und die Kommunisten sind eher geneigt mit den Peronisten zusammenzusarbeiten, deren überwiegende Zahl der Mitglieder völkisch eingestellt sind und deren interne Ideen vom Staatsaufbau dem italienischen Faschismus entlehnt sind.

Einen sehr engen Kontakt haben die Peronisten mit der Gewerkschaftsbewegung, mit der Luftwaffe und der Polizei. Die abgewirtschaftete Militärjunta, die hauptsächlich ihren Rückhalt in Heer und Marine hatte, dürfte in keiner der beiden großen Parteien des Landes Rückhalt haben. Zu dem totalen Versagen in der Wirtschaftspolitik kam das Versagen im Falklandkrieg, in den Heer und Marine ohne genügend ausgebildete Mannschaften und ohne ausreichende Bewaffnung ging. Nur die Luftwaffenführung, die im übrigen den Krieg für verfrüht hielt, war wirklich am besten vorbereitet und konnte sehr gute Erfolge erzielen.

Eine ständige unterschwellig revolutionäre Stimmung herrscht in Argentinien unter der Landbevölkerung und den Farmern. Der Ankauf von Obst, Gemüse, Kartoffeln, Getreide, sämtlichen Produkten der Landwirtschaft einschließlich der Weidewirtschaft, erfolgt weit überwiegend durch Annahmestellen von US-Konzernen, die auch die Transportmittel, Kühlhäuser und Lagerhäuser betreiben. Es gibt kaum private Grossisten oder bäuerliche Ein- und Verkaufsgenossenschaften wie in Deutschland.

Die Bauern sind gezwungen, ihre Produkte sofort zu verkaufen, weil sie keine Lagermöglichkeiten haben und die Monopolbetriebe bieten den Bauern, weil keine Konkurrenzkäufer auftreten, nur Minipreise. Dies ist die Ursache der Landflucht und der Slums an den Rändern der Großstädte. Dies ist auch der Nährboden der Guerilla-Bewegung der Montonero. Bunge, Cargill und Continental heißen die großen US-Lebensmittelkonzerne und die bestimmen nicht nur die Ankaufspreise bei den Bauern, sondern auch die Kosten für die Weiterverarbeitung und die Endverbraucherpreise.

Ein weiteres Ärgernis ist die Tatsache, daß im Zusammenhang mit den undurchsichtigen Kreditgeschäften, die zur Zeit der Militärjunta zwischen argentinischen Banken und internationalen Banken durchgeführt wurden, zum Teil die noch im Boden befindlichen, nicht geförderten Erdölreserven als Sicherheit verpfändet wurden. □



USA

Rüstungs-technik nur für Israel

Ronald Reagan und seine Regierung haben einen vertraulichen Protest von der Europäischen Gemeinschaft (EG) erhalten, in dem darauf hingewiesen wird, daß »hohe amerikanische Verteidigungsfunktionäre unbedingt selbst die empfindlichsten Bereiche hochentwickelter Technologie für Israel zugänglich« zu machen scheinen, während andererseits derselbe Handel zwischen den USA und den wichtigsten westlichen Verbündeten von ihnen unterdrückt wird.

Norman Tebbitt, Großbritanniens Minister für Industrie und Handel, brachte anläßlich seines Besuches im Weißen Haus seine Besorgnis über das Verhalten der US-Regierung zum Ausdruck. Tebbitt, der von einem Team hochgestellter britischer Funktionäre für nationale Sicherheit begleitet wurde, überreichte dem US-Außenminister George Shultz einen umfangreichen Bericht über den internationalen Handel, der auf Empfehlung eines Konsortiums der wichtigsten europäischen technologischen Gesellschaften angefertigt worden war.

Verärgerung der Europäer

Alle an dieser Studie beteiligten Firmen stimmten mit der Warnung überein, daß, wie es ICL, die führende britische Computerfirma, ausdrückte, »eine ernsthafte Bedrohung des Welthandels mit hochentwickelter Technologie« durch die neue amerikanische Aktion entsteht, solchen Handelsverkehr mit jedem Land, ausgenommen Israel, einzuschränken.

Die Nachrichtenquellen für diese Vorgänge sind patriotische amerikanische Verteidigungsexperten, die wegen der Infiltration von israelischen Agenten in die nationale Sicherheitsbürokratie Washingtons beunruhigt sind. Sie berichten, daß die jüngsten Reisen von Stephen Bryen, Assistent des US-Verteidigungsministers für Fragen des internationalen Handels, Wirtschaft und Sicherheitspolitik, die Schwere des europäischen Protestes unterstrichen.

Diesen Quellen zufolge nahm Bryen in der zweiten Februarwoche an einem Treffen des »Koordinierenden Komitees für Multilaterale Exportkontrolle« (Cocom) in Paris teil. Cocom besteht aus Vertretern der Vereinigten Staaten und der führenden Industriestaaten Westeuropas. Als leitender amerikanischer Unterhändler der Begegnung sah sich Bryen dem Unmut jeder anderen Regierung bei dem Treffen gegenüber.



Norman Tebbitt, Maggie Thatchers Favorit, warnte vor dem wachsenden technologischen Imperialismus der USA.

Die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Italien beklagten sich einstimmig, daß neue, größtenteils von Bryen und seinem Vorgesetzten im Verteidigungsministerium geplante Beschränkungen den amerikanischen Markt für hochentwickelte Technologie für das europäische Geschäft »so ziemlich gesperrt« hätten.

Bilaterale Verträge

Bryen tat nichts in Paris, um die Atmosphäre bei der Konferenz zu entspannen. Er verärgerte die besorgten Europäer noch mehr, als er noch nie dagewesene neue amerikanische Kontrollen über Technologie, »die Wissenschaftler, Ingenieure und andere Experten in ihren Köpfen haben«, für diesen Sommer ankündigte.

Von Paris flog Bryen direkt nach Jerusalem, wo er die entgegengesetzte Richtung einschlug, als er die Verhandlungen über einen neuen bilateralen Pakt zur Abschaffung aller Zolltarife und anderer Export-Import-Beschränkungen im Handel zwischen Israel und den Vereinigten Staaten eröffnete.

Bryen, der direkt mit Gideon Patt, dem israelischen Minister für Industrie und Handel, verhandelte, ist bevollmächtigt, die technologischen Einzelheiten des geplanten »Vertrages für Freien Handel« zwischen den USA und Israel festzulegen. Dieser Besuch war bereits die zweite Runde in einer Reihe von vertraulichen Gesprächen zwischen den beiden Regierungen mit dem Ziel, den amerikanischen Markt israelischen Waren ohne Beschränkungen zu öffnen.

Israel verkauft inzwischen an die Vereinigten Staaten schon ein Viertel seiner Exporte im Werte von 1,21 Milliarden US-Dollar. Die USA sind Israels bester Kunde. Von dem neuen Handelsabkommen erwartet Israel einen weiteren Anstieg seiner Verkaufszahlen in Amerika, so daß sie sich bis Ende 1985 verdoppeln werden.

Aber noch dringender ist Israel an amerikanischer hochentwickelter Technologie interessiert, besonders auf dem Gebiet der Verteidigung, wo private Verkaufsunternehmen der beiden Staaten ernsthaft konkurrieren. Israel ist – nach den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion – der drittgrößte Exporteur militärischer Erzeugnisse auf der Welt und hat sich darauf spezialisiert, Entwürfe und Pläne von amerikanischer militärischer Technologie nachzuempfinden, sie abzuändern und sie dann dem Rest der Welt zu verkaufen.

Der Groll wächst

Amerikanische Hersteller und Großhändler von Rüstungsgütern haben mit wachsendem Ärger zur Kenntnis genommen, wie Israel die Errungenschaften amerikanischer Technologie geschickt als seine eigenen auf den Markt brachte, um einen beträchtlichen Anteil des Weltmarktes für militärische Exporte für sich zu monopolisieren.

Für die großen mit Rüstungsdingen beauftragten Firmen – deren Liste Firmen wie Grumman, Northrop, Boeing, E-Systeme und eine Reihe weiterer wohlbekannter Namen enthält – bedeuten die neuen amerikanischen Beschränkungen für den internationalen Technologie-Austausch weiteren Ärger. Es wird berichtet, daß israelische Handelsvertreter und Firmenrepräsentanten ihren westeuropäischen Kunden schon jetzt sagen: »Wenn die Amerikaner euch von ihrem Markt für hochentwickelte Technologie ausschließen, kommt zu uns. Wir können es euch besorgen.«

»Wenn der Rest der Welt davon überzeugt ist, daß Zutritt zu dem amerikanischen technologischen Markt nur über israelische Verkaufsrepräsentanten gewonnen werden kann, die den einzigen privilegierten Zugang zu unseren fortschrittlichen Entwürfen und Produkten haben, dann wird Israel allein den Löwenanteil dieses Geschäftes, der sich auf viele Milliarden US-Dollar beläuft, kontrollieren«, meinte ein frustrierter Verkaufsmanager von Northrop.

Er fuhr fort: »Das Ergebnis werden weitverbreitete Produktionskürzungen, Verlangsamung des Geschäfts und Arbeitslosigkeit hier in unserem Land sein, wo wir blind gegenüber unseren eigenen Bedürfnissen zu sein scheinen mit unserer Bereitwilligkeit, den Interessen eines anderen Staates zu dienen.« □

USA

Kandidat Walter Mondale

Walter Mondale hat sich von seinen Anfangsniederlagen im amerikanischen Vorwahlkampf erholt. Die Amerikaner scheinen festzustellen, daß der jetzige amerikanische Präsident, Ronald Reagan, weit gefährlicher als ein künftiger Präsident mit Namen Mondale ist. Die Bürger halten zwar nichts von dem einfältigen Mondale, aber es ist überschaubarer, die Schachzüge dieses Mannes zu bekämpfen. Reagan jedoch, so wird allgemein befürchtet, wird die Gemüter der beleidigten Konservativen während seiner nächsten vierjährigen Amtsperiode mit feurigen Reden besänftigen, während er ihnen gleichzeitig mit dem Messer in den Rücken fällt. Aus diesem Grund empfing er auch die Trilateralen während ihres Jahrestreffens im Weißen Haus.

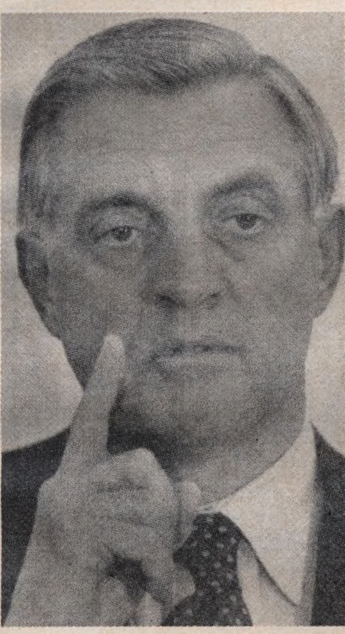
Walter Mondale war unter Jimmy Carter Vizepräsident der Vereinigten Staaten, ist Mitglied der Bilderberger, der Trilateralen Kommission und des Council on Foreign Relations. Geboren am 5. Januar 1928 in Ceylan, Minnesota, Sohn eines verarmten methodistischen Landpredigers norwegischer Abstammung.

Für ein sowjetisches Amerika

Von 1946 bis 1949 studierte er am Macalester College, Minnesota. Dort baut er in Studentenkreisen die »Demokratische Arbeiter- und Bauernpartei« (Democratic Farmer Labour Party) auf, in der sich Trotzkisten, orthodoxe Kommunisten und Sozialisten wiederfinden. 1948 arbeitet er in Mr. Humphreys erster Senatskampagne mit.

1949 unterbricht Mondale sein Studium, um geschäftsführender Sekretär der »Students for Democratic Action« (SDA) auf nationaler Ebene zu werden.

Die SDA ist die »Jugendorganisation« der »Americans for Democratic Action« (ADA), die Anfang 1941 zur Förderung »antifaschistischen Denkens« gegründet wurde. Das Gründungsdatum deckt sich mit dem Angriff Deutschlands auf die UdSSR. Walter Reuther, neben Hubert Humphrey Mitbegründer der ADA: »Führt den Kampf für ein sowjetisches Amerika fort!«.



Walter Mondale versucht mit Hilfe der Förderung durch den CFR, die Bilderberger und anderen Rockefeller-Organisationen sowie mit Unterstützung der Loge des Druiden-Ordens die Präsidentschaft der USA zu erringen.

Über die ADA schrieb James Burnham in »National Review«, die Aktivitäten ihrer zweiundzwanzigjährigen Tätigkeit zusammenfassend: »Sie will den Internationalismus fördern, die friedliche Koexistenz mit der UdSSR, eine allgemeine und totale Demilitarisierung. Es ist eine Mischung von Liberalismus, Sozialismus und kommunistischem Gedankengut.«

1950 kehrt Mondale zur Universität von Minnesota für ein Jahr zurück. Im Rahmen seiner Wehrdienstverpflichtung ist er drei Jahre in Südkorea.

Kopie der sowjetischen Plankommission

1953 bis 1956: Nach Beendigung des Jurastudiums tritt er in ein Rechtsanwaltbüro ein. Einer der Sozien ist Orville Freeman (Council on Foreign Relations), späterer Gouverneur von Minnesota und Landwirtschaftsminister unter Kennedy.

1958 bis 1962: Stellvertretender Generalstaatsanwalt. 1960 im Alter von 32 Jahren Generalstaatsanwalt von Minnesota.

1962 bis 1968: Von Freeman wird er in den Council on Foreign Relations (CFR) eingeführt, wo Hubert Humphrey sein zweiter Schirmherr wird. So kommt es, daß er 1964 als Delegierter zur Konvention der Demokraten abgeordnet wird und an der Redaktion geplanter Bürgerrechtsgesetze mitwirkt.

Als Humphrey 1964 Vizepräsident unter Johnson wird, übernimmt Mondale dessen Sitz im Senat.

Vom 19. bis 21. April 1974 nimmt Mondale neben David Rockefeller (Mitglied des CFR, der Trilateralen Kommission und der Chase Manhattan Bank) als einer der 18 amerikanischen »Delegierten« an der jährlichen Bilderbergkonferenz in Megève teil. Danach entschließt er sich, nicht für das Präsidentenamt zu kandidieren, da er »nicht den übergroßen Wunsch habe, Präsident werden zu wollen«. Beobachter meinen, daß sein geringer Bekanntheitsgrad für diesen Entschluß ausschlaggebend war.

1975 gehört er als Verfechter einer strengeren Kontrolle über die Operationen der US-Geheimdienste der die CIA untersuchenden Church-Kommission an. Er ist Initiator eines Gesetzesprojektes, nach dem ein »Höherer Wirtschaftsrat« die Wirtschaftsbereiche und sozialen Sektoren in den USA durchkämmen soll, um die einzuschlagende Richtung zu bestimmen und zu überwachen. Dieser Rat ist eine Kopie der in der UdSSR existierenden Plankommission.

Eine Untersuchung der Reden, Schriften und Vorschläge Mondales zeigt: Er befürwortet weltweite Abrüstung, eine permanente Koexistenz mit der UdSSR und eine Streitkraft der Vereinten Nationen, die die bestehenden Militärbünde und nationalen Streitkräfte ersetzen sollen. Er tritt ferner für ein Verbot privaten Waffenbesitzes ein, für Abtreibung und Durchsetzung der Rassenmischung in Schulen durch Vorschrift.

Als Gegner von überseeischen Interventionen der USA, wie zum Beispiel in Angola, war Mondale auch eine der treibenden Kräfte der Kampagnen gegen Südvietnam und trat 1967 für direkte Verhandlungen mit Hanoi ein.

Mit Hilfe der Loge des Druiden-Ordens

Mondale hat sich ebenfalls hervorgetan als Aktivist der Thesen der Bilderberger, des Club of Rome und des Pugwash, nach denen allein eine grenzenlose Ausweitung des Handels zwischen Ost und West den Frieden und die neue Weltordnung, in die sich die UdSSR problemlos einfügen würde, garantieren kann. Mondales Weltanschauung, Aufgaben und Funktionen decken sich mit denen der Trilateralen Kommission.

In seinem Buch »The Accountability of Power« setzt Mondale sich kritisch mit dem Ausleseprozeß der Präsidenten auseinander: »Das System selbst wird zunehmend irrational, selbstzerstörerisch und vernichtend für das eigentliche Ziel der Wahl des wichtigsten politischen Führers einer freien Gesellschaft in der Welt.«

Neben der Förderung Mondales durch den CFR, die Bilderberger und den anderen Rockefeller Organisationen, erhält er starke Unterstützung durch die Freeze-Bewegung. Auch die Loge des Druiden-Ordens unterstützt seine Präsidentschaft. □

Illuminaten

Der Orden des Herrn Weishaupt

1. Folge

Adolf Rossberg

Das gewaltigste Werk, das die Freimaurerei im 18. Jahrhundert hervorbrachte, war der Versuch, die rationalen Elemente der humanitären Maurerei und die irrationalen Elemente der Hochgradmaurerei in einem Dritten zu verschmelzen. Dieser Versuch wurde im Illuminatenorden gemacht. Diese »klassische« Gründung der Maurerei faßte die Tendenzen der Zeit in einem Lehrsystem zusammen, das der Welt eine neue Richtung geben sollte.

Es ist kein Zufall, daß die Gründung dieses Ordens in Bayern erfolgte. Je stärker sich die Landesregierungen bemühten, die Kräfte ihrer Völker einzuschnüren, um so leidenschaftlicher brach der Drang nach Verbesserungen empor. Da sich die Politik des Absolutismus im volksfremden Mächtespiel der Kabinette erschöpfte, empfand man keine Verpflichtung gegen den Staat und täuschte sich über das Elend der Heimat hinweg.

Der Kampf ging gegen die Exjesuiten

Den unruhigen Geistern, die noch halb am Alten hingen und doch nach dem Neuen strebten, bot der Ingolstädter Professor Adam Weishaupt eine Lehre, die ihre Träume zu verwirklichen versprach.

Im Hinblick auf die Ausbreitung des Ordens in Mitteleuropa mutet sein Anfang höchst bescheiden an. Er war als Gegenschlag gegen die Jesuiten gedacht, die in Bayern herrschten und den Kurstaat von jeder Berührung mit dem protestantischen Norddeutschland fernhielten. Der von Adam Weishaupt als Gründungstag bezeichnete 1. Mai 1776 fiel in die Regierungszeit des bayerischen Kurfürsten Maximilian III.

Unter diesem Regenten hatte eine Sturm- und Drangperiode in Bayern eingesetzt, die die geistliche Bevormundung abschütteln wollte, um die geistige Freiheit zu erkämpfen. Aber obgleich die Übermacht des Klerus eingeschränkt und die Auswüchse des entarteten Mönchtums beschnitten wurden, blieb der Einfluß der Jesuiten, die das Unterrichtsmonopol besaßen, bestehen. Auch die Aufhebung des Ordens durch Papst Clemens XIV. brachte keine Änderung.

Der Kampf ging nunmehr gegen die Exjesuiten fort, die den Kurfürsten Karl Theodor allmählich zu ihrem Werkzeug zu machen wußten und in Pater Frank, der das Amt des Beichtvaters des neuen Kurfürsten mit der Würde eines Zirkeldirektors der Rosenkreuzer vereinte, eine große Stütze hatten.

In dieses Ringen zwischen Aufklärern und Jesuiten wuchs Weishaupt hinein. Er war am 6. Februar 1748 in Ingolstadt geboren, besuchte das dortige Gymnasium, ließ sich jedoch durch die öden Gedächtnisübungen der Jesuiten nicht befriedigen und las lieber in den verbotenen französischen Aufklärern und Enzyklopädisten. Im Alter von 26 Jahren erhielt er durch den Einfluß seines Patenonkels Adam Ickstatt den Lehrstuhl für kanonisches Recht an der Universität Ingolstadt.

Von großer Bedeutung wurde der Besuch eines unbekannt gebliebenen Freimaurers, der ihn mit Rosenkreuzerschriften, wie dem »Kompaß der Weisen« und »Blumenök« bekannt machte. Weishaupt war so begeistert, daß er in seiner Phantasie den Plan einer geheimen Gesellschaft entwarf:

»Auf diesem Wege entstand, noch ehe ich ein wirkliches Mitglied einer geheimen Verbindung war, in meiner Phantasie ein Ideal von einer solchen Verbindung, welches mich ganz dahin riß, das sehnlichste Verlangen nach dem Beitritt erweckte und späterhin die Grundlage wurde, von dem, was ich zur Wirklichkeit gebracht habe. Meine Erwartungen und Begriffe von der Einrichtung, Zusammenhang, Klugheit, Behutsamkeit in der Auswahl der Mitglieder, von der strengen und unaufhörlichen Prüfung derselben, grenzten an das Übertriebene und glichen einem wahren Roman.



Adam Weishaupt gründete am 1. Mai 1776 den Orden der Geheimgesellschaft der Illuminaten.

Ich fand es gleich so vielen anderen bequemer, sich an eine schon gedeckte Tafel zu setzen, als den Tisch selbst zu bereiten. Mein Entschluß, in die Gesellschaft zu treten, es koste, was es wolle, war von nun an gefaßt, so schrieb ich zu diesem Ende in alle Welt, wo ich Freimaurer vermuten konnte.

Mein Himmel hing so voller Geigen, daß ich noch zur Stunde über mich lachen muß. Von dieser Stunde an sah ich alles in einem anderen Lichte, alles in Beziehung auf meinen Zweck.«

Die Berührung mit der Maurerei führte zu einer Umstellung in Weishaupts Denken. Hatte er sich bisher mit Metaphysik beschäftigt, so wandte er sich jetzt der praktischen Philosophie zu. Weishaupt: »Zu meinem großen Glück ward ich um diese Zeit wider meinen Willen, aus diesem Taumel gerissen, und aus der übersinnlichen Welt wieder auf die Erde unter Menschen versetzt, deren nähere Kenntnis, durch meine neu erhaltene Stelle mir zur Pflicht und Notwendigkeit gemacht wurde. Ich erhielt den Auftrag, nebst den Vorlesungen über das Kirchenrecht, über das so beliebte Federsche Lehrbuch der praktischen Philosophie zu lesen. Von dieser Zeit fängt sich mein Studium des Menschen und meine praktische Denkungsart an.«

Neben die Vorlesungen über Kirchenrecht begannen Unterweisungen über praktische Philosophie zu treten. Der Zulauf von Studenten wurde immer größer. Das streitbare Temperament Weishaupts reizte die Jesuiten so sehr, daß sie seine Reden mit Proteststürmen begleiteten.

Ein Studentenorden als Leibgarde

Infolge ihrer Intrigen war Weishaupt 1777 nahe daran, sein Amt zu verlieren. Da sich die Aufnahme in die Maurerei verzögerte, reifte nunmehr in Weishaupt der Entschluß selbst einen Geheimbund zu gründen. Weishaupt: »Meine große Achtung für die Freimaurerei war also von nun an aus den eben angeführten Gründen gefallen. Indessen hatte der Gedanke, von den Vorteilen einer solchen Gesellschaft, von dem, was sich nach meiner eigenen Erfahrung auf diesem Wege aus Menschen machen ließe, in meiner Seele zu tiefe Wurzeln gefaßt, als daß ich in schlechterdings hätte unterdrücken können.

Wie wäre es also, dachte ich bei mir selbst, wenn du selbst Hände an ein neues Werk legen wolltest? Es war freilich ein übereilter, tollkühner, wo nicht rasender Gedanke, ohne Ruf und Ansehen, ohne Welt- und Menschenkenntnis, ohne auswärtige Konnektionen und Bekanntschaften, ohne Unterstützung, ohne alle hinlängliche Erfahrung, an einem solchen Ort wie

Ingolstadt war, mit bloß studierenden Inländern, den Bund zu einer solchen Verbindung, durch mich ganz allein zu legen. Dazu gehört viel Vertrauen auf sich selbst, ein hohes Gefühl seiner Kraft, ein Mut, welcher sich über alle Schwierigkeiten hinwegsetzt, oder was bei mir der Fall war, ein hoher Grad von Unerfahrenheit und Blindheit, welche wenig oder gar keine Schwierigkeiten vorhersieht.«

Nach dem Bericht des Studenten Zwackh schwebte Weishaupt ursprünglich der Plan vor Augen, einen Studentenorden zu gründen, der eine Art persönlicher Leibgarde bilden sollte. Die Studenten Massenhausen und Merz waren die ersten Apostel, die die Wißbegierigen und Neugierigen dadurch anzulocken verstanden, daß sie behaupteten, im Besitze geheimnisvoller Weisheiten zu sein. Die Ordenslawine war ins Rollen gebracht.

Weishaupt sah schon ganz Bayern seiner Fahne zueilen. Er war von dem brennenden Ehrgeiz erfüllt, als ein »Spartakus« der Neuzeit die Menschheit zum Kampf gegen die Unterdrücker zu führen. Allein, er war alles andere als eine Führernatur. In der Studierstube groß geworden, kannte er die Welt nur aus Büchern und glaubte seine Ordensbrüder wie Marionetten an Drähten leiten zu können.

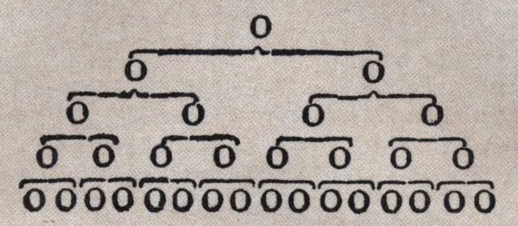
Um sein phantastisches Ziel zu erreichen, waren ihm alle Mittel recht. So veranlaßte er einmal den Ordensbruder Marius zu einem Manuskriptdiebstahl und fügte nach Jesuitenart hinzu, er solle sich daraus keine Gewissensbisse machen. Nur dasjenige, was Schaden brächte, sei Sünde. Weishaupt: »Wenn der Nutzen größer ist als der Schaden, so wird es sogar zur Tugend.« Dieser zweifelhaften Moral entsprach auch das Projekt seines Lieblingsschülers Zwackh, einen Weiberorden zu gründen, der den »noblen Passionen« der Illuminaten Erfüllung bringen sollte.

Deistische Religion mit einer Dosis Aberglauben

Die Hemmungslosigkeit der Mittel führte dazu, daß der Orden an innerer Zersetzung zerbrach. Wenn er trotz kurzer Blüte eine gewaltige Wirkung ausübte, so verdankte er das der Schlagkraft seiner Parolen, die bald hier, bald dort irrlichterten und zu einer Fackel wurden, als die Französische Revolution ausbrach.

32

mit ich indessen speculiren, und die Leute geschickt rangieren kann; denn davon hängt alles ab. Ich werde in dieser Figur mit ihnen operieren.



Ich habe zwey unmittelbar unter mir, welchen ich meinen ganzen Geist einhauche, und von diesen zweyen hat wieder jeder zwey andere, und so fort. Auf diese Art kann ich auf die einfachste Art tausend Menschen in Bewegung und Flammen setzen. Auf eben diese Art muß man die Ordres ertheilen, und im Politischen operieren.

Es ist ein Kunst dabey, dem Pythagoras etwas aus dem Ill. min. vorzulesen. Ich habe ihn ja nicht: ich habe keinen einzigen Grad in Handen, nicht einmal meine eigene Aufsätze.

Ich habe auch in des Philo Provinzen eine Art von Eid, Versicherung oder Betheuerung: bey der Ehre des ⊙o: beym ⊙, eingeführt. Man gebraucht sie nur, um sie nicht zu profaniren, bey den wichtigsten Vorfällen.

Wer

Darstellung des Weishaupt'schen Systems, aus: »Nachtrag von weiteren Originalhandschriften der Illuminatensekte«, München 1787.

Wenn sich der Orden von lokalen Anfängen in Bayern zur beherrschenden Macht in der gesamten Freimaurerei erhob, so verdankte er das dem hannoverschen Freiherrn Adolf von Knigge, der als Organisations- und Propagandachef an Weishaupts Stelle trat. Dieser ständig zur Gründung neuer Gesellschaften bereite Scharlatan hatte schon auf der Universität einem der Studentenorden angehört und war dann als galanter Kavalier verschiedenen Damenorden beigetreten.

Von Jugend auf von einer unersättlichen Begierde nach den geheimen Lehren der Freimaurerei erfüllt, glaubte Knigge, daß die »Königliche Kunst« große Dinge verschließe. So hatte er seine Hoffnungen auf die strikte Observanz gesetzt und war später den Gold- und Rosenkreuzern beigetreten, die mit Hilfe von Theosophie, Magie und Alchimie die Geheimnisse der Welt zu ergründen suchten. Ebenso wie der spätere Mainzer Klubbist Georg Forster hatte er jedoch den Rosenkreuzern den Rücken gekehrt und sich dem Illuminatenorden zugewandt.

Knigge spielte mit dem Gedanken, als Stifter einer deistischen Religion hervorzutreten, die für alle Konfessionen passen und, mit einer »Dosis Aberglauben« verstärkt, »dem dummen Volke« aufgedrängt werden sollte, als er von dem Gesandten des Illuminatenordens, dem Grafen Constanzo, erfuhr, daß sein Projekt im Illuminatenorden verwirklicht sei. Knigge war schnell in Flammen gesetzt, unterschrieb seinen Aufnahmeschein und erhielt auch bald Briefe von den Ordensoberen in München, deren Schreibart ihn jedoch befremdete, weil sie einen »despotischen Befehlshaberton« trug.

Knigge protestierte, weil er sich nicht als Knabe behandeln lassen wollte, und verlangte kategorisch, einen Einblick in das Ordenssystem zu erhalten. Darauf schrieb ihm Weishaupt persönlich, die Oberen hätten ihm befohlen, fernerhin mit ihm zu korrespondieren. Er sollte nicht mehr nach München schreiben und den Inhalt seiner Briefe geheimhalten.

Weishaupts Geist nahm Knigge sofort gefangen. Knigge. »Alles, was er sagte und wie er es sagte, konnte nicht den Zweck verfehlen, mich in Feuer für die Sache des Ordens zu setzen. Ohne mir mehr Papiere mitzuteilen, entwarf er mir im Allgemeinen das Bild ›einer Verbindung‹, die es vermöchte, den Sieg über die Dummheit und Bosheit zu erkämpfen und ihre Mitglieder zu edlen Menschen zu bilden.«

Diesen Männern sollte die Vollkommenheit schon auf Erden sicher sein. Weishaupt ging so weit, daß er Knigge »einen neuen Himmel, eine neue Erde, eine Welt und Menschen umschaffendes System« versprach, das durch eine heilige Legion erstritten werden sollte.

Deist, Schwärmer und Erzfreigeist

Weishaupt hatte Knigge betrogen und den Orden, der sich noch in den ersten Anfängen befand, als ein vollständig ausgearbeitetes Erziehungssystem geschildert. Auf diese Zusicherungen gestützt, hatte Knigge einen gewaltigen Werbefeldzug in Nord- und Westdeutschland eingeleitet und eine große Anzahl von einflußreichen Persönlichkeiten angeworben. In seiner wendigen Art war er den Ordensbewerbern bald als »Deist«, bald als »Schwärmer«, bald als »Erzfreigeist« entgegengetreten und hatte in ihnen gewaltige Vorstellungen vom Orden erweckt.

So erzählt Knigge selbst: »Ich teilte allen den Geist mit, den mir Spartacus eingehaucht hatte; auf sein Ehrenwort gestützt, ver-

Der Orden des Herrn Weishaupt

pfändete ich das meinige für die Größe und Güte der Sache. Schrieb er mit Wärme vom Orden; so schrieb ich mit dem heißesten Enthusiasmus. Verhieß er Elisium; so versprach ich, meinem Temperamente gemäß, ein Paradies. Zwar sehe ich bald, daß meine Lebhaftigkeit darin vielleicht zu weit gegangen sein könnte, und ich fing an, vorsichtiger in Versprechungen zu werden; allein die Phantasie der Neuaufgenommenen malte das Bild, daß ich ihnen angelegt hatte, mit eigenen Farben aus.

Jeder glaubte im Orden zu finden, was er begehrte; und was er sich selbst versprach, das meinte er am Ende, habe ich ihm versprochen, und das müsse ich ihm schaffen. Jeder warb seine besten Freunde an; die Sache griff unbeschreiblich schnell um sich. Ich konnte den Strom nicht mehr aufhalten, und die kleinen Details nicht mehr übersehen. Es wurden auf dringendes wiederholtes Bitten viele aufgenommen, die gar keine Subjekte für eine solche Verbindung waren.

Bald hatte ich es mit mehreren hundert Menschen zu tun, die alle von mir forderten, durch mich befriedigt und belehrt sein, durch mich alles erlangen wollten, was nur ihr Herz wünschte, und ich mußte alle meine physischen, ökonomischen und intellektuellen Kräfte Tag und Nacht aufbieten, um kein moralisches Falliment zu machen. Jeder wollte haben, niemand geben; niemand konnte sich in meine ängstliche, über allen Ausdruck mühselige Lage setzen. Wollte ein Forstmann wissen, was für Holzarten in diesem oder jenem Boden am besten gedeihen könnten, so fragte er bei dem Orden darum an. Wollte ein Chemiker wissen, welche Art Phosphor zu machen die beste wäre, so mußte der Orden ihm Auskunft geben. Sehr viele forderten Beförderung zu Bedienungen und Ehrenstellen; andere Geldvorschüsse, Pränumerationen auf Bücher, die sie schreiben und durch den Orden ausposaunen wollten.«

Illuminatismus ein Prinzip der Maurerei

Als die Erwartungen von Knigges Anhängerschaft immer gespannter wurden, stellte er Weishaupt ein Ultimatum und verlangte die höheren Ordensgrade. Weishaupt mußte gestehen, daß der Orden bisher nur in seinem Kopf bestände. Knigge solle sofort nach Bayern kommen und ihm helfen, das Ordenssystem zu vollenden. Dieser reiste, im Hinblick auf seine Anhänger in peinlicher Verlegenheit, sofort nach München und ging leidenschaftlich ans Werk.

Knigge war der Vater der Idee, den Illuminatismus als ein neues Prinzip in die allgemeine Freimaurerei einzupflanzen. Jeder Illuminat sollte sich zu diesem Zweck in andere Systeme aufnehmen lassen und dort als geheimer Agent und Propagandist wirken. Es erschien ihm als Ei des Kolumbus, wenn die Illuminaten sich die Grade und Rituale der fremden Systeme aneigneten und die aktivsten Maurer für den eigenen Orden warben. Diese Aktion sollte am Ende dahin führen, daß alle bestehenden Systeme durch das Hochgradsystem des Illuminatenordens überbrückt waren.

Diese Taktik bedeutete entweder, daß jeder Bruder nach der Absolvierung der unteren Illuminatengrade gezwungen wurde, Freimaurer zu werden, oder daß ein Freimaurer nunmehr gleichzeitig Illuminat werden konnte. Nach dem Ordensplan vom 10. Dezember 1782 sah das Erziehungssystem des Ordens folgendermaßen aus:

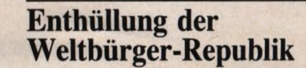
Erste Klasse
Erster Grad: Minervalgrad oder Vorbereitungspflanzschule.
Zweiter Grad: Der kleinere Illuminat.
Zweite Klasse
Dritter Grad: Die drei gewöhnlichen ersten Stufen der Maurerei: Lehrling, Geselle, Meister.
Vierter Grad: Der größere Illuminat.
Fünfter Grad: Der dirigierende Illuminat oder der Schottische Ritter.

Der fünfte Grad (Dirigierender Illuminat oder der Schottische Ritter) war ein wichtiges Verbindungsglied zwischen der Strikten Observanz und dem Illuminatismus. Dieser »elende Schottischer Rittergrad« erregte durch die »von Philo verfaßte kauderwelsche halb theosophische Anrede und Erklärung der Hieroglyphen« den Unwillen des Ordensgenerals.



Die Palingenese. Mosaik aus der Villa der »Architekten«, der »Maurer« oder der »Mysterien« in Pompeji.

Während Weishaupt die Kirchenreligion nicht profanieren wollte, hielt es Knigge für nötig, die Grade mit klerikalen Elementen auszuschmücken; denn er glaubte, es sei nur auf diese Weise möglich, Gläubige, Ungläubige und Schwärmer in einer Universalreligion zusammenzuschließen. Aus der Verknüpfung der humanitären Tendenzen mit katholisierenden Elementen sollte der Illuminatenfreimaurer der Zukunft hervorgehen. Diese Verschmelzung der rationalen und irrationalen Elemente stellte vom geistesgeschichtlichen Standpunkt aus eine Parallele zur Klassik dar, die die Polarität von Aufklärung und Sturm und Drang überwand. Knigge stellte damit der deutschen Freimaurerei die Aufgabe, die 100 Jahre später im Deutschen Großlogenbund verwirklicht wurde, der 1872 verschiedene Großlogen zusammenschloß.



Enthüllung der Weltbürger-Republik

Diese Aktion wurde durch die Propaganda unterstützt, daß die Oberen des Illuminatenordens auch die eigentlichen unbekannten Oberen der Freimaurerei seien. Im Revers zur Aufnahme in den Schottischen Rittergrad verpflichtete sich der Aufzunehmende, »die hohen Obern dieses Ordens als die echten unbekannten Obern der Freimaurerei anzuerkennen«. Knigge trat also in die Fußstapfen des Heermeisters der Strikten Observanz, des Freiherrn von Hund und führte, mit der höchsten freimaurerischen Würde bekleidet, seine Propagandareisen um so wirksamer durch.

Ein interessantes Zeugnis über die Art, in der er seine Agitation durchführte, ist eine Bemerkung in dem Reisetagebuch des Weimarer Illuminaten Johann Joachim Bode aus dem Jahre 1787. Bode notierte am 5. Juni, daß er die Schrift »Aufschluß und Verteidigung der Enthüllung der Weltbürger-Republik« gelesen habe. Mit »Weltbürgerrepublik« sei selbstverständlich der Illuminatenorden gemeint. Göchhausen sei vermutlich deshalb so ausfällig gegen den Orden geworden, weil sich Knigge als einer ihrer »unbekannten Oberer« bei ihm eingeführt und ihn heftig umworben habe. Deshalb wisse er »soviel von Gottes-

und Fürstenlästerung« zu erzählen.

Nach der Erzählung des Straßburger Juristen Johann Benedikt Scherer hatte Knigge in Heidelberg bereits verkündet, daß der Illuminatenorden einst »die Welt kommandieren« würde.

Es widersprach der Verfassung des Ordens, wenn zwei so ehrgeizige Männer wie Weishaupt und Knigge auf die Dauer in der Leitung des Ordens konkurrierten, Sie verfeindeten sich in der Tat immer mehr, bis Knigge 1783 aus dem Orden austrat, weil er sich von dem Professor in Ingolstadt nicht wie ein Student behandeln lassen wollte. Aber er blieb bis an sein Lebensende seinen Reformplänen treu.

So griff Knigge während der Französischen Revolution den Plan des Illuminatenordens auf, die öffentliche Meinung in Deutschland und Österreich von sich abhängig zu machen. Alle »Obskuranten«, die sich dem Ideenumschwung entgegensetzten und das deutsche Volk zur Abwehr des Illuminatismus und Jakobinismus aufriefen, sollten durch einen Pressefeldzug unschädlich gemacht werden. Diese Aktion sollte die Freiheitsfreunde ermuntern, sich in einer Oppositionspartei gegen die Regierungen zu stellen.

»Die Männer sind da«, schrieb Knigge an den ehemaligen Illuminaten Blumauer in Wien. »Ich kenne deren genug, die nur auf einen Wink warten, um das Werk anzufangen.«

Der Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel, der von dem ehemaligen Illuminaten Geheimrat Grolmann in Gießen über den Illuminatismus informiert worden war, warnte am 15. Oktober 1794 das Geheime Ministerium zu Hannover vor Knigges Umtrieben: »Unter den mancherlei Quellen, woraus aufführerische Gesinnungen und Unglück in Deutschland herfließen, gehören gewiß auch geheime Verbindungen von Illuminaten und dergleichen, so wie die Schriften, wodurch Übelgesinnte von Zeit zu Zeit die Untertanen irre zu führen suchen. Da sich nun hierunter der Landeshauptmann von Knigge zu Bremen auszeichnet, so kann ich nicht umhin, Euer Excellenz den Wunsch zu äußern, daß auf denselben strenge Aufsicht gehalten und demselben die fernere Herausgabe solcher Schriften, wodurch er die Religion und rechtmäßigen politischen Verhältnisse zu untergraben gesucht hat, völlig untersagt werden möchten.«

Aufgrund dieser Warnungen untersagte der General von Freytag den Offizieren der hannoverschen Armee den Umgang mit dem Freiherrn von Knigge aus disziplinellen Gründen. Knigge hielt es nämlich ebenso wie sein Freund Reimarus in Hamburg für das dringendste Gebot der Stunde, den Soldaten ihren Dienst schimpflich zu machen, weil sie Stützen des »Despotismus« seien.



Papst Clemens XII. (Lorenzo Corsini) erließ 1738 die erste von vielen Bullen gegen die Freimaurerei.

Das leitende Prinzip des Illuminatenordens war die Idee von dem steten Vorwärts- und Aufwärtsschreiten der Menschheit. Die Illuminaten wollten das Menschengeschlecht durch eine sich auf alle Lebensgebiete auswirkende moralische Revolution zu einer höheren Stufe emporheben. Mit diesem Programm gliederte sich der Orden in den Prozeß der Erziehung des Menschengeschlechts ein.

Lessing glaubte, in der Geschichte der Menschheit zwei große Stufen zu erkennen. Auf der ersten Stufe sollte Gott das jüdische Volk ausersehen haben, um aus seinen Reihen die Erzieher des Menschengeschlechts auszuwählen. Auf der zweiten Stufe erhielt das durch die Einwirkungen der Juden in seiner Vernunfterkenntnis fortgeschrittene Menschengeschlecht das Christentum zum Lehrmeister, das den Menschen im Hinblick auf das Jenseits eine Reinigung des Herzens predigte.

Das Christentum habe jedoch mit dem Judentum »die Eigennützigkeit des menschlichen Herzens« gemeinsam gehabt, die seine Entschließungen von Lohn und Strafe abhängig gemacht habe. Die Hoffnungen der Menschheit richteten sich nunmehr auf das dritte Zeitalter, das sich von den beiden ersten dadurch unterscheiden sollte, daß das Gute um seiner selbst willen verrichtet würde. Dieses dritte Zeitalter sollte die Vollendung des Menschengeschlechtes herbeiführen.

Lessing schreibt: »Sie wird gewiß kommen, die Zeit eines neuen ewigen Evangeliums, die uns selbst in den Elementarbüchern des Neuen Bundes versprochen wird.«

Dieses Reich sei die Verwirklichung des Traumes der Menschheit, den schon »gewisse Schwärmer des 13. und 14. Jahrhunderts« gehabt hätten, die sich nur insofern irrten, als sie das Endreich schon damals ankündigten.

Die Stunde der Verwirklichung

Lessing gedachte damit Joachim de Floris' und seiner Ausleger: »Vielleicht war ihr dreifaches Alter der Welt keine so leere Grille; und gewiß hatten sie keine schlimmen Absichten, wenn sie lehrten, daß der Neue Bund eben so wohl antiquiert werden müsse, als es der Alte geworden. Es blieb auch bei ihnen immer die nämliche Ökonomie des nämlichen Gottes. Immer – sie meine Sprache sprechen zu lassen – der nämliche Plan der allgemeinen Erziehung des Menschengeschlechts. Nur daß sie ihn übereilten; nur daß sie ihre Zeitgenossen, die noch kaum der Kindheit entwachsen waren, ohne Aufklärung, ohne Vorbereitung, mit Eins zu Männern machen zu können glaubten, die ihres dritten Zeitalters würdig wären.«

Da die Menschheit nunmehr den Kinderschuhen entwachsen und mündig geworden sei, sei die Stunde der Verwirklichung gekommen. Durch Aufklärung und Humanität werde der Mensch zur Vernunft und von der Vernunft zur Tugend und von der Tugend zu Freiheit und Gleichheit geführt werden.

Die Erziehungsmacht, die den Anbruch des dritten Zeitalters vorbereitete, sollte die Freimaurerei sein. Wie Lessing in seinen »Gesprächen für Freimaurer« andeutete, stand sie noch im Anfangsstadium. Aber sie sollte die Menschheit dereinst führen und das Menschengeschlecht dadurch läutern, daß sie die bestehenden Trennungen in Stände, Konfessionen, Staaten und Rassen überwinde. Lessing verglich die Teilungen der Menschheit mit dem giftigen Rauch, der beim Feuer unvermeidlich ist, aber durch den Rauchfang der Logen abgefangen werden müßte.

Die Freimaurerei sollte die überstaatliche Sphäre sein, in der die Unterschiede des Blutes und der Nationen schwinden und der Mensch nichts als ein Mensch ist, wie es »Nathan der Weise« gefordert hatte. Deshalb bezeichnet Lessing die Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt, als Grundgesetz des Ordens und forderte die Logen auf, »aufgeklärte Juden« in ihren Reihen einzugliedern.

Lessings Ideen wurden von Herder weitergesponnen. Herder mahnte die Logen, dem Begriff der Humanität »alle seine Stärke« zu geben und ihn als »unumgängliche, allgemeine, erste Pflicht« sich und jedem anderen einzupflanzen. Dann würden alle Vorurteile von Staatsinteressen »gedämpft, eingeschränkt, unschädlich« gemacht werden. Ebenso wie Lessing sah Herder die Vertiefung der Humanität als Aufgabe der Königlichen Kunst an. Die Freimaurerei könne diese Mission jedoch nur erfüllen, wenn sie die angeborenen Vorurteile »von innen heraus« überwinde und ihre Anhänger in einer neuen »Denkart« erziehe. Denn »die Denkart macht den Menschen, nicht die Gesellschaft, wo jene da ist, formt und stimmt sich diese von selbst.«

Fortschritt zur Machtsteigerung der Ordensoberen

Herder machte sich damit zum Sprecher des Illuminatismus,

Der Orden des Herrn Weishaupt

dem er in Weimar durch Vermittlung Johann Joachim Bodes beigetreten war. Aber er kritisierte den augenblicklichen Stand der Freimaurerei gleichzeitig sehr scharf, wenn er am Schluß des Gesprächs »über die unsichtbar-sichtbare Gesellschaft« schrieb, daß die Gesetze und Eidschwüre der Logen veraltet seien. »Kein wahres Licht läßt sich verbergen, wenn man es auch verbergen wollte; und das reinste Licht sucht man nicht eben in den Grüften«.

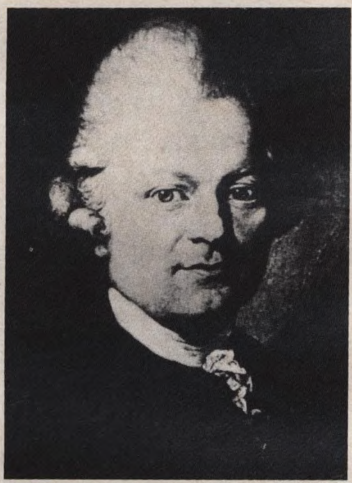
Die Geheimniskrämerei der Logen hatte nach seiner Ansicht schon am Ende des 18. Jahrhunderts ihren Sinn verloren. »Alle solche Symbole mögen einst gut und notwendig gewesen sein; sie sind aber, wie mich dünkt, nicht mehr für unsere Zeiten. Für unsere Zeiten ist gerade das Gegenteil ihrer Methode nötig, reine, helle, offenbare Wahrheit.«

Herder betrachtete es also als einen unauflöslichen Widerspruch, das Licht der Humanität in Kellern und Grüften zu suchen. Aus diesem Grunde machte er wahrscheinlich von seiner Berechtigung, die Loge »Amalia« in Weimar zu besuchen, niemals Gebrauch.

Herders Schrift stellte nicht nur eine Kritik an der Freimaurerei, sondern insbesondere am Illuminatenorden dar. Der Illuminatenorden war ein Schulbeispiel für die unsinnige Verknüpfung der Ziele der humanitären Freimaurerei mit den undurchsichtigen Methoden der Hochgradmaurerei. Das Erziehungsprogramm des Illuminatenordens benutzte die Ideen von der Erziehung des Menschengeschlechtes nur als Vorwand. Der Fortschritt der Menschheit wurde gar nicht seiner selbst willen erstrebt, sondern zur Machtsteigerung der Ordensoberen mißbraucht.

In seinem Lehrbuch »Über geheime Welt- und Regierungskunst« hatte Adam Weishaupt als das Programm des Ordens bezeichnet, »selbstdenkende Menschen aus allen Weltteilen, von allen Ständen und Religionen, unbeschadet ihrer Denkfreiheit, trotz aller so verschiedener Meinungen und Leidenschaften, durch ein gegebenes höheres Interesse, in ein einziges Band dauerhaft zu vereinigen.«

Weishaupt schwebte es also vor, Menschen der verschiedensten Rassen und Nationen in einer überstaatlichen Sphäre zu vereinen, wo sie durch eine planmäßige Erziehung über alle Unterschiede und Vorurteile herausgehoben werden sollten. Das »höhere Interesse«, das die vorurteilsfreien Geister zu einer neuen Einheit zusammenfassen sollte, war der Wahn einer unbegrenzten Vervollkommungsmöglichkeit, die dem Orden den Namen der »Illuminaten« oder »Perfectibilisten« gab.



Gotthold Ephraim Lessing wurde 1771 in eine nicht reguläre Loge aufgenommen. Er ist der Verfasser der »Gespräche für Freimaurer, Ernst und Falk«.

Die Vervollkommung sollte die wahre Menschennatur immer klarer herausarbeiten und die von aller Erdenschwere gelösten Individuen immer glücklicher und vollkommener machen. Die fortschreitende Harmonisierung sollte zu einer moralischen Umstimmung und einer Niederlegung der territorialen und nationalen Schranken führen. Die Obrigkeiten würden überflüssig, und die mündig gewordene Menschheit würde in der Lage sein, die Führung ihrer Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen. Nach dem Urteil des ehemaligen Illuminaten von Grolmann in Gießen sollte das Endziel dann erreicht sein, wenn »ein jeder Bauer, Bürger und Hausvater ein Souverain sei, wie es in dem patriarchalischen Leben« gewesen wäre.

Strikter Gehorsam und Schweigepflicht

Im Widerspruch zu der Zusicherung der Denkfreiheit stand der Befehl, die Ordensglieder so zusammenzufassen, »daß sie in der größten Entfernung als gegenwärtig, in der Unterordnung als Gleiche, daß viele wie ein Einziger handeln und begehren«. Die angeblichen Vorkämpfer der Toleranz und Humanität scheuten sich nicht, die Waffen der Jesuiten zu gebrauchen. Ihr Erziehungssystem ruhte auf der Grundlage der Hochgradmaurerei.

Der strikte Gehorsam und die Schweigepflicht ermöglichten es, die Brüder mit Hilfe einer bis ins einzelne ausgedachten Bevormundung zu Werkzeugen des Ordens zu machen. Der hierarchische Aufbau der Hochgrade gestatte eine Auswahl zuverlässiger Oberer, denen man die Ordensgeheimnisse bedenkenlos anvertrauen konnte. Diese Eingeweihten, die sich Priester nannten, blieben durch eine scharfe Kluft von den niederen Graden abgesetzt, die sich dem Orden verschworen, ehe sie über seine Ziele im Bild waren.

Nach dem Vorbild Loyolas wußte Weishaupt die eigentlichen Absichten des Ordens zu verhüllen. So durfte keine Zeile gedruckt werden, die auf politische Absichten schließen ließ. »Ich werde mich darunter machen«, gestand Weishaupt, »so bald ich die Cahiers erhalte, das ganze System umzuarbeiten. Es muß dann á la Jesuite keine einzige Absicht auf Religion oder Staat verratende zweideutige Zeile vorkommen.«

Auf Gedeih und Verderb verfallen

»In unserer Mitte«, warnte der Bayer Eckartshausen, »hob eine kecke und gottlose Sekte das Haupt empor, und zierte ihre falsche Weisheit mit dem täuschenden Namen Philosophie.«

»Die Ordensschriften sollten so frisiert werden, daß uns Fürsten bitten, sich in ihren Landen niederzulassen«. Damit die Oberen undurchsichtig erschienen, sollten sie öfters widersprechende Ansichten äußern. »Man rede bald so, bald anders, um sich nicht zu verreden, um den Unteren mit der wahren Gedenkungsart undurchdringlich zu sein.«

Auf diese Weise vermöchten sie auch die wahre Denkungsart ihrer Anhänger zu prüfen. So wurden den Brüdern mehrfach Fragen vorgelegt, bei deren Beantwortung sie sich kompromittieren sollten. Der Eintretende wurde zum Beispiel gefragt: »Ob er noch gedenke aufgenommen zu werden?«, »Ob er solches gehörig überlegt, daß er hier einen großen Schritt wage, und unbekannte Verbindlichkeiten übernehme?«, »Ob er auch in den Orden treten würde, wenn solcher keinen andern Endzweck als menschliche Vollkommenheiten, auch keine andern Vorteile hätte?«, »Wenn unanständig ungerechte Sachen vorkämen, wie er sich verhalten würde?«, »Ob er alle Mitglieder lieben kann und wolle, wenn er auch unter diesen seine Feinde antreffen sollte?«, »Ob er dieser Gesellschaft oder Orden auch das Jus vitae et necis, aus was Gründen oder nicht zugestehe?«

Auf diese letztere Frage hatte der Jurist B. im Aufnahmeprotokoll geschrieben: »Aus eben dem Grunde ich den Regenten der Welt zugestehe, daß sie denn Gewalt über Leben und Tod der Menschen haben, aus eben diesem gestehe ich es auch gerne meinem Orden zu, der eben sowohl, wie die Regenten der Welt, das Beste der Menschen befördert.«

Hatte ein Bruder solche belastende Äußerungen gemacht, so war er dem Orden auf Gedeih und Verderb verfallen. So konnte man in einem echten oder gut erfundenen Brief eines Oberen lesen: »Wir haben große Freunde; einige aus Neigung, andere aus Furcht, weil ich ihre Schande im Schreibpult zu liegen habe. Das Band ist stärker als Liebe.«

Der Orden verwandte seine sogenannten Freunde dazu, seinen Spitzelapparat auszubauen. So sagte der Geheimschreiber der Herzogin Maria Anna von Bayern, Utzschneider, in einer gerichtlichen Untersuchung unter Eid aus: »Der Novitz sowohl, als seine Aufnehmer und jedes

Glied des Ordens, es mag in einem Grade sein, in dem es immer will, muß alle Monate an seine Oberen, die er nicht kennt, schreiben und anzeigen, was er an seinen ihm bekannten Mitbrüdern beobachtet habe. Er muß anzeigen, was er bei den Menschen, mit denen er umgeht, sieht und hört. Er muß ihre Charaktere und Denkungsart auskundschaften, und zwar nach folgenden Fragen: Handelt er gerade aus, oder verstellt er sich? Gegen wen? Interessiert ihn das Schicksal anderer? Oder sorgt er nur für sich? Arbeitet er gerne? Ist er in seinen Handlungen rechtschaffen? Läßt er sich davon abbringen durch Drohungen, Liebkosen, Geld, Frauenzimmer, Ungnade, Verfolgung, Unglück, Freundschaft, Haß, Rachgier, Versprechung, Beförderungen; wenn er ungestraft das Gegenteil tun kann? Ist er im Schmerz wortreich, geschwätzig oder still und stumm? Ist sein Schmerz lang anhaltend? Hat er starke Leidenschaften? Welcher ist er am meisten ergeben? Kann er einem gegenwärtigen, lebhaften, sinnlichen Eindruck widerstehen? Hat er einen Hang zur Schwermut, die Lei-



Als Freimaurer hat sich Goethe mit Ernst und Eifer an den Arbeiten der Loge Amalia in Weimar beteiligt.

denschaft zum Grunde hat, oder ist es bloß Temperament? Ist er geizig oder zur Verschwendung geneigt, und zu welcher Zeit? Liebt er die Jagd? Welche Art Jagd? Hört er gern von Mordgeschichten? Dann Alter – Name – Vaterland – Gestalt – Gesichtsbildung – Haar – Stimme – Gang – Anstand – Gesundheitszustand – Sprache – Vortrag.«

Die Stärke ist das Spitzelsystem

Auf diese Weise konnte der Orden zu einer höchstbedrohlichen Macht im Staat anwachsen. »Die Oberen sind also im Stand«, fuhr Utzschneider fort, »alles zu wissen, was in den Kabinetten der Regenten und Fürsten, der Minister und Generale vorgeht, was in jedem Dicasterio abgeurteilt, was bei jedem Regiment befohlen wird. Sie wissen die Geheimnisse der Familien, die ihnen bald durch den Sohn, bald durch den Hausgenossen verraten werden.«

Auch Knigge schilderte nach seinem Zerfall mit Weishaupt dieses Spitzelsystem. »Alwerth (das ist Weishaupt) hatte die feineren Triebfedern an den fremden Höfen genau erforscht und Leute zu gewinnen gesucht, mit welchem man dann einen geheimen Briefwechsel anfing. Alwerths und Seelbergs Genius verstiegen sich auch so weit, daß Alwerth in auswärtigen Kabinetten regieren und nach dem schönen jesuitischen Grundsatz: divide et impera! Uneinigkeit unter den Höfen und Mächten stiften wollte.«

Es konnte fast so erscheinen, als sei der Traum einer Nebenregierung der Illuminaten Wirklichkeit geworden. »Der zweite Grad«, fuhr Utzschneider fort, »welcher außer einer größeren Ordensbande, einem andern Händedruck, und wenigen Kleinigkeiten weiter nichts mehr von Ceremonien enthält, ist eigentlich die Schule, worin die Mitglieder, wenn ich mich recht ausdrücken darf, wie die wahren Spürhunde abgerichtet werden. Es empfängt da jeder eine auf genaue Beobachtung und Erfahrungen sich gründende Instruktion, wodurch er in Stand gesetzt wird die Gesinnungen und Neigungen eines jeden zu erforschen, selbe zu benützen, Geheimnisse abzulocken, kurz den Menschen durch und durch zu kennen, und dann daraus zu machen, was er will.«

Diese Methode machte »die größte Stärke des Ordens« aus. Die Oberen konnten »unbemerkt ihre Untergebene beobachten, ihre Verschwiegenheit und Anhänglichkeit prüfen, und was noch das vorzüglichste ist, selbst im Fall der schon lange gefürchteten trüben Tagen ihre

Der Orden des Herrn Weißhaupt

unterdrückten Brüder bei allen Gelegenheiten unterstützen, ohne doch den mindesten Verdacht zu erregen, daß sie selbst an dem System Anteil haben, da sie ihrer Einrichtung gemäß allen Brüdern und um so mehr allen Profanen unbekannt sein müssen.«

Die Unterwanderung der Maurerei

Dieses System ließ sich nur deshalb durchführen, weil die Illuminaten allein die Brüder des gleichen Grades und der unteren Grade, jedoch nicht die der höheren Grade kannten.

Waren die unteren Grade Vorbereitungsstufen, so ließ der vierte Grad und der fünfte Grad des Dirigierenden Illuminaten oder des Schottischen Ritters die politischen Absichten des Ordens schon deutlicher hindurchscheinen. Deshalb hatte der Kandidat dieser Grade die Pflicht, sein Inneres nochmals eingehend darzulegen und sich einer neuen Prüfung seiner Zuverlässigkeit zu unterziehen. Seine Hauptaufgabe bestand darin, die Johannislogen zu überwachen und ihre einflußreichsten Glieder anzuwerben. Dies mußte so geschehen, daß die Loge nicht ahnte, daß sie ins Schlepptau Weishaupts geriet.

»Sind schon Logen der anderen sogenannten Freimaurersysteme dort etabliert«, verlangte die Instruktion, »so soll man entweder daneben eine echte anlegen, oder wenn dies wegen Unbequemlichkeit des Orts oder anderer Umstände wegen nicht anginge, so soll man in jenen Logen heimlich das Übergewicht erhalten, und dieselben entweder reformieren oder zu sprengen suchen.«

Auch hatten die Schottischen Ritter die Pflicht, die Kandidaten zu präparieren. »Eine ihrer Hauptsorgen muß die Präparation des Kandidaten sein. Hier unter vier Augen muß man dem Manne zeigen, daß man ihn genau kennt. Man muß ihn durch verfängliche Fragen in Verlegenheit setzen, damit man sehe, ob er Gegenwart des Geistes habe; und wenn er nicht fest in seinen Grundsätzen ist, und hier Blöße zeigt, so soll man ihn das fühlen lassen, damit er empfinde, wie viel ihm noch fehlt, wie sehr er unsrer Leitung bedarf.«

Die Schottischen Ritter mußten als Propagandisten des Illuminatismus in der allgemeinen Freimaurerei die politischen Ziele des Ordens kennen. Deshalb hieß es auch im Ritual: »Sehen Sie, mein Bruder! So suchen wir nach und nach die besseren Menschen, nachdem wir Sie erprobt haben, auch äußerlich zu



Herder, seit 1766 Freimaurer, war einer der wichtigsten Mitarbeiter bei der Schaffung eines neuen Rituals.

belohnen, und dadurch der Welt eine andere Richtung zu geben. Da sie selbst fühlen, wie sehr alle öffentlichen Anstalten ausgeartet sind, wie wenig es den Lehrern der Weisheit und Wahrheit bis jetzt gelungen ist, die Menschen auf einen anderen Ton zu stimmen, und ihnen das Interesse, gut zu sein, an das Herz zu legen; so sehen Sie auch leichter ein, daß es vorzüglich an den Mitteln gelegen haben muß, deren sie sich bedient haben. Diese müssen also besser gewählt werden, wenn die Tugend und Weisheit wieder in der Welt herrschen sollen; und das ist das Geschäft unseres erlauchten Ordens!«

Gimpelfang und Verdrängung des Christentums

In dem Rittereid wurde der Gegensatz des Ordens zu den bestehenden Staatseinrichtungen zum ersten Mal in voller Klarheit ausgesprochen. Der Schottische Ritter verpflichtete sich, auch ein politischer Kämpfer zu sein. »Nie will ich ein Schmeichler der Großen, nie ein niedriger Fürstenknecht sein. Sondern mutig, aber mit Klugheit für Tugend, Freiheit und Weisheit streiten. Dem Aberglauben, dem Laster, dem Despotismus will ich, wo es dem Orden und der Welt wahren Nutzen bringen kann, kräftig widerstehen.«

Der Mensch, dessen Natur einst rein und geläutert gewesen sei, wäre von seiner hohen Würde herabgesunken. Bei dem Versuche wieder zu jener Höhe emporzusteigen, hätte er sich des Christentums bedient. Allein die christliche Religion sei bald ausgeartet. »Pfaffen und Weltweise bauten auf diesen göttlichen Grund ein Gebäude von Unsinn, Dummheit, Vorurteil und Eigennutz«. Aber der wahre Inhalt der christlichen Offenbarung lebe in der Freimaurerei fort, »durch welche die alten unverfälschten Hieroglyphen in unsere Weltgegenden sind fortgepflanzt worden.«

Die Oberen der Freimaurerei errichteten auf diesen Hieroglyphen ein System, »um wo möglich der Menschheit noch aufzuhelfen und wenigstens auf die folgenden Generationen die große verheißende Periode zu beschleunigen«. Die Freimaurerei habe die Aufgabe, »die durch Jesum bewirkte große, noch nicht vollendete Revolution« fortzuführen.

Der Schottische Rittergrad baute damit die christliche Religion in das Ordenssystem ein. Die Illuminaten erschienen nunmehr als die echten Christen, die das Werk ihres Heilands zum Siege führen und den Traum der Menschheit vollenden wollten.

Die Übernahme der christlichen Symbole diente jedoch nur zum Gimpelfang. Weishaupt plante nicht eine Vertiefung, sondern eine Verdrängung des Christentums und die Zurückführung des Menschen in den Stand völliger Unabhängigkeit und Vereinzelung, in dem er angeblich in vorgeschichtlichen Stadien gelebt haben sollte.

Zur Verwirklichung dieses anarchistischen Zieles waren Weishaupt alle Mittel recht. Keine christliche Ordensgesellschaft hat je einen so unbedingten Gehorsam verlangt. Der neu Aufzunehmende mußte ewiges Stillschweigen, Verzicht auf seine Privatansicht und den eigenwilligen Gebrauch seiner Kräfte geloben. Ja, er mußte dem Orden sogar schriftlich das Recht zusprechen, die Gewalt über Leben und Tod zu gebrauchen.

Rückkehr zum Jesuitismus

Das angebliche Bemühen des Ordens um die Erlösung und Befreiung des Menschengeschlechts war nur ein Aushängeschild, das dazu diente, die gläubigen Schafe zu mißbrauchen. Statt der verheißenen Freiheit und Selbstbestimmung wurde der größte Despotismus geübt, und eine Ungleichheit entstand, wie sie niemals dagewesen war.

Der Illuminatenorden, der vorgab, den Jesuitenorden zu bekämpfen, führte in Wahrheit zum Jesuitismus zurück. So schrieb der scharfsinnige Weimarer Kammerrat Göchhausen in seiner »Enthüllung des Systems der Weltbürgerrepublik«: »Lassen Sie die Jesuiten, als Geistlichen- oder Priester-Orden ganz hinter sich liegen. Sie haben diese Livree abgelegt. Der Weltbürger-Rock ist das Gewand, das sie jetzt tragen, und nie wirken sie sicherer, als eben da, wo man sie noch für excucullierte Trabanten und Sklaven eines fanatischen Ober-Priesters hält, dem es nur darum zu tun wäre, die ganze christliche und nicht-christliche Welt unter dem Stab der heiligen katholischen Kirche allein zu führen. Machen Sie nicht eine Albernheit! Legen Sie den theologischen Konfessionsbegriff von Kirche ab. Denken Sie sich bei der Kirche allzeit Rom; bei Rom den Sitz der Cäsaren und der Universalmonarchie; bei Katholizismus, Cosmopolitismus; bei Jesuiten Cosmopoliten und bei Freimaurerei Jesuiterei. Das ist der rechte Schlüssel.« ☐

In der nächsten Ausgabe wird die Serie über die Geschichte des Illuminaten-Ordens mit einem Beitrag über die politischen Ziele des Geheimbundes fortgesetzt.

Freimaurerei

Vom Dienen der Brüder

Eine Leserin wollte es genau wissen. Sie schrieb an Alt-Bundespräsident Walter Scheel und fragte ihn, ob er Freimaurer sei. Sie erhielt vom »persönlichen Büro Walter Scheel« einen von einer Hilde Welte unterzeichneten Brief, in dem es heißt, daß Walter Scheel nicht Freimaurer ist.

Arthur Missbachs »Vertrauliche Mitteilungen« hat Scheels Mitgliedschaft in der Freimaurerei verkündet. Diese Meldung aus dem Wirtschafts-Nachrichtendienst wurde ungekürzt in die Mitgliederzeitschrift der Johannismaurerei »Humanität« übernommen. Dieser Veröffentlichung folgte keinerlei berichtigende Meldung von der Seite der Redaktion der Freimaurer-Zeitung »Humanität«.

Börner als Meister

Im übrigen sprechen viele Indizien dafür, daß Scheel einer Loge der humanistischen Freimaurerei angehört, die sehr strenge Verschwiegenheits-Vorschriften kennt.

Holger Börner, der hessische Ministerpräsident, wurde bisher für einen unbedeutenden Bruder der Johannisloge gehalten. In einem Protokoll vom 31. Mai 1980 mit der Überschrift »Das große Fest« wird eine Veranstaltung geschildert, die im Kaisersaal der Residenz in Würzburg stattgefunden hat. Wörtlich heißt es in diesem Protokoll: »Sodann wurde der Bruder Meister des Königlichen Geheimnisses Holger Börner, Orient Kassel, in den dreiunddreißigsten und letzten Grad befördert.«

Bei dieser Veranstaltung hat laut Protokoll auch der bekannte Professor Dr. Hellmut Diwald den Festvortrag gehalten, der vollinhaltlich in diesem Protokoll enthalten ist. Diwald wird allerdings nicht als Bruder bezeichnet. Sein Vortrag trägt die Überschrift »Vernunft und Menschlichkeit«. Grundtendenz der Ausführungen, daß mit Vernunft und Humanität im Laufe der Geschichte mehr erreicht wurde als durch Bewahrung religiöser Dogmen.

In der Freimaurerei herrscht gegenwärtig Streit zwischen der anglo-amerikanischen und romanischen Freimaurerei, auch als humanistische Freimaurerei bezeichnet. Warum dieser Streit auch in der Mitgliederzeitung der symbolischen Freimaurerei, auch Johannismaurerei genannt, ausgebreitet wurde und auf diese Weise auch Profane erreichte, ist nicht ersichtlich.

Ausschuß für Außenpolitik

Damit so etwas nie wieder passiert, haben die »Vereinigten Großlogen von Deutschland«, die »Großloge AFuAM von Österreich« und die schweizerische Großloge »Alpina« einen Ausschuß gebildet, der von je zwei, also insgesamt sechs Freimaurern beschickt wird. Die Ausschuß-Vertreter sollen über umfassende Erfahrung in der freimaurerischen Außenpolitik und im Medienbereich verfügen.

Unbewiesenen Nachrichten zufolge soll der Wiener Erzbischof König, der so offen für eine Zusammenarbeit mit der Freimaurerei eintritt, Mitglied der FM-Loge St. Johann Baptist sein. In einem Flugblatt ohne Angabe des Herausgebers mit der Überschrift »Wichtige Information über katholische Kirche und Freimaurerei« wird ein Brief vom 13. Januar 1972 von König an Dr. Kurt Baresch, deputierter Großmeister der Großloge von Österreich, zitiert, in dem es heißt: »Im neuen CIC wird der Canon 2335 nicht mehr erscheinen. Das ist bereits feststehende Tatsache . . . Die Auflösung der auf seiten der katholischen Kirche bestehenden Vorurteile wird in überlegten, langsamen Schritten vor sich gehen. Dies wurde auch auf der letzten Sitzung der Glaubenskongregation im November 1971 unterstrichen.«

Also bereits 11 Jahre vor der Verkündigung beziehungsweise des Inkrafttretens des neuen Kirchenrechts waren die Insider im Vatikan zum Abbau der Schranken gegenüber der Freimaurerei entschlossen. Die Frage bleibt offen, ob sich die Haltung des Vatikans unter Papst Johannes Paul II. geändert hat oder nicht, ob die den Freimaurern so ärgerliche Erklärung des Kardinals Ratzinger vom 26. November 1983 nur ein großes Schauspiel zur Vernebelung der wahren Absichten ist.

Eine große Anzahl geistlicher Würdenträger im Vatikan ist namentlich als Freimaurer bekannt. Die Liste mit den Namen von Kardinälen und Bischöfen ist wiederholt veröffentlicht worden. Falls diese nun in den letzten zwei Jahren nicht ausgetreten sind, so befinden sie sich also alle nach der jüngsten Erklärung Kardinal Ratzingers »im Stand der schweren Sünde«.



Holger Börner, hessischer Ministerpräsident, Bruder Meister des Königlichen Geheimnisses, 33. Grad, Orient Kassel.

Tot in den See geworfen

Die Frage steht wieder im Raum: Hat die finanzielle Zusammenarbeit zwischen freimaurerischen Banken und der Vatikanbank noch mehr Tote gefordert? Damals wurde der italienische Bankier Calvi in London ermordet, als man befürchtete, er würde in einem Gerichtsverfahren »plaudern«.

In Frankreich wurde nun die zweite Autopsie der Leiche des Grundstücks- und Immobilienmaklers Boulin vorgenommen, der unter Giscard Arbeitsminister war. Boulin war vor vier Jahren tot aus einem See geborgen worden und hatte angeblich Selbstmord begangen. Dabei hatte die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung der Schädelknochen-Brüche merkwürdigerweise verboten. Auch eine Untersuchung der Lungen, die Aufschluß über die Todesursache hätte geben können, wurde seinerzeit nicht vorgenommen.

Der Sohn des toten Ex-Arbeitsministers geht davon aus, daß sein Vater schon tot in den See hineingeworfen wurde. Dem Anwalt der Familie Boulin – es ist übrigens der gleiche Anwalt, der auch Klaus Barbie vertritt –, ist aus der nachrichtendienstlichen Unterwelt ein Dossier zugespielt worden, dem zufolge Boulin seinen Vorgesetzten Giscard erpreßt hätte.

Boulin wollte Premierminister werden und hatte Material zusammengestellt, nach dem Giscard mit Staatsgeldern freimaurerischen Schwindelfirmen Aufträge zugeschanzt haben soll. Dabei sollen zwei Banken, an denen der Vatikan mit Mehrheit beteiligt ist, gebürgt haben. Die in dem Dossier erwähnten Akten sind zwar im Ministerium registriert, aber leider verschwunden.

Boulin jun. und Anwalt Verges gehen davon aus, daß Giscard den Erpresser hat beiseite schaffen lassen. Die Todesursache des Ex-Arbeitsministers Boulin läßt sich nach Angaben der Ärzte der erneuten Autopsie nicht mehr zweifelsfrei feststellen. □

Dritter Weg

Ost und West zur Todfeindschaft verdammt?

Kurt Keßler

Das aus gegenseitigem Vernichtungswillen geborene beiderseitige Mißtrauen ist so groß, daß es undenkbar erscheint, man könne auf dem Verhandlungswege einen auf Dauer wirksamen Modus vivendi mit Abgrenzung der gegenseitigen Interessen finden, bei dem jede Verletzung der getroffenen Abmachungen ausgeschlossen ist. Bei den Verhandlungen wird auf beiden Seiten stets nur darum gerungen, für sich selbst eine Überlegenheit zu sichern, aus der heraus man zu gegebener Zeit die Vernichtung des anderen betreiben kann.

Auch die bestgemeinten Entspannungsbemühungen können keinen Erfolg haben, wenn es nur zu Konzessionen kommt, die die eigene Überlegenheit nicht in Frage stellen. Unter solchen Umständen kann es allenfalls zu einer Zusammenarbeit in sozusagen ungefährlichen Bereichen kommen, zum Beispiel im Handel, im Kulturaustausch und in sehr beschränktem Maße auch im Reiseverkehr, der allerdings bisher überwiegend von West nach Ost erfolgen konnte und von östlicher Seite immer wieder einmal behindert wurde. Außer Rentnern konnten vorwiegend prominente Künstler aus dem Ostblock aus propagandistischen Gründen eine bevorzugte Reisegenehmigung erhalten.

Wettrüsten laugt die Volkskraft aus

Bei allen weitergehenden Kontaktbemühungen wird eine ideologische Beeinflussung durch den Gegner befürchtet. Und gerade in den wichtigsten Bereichen, wie der militärischen Rüstung, der ideologischen Diskussion und bei diplomatischen Kontakten zu Ländern der gegnerischen Einflußzone, ist ein gegenseitiges Einvernehmen bisher nicht erreichbar gewesen.

Das bedeutet: Auch im günstigsten Fall einer von gegenseitigen Vorwürfen und Hetztiraden in den Zeitungen gerade freien Phase ist nur ein labiler Zustand gegenseitiger Duldung erreicht worden, der oft genug durch geringfügige Anlässe gestört wurde. Und es ist so, daß selbst in den relativ friedlichen Phasen die Forschung im Rüstungsbereich intensiv weiter betrieben wird. Ob das überhaupt den Namen »Entspannungspolitik« verdient, ist recht fraglich.

Aber das wäre, wie gesagt, der günstigste Fall. In ungünstigen Phasen, wie gegenwärtig gerade, droht ein immer rascherer Rüstungswettlauf, der, auch wenn es gar nicht zur Explosion kommt, die Wirtschaftskraft der Völker sowie den Rohstoffvorrat der Erde in unvertretbarer Weise aufsaugt und die Vergiftung der Umwelt durch Industrieabfälle und Abgase unerträglich steigert. Die allgemeine Lebensqualität wird schließlich durch die Rüstung so stark eingeschränkt, daß sich die Frage stellen wird, ob es sich für eine solche Art von Dasein überhaupt noch lohnt, die Verteidigungsanstrengungen auf sich zu nehmen.

Der allerschlimmste Fall wäre die kriegerische Entladung, die die Existenz ganzer Völker sowie das pflanzliche und tierische Leben in weiten Landstrichen auslöschen würde.

Sozialer Friede im Innern schafft den äußeren Frieden

Alle krampfhafte Suche nach Auswegen aus diesem Teufelskreis wird solange erfolglos bleiben, als nicht die beiden rivalisierenden Systeme in ihrer Struktur und ihrer geistigen Mentalität von Grund auf geändert werden. Nun beschränkt sich allerdings die eigene Einwirkungsmöglichkeit nur auf das eigene System, da bei der bestehenden geistigen Abschottung zwischen beiden jeder Versuch einer Einflußnahme auf die andere Seite voller Mißtrauen als unzulässige Einmischung zurückgewiesen wird und eher eine Verhärtung der Fronten zur Folge haben dürfte.

Aber wie kann es geschehen, daß der Versuch einer Bewußtseinsänderung im eigenen System nicht von manchen Landsleuten als eine die eigene Position schwächende Vorleistung verworfen wird?

Daß mit einem einseitigen Rüstungsverzicht des Westens gar nichts für den Frieden erreicht wird, ist angesichts der friedlosen, auf Unterdrückung aller Freiheitsrechte gerichteten Politik der Sowjetunion eigentlich klar. Andererseits haben wir auch gar keinen Anlaß dazu, uns als Speerspitze für fremde Interessen ins Feuer jagen zu lassen. Es ist wohl nur eine einzige Möglichkeit einer wirklichen Entspannung denkbar, nämlich im eigenen Bereich eine in jeder Weise vorbildliche, auf wirklicher Gerechtigkeit, Freiheit, partnerschaftlicher Verbundenheit und Stabilität beruhende Gesellschaftsordnung in Kraft zu setzen, das heißt, eine Ordnung ohne Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, ohne unfreiwillige Arbeitslosigkeit, ohne Währungsschwankungen, mit nur geringem Verwaltungsaufwand und stets ausgeglichener Haushaltsführung.

Das würde eine Gesellschaftsordnung darstellen, die den Herrschaftsanspruch des Geldprivilegs überwunden hat, indem sie ein dienendes Geld schafft, das nicht gehortet werden kann.

In einem Land mit einer solchen Gesellschaftsordnung wären alle Bürger zufrieden. Und von einem solchen Land wären keine kriegerischen Abenteuer zu erwarten. Dadurch wird auch der Nachbar in seinem Sicherheitsbedürfnis gestärkt, er wird Vertrauen zu uns fassen und vielleicht sogar Stück für Stück die bei uns beobachteten und als erfolgreich erwiesenen Ordnungsprinzipien auch bei sich selbst einführen.

Im Spannungsfeld zwischen West und Ost

Es wird gelegentlich auf das Beispiel der Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich, den einstigen »Erbfeinden« verwiesen. Aber dieses Beispiel ist deswegen ungeeignet, weil keine ideologischen Gegensätze zwischen beiden Länder bestanden, vielmehr beide dem kapitalistischen System huldigen, wobei die »Erbfeindschaft« eigentlich nur in dem ständigen Konkurrenzdenken der herrschenden Schichten begründet war und dafür die Völker in Kriege gehetzt wurden.

Und wenn es zwischen diesen Ländern nur zu einer Zusammenarbeit kam, dann ist dafür in erster Linie die Angst vor einem gemeinsamen Feind, nämlich der Sowjetunion, bestimmend gewesen. Eine vergleichbare Situation ist zwischen NATO und Warschauer-Pakt-Staaten nicht gegeben.

Es sollte aber heute die Angst vor der totalen Vernichtung auf beiden Seiten den gesunden Menschenverstand zu einem Einlenken bewegen können. Um die bestehenden Hindernisse zu erkennen, soll versucht werden, auf die Ursachen der ideologischen Gegnerschaft zu stoßen.

Deutschland liegt im Zentrum der Ost-West-Spannung und ist daher aus Gründen seines Überlebens darauf angewiesen, daß an die Stelle der ideologischen Gegnerschaft ein Geist verbindenden Verständnisses trifft.

Niemand ist daher eher berufen, diese geistige Aufgabe zu lösen, als Deutschland. Und es möge bitte weder als chauvinistische Überheblichkeit noch in den Augen nationalbewußter Deutscher als Makel einer Verzichtspolitik mißdeutet werden, wenn man in Ausdeutung der letzten 750 Jahre der europäischen Ge-

schichte zu der Meinung gelangt, daß das Schicksal uns Deutschen die Aufgabe gestellt hat, das geistige Band zur Einigung Europas zu suchen, dafür aber bewußt auf jede Gewaltanwendung zu verzichten. Eins ist aber ohne das andere nicht möglich: Gewaltverzicht setzt voraus, daß die soziale Frage im Innern in vorbildlicher, das heißt, in wahrhaft gerechter Weise gelöst wird.

In dem geschichtlich als deutscher Lebensraum zu bezeichnenden Gebiet hat stets eine Vielzahl stammesmäßig und sprachlich verschiedener Einheiten ihr Lebensrecht beansprucht. Nie hat ein derart einheitlicher Volkstumsraum das Gebiet Deutschlands gekennzeichnet, wie das im Bereich anderer großer europäischer Nationen der Fall war. Trotz der geschichtlichen Faszination des Gedankens vom Deutschen Reich haben daher stets zentrifugale Kräfte der Bildung einer deutschen Nation entgegengewirkt. Aus diesem Widerspiel der Kräfte nationaler Einheit und völkischer Vielfalt erwuchs einer der Gründe für die Tragik unserer deutschen und europäischen Geschichte.

Deutschlands geistige Aufgabe

Wenn wir die von germanisch-keltischem Geist geprägte Geschichte Europas, die zu höchsten künstlerischen und wissenschaftlichen Höhen aber auch zu blutiger Zerrissenheit geführt hat, aus unserer heutigen Sicht überschauen und dabei unsere Hoffnungen auf eine glücklichere Zukunft miteinfließen lassen, dann gelangen wir zu dem Schluß, daß wir wenigstens jetzt – wenn es denn schon in der Vergangenheit versäumt wurde – alles daran setzen müssen, im rein geistigen Bereich, das heißt, unter bewußtem Verzicht auf alle gewaltätigen Expansionsbestrebungen, die Staatsidee, diejenige Sozialordnung zu entwikkeln, die durch ihre befriedende Ausstrahlung eine geistige Klammer für ein blühendes Gemeinwesen im gesamten europäischen Raum darstellen kann und die damit auch Mitteleuropa zum geistigen Bindeglied zwischen West und Ost machen würde.

Eine solche Idee kann nur darin bestehen, auf dem Boden wahrhaftiger sozialer Gerechtigkeit, also einem stets gleichgewichtigen Geben und Nehmen zwischen den Menschen, einen Geist opferbereiten Einsatzwillens für die Allgemeinheit in freiheitlicher Entscheidung zu bilden. Das bedeutet Prestigegewinn durch »Sein« und nicht durch »Haben« im Sinne Erich Fromms.

Dieses Programm in der Praxis zu verwirklichen, heißt: Ausschaltung aller Privilegien, welche Ausbeutung des Menschen durch den Menschen bewirken. Ausschaltung aller leistungslosen Einkünfte wie Zins und Bodenrente, eine Einkommensstaffelung ausschließlich nach allgemein annehmbaren Maßstäben des Wertes individueller Leistungen, Ausschaltung aller die Individualsphäre unnötigerweise berührenden Anordnungen von Politikern und Bürokraten, dazu gehört ferner die Beschränkung allgemeinverbindlicher politischer Entscheidungen ausschließlich auf solche Sachverhalte, die sich auf die Interessen aller Menschen in gleicher Weise auswirken und nicht eine Gruppe auf Kosten einer anderen begünstigen. Erst wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, läßt sich überhaupt liberale Politik betreiben.

Versuchen wir nun, gemessen an diesen Idealvorstellungen, die geschichtlichen und gegenwärtigen Verhältnisse auf unserem Kontinent zu untersuchen, um daraus vielleicht die Ursache der Ost-West-Spannung zu ersehen und Wege zur Entspannung zu finden. Die Umwandlung Europas aus einer Völkergemeinschaft von Bauern und Handwerkern zu Industrieländern schuf eine Fülle von Problemen, die bis heute nur unzureichend gelöst sind.

Es handelt sich darum, daß eine Masse von Menschen, die als Bauern und Handwerker selbständig ihr Leben bestimmen konnten und ihr Arbeitsergebnis als unmittelbar mit ihrer eigenen Person und ihrer eigenen Leistung in Verbindung stehenden Erfolgserlebnis erfahren hatten, nun zu Proletariern wurde, die ihr und ihrer Familie Schicksal weitestgehend als fremdbestimmt vom Wohlwollen von Fabrikherren und Finanzleuten abhängig erfuhren.



Der Mißbrauch des Staates

Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges, dessen Ursache ganz zweifellos mit dieser ungelösten sozialen Frage in Zusammenhang stand, konnte diese entscheidende Veränderung zwar von den armseligen davon betroffenen Menschen am eigenen Leib gespürt werden, aber der Drang, dieses zu ändern, konnte mangels tieferer Einblikke in die Struktur der bestehenden Wirtschafts- und Sozialordnung höchstens hilflose Aktionen der Verzweiflung bewirken.

Aber die staatstragenden Kräfte, die an der Sonnenseite des Lebens, die Industriellen, die Kaufleute, Bankleute, Akademiker, Politiker und hohen Militärs, sie haben ihrer menschlichen und volklichen Verantwortung im Hinblick auf den Entwurf einer gerechten Sozialordnung, die die Grundlage einer echten volklichen Schicksalsgemeinschaft hätte bilden können, nicht zu genügen vermocht. Die Staatsmacht blieb ein Instrument der Ausbeutung der Untertanen, einst zugunsten der Feudalherren, jetzt der Geldmächte.

Spätestens nach dem tragischen Ausgang des Ersten Weltkrieges hätten diese Verantwortlichen sehen müssen, daß große Teile der Bevölkerung den Staat als den ihren anzuerkennen nicht in der Lage waren, weil die Lebensrechte ihnen stark beschnitten wurden. Es hätte die in dieser Tatsache gelegene staatspolitische Brisanz gesehen werden müssen, um durch schnelle und umfassende Reformen auch die Arbeiterschaft wieder als treue Glieder der Gemeinschaft zurückgewinnen zu können.

Ganz besonders auch die übermenschlichen Leistungen der einfachen Soldaten im Schützengraben hätten über den billigen Ordensdank hinaus dem einfachen Mann den ihm in der Gesellschaft gebührenden Platz verschaffen müssen. Anstatt diese Aufgabe tatkräftig anzupakken, flüchtete man sich in nationalistische Phrasen, hielt sich für »im Feld unbesiegt«.

Aber da man die Arbeiterbewegung machtbesessenen Scharlatanen überließ, wurde die Sehnsucht der Entrechteten durch wirre Parolen mit falschen Hoffnungen erfüllt, Hoffnungen, die sie nur gegen den Staat verwirklichen zu können glaubten. So wurde die soziale Spaltung noch vertieft durch moralische Entrüstung, indem man auf der bürgerlichen Seite die Kämpfer für das Recht der Arbeiterschaft als vaterlandslose Gesellen diffamierte.

Die unselige Spaltung in Besitzende und in Armut Schuftende blieb bestehen. Und die Besitzenden schämten sich nicht, wenn sie von Nationalbewußtsein sprachen, in Wirklichkeit nur ihre Privilegien zu verteidigen. Das war so nicht nur im Innern der Völker, sondern auch

Dritter Weg

Ost und West zur Todfeindschaft verdammt?

im internationalen Rahmen zwischen reichen und armen Völkern.

1918 wurde die historische Aufgabe vertan

Wenn vielleicht der Schock von 1918 in Deutschland noch nicht die geistigen Voraussetzungen für eine umfassende Lösung der sozialen Frage im Bewußtsein einer breiten Schicht entstehen lassen konnte, so hätte doch die furchtbare Not der Inflationsjahre 1920 bis 1923, die zahllose Menschen des Mittelstandes ihrer Existenzgrundlage beraubte und unzählige in den Freitod trieb, eine breite Bewegung mobilisieren müssen, um wenigstens den mit der Währung zusammenhängenden Teil der komplexen sozialen Problematik einer Lösung zuzuführen.

Es lagen ja die genialen Erkenntnisse Silvio Gesells, die er als Auslandskaufmann durch jahrelanges Studium gewonnen hatte, schon gedruckt vor. Der weltberühmte englische Wissenschaftler Sir John Maynard Keynes hatte diesen Forschungsergebnissen Gesells seine Anerkennung gezollt, und doch gingen alle sich auf Keynes berufenden Wissenschaftler und Politiker bis heute achtlos an dem Genie Silvio Gesell vorbei. Die Nutznießer von Privilegien wollten unter keinen Umständen an diesen rütteln lassen.

Und so nahm das Verhängnis weiter seinen Lauf. Eine neue Katastrophe, die wieder auf den Erkenntnissen in Bezug auf Geldwesen und Währung als Teil der sozialen Problematik zurückzuführen war, bahnte sich an. Die von 1930 bis 1932 in bedrohlicher Weise anschwellende Arbeitslosigkeit hätte das Volk aufrütteln müssen und dem hellsichtigen Silvio Gesell die Zustimmung der Massen eintragen müssen, denn Gesell hatte die Ursache der Arbeitslosigkeit und den Weg zu ihrer Verhinderung aufgezeigt. Aber wieder gelang es den Privilegierten, das Volk dumm zu halten und ihre Privilegien zu retten. Und die Wissenschaftler und Politiker versagten vollends.

Es kam Hitler und schnitt mit Absolutheitsanspruch alle um tiefere Erkenntnis ringenden Bemühungen rigoros ab. Und so schritt das Verhängnis mit der unabwendbaren Folgerichtigkeit einer antiken Tragödie voran. Es kam zum restlosen Zusammenbruch alles dessen, was sich einst stolz als Deutsches Volk bezeichnet hatte. Aber noch einmal bot das Schicksal uns eine Chance.

Es wurde noch einmal eine Frist für den Neuaufbau gewährt. Die deutschen Menschen lagen tief gedemütigt am Boden, ein lang entbehrtes Sehnen nach freiheitlicher Geistesluft erfüllte sie. Mit unglaublicher Energie gingen sie in ihrer Trümmerwelt an den Aufbau und hungerten dabei nach neuen Ideen, die dem Frieden und der Gemeinschaft der Völker dienen konnten. Aber auch diese geistig furchtbare Zeit wurde nicht genutzt. Die Politiker erschöpften sich in einer Restauration der alten Privilegien. Ein Aufatmen erfüllte die Wissenden, als Professor Ludwig Erhard seine Triumphe feierte durch die Verwirklichung seiner freiheitlichen Ideen. Aber das Begonnene wurde vertan!



Letzte Chance zur Besinnung

Es bildete sich eine neue Schicht von Politikern, die von den sozialen Spannungen lebten und auf ihnen ihre Macht gründeten. Sie verbreiteten Hoffnungen, ohne Lösungen bringen zu können. Unseliger Geist aus der Vergangenheit wehte in die Gegenwart herüber. Zwei Namen seien genannt, die beide von den Drahtziehern der Weltpolitik benutzt worden waren, um Zwietracht unter den Völkern zu säen und damit ihre eigene Macht zu stärken: Karl Marx und Adolf Hitler.

Wenn auch nicht die persönliche moralische Verwerflichkeit Hitlers für Marx zutrifft, so ist nicht zu bezweifeln, daß dieser Männern wie Lenin und Stalin für ihr blutiges Handwerk zynischer Menschenverachtung den ideologischen Rückhalt lieferte. Und Hitler wurde von der internationalen Hochfinanz als willkommenes Werkzeug zur Entfesselung eines Weltkrieges finanziert.

Beide aus dem deutschen Raum stammenden Demagogen verdanken ihren Aufstieg den schweren sozialen Spannungen in allen europäischen Ländern, die speziell in Deutschland noch verschlimmert worden waren durch das von Haß geborene unmenschliche Versailler Diktat. Aber sowohl Marx wie Hitler vermochten die verzweifelten Massen nur aufzuwiegeln, aber nicht den Geist sozialer Gerechtigkeit zu schaffen.

Aus der durch den Kapitalismus nicht gelösten sozialen Frage entstand der östliche Gegenpol, und so kam es zu der die Welt umspannenden machtpolitischen Todfeindschaft zwischen zwei Systemen, die in ihrer Grundstruktur manche Ähnlichkeit aufweisen und beide die soziale Ungerechtigkeit eher verschlimmerten als heilten.

Wie auch der Kampf der beiden Supermächte um die Weltherrschaft ausgehen wird, die Hoffnung der Menschen nach sozialer Gerechtigkeit wird in jedem Fall betrogen sein, wenn keine neue kraftvolle Idee die alten Denkmodelle ablöst.

Solange der Kampf noch in der Schwebe ist, sind beide Machtzentren aus propagandistischen Gründen zu einer gewissen Rücksichtnahme genötigt. Hat aber erst eines von beiden den Sieg errungen und den Gegner vernichtet, dann fallen auch die letzten Hemmungen in der Ausbeutung der Untertanen – ganz abgesehen davon, daß der Krieg für Generationen alles Schöne und Beglückende zerstört haben wird.

Wenn es aber in der bis dahin vom Schicksal gewährten Frist gelänge, im eigenen Land durch eine umfassende Sozialreform nicht nur den Arbeiter als vollgültigen Bürger mit allen Rechten und Pflichten auszustatten, ihm freien Entwicklungsraum nach seinem Leistungsvermögen zu gewähren, eine breit nach der individuellen Leistung gestreute Besitzverteilung zu garantieren, wenn jegliche Ausbeutung der Schaffenden durch Privilegien des Besitzes ausgeschlossen würde, so daß kein Mensch mehr Macht über andere Menschen hätte, wenn also eine wirkliche Ordnung partnerschaftlicher Gemeinsamkeit die ganze Volksgemeinschaft umschließen würde, dann wäre mit der sozialen Befriedung auch der äußere Friede um vieles sicherer geworden.

Soziale Befriedung im Innern dient äußerem Frieden

Die Aufstellung solcher Forderungen mag bei manchem Menschen auf Unverständnis stoßen. Er mag fragen: Haben wir nicht durch die Gewerkschaften und durch die Arbeiterbewegung eine ganz bedeutende Besserung der Verhältnisse für die Arbeiter erreicht? Es ist nicht zu bestreiten, daß bei all diesen vordergründigen Besserungen schwerwiegende soziale Probleme eben nicht gelöst wurden. Da die Ausbeutung aller Schaffenden, der Unternehmer sowohl wie der Arbeiter, durch das Zinsdiktat der Hochfinanz überhaupt nicht angesprochen wurde, vielmehr der Verteilungskampf nur um den nach Abzug des Zinses verbleibenden Rest ging, bewirkte

die Gewerkschaftspolitik den Zusammenbruch zahlloser kleiner und mittlerer Unternehmen, die zwischen der Macht des Großkapitals einerseits und der Gewerkschaft andererseits zerrieben wurden.

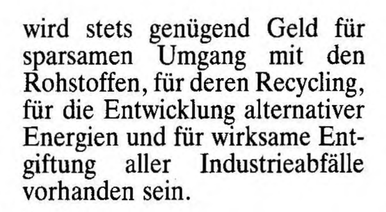
Es kam zu einer sozial bedenklichen Konzentration der Wirtschaft auf wenige kapitalstarke, vorwiegend multinationale Großkonzerne und es kam ferner durch eine allzu großzügige, die menschlichen Schwächen zu wenig in Rechnung stellende Ausuferung des »sozialen Netzes«, indem der unlösbare Zusammenhang zwischen individuellen Ansprüchen und Leistungen verloren ging, zu mancherlei Mißständen einer Ausnützung der Solidargemeinschaft durch die Unbedenklichkeit einzelner. Und eben diese Mißstände bewirkten eine Verschlimmerung der Arbeitslosigkeit.

Aber die eigentliche Ausbeutung durch Privilegien, die ohne echte Leistung gewaltige Einkünfte ermöglichen, kam bei der gesamten bisherigen Sozialpolitik überhaupt nicht in das Blickfeld. Geldzins und Bodenrente sind solche leistungslose Einkünfte, die das gesamte Wirtschaftsleben beherrschen und die Lebensrechte der Nichtbesitzenden ganz empfindlich beschneiden. Durch diese Privilegien wird die Kluft zwischen Reich und Arm immer größer, und sie verhindern, daß der Arme durch eigene Leistung die Möglichkeit hat, sich der Herrschaft der Besitzenden zu entledigen.

Die dadurch bestehenden sozialen Unzulänglichkeiten sucht man vergeblich durch immer mehr Gesetze und demgemäß durch immer weitergehende Bürokratisierung zu überwinden. Eine solche Politik hat in die äußerst bedrohliche Situation einer Verschuldung der öffentlichen Hand geführt, die angesichts der Verzinsung überhaupt nicht mehr auf übliche Weise abzutragen ist. Und die daraus erwachsenden Gefahren für unseren Staat beziehungsweise für die Ersparnisse der Bürger sind noch gar nicht abzusehen.

Der Zins Ursache der Ausbeutung

Wenn es nun aber wirklich gelänge, durch ein völlig neuartiges Ordnungsprinzip jegliche Ausbeutung zu verhindern und die Krisenanfälligkeit der Wirtschaft mit der Gefahr erzwungener Arbeitslosigkeit zu beseitigen, wenn es dadurch besonders auch gelänge, der Jugend wieder Hoffnung auf ein durch Arbeit sinnerfülltes Leben zu verschaffen und außerdem die Rücksichtslosigkeit im Umgang mit den Schätzen des Bodens und der Natur zu überwinden, dann würde sich eine derartige Zufriedenheit aller Bürger einstellen,



wird stets genügend Geld für sparsamen Umgang mit den Rohstoffen, für deren Recycling, für die Entwicklung alternativer Energien und für wirksame Entgiftung aller Industrieabfälle vorhanden sein.

Viele heute für den Ausgleich unterschiedlicher Lebenschancen der Bürger notwendige Einwirkungen des Staates auf das Wirtschaftsleben würden dann überflüssig. Der aufgeblähte Staatsapparat könnte weitge-



daß niemand mehr an Protest, Demonstration, Empörung denken würde, so daß von einem solchen Land keine Unruhe oder kriegerische Bedrohung der Nachbarn ausgehen würde. Die überragende Bedeutung einer solchen Ordnung für das Glück der Menschen würde schließlich auch die Nachbarstaaten zu einer Nachahmung bewegen.

Es muß gesehen werden, daß der Zins als ein prinzipieller Verstoß gegen die Leistungsgerechtigkeit nicht nur ein elementarer Störfaktor im gesamten Wirtschaftsleben ist, sondern darüber hinaus das Wirtschaftsleben zu hektischer Betriebsamkeit zwingt, weil nur durch ununterbrochene Produktion der Zins erwirtschaftet werden kann.

Erst wenn das Zinssystem beseitigt ist, vermag sich der Arme aus der Abhängigkeit vom Leihkapital zu befreien, läßt sich der Streß des Lebens abbauen und

hend abgebaut werden, der Sozialetat des Staates wäre bald zu reduzieren, da jeder Schaffende seinen vollen Lohn ohne Ausbeutung durch den Zins erhielte und somit selbst mit seinen Lebensrisiken fertig werden könnte.

Andererseits würden jene Hyänen, die sich an der Staatskrippe mästen, sei es durch Beziehungen zu hohen Regierungsstellen, sei es durch selbst verschuldete Arbeitslosigkeit oder vorgetäuschte Krankheit, sei es auch durch Subventionen für nicht erbrachte Leistungen oder für mangelhafte Geschäftsführung, keine Möglichkeit mehr für ihr die Allgemeinheit schädigendes Verhalten finden.

Mit einer solcherart vollzogenen sozialen Aufrüstung würde sich dann bald eine schrittweise militärische Abrüstung einleiten lassen. Die Steuern könnten radikal gesenkt werden, die Schaffensfreude und der Erfindungsgeist würden geweckt. Die Arbeitszeit könnte verkürzt werden und die Freizeit sinnvoll für die geistige Reifung der Menschen genutzt werden.

Gefordert ist eine gerechte Sozialordnung

Wer ein solches beinahe phantastisch klingendes Programm sozialer Gerechtigkeit hört, könnte zweifeln an der Seriosität derartiger Zusagen. Aber der Beweis für die Wirksamkeit der von uns als »Freisoziale Ordnung« bezeichneten Reformen wurde vor 50 Jahren in Wörgl/Tirol erbracht und wurde von bedeutenden Politikern und Wissenschaftlern bestätigt. Trotzdem gelang es der die Information der Öffentlichkeit beherrschenden Macht der vom Zins profitierenden Hochfinanz, das damalige Experiment abwürgen zu lassen.

Auch heute setzen diese Kreise alles daran, die befreiende und befriedende Erkenntnis zu behindern. Zwar hat es auch früher schon bedeutende Menschen gegeben, die sich zu Silvio Gesell, dem Schöpfer der zu beschreibenden Reform, bekannten oder auch selbst ähnliche Gedanken entwickelt hatten. Ich erinnere an den englischen Großindustriellen Vincent Vickers oder an Sir John Maynard Keynes, Professor Gustav Cassel und Albert Einstein.

Aber angesichts der furchtbaren Gefahr atomarer Vernichtung gilt es jetzt, allgemein der Erkenntnis zum Durchbruch zu verhelfen, daß nur durch Gerechtigkeit auf der ganzen Welt, wie sie durch die Reformen Silvio Gesells zu verwirklichen ist, der Friede zu sichern ist.

Alle die Ostermärsche und Friedensappelle auf den Straßen sind Ausdruck einer allgemeinen Sehnsucht nach Erhaltung des Friedens. Aber sie bewirken nichts, wenn sie nicht die Ursachen der Kriege aufzeigen, die in der ungelösten sozialen Frage liegen.

Wirtschaft, Geldwesen, Währungspolitik, das sind die drei großen Bereiche des öffentlichen Lebens, in denen die ganz persönlichen materiellen Interessen jedes Einzelnen miteinan-

Dritter Weg

Ost und West zur Todfeindschaft verdammt?

der in Beziehung treten, sei es zu gegenseitigem Schaden oder Nutzen. Der materielle Sinn und Zweck jeglicher Arbeit findet Erfüllung und Bestätigung in Bezug auf das Geld.

Obwohl also jedes Menschenleben auf das engste in diese Bereiche eingebunden ist, gibt es nur sehr wenige Menschen, die tiefere Einblicke in die Funktionsweise und Gesetzmäßigkeiten des Geld- und Wirtschaftswesens haben. Begriffe wie Menge und Umlaufgeschwindigkeit des Geldes, Zinswesen, Preisbildung in der Marktwirtschaft, Inflation und Deflation, Konjunkturverlauf sind den meisten Menschen höchstens dem Namen nach bekannt. Und wenn es um die Interdependenz dieser Größen, das heißt, ihre gegenseitige Abhängigkeit und untereinander bestehende Beeinflußungsmöglichkeiten geht, dann enthalten sich die meisten Menschen eines Urteils und verweisen auf Fachleute.

Diese Tatsache einer erschrekkenden Unkenntnis in Fragen, die unser aller Existenz ganz maßgeblich bestimmen, ist angesichts des sonstigen Bildungsstandes unserer Zeit höchst erstaunlich und nur so zu erklären, daß ganz bewußt die Menge dumm gehalten wird, um sie durch die Wissenden besser ausplündern zu können.

Die Märchen der Währungstheoretiker

Die Menge des von der Notenbank in Verkehr gegebenen Geldes im Verhältnis zur Gesamtmenge aller angebotenen Waren und Dienstleistungen ist bestimmend für den Wert beziehungsweise die Kaufkraft des Geldes. Änderungen in der Geschwindigkeit, mit der das Geld umläuft, das heißt, von Hand zu Hand weitergegeben wird, ist Ausdruck der sich ändernden Wirtschaftskonjunktur. Bei der ungeheuren Bedeutung, die sowohl der Geldwert wie auch die Wirtschaftskonjunktur für den Lebensstandard und das seelische Grundbefinden jedes Einzelnen hat, ist es völlig unverständlich, daß sich das Volk von seinen Politikern und Finanzexperten über diese Dinge die verrücktesten Märchen auftischen läßt.

Daß die Arbeitslosigkeit mit der Konjunktur zu tun hat und diese mit der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes, mag manchem schon einleuchten. Aber daß man diese Größen willkürlich steuern kann und daß dieses auch geschieht zum Verderben ganzer Völker, wer wagt das wohl zu denken? Und doch ist das nicht zu bestreiten, seitdem wir vieles von den Hintergründen kennen, wie in Amerika 1929 die Weltwirtschaftskrise ausgelöst wurde, wie zum Beispiel das Pokerspiel um den Kreugerkonzern ablief, bei dem es um Milliarden ging?

Es gibt Leute, die sich für Experten halten und behaupten, die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes sei eine völlig unwichtige Größe und gewöhnlich ziemlich unverändert. Was ist denn dann der Unterschied zwischen einer Hochkonjunktur, in der alle Welt rasch kauft, sich unbedenklich verschuldet, wo in den Superläden wahre Konsumorgien gefeiert werden, und andererseits der gegenwärtigen einer bedrohlichen Krise sich zubewegenden Wirtschaft, da möglichst jeder sein Geld zusammenhält, um für Notzeiten vorzusorgen, wo man jeden Kauf möglichst aufschiebt und sparsam lebt aus Sorge vor der Zukunft. Zugegeben psychologische Momente spielen dabei entsprechend mit, aber ist da wirklich kein Unterschied in der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes?

Unsere Notenbank hat die Aufgabe, die Kaufkraft des Geldes stabil zu halten und den Geldumlauf zu regeln. Warum gelingt ihr das denn nie vollständig, warum wird so oft dieses Ziel völlig verfehlt?

Die modernen Währungstheoretiker streiten es nicht ab – wie es noch vor fünfzig Jahren geschah –, daß es sich dabei nur um eine Frage der monetären Disziplin handelt, das heißt, einer strengen Anpassung der umlaufenden Geldmenge an das verfügbare Wertvolumen. Wenn sogar heute noch in manchen Ländern eine Inflation von über 100 Prozent besteht, alle Ersparnisse also im Laufe eines Jahres um die Hälfte abgewertet werden, dann ist das die Folge eines weit überhöhten Druckes von Geldscheinen, und das geschieht, um die durch Schluderei der Politiker eingetretene Staatsverschuldung auf Kosten der Sparer eindämmen zu können.

Machtinteressen bedrohen den Weltfrieden

Es ist ein unverschämter Raub an den Ersparnissen der Bürger. Wir Deutsche kennen das aus den Jahren 1920 bis 1923. Wieviele Selbstmorde aus Verzweiflung damals – und wieviel plötzlicher unverdienter Reichtum andererseits! Aber ob nun 100 Prozent Inflation oder nur 3 Prozent wie bei uns, im Prinzip ist das dasselbe.

Unsere Notenbank wird einstweilen – aber wie lange noch? – etwas verantwortungsbewußter verwaltet als in den Ländern mit höherer Inflationsquote. Man nimmt sich bei uns eine ganz bestimmte prozentuale Ausweitung der Geldmenge jährlich vor. Aber warum schafft man dieses Ziel nie voll? Oder noch besser zu fragen: Warum beschließt man nicht, die Geldmenge exakt so zu bemessen, daß der allgemeine Preisstand stabil bleibt?

Man müßte dazu bei steigendem Preisniveau nur ein wenig Geld aus der Zirkulation nehmen und bei sinkendem Preisniveau die Geldmenge leicht vermehren. Wenn man das unter täglicher Beobachtung des Preisstandes und mit nur ganz vorsichtiger Dosierung der Geldmenge tun würde, müßte es doch möglich sein, eine wirklich stabile Währung zu schaffen.

Aber das geht eben nicht, weil mit Hortung und Enthortung die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes wechselt. Man verweist auf den unterschiedlichen Kreditbedarf der Wirtschaft und macht diesen für den wechselnden Geldumlauf verantwortlich. Das ist etwa so, als wollte noch heute im Zeitalter technischer Perfektion ein Schiffskapitän sagen, er könne bei Westwind nicht nach Amerika fahren. Es brauchen nur die Maschinen mit voller Kraft zu laufen, dann lassen sich die Strömungen von Wind und Wasser ohne weiteres überwinden.

Es kommt also auf die Kraft an, mit welcher der Geldumlauf – auch entgegen widrigen Strömungen psychologischer Art – erzwungen wird, um der Notenbank das erforderliche Instrumentarium zur Steuerung der Kreditmenge wie der gesamten Geldmenge an die Hand zu geben. Nicht mehr das persönliche Interesse einiger um Milliarden pokernder Spieler darf für den Geldumlauf maßgebend sein, sondern ausschließlich die Gesetze sozialer Gerechtigkeit und ausgewogener Beständigkeit in den wirtschaftlichen Beziehungen aller einzelnen Bürger.

In all den vorher angedeuteten Manipulationen der Hochfinanz geht es um den Zins. Man möge sich nur einmal klar machen, um was für Summen es dabei geht, wenn man bedenkt, daß der Besitz internationaler Banken und damit natürlich ihrer Aktionäre viele hundert Milliarden ausmacht. Nur winzige Schwankungen des Zinsfußes bewirken für diesen Kreis ungeheuerliche Verschiebungen von Vermögen.

Und dann mache man sich klar, daß diese ungeheuerlichen Summen an Zins ohne jede produktive Arbeit kassiert werden. Man lernt auf der Schule die Zinseszins-Rechnung. Aber kein Lehrer denkt daran, den Kindern zu sagen, daß Zins Ausbeutung der Arbeitsleistung aller Schaffenden ist. Unsere Bundesrepublik ist derart verschuldet, daß die tägliche Zinszahlung aus unseren Steuergeldern mehr als 120 Millionen beträgt. Muß man sich da wundern, daß das Rechtsbewußtsein bei uns weitgehend verkümmert?

Mit der kapitalistischen Lüge ins Verderben

Der Kapitalismus existiert von der bewußten Verhinderung der Wahrheit über den Zins. Und diese Wahrheit lautet: Der Zins beruht auf der Hortbarkeit des Geldes. Bewußte Verhinderung der Wahrheit ist Lüge. Um dieser Lüge willen müssen wir auf die Steuerbarkeit unseres Geldes im Sinne einer stabilen Währungspolitik verzichten und müssen die Ausbeutung durch den Zins ertragen.

Und auch die Konjunkturschwankungen mit der Gefahr

die Gewerkschaftspolitik den Zusammenbruch zahlloser kleiner und mittlerer Unternehmen, die zwischen der Macht des Großkapitals einerseits und der Gewerkschaft andererseits zerrieben wurden.

Es kam zu einer sozial bedenklichen Konzentration der Wirtschaft auf wenige kapitalstarke, vorwiegend multinationale Großkonzerne und es kam ferner durch eine allzu großzügige, die menschlichen Schwächen zu wenig in Rechnung stellende Ausuferung des »sozialen Netzes«, indem der unlösbare Zusammenhang zwischen individuellen Ansprüchen und Leistungen verloren ging, zu mancherlei Mißständen einer Ausnützung der Solidargemeinschaft durch die Unbedenklichkeit einzelner. Und eben diese Mißstände bewirkten eine Verschlimmerung der Arbeitslosigkeit.

Aber die eigentliche Ausbeutung durch Privilegien, die ohne echte Leistung gewaltige Einkünfte ermöglichen, kam bei der gesamten bisherigen Sozialpolitik überhaupt nicht in das Blickfeld. Geldzins und Bodenrente sind solche leistungslose Einkünfte, die das gesamte Wirtschaftsleben beherrschen und die Lebensrechte der Nichtbesitzenden ganz empfindlich beschneiden. Durch diese Privilegien wird die Kluft zwischen Reich und Arm immer größer, und sie verhindern, daß der Arme durch eigene Leistung die Möglichkeit hat, sich der Herrschaft der Besitzenden zu entledigen.

Die dadurch bestehenden sozialen Unzulänglichkeiten sucht man vergeblich durch immer mehr Gesetze und demgemäß durch immer weitergehende Bürokratisierung zu überwinden. Eine solche Politik hat in die äußerst bedrohliche Situation einer Verschuldung der öffentlichen Hand geführt, die angesichts der Verzinsung überhaupt nicht mehr auf übliche Weise abzutragen ist. Und die daraus erwachsenden Gefahren für unseren Staat beziehungsweise für die Ersparnisse der Bürger sind noch gar nicht abzusehen.

Der Zins Ursache der Ausbeutung

Wenn es nun aber wirklich gelänge, durch ein völlig neuartiges Ordnungsprinzip jegliche Ausbeutung zu verhindern und die Krisenanfälligkeit der Wirtschaft mit der Gefahr erzwungener Arbeitslosigkeit zu beseitigen, wenn es dadurch besonders auch gelänge, der Jugend wieder Hoffnung auf ein durch Arbeit sinnerfülltes Leben zu verschaffen und außerdem die Rücksichtslosigkeit im Umgang mit den Schätzen des Bodens und der Natur zu überwinden, dann würde sich eine derartige Zufriedenheit aller Bürger einstellen, daß niemand mehr an Protest, Demonstration, Empörung denken würde, so daß von einem solchen Land keine Unruhe oder kriegerische Bedrohung der Nachbarn ausgehen würde. Die überragende Bedeutung einer solchen Ordnung für das Glück der Menschen würde schließlich auch die Nachbarstaaten zu einer Nachahmung bewegen.

Es muß gesehen werden, daß der Zins als ein prinzipieller Verstoß gegen die Leistungsgerechtigkeit nicht nur ein elementarer Störfaktor im gesamten Wirtschaftsleben ist, sondern darüber hinaus das Wirtschaftsleben zu hektischer Betriebsamkeit zwingt, weil nur durch ununterbrochene Produktion der Zins erwirtschaftet werden kann.

Erst wenn das Zinssystem beseitigt ist, vermag sich der Arme aus der Abhängigkeit vom Leihkapital zu befreien, läßt sich der Streß des Lebens abbauen und wird stets genügend Geld für sparsamen Umgang mit den Rohstoffen, für deren Recycling, für die Entwicklung alternativer Energien und für wirksame Entgiftung aller Industrieabfälle vorhanden sein.



Viele heute für den Ausgleich unterschiedlicher Lebenschancen der Bürger notwendige Einwirkungen des Staates auf das Wirtschaftsleben würden dann überflüssig. Der aufgeblähte Staatsapparat könnte weitgehend abgebaut werden, der Sozialetat des Staates wäre bald zu reduzieren, da jeder Schaffende seinen vollen Lohn ohne Ausbeutung durch den Zins erhielte und somit selbst mit seinen Lebensrisiken fertig werden könnte.

Andererseits würden jene Hyänen, die sich an der Staatskrippe mästen, sei es durch Beziehungen zu hohen Regierungsstellen, sei es durch selbst verschuldete Arbeitslosigkeit oder vorgetäuschte Krankheit, sei es auch durch Subventionen für nicht erbrachte Leistungen oder für mangelhafte Geschäftsführung, keine Möglichkeit mehr für ihr die Allgemeinheit schädigendes Verhalten finden.

Mit einer solcherart vollzogenen sozialen Aufrüstung würde sich dann bald eine schrittweise militärische Abrüstung einleiten lassen. Die Steuern könnten radikal gesenkt werden, die Schaffensfreude und der Erfindungsgeist würden geweckt. Die Arbeitszeit könnte verkürzt werden und die Freizeit sinnvoll für die geistige Reifung der Menschen genutzt werden.

Gefordert ist eine gerechte Sozialordnung

Wer ein solches beinahe phantastisch klingendes Programm sozialer Gerechtigkeit hört, könnte zweifeln an der Seriosität derartiger Zusagen. Aber der Beweis für die Wirksamkeit der von uns als »Freisoziale Ordnung« bezeichneten Reformen wurde vor 50 Jahren in Wörgl/Tirol erbracht und wurde von bedeutenden Politikern und Wissenschaftlern bestätigt. Trotzdem gelang es der die Information der Öffentlichkeit beherrschenden Macht der vom Zins profitierenden Hochfinanz, das damalige Experiment abwürgen zu lassen.

Auch heute setzen diese Kreise alles daran, die befreiende und befriedende Erkenntnis zu behindern. Zwar hat es auch früher schon bedeutende Menschen gegeben, die sich zu Silvio Gesell, dem Schöpfer der zu beschreibenden Reform, bekannten oder auch selbst ähnliche Gedanken entwickelt hatten. Ich erinnere an den englischen Großindustriellen Vincent Vickers oder an Sir John Maynard Keynes, Professor Gustav Cassel und Albert Einstein.

Aber angesichts der furchtbaren Gefahr atomarer Vernichtung gilt es jetzt, allgemein der Erkenntnis zum Durchbruch zu verhelfen, daß nur durch Gerechtigkeit auf der ganzen Welt, wie sie durch die Reformen Silvio Gesells zu verwirklichen ist, der Friede zu sichern ist.

Alle die Ostermärsche und Friedensappelle auf den Straßen sind Ausdruck einer allgemeinen Sehnsucht nach Erhaltung des Friedens. Aber sie bewirken nichts, wenn sie nicht die Ursachen der Kriege aufzeigen, die in der ungelösten sozialen Frage liegen.

Wirtschaft, Geldwesen, Währungspolitik, das sind die drei großen Bereiche des öffentlichen Lebens, in denen die ganz persönlichen materiellen Interessen jedes Einzelnen miteinan-

Dritter Weg

Ost und West zur Todfeindschaft verdammt?

der in Beziehung treten, sei es zu gegenseitigem Schaden oder Nutzen. Der materielle Sinn und Zweck jeglicher Arbeit findet Erfüllung und Bestätigung in Bezug auf das Geld.

Obwohl also jedes Menschenleben auf das engste in diese Bereiche eingebunden ist, gibt es nur sehr wenige Menschen, die tiefere Einblicke in die Funktionsweise und Gesetzmäßigkeiten des Geld- und Wirtschaftswesens haben. Begriffe wie Menge und Umlaufgeschwindigkeit des Geldes, Zinswesen, Preisbildung in der Marktwirtschaft, Inflation und Deflation, Konjunkturverlauf sind den meisten Menschen höchstens dem Namen nach bekannt. Und wenn es um die Interdependenz dieser Größen, das heißt, ihre gegenseitige Abhängigkeit und untereinander bestehende Beeinflußungsmöglichkeiten geht, dann enthalten sich die meisten Menschen eines Urteils und verweisen auf Fachleute.

Diese Tatsache einer erschrekkenden Unkenntnis in Fragen, die unser aller Existenz ganz maßgeblich bestimmen, ist angesichts des sonstigen Bildungsstandes unserer Zeit höchst erstaunlich und nur so zu erklären, daß ganz bewußt die Menge dumm gehalten wird, um sie durch die Wissenden besser ausplündern zu können.

Die Märchen der Währungstheoretiker

Die Menge des von der Notenbank in Verkehr gegebenen Geldes im Verhältnis zur Gesamtmenge aller angebotenen Waren und Dienstleistungen ist bestimmend für den Wert beziehungsweise die Kaufkraft des Geldes. Änderungen in der Geschwindigkeit, mit der das Geld umläuft, das heißt, von Hand zu Hand weitergegeben wird, ist Ausdruck der sich ändernden Wirtschaftskonjunktur. Bei der ungeheuren Bedeutung, die sowohl der Geldwert wie auch die Wirtschaftskonjunktur für den Lebensstandard und das seelische Grundbefinden jedes Einzelnen hat, ist es völlig unverständlich, daß sich das Volk von seinen Politikern und Finanzexperten über diese Dinge die verrücktesten Märchen auftischen läßt.

Daß die Arbeitslosigkeit mit der Konjunktur zu tun hat und diese mit der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes, mag manchem schon einleuchten. Aber daß man diese Größen willkürlich steuern kann und daß dieses auch geschieht zum Verderben ganzer Völker, wer wagt das wohl zu denken? Und doch ist das nicht zu bestreiten, seitdem wir vieles von den Hintergründen kennen, wie in Amerika 1929 die Weltwirtschaftskrise ausgelöst wurde, wie zum Beispiel das Pokerspiel um den Kreugerkonzern ablief, bei dem es um Milliarden ging?

Es gibt Leute, die sich für Experten halten und behaupten, die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes sei eine völlig unwichtige Größe und gewöhnlich ziemlich unverändert. Was ist denn dann der Unterschied zwischen einer Hochkonjunktur, in der alle Welt rasch kauft, sich unbedenklich verschuldet, wo in den Superläden wahre Konsumorgien gefeiert werden, und andererseits der gegenwärtigen einer bedrohlichen Krise sich zubewegenden Wirtschaft, da möglichst jeder sein Geld zusammenhält, um für Notzeiten vorzusorgen, wo man jeden Kauf möglichst aufschiebt und sparsam lebt aus Sorge vor der Zukunft. Zugegeben psychologische Momente spielen dabei entsprechend mit, aber ist da wirklich kein Unterschied in der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes?

Unsere Notenbank hat die Aufgabe, die Kaufkraft des Geldes stabil zu halten und den Geldumlauf zu regeln. Warum gelingt ihr das denn nie vollständig, warum wird so oft dieses Ziel völlig verfehlt?

Die modernen Währungstheoretiker streiten es nicht ab – wie es noch vor fünfzig Jahren geschah –, daß es sich dabei nur um eine Frage der monetären Disziplin handelt, das heißt, einer strengen Anpassung der umlaufenden Geldmenge an das verfügbare Wertvolumen. Wenn sogar heute noch in manchen Ländern eine Inflation von über 100 Prozent besteht, alle Ersparnisse also im Laufe eines Jahres um die Hälfte abgewertet werden, dann ist das die Folge eines weit überhöhten Druckes von Geldscheinen, und das geschieht, um die durch Schluderei der Politiker eingetretene Staatsverschuldung auf Kosten der Sparer eindämmen zu können.

Machtinteressen bedrohen den Weltfrieden

Es ist ein unverschämter Raub an den Ersparnissen der Bürger. Wir Deutsche kennen das aus den Jahren 1920 bis 1923. Wieviele Selbstmorde aus Verzweiflung damals – und wieviel plötzlicher unverdienter Reichtum andererseits! Aber ob nun 100 Prozent Inflation oder nur 3 Prozent wie bei uns, im Prinzip ist das dasselbe.

Unsere Notenbank wird einstweilen – aber wie lange noch? – etwas verantwortungsbewußter verwaltet als in den Ländern mit höherer Inflationsquote. Man nimmt sich bei uns eine ganz bestimmte prozentuale Ausweitung der Geldmenge jährlich vor. Aber warum schafft man dieses Ziel nie voll? Oder noch besser zu fragen: Warum beschließt man nicht, die Geldmenge exakt so zu bemessen, daß der allgemeine Preisstand stabil bleibt?

Man müßte dazu bei steigendem Preisniveau nur ein wenig Geld aus der Zirkulation nehmen und bei sinkendem Preisniveau die Geldmenge leicht vermehren. Wenn man das unter täglicher Beobachtung des Preisstandes und mit nur ganz vorsichtiger Dosierung der Geldmenge tun würde, müßte es doch möglich sein, eine wirklich stabile Währung zu schaffen.

Aber das geht eben nicht, weil mit Hortung und Enthortung die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes wechselt. Man verweist auf den unterschiedlichen Kreditbedarf der Wirtschaft und macht diesen für den wechselnden Geldumlauf verantwortlich. Das ist etwa so, als wollte noch heute im Zeitalter technischer Perfektion ein Schiffskapitän sagen, er könne bei Westwind nicht nach Amerika fahren. Es brauchen nur die Maschinen mit voller Kraft zu laufen, dann lassen sich die Strömungen von Wind und Wasser ohne weiteres überwinden.

Es kommt also auf die Kraft an, mit welcher der Geldumlauf – auch entgegen widrigen Strömungen psychologischer Art – erzwungen wird, um der Notenbank das erforderliche Instrumentarium zur Steuerung der Kreditmenge wie der gesamten Geldmenge an die Hand zu geben. Nicht mehr das persönliche Interesse einiger um Milliarden pokernder Spieler darf für den Geldumlauf maßgebend sein, sondern ausschließlich die Gesetze sozialer Gerechtigkeit und ausgewogener Beständigkeit in den wirtschaftlichen Beziehungen aller einzelnen Bürger.

In all den vorher angedeuteten Manipulationen der Hochfinanz geht es um den Zins. Man möge sich nur einmal klar machen, um was für Summen es dabei geht, wenn man bedenkt, daß der Besitz internationaler Banken und damit natürlich ihrer Aktionäre viele hundert Milliarden ausmacht. Nur winzige Schwankungen des Zinsfußes bewirken für diesen Kreis ungeheuerliche Verschiebungen von Vermögen.

Und dann mache man sich klar, daß diese ungeheuerlichen Summen an Zins ohne jede produktive Arbeit kassiert werden. Man lernt auf der Schule die Zinseszins-Rechnung. Aber kein Lehrer denkt daran, den Kindern zu sagen, daß Zins Ausbeutung der Arbeitsleistung aller Schaffenden ist. Unsere Bundesrepublik ist derart verschuldet, daß die tägliche Zinszahlung aus unseren Steuergeldern mehr als 120 Millionen beträgt. Muß man sich da wundern, daß das Rechtsbewußtsein bei uns weitgehend verkümmert?

Mit der kapitalistischen Lüge ins Verderben

Der Kapitalismus existiert von der bewußten Verhinderung der Wahrheit über den Zins. Und diese Wahrheit lautet: Der Zins beruht auf der Hortbarkeit des Geldes. Bewußte Verhinderung der Wahrheit ist Lüge. Um dieser Lüge willen müssen wir auf die Steuerbarkeit unseres Geldes im Sinne einer stabilen Währungspolitik verzichten und müssen die Ausbeutung durch den Zins ertragen.

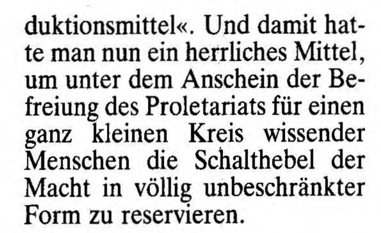
Und auch die Konjunkturschwankungen mit der Gefahr

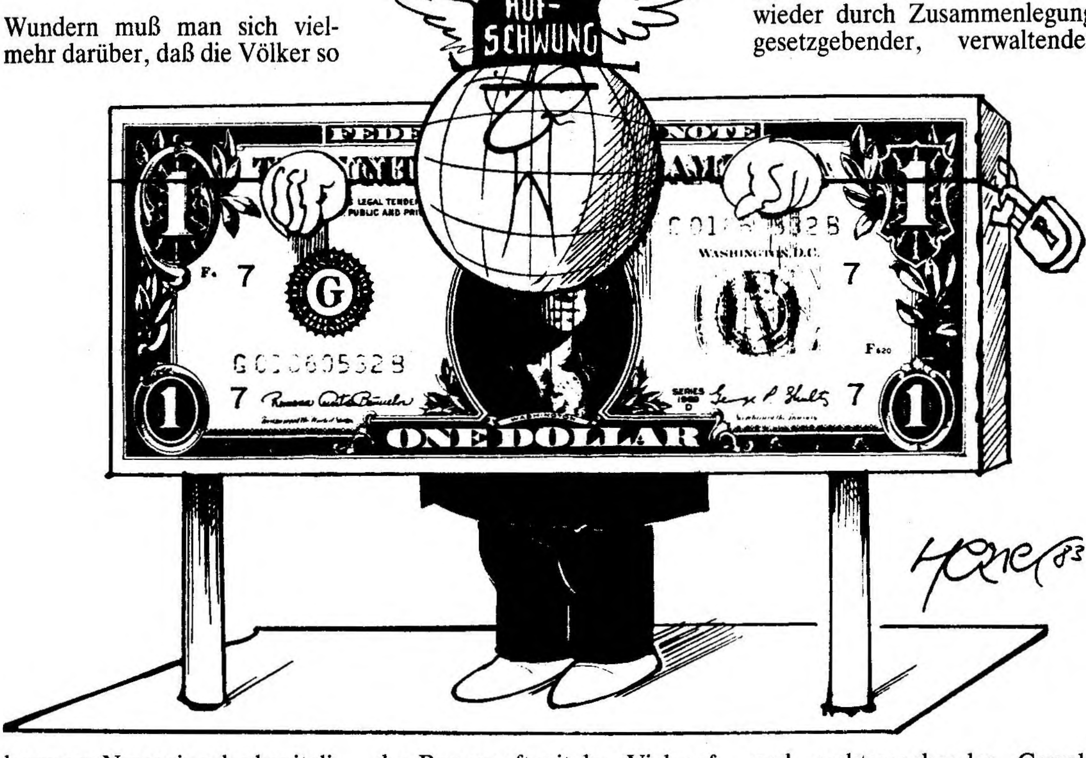
der Arbeitslosigkeit sind nur um dieser Lüge willen unser Schicksal. Zinsausbeutung und Arbeitslosigkeit bewirken schwerste soziale Spannungen, die schließlich unweigerlich international durchschlagen und zu Kriegen führen – ganz abgesehen davon, daß das Großkapital aus den kriegerischen Zerstörungen der Vergangenheit wieder neue Quellen des Zinsprofits zu erschließen vermochte, denn nichts ist für das Großkapital profitabler als umgebende Armut. Muß man sich wundern, wenn das auf einer Lüge basierende System des Kapitalismus eine wachsende Kriminalität hervorbringt?

Wundern muß man sich vielmehr darüber, daß die Völker so lange am Nasenring der kapitalistischen Lüge immer wieder in das Verderben sich führen ließen. Aber dafür gibt es eine äußerst tragische Erklärung. Die Erkenntnis der Wahrheit als Waffe zu benutzen zur Erringung von Gerechtigkeit und Frieden, wurde dadurch verhindert, daß ein Mann auftrat, der – war es Irrtum, war es Lüge? – die Ursache der Ausbeutung an völlig falscher Stelle zu finden meinte, nämlich im »Privatbesitz an den Produktionsmitteln«. So als wenn alle Handwerker und kleinen Unternehmer Ausbeuter seien.

Und dieser Mann erfand ein Rezept, das sich ebenfalls als eine furchtbare Lüge erwies, nämlich »die Vergesellschaftung der Produktionsmittel«. Und damit hatte man nun ein herrliches Mittel, um unter dem Anschein der Befreiung des Proletariats für einen ganz kleinen Kreis wissender Menschen die Schalthebel der Macht in völlig unbeschränkter Form zu reservieren.

Es war im Lauf der Geschichte durch wachsende Erkenntnis von der Würde des Menschen als Gottes Geschöpf gegenüber dem späten Mittelalter zu einem gewissen Liberalisierungsprozeß gekommen. Der Kampf um die Freiheit und Gerechtigkeit richtete sich gegen unerträgliche Willkür mancher Adliger, die den Bauern oft mit dem Vieh auf eine Stufe gestellt haben. Furchtbare Blutopfer wurden gebracht.





Die Freiheit verlor eine Schlacht

Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts schien es so, als sei die Macht der absoluten Souveräne gebrochen. Nach dem blutigen Wahnsinn der französischen Revolution vermochte allmählich ein selbstbewußtes Bürgertum stolz sein Haupt zu erheben. Aber Freiheit und Gerechtigkeit blieben immer noch eine Schimäre. Geld- und Grundbesitz herrschten weiterhin über die Massen. Immerhin war es ein relativer Erfolg insofern, als sich die bis dahin in der Person des Souveräns konzentrierte Macht auf eine Vielzahl von Besitzenden verteilte.

Aber da auch hier wieder Herzlosigkeit und Selbstsucht die im Besitz liegende Macht oft genug rücksichtslos nach unten handhabte, blieb die ungelöste soziale Frage eine schwärende Wunde am Volkskörper. Und so konnte es geschehen, daß die Lüge des Marxismus aufgegriffen wurde von machtbesessenen Fanatikern, um »im Namen des Proletariats« ein Schreckensregiment wie zur Zeit der französischen Revolution aufzurichten.

Im Kommunismus ließ sich nun wieder durch Zusammenlegung gesetzgebender, verwaltender und rechtsprechender Gewalt mit der gesamten wirtschaftlichen Macht ein unbeschränktes Herrschaftssystem aufrichten, unter dem ganze Völker zu schmachten haben. Aber nur weil die Lüge des Kapitalismus nicht offenbar wurde, weil der auf dem hortbaren Geld beruhende Zins nicht als der entscheidende Ausbeutungsfaktor erkannt worden war, vermochte sich die Lüge des Marxismus zu halten. Und das ist der ganze Hintergrund der die Welt bedrohenden Ost-West-Spannung.

Wird es zwischen beiden Machtblöcken zum großen Krieg kommen? Ich glaube es nicht. Das Risiko ist beiden Machtzentren zu groß. Andererseits brauchen aber beide die Kriegsangst der Völker, um ihre Macht zu festigen. Der Kapitalismus profitiert von den gewaltigen Dividenden der Rüstungswerke und der Kommunismus vermag sein Regiment nur aufrecht zu erhalten durch den Hinweis auf die Schwächen des westlichen Systems, vorwiegend die kapitalistische Ausbeutung und die zunehmende Arbeitslosigkeit.

Wenn demnach die Kriegsgefahr vielleicht gar nicht so groß ist, wie es oft den Anschein hat, so bedroht uns im Westen umsomehr die aus wachsender Arbeitslosigkeit und zunehmender Staatsverschuldung sich ergebende soziale Spannung, die bis zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen sich ausweiten dürfte, wenn nicht rechtzeitig bei den Verantwortlichen die Erkenntnis von den Ursachen den Weg zeigt, wie durch entsprechende Reformen sowohl die kapitalistische Ausbeutung wie auch – als ein Teil davon – die Arbeitslosigkeit verhindert wird. Damit würde zugleich die Hoffnung Moskaus zu schanden, jemals aus der drohenden Zerrüttung des Westens für sich Vorteile schlagen zu können.

Die Ursachen der Arbeitslosigkeit

Für uns im Westen steht zur Zeit die Arbeitslosigkeit als ein drohendes Verhängnis im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Über deren Ursachen wird vielfach noch gerätselt. Der technische Fortschritt, die Erfindung von Robotern und Mikroprozessoren wird von den Gewerkschaften angeschuldigt, von den Unternehmern dagegen mehr die hohen Löhne und Lohnnebenkosten. Eine vorurteilslose Auswertung ähnlicher Perioden in der Geschichte führt zu der Erkenntnis, daß beides falsch ist.

Erinnern wir uns doch der grossen Arbeitslosigkeit von 1932, die Hitler den Weg zur Macht bahnte. Über die Strategie der amerikanischen Hochfinanz zur Auslösung der damaligen Wirtschaftskrise, die auch die deutsche Arbeitslosigkeit zu der bedrohlichen Höhe trieb, weiß man doch heute vieles. In einer zehnjährigen Wirtschaftsblüte war infolge reichlich zunehmender Kapitalbildung das Zinsniveau unter Druck geraten.

Dritter Weg

Ost und West zur Todfeindschaft verdammt?

Um diese Tendenz umzukehren, beschlossen Vertreter der Hochfinanz ganz bewußt die Herbeiführung einer Wirtschaftskrise. Sie boten schlagartig an der New Yorker Börse große Aktienpakete zum Verkauf an, drückten dadurch die Kurse in die Tiefe, so daß das breite Publikum voller Angst ebenfalls verkaufte, um zu retten, was noch zu retten war. Durch dieses Manöver erreichten die Großaktionäre einmal eine Unterbrechung der Kapitalbildung und erhofften davon einen Wiederanstieg des Zinsniveaus, und sie konnten dann auf dem Höhepunkt der Krise Aktien zu Spottpreisen ankaufen und damit ihr Wirtschaftsimperium gewaltig ausdehnen.

Infolge der Bindung Deutschlands an den Goldstandard schlug die Weltwirtschaftskrise auf unser Land umso schärfer durch, weil die irrsinnigen Reparationsforderungen von Versailles riesige amerikanische Kredite an Deutschland erforderlich gemacht hatten. Diese in Gold gegebenen Kredite wurden von Amerika zurückgefordert und eine infolge der Golddeckung hilflos gewordene Reichsbank verminderte den Geldumlauf derart, daß darunter auch die deutsche Wirtschaft kaputt ging.

Also: Die Hortungsmöglichkeit von Geld, Knebelung der deutschen Reichsbank durch die Golddeckung, Drosselung des Geldumlaufes in Deutschland das waren die ganz bewußt von der internationalen Hochfinanz eingesetzten Instrumente zur Erzeugung einer verzweiflungsvollen Not in Deutschland. Dann die heute einwandfrei nachgewiesene Finanzierung Hitlers durch die internationale Hochfinanz zur planmäßigen Entfesselung des Zweiten Weltkrieges. An dem Krieg und später am Wiederaufbau des verwüsteten Europas ließ sich dann wieder für das internationale Großkapital ein ungeheuerlicher Zinsgewinn erzielen.

Um der Erhaltung eines möglichst hohen Zinsniveaus willen mußte all das Elend geschehen, mußten weit über 50 Millionen Menschen auf entsetzliche Weise ihr Leben lassen!

Alles steht unter dem Diktat des Zinses

Schon seit der Mitte der siebziger Jahre war das infolge reichlicher Kapitalbildung sinkende Zinsniveau für Großaktionäre der Anlaß zum Abstoßen gewisser Aktien. Die dadurch sinkenden Kurse ließen auch das breite Publikum mit Geldanlagen in Industrieaktien sehr zurückhaltend werden. Der dadurch verlangsamte Geldumlauf veranlaßte die Notenbank zu einer vermehrten Geldemission.

Um die damit bewirkte Inflationsgefahr in Grenzen zu halten, erschwerte man die Kreditaufnahme durch eine Hochzinspolitik und bescherte damit dem Großkapital zugleich ein Sondergeschenk. Eine derartige Geldpolitik erinnert an die Fahrweise eines betrunkenen Autofahrers, der nach Streifen eines Baumes auf der linken Straßenseite sein Auto nach rechts herüberreißt und dort in einen Abgrund stürzt.

Der Geldrückzug aus Industrieaktien bewirkte die Arbeitslosigkeit. Alle Anlageberater empfahlen nur, die Ersparnisse in hochverzinslichen Festgeldern anzulegen. Und aus dem Reservoir konnte sich dann der schwer verschuldete Staat zur Bezahlung unter anderem der Arbeitslosengelder bedienen. Die Staatsverschuldung wuchs und wuchs, Staatsobligationen versprachen hohe Zinsen. Aus Steuergeldern werden heute täglich rund 150 Millionen reine Zinskosten gezahlt.

Für Investitionen in der Wirtschaft besteht bei der noch völlig unsicheren Konjunkturentwicklung kein Anreiz. Und so dreht sich der Teufelskreis: Kein Geld für die Wirtschaft, zunehmende Arbeitslosigkeit, steigende Staatsverschuldung, hohe Zinserträge aus Staatspapieren und daher kein Geld für die Wirtschaft. Alles steht unter dem Diktat des Zinses!

Daß hier mit Arbeitszeitverkürzung überhaupt nichts zu erreichen ist, liegt auf der Hand. Nur wenn eine Umlaufsicherung des Geldes auch bei sinkendem Zins alles verdiente Geld rasch wieder in den Umlauf zwingt, so daß das Geld – genau so wie alle Waren – sich stets auf dem Markte anbieten muß, um Substanzverluste zu vermeiden, dann wird es allerorten genügend Arbeit geben, die ihren Mann ernährt. Der Geldumlauf ist das Spiegelbild der Wirtschaftskonjunktur.

Die Umlaufsicherung des Geldes wird sehr rasch den Zins abbauen und damit die Ausbeutung am Arbeitsertrag verschwinden lassen. Das sinkende Zinsniveau verschafft auch den Unternehmungen reichlich Spielraum für steigende Löhne.

Nur bei konstantem Geldumlauf kann die Notenbank die Geldmenge so begrenzen, daß alle Ersparnisse wertbeständig bleiben, soweit sie in Form von Geldanlagen bei den Banken oder in der Industrie »arbeiten«. Der Verzicht auf Zinsen wird dann für den Sparer reichlich aufgewogen durch die Garantie der Wertbeständigkeit der Ersparnisse.

Es gibt eine rettende Wahrheit

Die Menschheit trägt ihr Schicksal heute selbst in der Hand. Düstere Perspektiven scheinen unsere Zukunft zu bedrohen: Arbeitslosigkeit, Hoffnungslosigkeit, Bürgerkrieg, Atombomben, Gefahr für das biologische Gleichgewicht in der Natur sind die Stichworte einer vordergründigen Zukunftsschau. Aber es gibt eine rettende Wahrheit, die uns von Silvio Gesell geschenkt wurde.

Und diese Wahrheit lautet: Was unser Leben bedroht, das ist die rücksichtslos gehandhabte ausbeuterische Herrschaft des Großgeld- und Großgrundbesitzes. Das Mittel dieser Herrschaft ist der Zins, der zu immer größerer Akkumulation des Besitzes in immer weniger Händen führt. Der Weg in eine glückliche Zukunft führt über die Brechung dieser Privilegien durch eine Umlaufsicherung des Geldes mit einer zuverlässig stabilen Währungspolitik und durch eine Bodenreform mit Abschöpfung aller unverdienten Zuwächse der Bodenrente, um daraus einen Mutterlohn nach der Zahl der erziehungsbedürftigen Kinder zu zahlen.

Durch die solcherart geschaffene »Freisoziale Ordnung« wird, wie der Name sagt, Freiheit und soziale Gerechtigkeit für Jedermann gewährleistet. Durch die Aufhebung der Zinsausbeutung wird der Arbeitslohn aller Schaffenden derart erhöht und die Arbeitsmöglichkeit für jeden Arbeitswilligen derart gesteigert, daß mit der Zeit die öffentliche Sozialfürsorge Schritt für Schritt abgebaut, der Verwaltungsapparat des Staates weitgehend eingeschränkt und die Steuern erheblich gesenkt werden können. Diese soziale Aufrüstung ermöglicht den Verzicht auf militärische Rüstung.

Die gesteigerten Lohneinkünfte werden dann ganz von selbst und auf freiwilliger Grundlage zu einer Verkürzung der Arbeitszeit führen. Aber dem Tüchtigen und Fleißigen soll kein Hindernis in den Weg gelegt werden. Für unschuldig in Not geratene Mitbürger wird durch die Fülle des sich stets anbietenden Kapitals eine großzügige Fürsorge möglich. Die sittlichen Kräfte des Menschen werden durch die offensichtliche Ordnung sozialer Gerechtigkeit allgemein gehoben. Die Kriminalität wird sinken.

Alle diese Dinge stehen in einem inneren Zusammenhang. Und es wird dann für den schonsamen Umgang mit der uns von Gott zu treuen Händen übergebenen Mutter Erde genügend Geld und genügend Initiativen geben. Und da die marxistische Ideologie des Ostens aus den sozialen Spannungen des Kapitalismus geboren wurde und von ihnen existiert, wird mit einer Lösung der sozialen Frage auch der Ost-West-Gegensatz in sich zusammenfallen.

Heute noch liegt die Entscheidung in unseren Händen: Entweder in die sich schon abzeichnende Vernichtung allen Lebens auf dieser herrlichen Erde oder Aufwärtsentwicklung zu friedlichem Dasein in Freiheit und Gerechtigkeit durch die freisoziale Ordnung Silvio Gesells. □

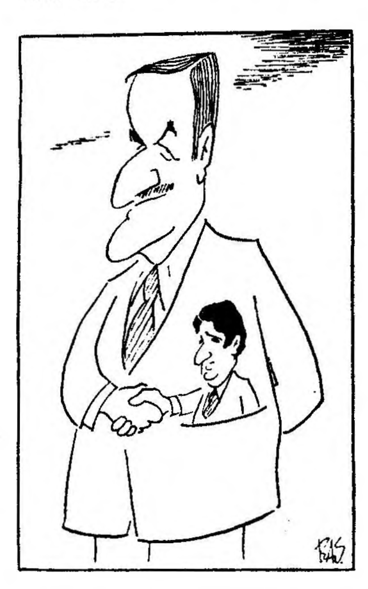
Dr. Kurt Keßler ist erster Vorsitzender der Freisozialen Union, Feld Straße 46, D-2000 Hamburg.

Libanon

Reagan in Richtung Krieg gedrängt

US-Präsident Ronald Reagan hat eine Reihe dringender, streng geheimer Treffen mit seinen engsten Beratern abgehalten, um die Durchführbarkeit einer massiven amerikanischen militärischen Intervention auf einer breiten »Krisenfront« vom Libanon zu der ölreichen Region im Persischen Golf in Erwägung zu ziehen.«

Hohe amerikanische und nahöstliche Beobachter der Nachrichtendienste berichten, daß der geplante Angriff mit »schnellem Aufmarsch« amerikanischer und israelischer Truppen in gemeinsame Operationen zur Eindämmung des Stroms der wiederauflebenden schiitischen Militanten verbunden wäre, die die Vernichtung der Regime zweier regionaler Führer, Amin Gemayel vom Libanon und Präsident Saddam Hussein vom Irak androhen.



Das Szenario vorausgesehen

Laut diesen Quellen werden Reagan und US-Außenminister George Shultz von David Rokkefeller, emeritierter Vorsitzender und weiterhin Leiter des Chase Manhattan Konsortiums, und von dem früheren US-Außenminister Henry Kissinger, dem führenden außenpolitischen Sprecher des Chase Imperiums, gedrängt, einen größeren »beschützenden Angriff« im Nahen Osten zu starten.

Die deutliche Möglichkeit einer größeren Feuersbrunst im Nahen Osten existiert. Der Grund liegt in der bestehenden Ölschwemme, sowie in den hinter den Kulissen arbeitenden Kräften: Sowjetunion, Israel, Großbritannien, die Rothschilds, die Rockefellers sowie Armand Hammer.

Warum wurde bis jetzt nichts dagegen unternommen, was als Funke für den Beginn des Dritten Weltkrieges dienen könnte? Insider geben die Antwort: »Rockefeller und Kissinger setzen das Weiße Haus unter Druck, den libanesischen Präsidenten Gemayel zu stützen und damit zu retten, der sich in unmittelbarer Gefahr befindet, von schiitischen Milizen gewaltsam aus seinem Palast verdrängt zu werden.«

Die Insider meinen, dieses sei nicht überraschend. Gemayel ist ein früherer Angestellter der Chase Manhattan und hinter den Kulissen ein langjähriger Rockefeller-Loyalist.

Reagan wird außerdem gedrängt, gleichzeitig einen größeren militärischen Vorstoß gegen Iran zu starten, um die islamische Regierung des Ayatollah Khomeini zu stürzen. Für die Kräfte um Rockefeller ist das ein neuer sehr verwegener Schritt.

Der amerikanischen Öffentlichkeit wurde bisher vorenthalten, daß Gemayel als Rechtsanwalt für zwei große Banken in Beirut gearbeitet habe, die Banque de Liban et d'Outre-Mer und die Banque de l'Industrie et du Travail, beide ausgedehnte Chase-Verbindungen.

Nach diesen Quellen diente Gemayel außerdem als juristischer Berater und Vertrags-Rechtsanwalt in der Mitte und Ende der siebziger Jahre für den Aufsichtsrat für Übersee der Chase Manhattan. Der Einfluß Rockefellers hat hinter den Kulissen bekannterweise auch eine Schlüsselrolle bei der Ernennung Gemayels zum Präsidenten des Libanons im September 1982 gespielt. □

Mit Hilfe von Atomwaffen zur Diktatur

C. B. Baker

Die gegenwärtige Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika ist nicht ohne weiteres und unter normalen Bedingungen durch eine andere zu ersetzen. Entgegen der Ansicht gewisser falsch informierter Konservativer in den USA, können Rockefeller und der Council on Foreign Relations (CFR) nicht einfach einen »Zauberstab« schwingen, um unverzüglich die Verfassung zu beseitigen und sie durch eine andere neue zu ersetzen. Ganz offensichtlich sind immer noch selbständige und mächtige Kräfte vorhanden, die den status quo vorziehen.

Auch wenn man David Rockefellers weltweiten Einfluß anerkennt, wird es schwierig sein, die gegenwärtige Bundesstaats-Regierung außer Kraft zu setzen und eine regionale Regierung oder »neue Staaten« mit gänzlich verschiedenen Grenzen, Gesetzen und Bevölkerungen zu errichten. Solche radikalen Äußerungen diktatorischen Charakters können nur unter den Bedingungen einer extrem gefährlichen Situation durchgeführt werden.

Der verabredete Krieg als Weg zur Diktatur

Die Gefahr muß so groß sein, daß die meisten Amerikaner sie als eine persönliche und direkte Bedrohung sofort erkennen können. Diese Bedrohung muß über das ganze Gebiet spürbar sein, damit der geeignete psychologische Zustand der Massenangst erreicht wird. Die Gefahr muß sogar den ungebildeten und interesselosen Teilen der Bevölkerung bewußt werden. Und schließlich muß die Bedrohung so furchtbar sein, daß das amerikanische Volk freudig sich bereit erklärt, seine Freiheit gegen einen angeblichen Schutz durch eine Rockefeller-CFR-Diktatur aufzugeben. Für den Durchschnittsmenschen ist das physische Überleben weit wichtiger als die US-Verfassung, ihre Staatenregierungen und sogar ihre persönlichen Freiheiten.

Nichts wird wirksamer sein als eine Kriegsdrohung oder eine Zerstörung durch Kernwaffen, um die US-Bürger in panische Angst zu versetzen, die sie veranlaßt, freiwillig auf ihre Freiheiten zu verzichten. Nur die Drohung eines Atomkrieges oder eines Terrorismus, der Kernwaffen benutzt, wird schnell genug wirken, um jede politische Opposition gegen die Diktatur matt zu setzen. Die Angst vor der Vernichtung durch Kernwaffen ist so unüberwindlich und überzeugend, daß nur eine kleine Anzahl von Bürgern bereit sein wird, auch nur einen geringen Widerstand zu leisten.

Immer reichlicheres Beweismaterial bezeugt, daß Rockefeller und seine CFR-Mitarbeiter seit einiger Zeit mit den Sowjets konspirieren, um einen beschränkten und sorgfältig verabredeten Kernwaffenkrieg zu inszenieren.

Während Rockefeller und Kissinger unter großem literarischen und wörtlichen Aufwand die Sowjetunion kritisieren, haben sie und die CFR gleichzeitig ihre prokommunistischen Aktivität intensiviert. Während Rokkefeller und Kissinger Reden über die Gefahr kommunistischer Angriffe hielten, trafen sich Rockefeller und eine Gruppe seiner leitenden Männer heimlich mit den Sowjetführern anläßlich der zehnten Sowjet-US - Dartmouth - Konvergenz-Konferenz.

Unbeschränkte Kredite für die Sowjets

Auch die Sonnenfeldt-Doktrin, die eine sowjetische Hegemonie in Osteuropa duldet, ist ein Beweis für die wirkliche Lage. Gemäß der Sonnenfeldt-Doktrin erkennen die USA offiziell das Recht der Sowjetunion an, jeden osteuropäischen Staat zu besetzen und ihn mit Gewalt daran zu hindern, seine Unabhängigkeit oder seine politische Freiheit zu verlangen.

Die Gefahr des Kommunismus hat Rockefeller und Kissinger nicht davon abgehalten, alles zu unternehmen, den strategisch entscheidenden Panamakanal dem prokommunistischen Diktator Panamas, Präsident Torrijo, engster Freund und Verbündeter Fidel Castros, auszuhändigen.



David Rockefeller, sein Wunsch ist ein sozialistisches Amerika und eine »neue Weltordnung«.

Trotz aller antikommunistischen Rhetorik Rockefellers, haben die von Rockefeller und dem CFR beherrschten Banken so viel Geld an die Sowjetunion ausgeliehen, daß sie fast das gesetzliche Limit für Anleihen erreicht haben. Die Gesetze des Bundes verbieten es den amerikanischen Banken, mehr als zehn Prozent von den Reserven und ihrem Kapital als Anleihen an einen einzelnen Darlehensnehmer oder ein einzelnes Land zu vergeben.

Im Falle eines wirklichen totalen, nicht verabredeten und spontanen US-Krieges mit den Sowjets, würden diese nicht gesicherten Bankanleihen und Kredite den CFR-Banken ernste finanzielle Verluste bringen. Gerade diese großen Beträge an nicht gesicherten Anleihen zugunsten der UdSSR, die seitens der von Rockefeller geführten CFR-Banken eingeräumt wurden, beweisen, wie eng die CFR-Banker heute tatsächlich an die Sowjets gebunden sind. Diese riesigen Anleihen lassen erkennen, daß die gesamte anti-kommunistische Werbekampagne der CFR nichts anderes darstellt als ein weiteres Beispiel von Rockefellers doppelgesichtiger Politik.

Der betrügerische Charakter dieser CFR-Propaganda hinsichtlich der wachsenden Sowjetgefahr offenbart die Zeitschrift »Foreign Affairs«, offizielles Blatt des Council on Foreign Relations. Dort schreibt das CFR-Mitglied Paul H. Nitze, er ist von der unter Rockefeller-Einfluß stehenden Presse als ein Mann der sogenannten »harten Linie« aufgeblasen worden. Die Einzelheiten seiner Ausführungen beweisen jedoch endgültig, daß die CFR weder die geringste Hoffnung noch den Wunsch hat, irgendwann einmal einen potentiellen, totalen Kernwaffenkrieg gegen die Sowjets zu gewinnen.

Die Überlegenheit nicht verwirklichen

In seinem Artikel untersucht Nitze die verschiedenen Typen möglicher Abschreckung seitens der USA. In seiner Beschreibung des Potentials der USA, einen Kernwaffenkrieg zu gewinnen, äußert Nitze: »Dies würde eine derartige Überlegenheit voraussetzen, daß, ganz gleich in welcher Form die Kernwaffen-Geschosse gegenseitig ausgetauscht werden, die eigene Fähigkeit des Überlebens genügen würde, das Kriegspotential der anderen Nation zu zerstören, ohne selbst einen vergleichbaren Schaden zu erleiden. Ein derartiges Potential der USA würde die Sowjets von irgendeinem Angriff auf die USA abschrekken, und würde auch andere wichtige sowjetische militärische Initiativen, die gegen die Interessen der USA und seiner Alliierten laufen, ernstlich einschränken. Die Waffentechnologie der Sowjets jedoch und der Impuls des gegenwärtigen Auf-

rüstungs-Programmes sind so weit fortgeschritten, daß die USA wahrscheinlich diese Überlegenheit nicht verwirklichen könnten.«

In einem folgenden Absatz dieses Artikels schreibt Nitze: »Es ist wahrscheinlich nicht möglich und dürfte für die USA auch politisch nicht erwünscht sein, die für einen Sieg in einem Kernwaffenkrieg notwendige Überlegenheit zu erstreben.«

Diese Politik der Schwäche, die früher während der zweifelhaften Kriege in Korea und Vietnam zur Anwendung kam, wird heute wieder aus der Mottenkiste hervorgeholt, um die USA selber zu verteidigen.

Allein der Gedanke eines absichtlich geplanten und inszenierten Kernwaffenkrieges zwischen den USA und den Sowjets dürfte auf den ersten Blick unmöglich und fantastisch erscheinen. Eine genauere Untersuchung läßt jedoch erkennen, daß die Ergebnisse eines solchen abgesprochenen, beschränkten Krieges für beide Teile vorteilhaft sein könnten, und beweisen, daß sowohl die Sowjet-Gewaltherrscher wie auch die Rockefeller-CFR-internationalen Banker sehr viel zu gewinnen haben.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß irgendeine begrenzte, verabredete US-Sowjet-Auseinandersetzung in Zentraleuropa zwischen der NATO und den Kräften des Warschauer Paktes ausgetragen werden wird. In einem solchen abgesprochenen Krieg würden wahrscheinlich einige wenige Kernwaffen-Explosionen begrenzte Gebiete der USA treffen. Diese Explosionen bezwecken die höchstmögliche psychologische Wirkung, um die amerikanische Bevölkerung nicht so sehr zu schädigen, als sie augenblicklich in einen Zustand panischer Angst zu versetzen. Ein beschränkter Kernwaffenkrieg würde die folgenden, möglichen Vorteile für die Sowjets und die CFR mit sich bringen.

Die Sowjetunion ist im höchsten Maße daran interessiert, Rockefeller und der CFR bei der Errichtung einer US-Diktatur behilflich zu sein, und ist bereit, nahezu alles zu tun, um dieses zu erreichen. Die gesamte sowjetische Wirtschaft ist in zunehmendem Maße von der US-Unterstützung und Handel abhängig. In der Tat haben kürzliche Fehlschläge der sowjetischen Landwirtschaft die USA veranlaßt, den Russen regelmäßig bedeutende Mengen an Nahrungsmitteln zu liefern.

Ausschaltung der Konkurrenz

Die Führung der Sowjets ist sich klar darüber, daß eine uneingeschränkte CFR-Diktatur jede noch verbleibende politische Opposition in Amerika ersticken und die US-Finanzschleusen zugunsten einer uneingeschränkten Auslandshilfe der UdSSR öffnen wird. Nach Beendigung eines verabredeten, begrenzten Krieges wären die Rockefellers nur zu bereit, Hilfe für den »Wiederaufbau« zu leisten und einen neuen Marshall-Plan durchzuführen, um die Wirtschaft der Sowjetunion »wieder in Gang zu setzen«.

Solch ein begrenzter Krieg würde einen entscheidenden Teil des westlichen und auch möglicherweise französischen Industriegebietes zerstören. Die gefährlichsten Konkurrenten auf wirtschaftlichem und industriellem Gebiet der Gruppe Rockefeller und ihrer internationalen Banken sowie multinationalen Unternehmen um den Besitz der Weltmärkte, sind die Produzenten der Europäischen Gemeinschaft, die zum großen Teil von den Rothschilds finanziert und gefördert zu werden scheinen.

Ein beschränkter und abgesprochener Kernwaffenkrieg wird den CFR-Führern die Gelegenheit verschaffen, die Steuern in den USA drastisch zu erhöhen. Jeder beschränkte Krieg wird Rockefeller mit dem genügenden neuen Einkommen aus Kriegsobligationen der Regierung versehen, mit dem er seine finanziell angeschlagene Chase Manhattan Bank wieder auf die Beine stellen kann.

Die Nation auf einen Atomkrieg vorbereiten

Beweise für Rockefellers kriminellen Plan eines verabredeten »beschränkten« Krieges mit den Sowjets enthält der operative Plan des Büros für Bereitschaftsplanung (Office of Preparedness =OP). Dieses bundesstaatliche Büro nimmt eine Schlüsselstellung in den USA ein, und wird innerhalb der riesigen Regierungsorganisation – bekannt unter der Bezeichnung General Service Administration – sorgfältig getarnt. Die OP wurde 1974 reorganisiert, um ihr im Rahmen eines abgesprochenen und beschränkten Krieges mit den Sowjets eine entscheidende Rolle zu verleihen.

Innerhalb der OP arbeitet eine »Controlled conflict division« (Abteilung für begrenzte Konflikte), deren Tätigkeit offiziell darin besteht, »eine zivile Bereitschaft für den Fall kontrollierter Konflikte« zu planen. Die OP definiert diese kontrollierten Konflikte »als solche, in denen die einander bekämpfenden Mächte militärische Mittel, einschließlich der Kernwaffen, benutzen oder zu benutzen drohen, und zwar in einem derartig begrenzten Maße, daß die Auslösung eines allgemeinen Krieges vermieden wird, jedoch so intensiv, daß das Verhalten in der gewünschten Weise geändert wird«.



Henry Kissinger, Vertrauter des Rockefeller-Clans, ist immer noch Moskaus bester Mann in Washington.

Der abgesprochene, begrenzte US-Sowjet-Kriegsplan ist eine wohlbelegte Tatsache. Bereits 1976 meldete die »Washington Post«: »Die Mannschaften der US-Bomberstaffeln haben Anweisungen erhalten, im Hinblick auf die Führung eines begrenzten Kernwaffenkrieges zu trainieren, für den Fall, daß die USA sich für eine solche Möglichkeit entscheiden sollte.«

Die »Post« fährt fort: »Diese Anweisungen stellen einen weiteren großen Schritt im Zusammenhang mit der von der Ford-Regierung gefaßten, umstrittenen Entscheidung dar, die Nation auf einen kleinen Kernwaffenkrieg vorzubereiten, in dem die Zerstörungen kontrolliert werden können.«

Das Bestehen dieser »Wahl eines begrenzten Krieges« (LWO = Limited War Option) erhöht in gefährlicher Weise die tatsächliche Auslösung eines Atomkrieges und liefert somit einen erschreckenden Beweis für die Rockefeller-CFR-Pläne eines »Krieges zur. Verwirklichung der Diktatur«. Die »Washington Post« schreibt dazu, daß der neue LWO-Plan »bedeutet, daß die Piloten der strategischen Luftwaffe und ihre Mannschaften sich auf eine ansehnliche Anzahl zusätzlicher Einsätze vorbereiten müssen. Zum Beispiel statt für weniger als ein halbes Dutzend verschiedener Arten von Einsätzen zum Abfeuern von Kernwaffen zu trainieren, kommen infolge der Notwendigkeit des beschränkten Krieges noch weitere 20 weit kompliziertere Einsätze hinzu. Nicht alle Militärs sind über die zusätzlichen Kernwaffen-Missionen begeistert.«

Der Erfolg des Planes des CFR, einen begrenzten Krieg zu führen, um das amerikanische Volk in Schrecken zu versetzen, ist eng verbunden mit dem Plan einer Massen-Zwangsumsiedlung und hängt von diesem ab.

Pläne für Massen-Umsiedlungen

Den Anweisungen Rockefellers und der US-Regierung folgend, hat das Defense Department eine von Grund auf neue Strategie »ziviler Verteidigung« entwickelt, die unter der Bezeichnung »Zwangsverlagerung der Bevölkerung im Falle einer Krise« läuft. Die Durchführung dieser Strategie obliegt dem Büro für zivile Verteidigung, das gegenwärtig unter dem Namen »Büro für die Bereitschaftsplanung ziviler Verteidigung« (DCPA= Defense Civil Preparedness Agency) als Abteilung innerhalb des US Defense Department tätig ist.

Die Dokumente der DCPA behaupten, daß die »Behörden überwiegend zur Erkenntnis gelangt sind, daß wahrscheinlich

USA

Mit Hilfe von Atomwaffen zur Diktatur

eine Periode erhöhter internationaler Spannung zu erwarten ist, die ihrerseits eine Periode strategischer Warnung vor einem Angriff darstellt. Stehen zwei oder drei Tage zur Verfügung, und sind die Pläne gut vorbereitet, könnte mit Erfolg die Bevölkerung verlagert werden. Diese gesamte Strategie der Zwangsverlagerung beruht auf der gänzlich unbewiesenen Voraussetzung, daß die Sowjets auch ihrerseits ihre eigene Bevölkerung aus den Städten aussiedeln würden, bevor der wirkliche und totale Kernwaffenkrieg ausbräche. Die Strategie der Planung einer Zwangsumsiedlung in einer Krise rechnet damit, daß diese angenommene Verlagerung der Bevölkerung der Sowjets den amerikanischen Nachrichtendienst rechtzeitig warnen würde, um große Teile der US-Bevölkerung umzusiedeln.«

Die Geschichte beweist, daß der Kreml wiederholt unzählige Millionen Russen und andere Völker, die unter seiner Herrschaft stehen, geopfert hat, um den sowjetischen Kommunismus zu fördern. 1930 mordeten zum Beispiel die Sowjetführer über fünf Millionen unabhängige Kleinbauern, was seinerzeit zu einer Hungersnot führte, der noch weitere Millionen Sowjetbürger zum Opfer fielen. Noch weitere Millionen wurden unter den sogenannten Säuberungsprozessen, auch während des Zweiten Weltkrieges, gemordet. Zusätzliche Millionen wurden in den sowjetischen Konzentrations- und Sklavenarbeitslagern umgebracht. Es wird geschätzt, daß die Sowjet-Kommunisten mehr als 50 Millionen Menschen ermordet haben.

Hieraus folgt, daß die Führer im Kreml nicht zögern würden, viele Millionen Menschen zu opfern. Unter diesen Umständen ist nicht anzunehmen, daß die Sowjetführung ihre eigenen Städte evakuieren würde, um die USA in dieser Weise »drei Tage im voraus« zu warnen, für den Fall, daß die Sowjets einen wirklichen, totalen Kernwaffenangriff im Sinn hätten.

Die Mitarbeiter Rockefellers im Pentagon behaupten, daß die Sowjets die letzten wären, einen »völlig unerwarteten Überraschungsangriff« auszulösen. Diese Behauptung des Pentagons ist nur im Fall eines sorgfältig vorbereiteten und gemeinsam geplanten, begrenzten US-Sowjet-Krieges richtig. Sollten jedoch die Sowjets den Entschluß fassen, einen echten, totalen Krieg gegen den Westen zu führen, dann weist das gesamte vorhandene Beweismaterial darauf hin, daß sie einen plötzlichen Blitzkrieg, einen Überraschungsangriff, einleiten würden.

Nur 70 Millionen werden gerettet

Kissinger und Rockefeller unterbanden die Bemühungen der USA, eine wirkungsvolle Verteidigung gegen sowjetische Raketenangriffe auszuarbeiten. Sie vereitelten das Raketenabschuß-



CFR-Mitglied Paul H. Nitze wird von der unter Rockefeller-Einfluß stehenden Presse als »harter Mann« gelobt.

System, das, wenn es wieder eingeführt und erweitert worden wäre, der US-Bevölkerung einen wirksamen Schutz geboten hätte und als weiteres Abschreckungsmittel gegen die Sowjets hätte eingesetzt werden können. Tatsache ist, daß die Mitarbeiter des CFR im Defense Department nicht die Absicht haben, der amerikanischen Bevölkerung eine wirkungsvolle zivile Verteidigung zu bieten.

Das Defense Department behauptet, daß im Fall eines uneingeschränkten Sowjetangriffes die Massenumsiedlung bis zu 70 Millionen Menschen retten könnte. Der Plan zur Verlagerung der Bevölkerung in einer Krise setzt die beschleunigte Umsiedlung von mehr als 100 Millionen Menschen voraus, und zwar aus den großen städtischen Gebieten wie zum Beispiel der Ostküste zwischen Richmond und Boston, Virginia, wo allein über 50 Millionen Menschen leben; aus den Gebieten von Chicago und Detroit sowie aus den wichtigsten städtischen Zonen der Westküste.

Auch im Fall, daß die Sowjets eine »dreitägige Warnung« geben, existiert keine Methode, mittels welcher hundert Millionen Amerikaner überhaupt jemals innerhalb von drei Tagen erfolgreich umgesiedelt werden könnten. Allein schon die Idee einer solchen plötzlichen Verlagerung ist völlig irreal.

Im Falle eines gemeinsam geplanten, beschränkten US-Sowjet-Krieges oder im Falle eines in den USA ausbrechenden Kernwaffen-Terrorismus werden der Plan zur Zwangsumsiedlung in einer Krise und die zu deren Durchführung zu erlassenden Ausführungs-Verordnungen der Regierung der USA Vollmacht erteilen, um alle privaten Wohnungen, Land, sogar Lebensmittel in den sogenannten »Gastgeber-Gebieten« des Landes zu beschlagnahmen. Vorbereitende Computer-Studien der Bundesbehörde geben an, daß jeder Haushalt in einer »Gastgeber-Zone« des Landes bereit sein wird, sechs Haushalte aus den Evakuierungsgebieten aufzunehmen. Während der Evakuierung würden den Einwohnern der städtischen Gebiete ihre »Gastgeber-Zonen« gemäß ihrer Postleitzahl zugeteilt werden.

Viele leitende Personen des CFR besitzen ihre eigenen Bombenschutzkeller. Jeden Tag werden Geschäftsunterlagen der Chase Manhattan Bank in New York City per Lastkraftwagen 50 Meilen weit nach dem Norden verfrachtet und in einem bombensicheren Bunker aus Beton mit 8000 Quadratfuß Oberfläche untergebracht. Die Firma Underground Storage Inc. in Boyers vermietet eine Oberfläche von 1400 Morgen zu Lagerungszwecken in einem früheren Bergwerk hauptsächlich an Geschäftsfirmen des CFR.

Die geheime Regierung von Mount Weather

Das Federal Reserve System hat seinen eigenen explosionssicheren Bunker in Mt. Pony, in der Nähe von Culpepper, Virginia. Dieser 400 Fuß lange Untergrundtunnel enthält Milliarden an Münzgeld, Banknoten, Aktien und ein computergeführtes Nachrichtensystem. Im Bunker des Federal Reserve System können 4000 Mitglieder dieses Büros während einer Krise schlafen. Andere Notbunker der US-Bundesbank befinden sich in einem Kalkbergwerk West-Pennsylvanias und auf dem Boden eines Salzbergwerks im westlichen Kansas.

Der mysteriöse, bombensichere Bunker für die engsten Mitarbeiter des CFR befindet sich in Mount Weather, in der Nähe von Bluemont, Virginia, parallel zum Appalachian Trail, 47 Meilen westlich von Washington, D. C. Der offizielle Name von Mount Weather lautet »das Westvirginia-Büro für die Führung kontrollierter Konflikte«.

Mount Weather ist in der Tat der Standort einer hochgeheimen »Ersatzregierung«, deren Handlungen, Ziele und von der CFR ernannten »Erstführer der Nation« derartig vertraulich gehandhabt werden und geheim sind, daß sogar dem US-Kongreß Einzelheiten über Mount Weather vorenthalten werden. Der Direktor des Büros für Bereitschaftsplanung der zivilen Verteidigung, der offiziell Mount Weather beaufsichtigt, General Leslie W. Bray, sagte vor dem Unterkomitee für Verfassungsrechte des Senats aus. Er teilte den Senatoren mit: »Ich bin nicht ermächtigt, genau die Funktionen, die Aufgaben und die Vollmachten, die wir in Mount Weather haben, zu beschreiben.«

Der gigantische Untergrundbunker Mount Weathers wurde ursprünglich von der Truman Administration als eine bombensichere Unterkunft für hohe Regierungs-VIPs in Angriff genommen. Seitdem hat sich Mount Weather als eine vollständig getarnte US-Regierung gemausert. In diesem Bunker sind neun bundesstaatliche Res-

sorts untergebracht, daneben gibt es Büros für die Postdienste, die Kommission für Verkehr und Nachrichtenwesen, einige Vertreter der Federal Reserve Bank, der Kommission für Energie, die Civil Service Commission sowie die Veterans Administration.

Das Ressort für Verteidigung besitzt seinen eigenen privaten Bunker in Ravan Rock, 60 Meilen nördlich von Washington,



Richard Nixon sorgte für die entsprechenden Verordnungen für eine geheime CFR-Regierung in Mount Weather.

D. C. Mount Weather bildet einen Teil eines ausgedehnten Systems von 96 bundesstaatlichen Verlagerungs-Büros in Pennsylvanien, Virginia, West-Virginia, Maryland und Nord-Carolina in einem Komplex von schwerbefestigten Regierungsbunkern, bekannt unter dem Namen »die bundesstaatliche Umsiedlungs- und Verlagerungs-Arche«.

Unbegrenzte Amtsdauer der CFR-Regierung

Mount Weather ist mit privaten Appartements für VIPs, Schlafsälen unterirdischen Seen, elektrischen Wagen, Straßen und Trottoirs ausgerüstet, hat eine eigene Kraftstation und viele andere erstaunliche Einrichtungen, die aus diesem versteckten, geheimen Regierungsbunker eine vollständige unterirdische Stadt machen. Mount Weather hat sogar sein eigenes »Büro des Präsidenten«.

Jedes bundesstaatliche Ressort und Büro in Mount Weather, einschließlich des »Büros des Präsidenten«, wird von einer einzelnen Person wahrgenommen, die den Rang eines Regierungsmitgliedes besitzt. Diese »Beamten« werden sogar als »Mr. Secretary« oder als »Mr. Präsident« angesprochen. Wer eigentlich die Mitglieder dieses geheimen Ersatzkabinettes ernannt hat, ist unbekannt. Einige behaupten, daß das geheime Kabinett von dem wahren, gewählten Präsidenten in Washington ernannt wurde, andere meinen jedoch, daß diese Ernennungen von den mächtigen Führern des CFR vorgenommen wurden, die den gewählten Präsidenten beeinflussen.

Auch hier ist es wieder so, daß der Kongreß der USA überhaupt keine Kontrolle über die geheime Regierung im Innern von Mount Weather ausüben kann. Im Gegensatz zum CIA oder dem FBI, die sich an ihre öffentlichen Gründungsstatuten halten müssen, die offiziell ihre Ziele und Zwecke festlegen, arbeitet die geheime Regierung von Mount Weather völlig getrennt und isoliert von allen anderen staatlichen Ressorts.

Die ursprünglichen Machtbefugnisse wurden Mount Weather durch die Verordnung für interne Sicherheit von 1950 verliehen. Jedoch hat eine Anzahl von Ausführungs-Verordnungen des Präsidenten Nixon die Macht und die Autorität von Mount Weather beträchtlich erweitert. Viele Mitglieder des geheimen Kabinetts im Innern von Mount Weather haben ihr Amt behalten, obwohl mehrere Regierungen in Washington während dieses Zeitraumes wechselten. Diese Amtsdauer beweist, daß ohne Rücksicht darauf, welche Partei an der Macht ist, die geheime CFR-Regierung in Mount Weather nicht geändert wird.

Im Ost-Tunnel von Mount Weather befindet sich ein großer Computer, der Milliarden Daten gespeichert hat. Dieser Computer enthält vollständige Dossiers über etwa 500 000 Amerikaner, die von der CFR und der Bundesregierung als Sicherheitsrisiko gewertet werden. Mit einbeschlossen sind vollständige und auf dem laufenden gehaltene, detaillierte Akten über alle prominenten und aktiven Mitglieder der politischen Rechten.

Dieser riesige Computer wird der Bundesregierung die Zu-

Mit Hilfe von Atomwaffen zur Diktatur

sammentreibung beziehungsweise Festnahme dieser Personen erleichtern, um sie danach in die für die politischen Gegner der internationalen Banker des CFR vorgesehenen Konzentrationslager einzuliefern. Die im Computer von Mount Weather gespeicherten Daten können sofort irgendeiner elektronischen Computer-Ein- und -Ausgangsanlage zugeleitet werden, die in den 96 anderen Bunkern für bundesstaatliche Umsiedlung untergebracht sind.

Die Methode des Kernwaffen-Terrorismus

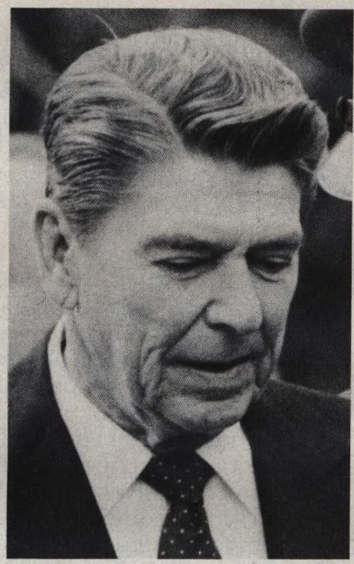
Der Mount-Weather-Computer hat gleichfalls eine Reihe alternativer Pläne ausgearbeitet, die in folgenden Fällen zur Anwendung kommen: bei einer biologischen Kriegsführung, mehreren gleichzeitigen Kernwaffen-Angriffen, Hungerrevolten in den USA sowie hinsichtlich »zu treffenden Maßnahmen bei Krisen in der Zivilbevölkerung«.

Ein weiteres Programm von Mount Weather, des Büros für bundesstaatliche Bereitschaftsplanung sowie des Büros für die Bereitschaftsplanung ziviler Verteidigung bestand aus der Operation Rex 76, durch das genaue Einzelheiten über die Art und Weise der Errichtung einer CFR-regionalen Regierung nach einer Kernwaffen-Explosion innerhalb der USA ausgearbeitet und festgelegt werden. Diese Kernwaffen-Explosion könnte sowohl durch einen insgeheim abgesprochenen, beschränkten sowjetischen Atomangriff auf einige US-Ziele wie von den inländischen Kernwaffen-Terroristen verursacht werden.

Man muß sich darüber im klaren sein, daß der Plan für eine Zwangsumsiedlung in einer Krise durchgeführt wird, und die geheime CFR-Regierung von Mount Weather in Aktion treten kann sowohl wenn ein gemeinsam abgesprochener und geplanter begrenzter US-Sowjet-Krieg ausbrechen sollte wie im Falle von Explosionen sogenannter »selbstgebastelter« Atombomben. Diese »selbstgebastelten« A-Bomben würden angeblich von Kernwaffen-Terroristen im Inland hergestellt werden.

Dies wäre eine weitere Methode, die Rockefeller und seine Council on Foreign Relations (CFR) verwenden könnten, um schnellstens ihre totale Diktatur zu verwirklichen. Sie bestünde darin, Kernwaffen-Terrorismus innerhalb der USA einzusetzen.

Seit dem Watergate-Fall ist sehr viel Information über die geheime Finanzierung und Leitung von radikalen Marxisten sowie



Ronald Reagan weiß, daß ein geplanter und inszenierter Kernwaffenkrieg den CFR-Bankers viel Geschäft bringt.

inländischen Terroristen seitens der US-Regierung in Amerika an die Öffentlichkeit gekommen. Während Vernehmungen vor dem Senate Intelligence Comittee haben führende CIA-Beamte zugegeben, die kommunistische Partei der USA heimlich finanziert zu haben, und zwar durch den Kauf Tausender Abonnements des »Daily Workers«. Davor war dem CIA vorgeworfen worden, auf diesem indirekten Weg den ultra-marxistischen nationalen Studentenbund finanziert zu haben.

Roy Frankhauser, früherer Anführer der Minutemen, ebenso Organisator des Ku-Klux-Klans, hat vor Gericht unter Eid ausgesagt, daß er 15 Jahre heimlich für den FBI, den CIA und den Nationalen Sicherheitsrat gearbeitet habe. Frankhauser soll bei unzähligen Gewalt- und Terroraktionen direkt oder indirekt teilgenommen haben.

Es wird behauptet, daß eine große Zahl inländischer Terroristen von dem Cambridge Institute in Massachusetts ausgebildet wird, das gemäß verschiedener Quellen eine Spezialabteilung für die Ausbildung von Kernwaffen-Terroristen und normalen Terroristen 1969 einrichtete. Das Cambridge Institute wird von David Rockefeller, der Rockefeller Foundation, Emily und Abby Rockefeller (Töchter von David Rockefeller), der Rokkefeller-Familienstiftung, der Ford-Stiftung, der Phillip-Stern- und anderen von den Steuern befreiten Stiftungen finanziert.

Die selbstgebastelte Atombombe

Die entscheidende Frage im Zusammenhang mit der Gefahr eines inländischen Kernwaffen-Terrorismus ist die, ob die Terroristen tatsächlich A-Bomben mit Erfolg selbst »basteln« können. Eine Pressekampagne des CFR, die vor der Gefahr eines Kernwaffen-Terrorismus warnte, benutzte als Hauptargument, daß jeder Terrorist seine eigene A-Bombe zusammenbasteln kann. In Wirklichkeit jedoch benötigen fremde Nationen in weitem Umfang wissenschaftliche und technologische Unterstützung für die Herstellung ihrer eigenen Kernwaffen. Israel baute zum Beispiel seine A-Bomben mit Unterstützung der französischen Armee.

Im Laufe der letzten Jahre haben die von der CFR beeinflußten Massenmedien und die Presse zunehmend Geschichten über die »selbstgebastelte« Kernwaffe veröffentlicht, die den Zweck verfolgten, die amerikanische Öffentlichkeit zum Glauben zu veranlassen, daß eine Gruppe inländischer Terroristen tatsächlich eine brauchbare A-Bombe selbst, ohne fremde Hilfe bauen kann.

In einem Katastrophenplan beschäftigt man sich dann auch damit, wie man mit der Explosion einer »selbstgebastelten« Atombombe durch eine Gruppe von Terroristen fertig werden kann. Auf Grund eines Planes arbeiteten die Büros für Umweltschutz und die Abteilung für die Regelung von Atomkern-Angelegenheiten »Richtlinien für die Fortschaffung der Toten, der Beseitigung von festen Abfällen und Schutt, Tierkadavern und anderen Abfallstoffen, sowohl radioaktive wie nicht radioaktive, die die Umwelt verseuchen können«, aus.

Dieser Kernwaffen-Notstandsplan sieht vor, daß das Schatzamt die meisten Banknoten durch die »Einräumung eines Moratoriums auf eingezahlte Gelder auf Abruf einfriert, wobei bestimmte Banken als Depotstellen für Steuern und Anleihen auftreten«. Der Plan sieht gleichfalls vor, daß das Innenministerium sofort die Kontrolle über den gesamten Kraftstrom, Naturgas, feste Brennstoffe und Wasser übernimmt.

Es bleibt die Frage, ob der CFR tatsächlich einen Kernwaffen-Terror in Amerika auslösen wird. Die Antwort ist in einer eiskalten und tödlich realistischen Analyse über die Motivation enthalten, die von William Irwin Thompson verfaßt und in einem Artikel in der »New York Times« veröffentlicht wurde. Thompson schreibt da:

»Da jede Modernisierung immer von einer entsprechenden gegensätzlichen primitiven Revolte begleitet wird, werden die Manager bei den unwilligen und schwer zu lenkenden Menschengruppen den Terrorismus wekken. Und weil die Terroristen den Terror-Kalkül auf ihre eigene Methoden der Terror-Verwaltung durch die MG-Beschießung von Flughäfen, Attentate auf Schulen anwenden, werden sie dazu beitragen, daß noch ausgeprägte autoritäre Methoden der Kontrolle von den (CFR-)Managern entwickelt werden.

Diese Kontrollmethoden werden als Maßnahmen der Sicherheit eingeführt. Sie haben den Zweck, die Bürger vor den Terroristen zu beschützen. Und während die Manager der Machtausübung mit den Managern des Terrorismus in diesem tödlichen Kampf aufeinanderprallen, wird die materialistische Zivilisation der industriellen Nationalstaaten in einer immer engeren Spirale in den Abgrund wirbeln: in die Dunkelheit und in das endgültige Ende aller Evolutionen.« ☐

Agrarpolitik

Kampagne gegen Bio-Kost

Anke Martiny

Mit erheblichem Brimborium hat der Verband Deutscher landwirtschaftlicher Untersuchungs- und Forschungsanstalten (LUFA) das Ergebnis einer Studie den Medien nahegebracht, in der angeblich schlüssig nachgewiesen ist, daß die immer beliebter werdenden Öko-Lebensmittel nicht besser schmecken und genauso viel Schadstoffe enthalten wie »normale« Lebensmittel, die hierzulande quasi industriell und oft mit erheblichem Aufwand an Pflanzenbehandlungsmitteln und Dünger produziert werden. Das Kiechle-Ministerium fand diese Studie gleich auch sehr gut und machte sich zum Verstärker der Forschungsergebnisse.

Wie zweifelhaft die Ergebnisse der Studie aber sind und auf welcher dünnen wissenschaftlichen Grundlage sie zustande kamen, insbesondere mit wie wenig Sachverstand beim Kauf der Proben für die Forschungsarbeiten vorgegangen wurde, dies spricht sich allmählich herum. Ebenso konnte man mit Verblüffung lesen, daß die Düngemittelindustrie durch ihren »Hauptarbeitskreis Düngung« rund 900 000 DM zur Finanzierung der Studie beisteuerte.

Verlaß auf Demeter und Bioland

So zieht der kritische Leser eher folgenden Schluß aus der LUFA-Studie: Was muß an den Lebensmitteln aus biologischem Anbau doch dran sein, daß die Ernährungsindustrie zu zweifelhaften Mitteln greift, um sich gegen diese Konkurrenz auf dem Markt zu wehren. Offenbar sind diese Lebensmittel eine ernstzunehmende Konkurrenz geworden, und es soll dem Konsumenten – zunehmend schadstoffbewußt – schleunigst wieder abgewöhnt werden, sich in seinem gewachsenen Gesundheitsbewußtsein auf dem Alternativmarkt umzusehen.

Zwei Schlüsse müssen aus der LUFA-Studie und ihren Folgen für den Konsumenten gezogen werden: Der Käufer darf sich – leider – nicht darauf verlassen, daß alles, was ihm unter »Bio-Kost« angeboten wird, auch wirklich Bio-Kost ist. Er hat zwei Anhaltspunkte, um sich zu orientieren: Zum einen ist Verlaß auf die beiden großen »Marken« Demeter und Bioland. Zum anderen aber lohnt sich das kritische Nachfragen beim Händler, wo denn dessen »Bio-Kost« herkommt, wie sein liefernder Bauer heißt oder welche Organisation ihn beliefert. Im Zweifelsfall kann ein Wochenendausflug zum Anbauort manches aufklären, weil er der ganzen Familie Anschauungsunterricht bietet, wie und wo Lebensmittel »wachsen«.

Billige Polemik und unsaubere Untersuchungen

Zweitens: Alle Lebensmittel – auch die ökologisch angebauten – enthalten Schadstoffe. Da die Analysemethoden immer feiner werden, gelingt auch der Nachweis von immer mehr Schadstoffen, selbst in minimalen Dosierungen. Aber nicht alle Schadstoffvorkommen belasten den Organismus gleich so, daß gesundheitliche Bedenklichkeit angesagt wäre.

Neben der Schadstoffbelastung des einzelnen Lebensmittels, auch wenn diese sehr wichtig ist, muß es dem umweltbewußten Verbraucher vor allem darauf ankommen, daß die Erzeugung des Lebensmittels Boden, Wasser und Luft nicht ungebührlich belastet, beispielsweise durch zu hohe Dünger- und Pflanzenbehandlungsmittelbeigabe.

Und diesen Vorwurf muß man vor allem der LUFA-Studie machen: Daß nämlich dort die bei der Produktion entstehenden Umweltbelastungen in die Rechnung der Landwirtschafts- und Ernährungsindustrie überhaupt nicht eingeflossen sind. Wenn diese Kosten der Umweltbelastung volkswirtschaftlich kalkuliert würden, wären Öko-Lebensmittel preislich voll konkurrenzfähig, und ihr verführerischer Reiz für den Konsumenten würde erheblich anwachsen.

So wäre denn dem Verband deutscher landwirtschaftlicher Untersuchungs- und Forschungsanstalten anzuraten, die alternative Landwirtschaft nicht mit billiger Polemik und unsauberen Untersuchungen zu diffamieren, sondern nach Kosten und Preisen betriebswirtschaftlich und volkswirtschaftlich sauber zu analysieren, die Konsumenten über die Ergebnisse einwandfrei zu informieren und dann den Marktgesetzen anheim zu stellen, welche Produktionsverfahren und Produkte sich am Markt durchsetzen.

Die alternative Landwirtschaft hat hier durchaus Chancen. Der Freistaat Bayern fördert anerkennungswerterweise in Modellvorhaben die Erzeugung von Lebensmitteln aus biologischem Anbau. Es dürfte interessant sein, in einigen Jahren die Ergebnisse zu bewerten. □

Biologische Nahrungsmittel werden zu einer immer größeren Konkurrenz für die Ernährungsindustrie.

Dr. Anke Martiny ist Obfrau der Arbeitsgruppe Verbraucherfragen der SPD-Bundestagsfraktion.

Politischer Hintergrund

UdSSR

Gigantische U-Boot-Bunker

Die Sowjetunion hat bereits vier riesige U-Boot-Tunnels bei Severomorsk und Sayda Guba (in der Nähe von Murmansk) fertiggestellt, in denen U-Boote bis zur Größe der »Typhoon« (25 000 BRT) atombombensicher gewartet, repariert und beladen werden können. Weitere solcher gigantischer U-Boot-Bunker sind im Bau, damit der größte Teil der über 200 sowjetischen Atom-U-Boote wirklich unverwundbar verwahrt werden kann. In die Bunker kann nur im getauchten Zustand eingefahren werden, so daß die Eingänge auch durch Luftbild nicht zu ermitteln sind. □

Polen

»Sozialistische« Verbrechen

Einer der größten Wirtschaftsskandale in Polen wird von den Behörden untersucht und aufgeklärt. Bisher sind 55 Personen verhaftet, darunter auch Parteifunktionäre. Es wurden, wie bisher ermittelt wurde, für rund 40 Millionen Zloty Benzin verschoben, hauptsächlich aus dem Kraftstoffzentrum Plock. Die »Verkäufer« ließen sich mit Gold, Schmuck, Autos und anderen Wertgegenständen bezahlen. Die These, daß es im Sozialismus keine Verbrechen mehr geben würde, weil »jeder nach seinen Bedürfnissen« honoriert wird, scheint nicht so ganz zu stimmen. □

China

Kleine Normalisierung

»Ihre für beide Seiten vorteilhaften Verbindungen und Kontakte im Bereich von Wirtschaft, Handel, Wissenschaft, Kultur und Sport« wollen die Sowjetunion und die Volksrepublik China wieder aufnehmen. Dieses Ergebnis von Beratungen zwischen dem sowjetischen stellvertretenden Außenminister Leonid Iljitschew und seinem chinesischen Kollegen Qing Qichen überdeckt nur mühsam, daß es auf dem Hauptgebiet der Spannungen zu keiner Annäherung kam. Die drei politischen Streitpunkte: die sowjetische Truppen-Konzentration an Chinas Grenze, Moskaus Besetzung Afghanistans und Moskaus Unterstützung der vietnamesischen Kambodscha-Politik blieben ungelöst, man kam sich dabei keinen Millimeter näher. Wegen der genannten »Erfolge« sprachen aber beide Delegationen von einer »kleinen Normalisierung«. Im Oktober wird in Peking weiterverhandelt. □

Afghanistan

Kreml mißtraut der Führungsspitze

Weil den Sowjets die afghanische Führungsspitze zu unsicher ist, hat Oberbefehlshaber Armeegeneral Michail I. Sorokin den zweitwichtigsten Mann des regierenden Parcham-Flügels der kommunistischen Partei, Politbüromitglied und ZK-Sekretär Nur Achmed, zusammen mit seiner Familie in die UdSSR deportieren lassen. Aus Sicherheitsgründen, zu seinem Wohl natürlich.

Der KGB will erfahren haben, daß er sich nach Indien absetzen wollte. Das führte zu einer Säuberung in obersten Führungskreisen. 30 Funktionäre wurden verhaftet, darunter der Generalstabs-Chef, der Innenminister und der stellvertretende Außenminister. Einige von ihnen wurden bereits erschossen.

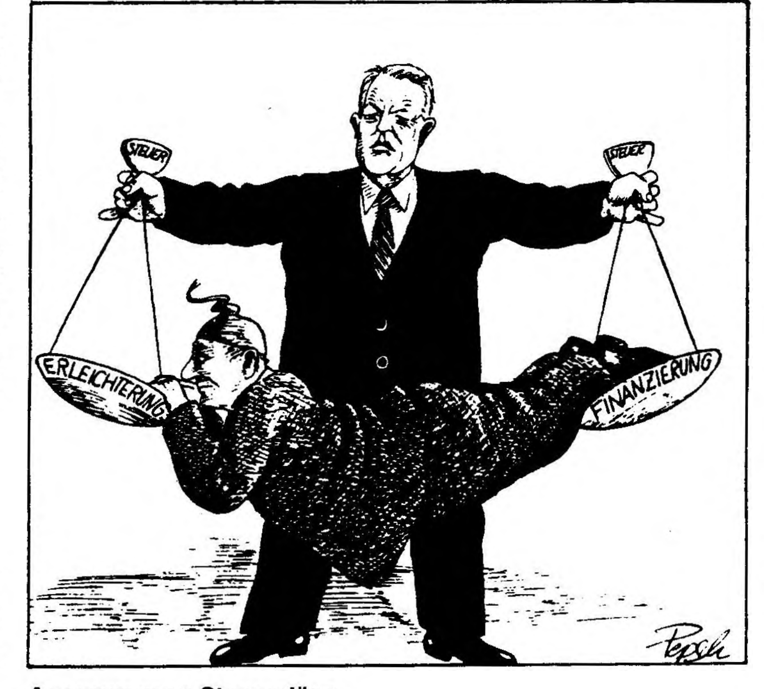
Babrak Karmal, der Staats- und Parteichef, dürfte sich unter diesen Umständen auch nicht sehr wohl fühlen, denn drei seiner Vorgänger wurden ebenfalls von den Sowjets liquidiert. □

Kuba

Menschenhandel für Devisen

Ein Viertel der kubanischen Bevölkerung ist in den vergangenen Jahren aus dem Machtbereich Fidel Castros geflohen. Den Rest verkauft Castro für Devisen stückweise ins Ausland. Außer seinem Export von Soldaten hat sich Castro zum bedeutenden Exporteur von Humantransplantaten entwickelt. Kuba ist das Land mit den teuersten Medikamenten. Alle Medikamente, die sich in ihrer Zusammensetzung vergleichen lassen, kosten in Kuba doppelt oder dreimal so viel wie in Santa Fé, Madrid oder Paris.

Daneben ist die medizinische Versorgung völlig ungenügend, oft leichtfertig. Ein Kontingent aus Angelo zurückkehrender Soldaten wurde, ohne jemand an Bord zu untersuchen, aus »militärischen Gründen« sofort an Land gebracht und verteilte sich über die Insel. Als festgestellt werden mußte, daß sie das »hämorrhagische Denguefieber« eingeschleppt hatten und hunderte daran starben, ließ Castro verbreiten, die CIA habe die Epidemie auf Kuba eingeschleust, um das Volk zu dezimieren. □



Ausgewogene Steuerpläne

Österreich

Wer spendet Waffen?

Die österreichische Luftwaffe steht vor schwerwiegenden Entscheidungen. In wenigen Jahren werden die 30 im Dienst stehenden SAAB-105-Ö-Jäger schrottreif sein. Für wenigstens 24 neue Abfangjäger ist aber kein Geld vorhanden. Man denkt an den Ankauf von gebrauchten schwedischen Typen der »zweiten Generation«, oder, wenn es gar keinen Ausweg gäbe, die Sowjetunion zu bitten, dem neutralen Österreich die benötigten Flugzeuge billig zur Verfügung zu stellen. □

Zypern

Neuer Stützpunkt der USA?

Die griechisch-zypriotischen Parteien in Nikosia scheinen den Türken im Nordteil der Insel, die sich selbst als »Staat« deklariert haben, etwas entgegenkommen zu wollen, damit wenigstens Reste von Gemeinsamkeiten erhalten bleiben. Nachdem jetzt auch die Führer der griechisch-zypriotischen Kommunisten gegenüber dem Führer der türki-

schen Bevölkerung, Denktasch, dies angedeutet haben, dürfte eine weitere Verhärtung nicht mehr geplant sein. Es wird selbstverständlich der Vermittlung von außen bedürfen, um eine spürbare Annäherung herbeizuführen.

Die Türkei verlangt von den USA für die Bewilligung der Stationierung zusätzlicher Raketen an der Schwarzmeerküste und in Ostanatolien 1,5 Milliarden US-Dollar zusätzlicher Militärhilfe. Turgut Özal ist entgegenkommend und gleichzeitig geschäftstüchtig. Auch an Griechenland dürfte ein ähnliches Ansinnen von den USA gestellt werden, denen daran liegt, aus strategischen Gründen auch in der Ägäis Raketen zu stationieren.

Verweigert sich Griechenland, würde die Türkei einen zusätzlichen Nutzen haben und weitere Unterstützung von den USA erhalten. Möglicherweise auch Rückenstärkung in der Zypernfrage, denn es wäre für Washington schon sehr interessant, auch auf Zypern Stützpunkte zu installieren. Die Entwicklung im Libanon hat die Position der geteilten Insel erheblich aufgewertet, besonders falls sich der Libanon enger an Syrien anlehnen würde. Nachdem Gemayel von den USA keine wirksame Hilfe zuteil wurde, ist damit zu rechnen, daß er sich als Pragmatiker neu orientiert. □

Mozambique

Frieden mit Südafrika

Mozambique ist der »revolutionären Opfer« müde. Es hat für die Illusion von der »klassenlosen Gesellschaft« seine existierende Gesellschaft ruiniert. Die Begeisterung über die Unabhängigkeit im Jahr 1975 ist mit allen Illusionen verflogen. Die Wirtschaft ist am Ende.

Moskau lieferte zwar Rüstungsgüter, konnte aber Hunderttausende nicht vor dem Verhungern retten. Die Geschäfte haben fast nichts anzubieten. Überall sieht man lange Warteschlangen vor den Geschäften. Mit Lebensmittelkarten stehen die Mozambiquer diszipliniert und mit stoischer Ruhe. Wie in allen kommunistischen Ländern gibt es auch in Maputa die »loja franca«, den steuerfreien Laden, in dem man nur mit harten Devisen einkaufen kann. Dort gibt es dann aber auch fast alles.

Die Währung hat fast nur noch symbolischen Wert, der Metikal wird offiziell mit 40 M für einen Dollar notiert. In der Praxis muß man aber mehr als tausend Metikal für einen Dollar zahlen. Alle großen Industrieprojekte, zu denen Moskau geraten hatte, sind gescheitert. Die bulgarischen Landwirtschaftsexperten sind nach Hause gegangen, die Kommunisten in Moskau und anderswo haben ihren Verbündeten Mozambique in die Katastrophe geführt.

Ein enger Vertrauter von Samora Machal sagte: »In den ersten Jahren der Unabhängigkeit haben wir von großen Industriekomplexen, riesigen Staatsfarmen und einer mit Sachkenntnis geplanten Wirtschaft geträumt, die uns aus der Unterentwicklung herausführen sollte. Durch Moskau ist es ein Weg in die Katastrophe geworden. Sie haben uns ihre Traktoren und anderes Gerät verkauft, das sie anderswo nicht verkaufen konnten.«

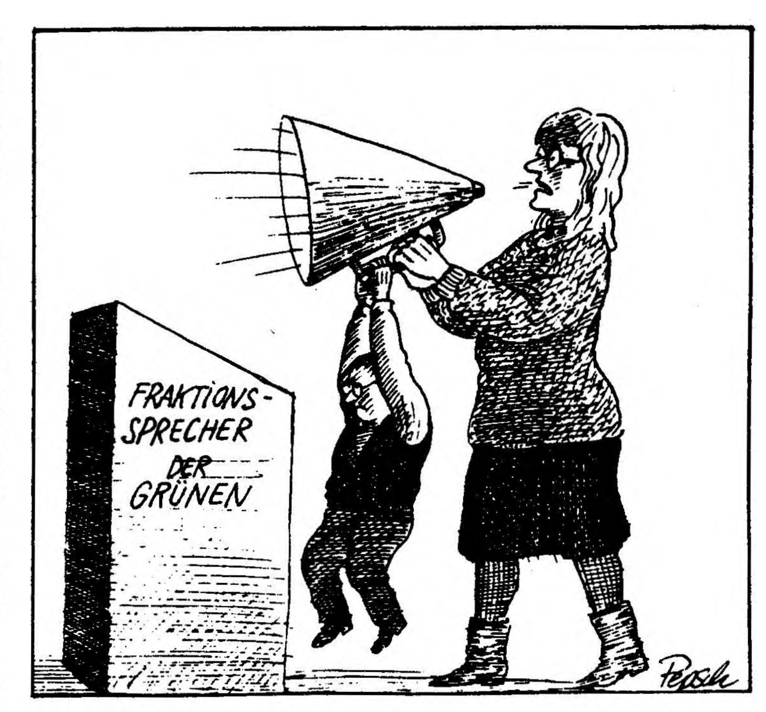
So ist es nicht mehr sehr verwunderlich, daß Maputo jetzt mit Südafrika seinen Frieden gemacht hat. Zumindest kann sich seine Wirtschaftslage durch Pretoria bessern.

Auch andere marxistische Staaten Afrikas, Cap Verden und Guinea-Bissau, unterstützen jetzt die Bemühungen Angolas und Mozambiques, mit Südafrika zu einer Friedensvereinbarung zu kommen. □

Libyen

Bluff als Politik

Muammar El-Gaddafi blufft wieder einmal mit Drohungen. Er will die USA einschüchtern und zum Rückzug aus Ägypten und dem Sudan zwingen. Er will selbst diese Region beherrschen, und die USA sind ihm dabei im Wege. Er droht deshalb, er könne die libysche Küste auch einer anderen Supermacht zur Verfügung stellen, und dann wären die USA-Stützpunkte auf Sizilien, in Süditalien und auf Kreta nutzlos. □



Weibliches Übergewicht

China

Opposition gegen offene Türen

Der chinesische Geheimdienst scheint in Opposition zu Deng Hsiao-ping zu stehen, sonst wäre nicht zu verstehen, warum von dort aus der Politik Dengs ständig Unannehmlichkeiten bereitet würden. Offenbar um seine Politik der offenen Tür zum Westen zu sabotieren, werden westliche Journalisten, wo es geht, schikaniert und zu einer »Gefahr für die sozialistische Gesellschaft« aufgebaut.

In letzter Zeit erhalten Auslandsjournalisten, besonders Amerikaner, ständig Anrufe in ihren Hotels von Chinesinnen, die gerne Schäferstündchen vereinbaren wollen, und von Chinesen, die »hochbrisantes Geheimmaterial« anbieten. Offensichtlich will der Geheimdienst diese Ausländer »auf frischer Tat« ertappen, um so seine Notwendigkeit zu beweisen. Sollte Deng dann auf diese »Spionagefälle« nicht eingehen, wird man ihm den Vorwurf zu großer Weichheit gegenüber ausländischen Unruhestiftern machen.

Eine gewisse Rivalität scheint es auch zwischen Deng und seinem Protegé, dem Generalsekretär der KPCh Hu Yao-bang, zu geben. Dieser scheint offenbar auch mehr Macht im militärischen Bereich anzustreben. Um junge, gut ausgebildete Absolventen der Militärakademie auf wichtige Posten setzen zu können, muß Hu alte Kader loswerden und in den Ruhestand versetzen. Damit aber sind die alten Militärs nicht einverstanden und leisten erbitterten Widerstand.

In China gibt es eine ganze Reihe von hohen Offizieren im Alter von über 80 Jahren, die alle den Dienst noch nicht aufgeben wollen. Diese wenden sich um Hilfe an Deng, der zwar selber die Verjüngungskampagne inszeniert hat, aber auch die alten Kameraden, die weiter Dienst tun möchten, nicht im Stich lassen will. So ergeben sich Differenzen zwischen ihm und dem von ihm selbst auserkorenen Hu.

Die neben Hu stehenden »Reformer« Chao Tsu-yang, Wan Li, Chang Ay-ping und Teng Lichen sind alle Protegés von Deng Hsiao-ping und diesem verpflichtet. Sie wollen genau dasselbe, was Deng will, nur, sie wollen es etwas anders. □

Zweiter Weltkrieg

Auf dem Weg zur Weltherrschaft

David L. Hoggan

Hitler, der Sieger des Blitzkrieges gegen Polen in dem Berlin-Warschau-Konflikt vom 1. September 1939, wußte besser als die geschlagenen führenden Epigonen Pilsudskis in der reaktionären polnischen Diktatur, daß der Krieg zwischen Polen und Deutschland eine Tragödie war, und auch, daß wenn zwei christliche Nationen sich bekämpfen, das berüchtigte weltumfassende Trio, die größten Kriegshetzer Stalin, Roosevelt und Churchill, wieder die behagliche Rolle des tertius gaudens spielen konnten. Er wußte auch, daß dieses tyrannische Trio beabsichtigte, seinen Krieg zugunsten des messianischen Imperialismus durchzuführen, und zwar auf Kosten der Sitten, Nächstenliebe, des freien Unternehmertums, des traditionellen Nationalismus und des christlichen Glaubens in der westlichen Welt.

Um klar zu sehen: Churchill wurde nicht vor Mai 1940 der bezaubernde Diktator von England der Kriegszeit, als er endlich, nach seiner eigenen Anschauung, nach Jahren des Mißerfolges im Alter von sechsundsechzig Jahren in der Art eines königlich-englischen amerikanisch-jüdischen Cromwell wieder hervortrat. Der durch den Halifax-Krieg möglich gemachten Diktatur Churchills ging eine unzulässige geheime und verschwörerische Korrespondenz zwischen dem Parlamentsmitglied und Ersten Lord der Admiralität Churchill und dem amerikanischen »New-Deal«-Präsidenten Roosevelt voraus; sie datiert vom September 1939 mit dem sich wiederholenden messianischen Motiv: »Zusammen werden wir die Welt regieren!«

Was kümmert mich das Gesetz?

Die Korrespondenz zwischen diesen beiden Charakterlosen wurde ohne jegliches Wissen des amerikanischen Staatssekretärs Hull und ohne Wissen des englischen Premierministers Chamberlain geführt. Nach englischem Gesetz war das bei Churchill Hochverrat. Das Gesetz bestimmte, daß jede amtliche Korrespondenz von seiten irgendeines englischen Kabinett-Mitglieds in Kriegszeiten ohne Wissen und Zustimmung des Premierministers tatsächlich Hochverrat war, wenn der Briefwechsel sich über die Grenzen des englischen Empires in der ganzen Welt erstreckte.

Diese unerfreuliche Wahrheit kümmerte Churchill nicht im geringsten, seine Einstellung glich aufs Haar der des verstorbenen Cornelius Vanderbilt, eines führenden, sehr reichen, amerikanischen Übeltäters, der als erster einzelner in Amerika über hundert Millionen Dollar (1877) verdiente: »Was kümmert mich das Gesetz? Habe ich nicht die Macht?«



Roosevelt dürstete nach einem Krieg, um die Zerstörung des christlichen Westens für immer zu erreichen.

Churchills berüchtigte Kriegshetzer-Rede vor dem Unterhaus am 5. Oktober 1938 gab für Lord Halifax den endgültigen Ausschlag, anstelle des friedliebenden Neville Chamberlain am nächsten Tag die Leitung der imperialistischen englischen Außenpolitik zu übernehmen, um gegen Deutschland einen neuen, unbarmherzigen und bösartigen Vernichtungskreuzzug zu führen.

Churchill war der Leiter von Focus, der mächtigsten unter den vielen machtvollen englisch-jüdischen Lobbies für die Bearbeitung der englischen inneren Angelegenheiten. Bernard Baruch, seit 1912 Macher und Zerstörer der amerikanischen Präsidenten, hatte bei dem Zusammenbruch des amerikanischen Effekten-Marktes 1929 einen netten Profit für Churchill abgeschöpft. Bei diesem Bankenkrach wurden vierzig Milliarden Dollar aus amerikanischen Privatvermögen durch die Machenschaften der profitgierigen internationalen Finanziers vernichtet.

Churchill erfreute sich einer sehr starken Unterstützung des Weltjudentums, das sich unter ihrer neuen Führung Ostern 1897, dem Juden Herzl, in einem Gemisch von messianisch-zionistischer Führung schneller festigte als je zuvor in der Geschichte. Churchill hätte in England vieltausendmal Hochverrat begehen können, ohne fürchten zu müssen, das übliche Schicksal des Verräters zu erleiden.

Roosevelts antiamerikanischer Anschlag

Stalin strahlte vor Freude, und jetzt nach der Durchführung der größten Säuberung durch einen Völkermord, die je ein Herrscher in der gesamten Geschichte gegen sein eigenes Volk (1936–1939) vorgenommen hatte, fühlte er sich sicher. Roosevelt, der über Stalins Sadismus sowie über Churchills ungezügelte Arroganz erfreut und glücklich war, war eifrig damit beschäftigt, einen Plan auszubrüten, wie er in seiner rücksichtslosen Art und Weise die amerikanische Tradition der Präsidentschaft hintergehen könnte, um sich zum dritten Mal für eine vierjährige Präsidentschaft aufstellen zu lassen.

Dabei hatte Roosevelt jedes vorher gegebene Versprechen gebrochen, angefangen mit dem Versprechen bei seiner ersten Ankündigung zur Präsidentschaft 1932, bei der er eine sparsamere Wirtschaft des Bundes versprach, als sie von Herbert Hoover ausgeübt worden ist, worauf dann der vollständige Mißerfolg seiner eigenen Gesundungspolitik in seinen ersten beiden Amtszeiten folgte.

Roosevelts antiamerikanischem Anschlag lag der führende Gedanke zugrunde, unprovozierte Aktionen einer amtlichen amerikanischen Aggression gegen befreundete Nachbarn vorzunehmen, um seinen ausgeprägten Ehrgeiz in doppelter Hinsicht zu befriedigen: Die Rolle eines zauberhaften Präsidenten der Kriegszeit, die ihren Höhepunkt in einer friedenstiftenden Tätig-

keit erreichte, um die Zerstörung des christlichen Westens für immer zu erreichen.

Trotz Roosevelts frühzeitigem Tod im April 1945 war die Rooseveltsche Verschwörung unglücklicherweise hundertprozentig erfolgreich. Roosevelts engster persönlicher Freund, Henry Morgenthau jr., vervollständigte das Programm der Zerstörung nach dem Tod seines Meisters.

Hitler war sich vollkommen dessen bewußt, daß die größten Nutznießer des deutschen Sieges über Polen nicht das deutsche Volk, sondern das Trio dieser globalen Scheusale waren, denn gleichzeitig erfolgte der künstlich erfundene englisch-französische Angriff auf Deutschland mit der besonders zugrunde liegenden, ausschließlich englischen Initiative, den sinnlosen gegenseitigen Kampf im Westen für eine ganz unbestimmte Zeit zu erneuern. Stalin brauchte den Krieg. Schon vor mehr als fünf Jahren hatte er versucht, einen Krieg zu entfachen, um den Kommunismus für die Schaffung seiner beabsichtigten Ein-Welt-Diktatur in die anderen Länder hinauszutragen.

Churchill, der seit acht Jahren aus der englischen Politik (1931–1939) vollkommen heraus war, brauchte ebenfalls den Krieg für seinen Ehrgeiz, Diktator von England zu werden. Dieser Ehrgeiz füllte sein ganzes Leben aus. Sowohl in den zwanziger als auch in den dreißiger Jahren dürstete Roosevelt ständig nach Krieg, um sein eigenes vollkommen verkehrtes Programm einer dauernden Militarisierung von Amerika durchführen zu können.

Desgleichen gedachte er, zugunsten des Stalinschen Kommunismus und gegen alle traditionellen bestehenden Nationen, einen blutigen, über die ganze Welt sich hinwegziehenden, offiziellen Angriff zu führen. Sein geheimer Plan, Churchill zu betrügen und die endgültige Zerstörung des Britischen Empires darin einzuschließen, war der einzige Gesichtspunkt seines Programms, der ihn unbewußt fesselte, wobei er aber doch dieses antienglische Vorhaben in seinen unsauberen Gedanken weiterverfolgte, denn der Mann Roosevelt war wie immer boshaft und in seinem Benehmen unter aller Würde. In der Durchführung außergewöhnlicher Aktionen von Gemeinheit und Schlechtigkeit übertraf er sogar noch seinen verlogenen Lehrer Woodrow Wilson.



Winston Churchill brauchte den Krieg für seinen Ehrgeiz, Diktator von Großbritannien zu werden.

Mit Polen gegen Stalin

Hinsichtlich Westpolens war die Vernichtung der berüchtigten polnischen Diktatur im September 1939 für den gewöhnlichen Bürger eher ein Segen als eine Härte, gleichgültig, welcher Abstammung er war. Was Ostpolen betrifft, so steht fest, daß die Verhältnisse in den einundzwanzig Monaten vor der Befreiung durch Hitler im Jahr 1941 unter Stalin viel schlimmer waren, als sie es vorher gewesen waren.

Im ganzen gesehen, kann man nur sagen, daß Hitlers Initiative, die polnische Diktatur von 1926 bis 1939 zu beseitigen, ein positives Ereignis darstellte, wenn Hitler auch als konservativer Traditionalist es vorgezogen hätte, mit der reaktionären polnischen status-quo-Regierung im Interesse einer polnischen Zusammenarbeit gegen das viel schlimmere und drohendere Übel des Bolschewismus sich zusammenzuschließen.

Alles dies hat Hitler dem polnischen Außenminister Josef Beck bei ihrer letzten persönlichen Zusammenkunft in Berchtesgaden am 5. Januar 1939 vollkommen klargelegt. Beck bestätigte in seinen Memoiren, die er kurz vor seinem Tod 1944 in Rumänien geschrieben hatte, Hitlers Aufrichtigkeit gegenüber Polen. Beck starb infolge von Verwüstungen durch sein Lungenleiden und an chronischem Alkoholismus.

Wenn Beck persönlich Hitler auch sehr zugetan war, so folgte er doch leider seinem Kopf anstatt seinem Herzen und warf sein Schicksal in die Hände der imperialistischen englischen Verschwörer, die gegenüber Polen immer nur kaltherzige Verachtung gezeigt hatten. Eine von der amtlichen polnischen Presse nach Ausbruch des Krieges 1939 herausgebrachte Karrikatur zeigt einen zerfetzten polnischen Soldaten in einer zerschossenen polnischen Stadt, wie er vergebens sich an den uninteressierten, kalten Minister Chamberlain wendet und um irgendwelche aktive englische militärische Hilfe bittet.

Es ist allgemein bekannt, daß England keinerlei Anstrengungen gemacht hat, Polen militärisch 1939 vor oder nach der englischen Kriegserklärung an Deutschland zu helfen. Es steht auch fest, daß Halifax und nicht Chamberlain der tatsächliche Urheber dieses unnötigen Krieges, der die endgültige Vernichtung Polens zur Folge hatte, gewesen ist. In jener Zeit war dies den leitenden Stellen in Polen natürlich nicht bekannt, denn auch Chamberlain zeigte gegenüber den Polen die typische englische Verachtung wie Halifax, Churchill, Simon und Hoare.

Hitler und die deutschen Offiziere

Die höheren militärischen Führer in Deutschland waren im September 1939 zum größten Teil Aristokraten, die insgeheim zu neunzig Prozent treulos gegenüber Hitler eingestellt waren, während sie ihm in der Öffentlichkeit schmeichelten. Der Anteil am Verrat dieser Gruppe war in der deutschen Wehrmacht verhältnismäßig größer als in den andern führenden Stellungen, eingeschlossen selbst das Auswärtige Amt und die Reichsbank.

Erich von Manstein gibt zu, daß jeder der vielen ihm aus der Zeit vor dem polnischen Feldzug bekannten militärischen Kameraden Hitlers Politik nach 1933 »mißtraute«, womit gesagt ist, daß keiner dieser Nur-Soldaten Hitlers politische Führerschaft als ausreichend erachtete. Über so etwas kann man nur ironisch hinwegsehen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese deutschen Kriegskameraden, genau wie im alten Rußland vor 1917, keine Politik an sich lernten. Gemäß der Lehre, daß des Soldaten Tätigkeit nur der Krieg und nicht Politik sei und daß der Eid von dem Soldaten verlangt, bedingungslos die legale politische Führung des Landes anzuerkennen, waren die deutschen Offiziere über eines der wichtigsten Wissensgebiete im dunkeln gelassen worden.

In der ganzen Welt gab es kein Offizierkorps, daß politisch so unsicher war wie in Deutschland. Ungeheuer viel Zeit wurde täglich in politischen Diskussionen vergeudet von Männern, die überhaupt keine Ahnung von politischen Wissenschaften hatten. Wenn auch einige dieser deutschen Offiziere Hochschulbildung im bürgerlichen Leben gehabt hatten, so erhielten doch in der Regel Berufssoldaten ihre weitere Erziehung in der Armee.

Da Politik niemals gelehrt wurde, war der größte Teil der Berufsoffiziere notwendigerweise politisch ein unbeschriebenes Blatt und infolge ihrer veralteten aristokratischen Begriffe voreingenommen. Daß sie sich immer einbildeten, jedem bürgerlichen Führer, ganz gleichgültig, ob er begabt oder an der Macht war, an politischer Erfahrung weit

Auf dem Weg zur Weltherrschaft

überlegen zu sein, war ihre persönliche Tragik.

Zusammenbruch der polnischen Strategie

Manstein gibt zu, daß die polnische Strategie im Jahr 1939 es den deutschen Armeeführern leicht machte, einen schnellen Sieg im polnischen Feldzug zu erringen. Es war die leichteste deutsche militärische Operation im Zweiten Weltkrieg, in der Hitler es vermied, von sich aus anzugreifen. Die kindliche polnische Strategie hatte eine traumhafte Vorstellung von einer Kavallerie-Attacke auf Berlin, verbunden mit der Ansicht, das ganze ungeheure polnische Gebiet zu halten, unabhängig davon, ob geographische Hindernisse auftreten und eine damit verbundene Möglichkeit für Flankenangriffe.

Deutschland konnte neunzig Prozent seiner Luftwaffe und zweiundvierzig Divisionen gegen Polen einsetzen, wobei nur elf nichtmotorisierte und keinerlei Panzer-Divisionen im Westen zurückblieben, gegen neunzig französische und vier britische Divisionen. Nur eine Luftwaffen-Division blieb innerhalb Deutschlands in Reserve.

Als die vordringenden deutschen Truppen blitzartig vorwärtsstießen, bestand über den Ausgang des Krieges kein Zweifel mehr, denn die polnischen Verteidigungskräfte versäumten es, irgendwelche nennenswerte und ausreichende Maßnahmen zu treffen. Das Ergebnis war die größte polnische Katastrophe in der langen historischen Reihe von militärischen Niederlagen.

Kriegsrüstung und Welteroberung

Lenin und Stalin haben bekanntlich den mörderischen Konkurrenzkampf des bürgerlichen Geldstandards in Bausch und Bogen übernommen, um ihn um so grausamer in den Bereich der proletarischen Konkurrenz um das nackte Leben hineinzuzwingen. Wie Stalin es ausdrückt: »Der Leninismus produziert einen besonderen Stil der öffentlichen Arbeit. Was ist das Charakteristische an diesem Stil und worin bestehen seine Eigentümlichkeiten? Es gibt zwei: revolutionäre Begeisterung, entfacht durch den russischen Geist; zweitens die geschäftsmäßige Tätigkeit, angefeuert durch den amerikanischen Geist. Die Verbindung dieser beiden in Partei- und Staatsarbeit bilden das, war wir in unserer Tätigkeit als Stil bezeichnen.«

Die Beimischung dieser ausgeprägt russischen und amerikanischen Eigenschaften zur ausschließlichen Grundlage des Bolschewismus erbrachte diese neue von Lenin und Stalin ersonnene Mischung, die der messianisch-sowjetischen Gesellschaft nicht nur das Überleben ermöglichte, sondern auch mit Hilfe einer ungeheuren Kriegsrüstung, wie sie die Welt vorher nie gesehen hat, ihren Plan zur Welteroberung nach 1933 noch zu steigern.

Wie man weiß, wollte Stalin anfänglich den Nichtangriffspakt mit Hitler, in der Hoffnung, in der entscheidenden Phase des, wie er hoffte, verhängnisvollen Zermürbungskrieges der kapitalistischen Nationen Europas, neutral bleiben zu können. Hierüber sprach er zuerst in seiner Eröffnungsrede zum 18. KPSU-Kongreß in Moskau am 10. März 1939.

In glühenden Worten wurde Stalin am gleichen Tag von der »Prawda« wie ein Gott gefeiert: »O Erbe Lenins, für uns bist du Lenin selbst!« In seiner Rede handelte es sich um die wohlüberlegte alberne Behauptung, daß die englischen Imperialisten danach trachteten, Hitler zu reizen, die Sowjetunion anzugreifen. Diese törichte Behauptung wurde in den folgenden Monaten von den Kommunisten und den Scharen amerikanischer und europäischer Mitläufer bis zum Überdruß wiederholt, um somit Stalins Forderung, sich schon im voraus für seinen eigenen Handel mit Hitler zu rechtfertigen, zu entsprechen.



Hitlers Einzug in Danzig. England hatte keinerlei Anstrengung gemacht, Polen militärisch zu helfen.

In seiner Rede klagt Stalin die kriegshetzerische amerikanische, englische und französische Presse an: »Es sieht wirklich so aus, als ob mit diesem verdächtigen Geschrei beabsichtigt wird, die Sowjetunion gegen Deutschland aufzuhetzen, die Atmosphäre zu vergiften und damit zwischen uns und Deutschland ohne triftige Gründe einen Krieg heraufzubeschwören.«

Stalins Köder für Hitler

Im Gegensatz zu seinem Außenminister Ribbentrop und seinem Verbündeten Mussolini zögerte Hitler noch, auf Stalins entgegenkommenden Vorschlag eines Nichtangriffspaktes einzugehen; nicht, daß er die Absicht gehabt hätte, gegen Stalin zu kämpfen, sondern weil er wußte, daß der Preis für jeden Nichtangriffspakt die Ausbreitung der Sowjets in Europa bedeutete. Hatte doch in den letzten fünfzehn Jahren Stalin seine eigene persönliche Herrschaft über die Sowjetunion in einem Maße ausgebaut, was weit über alles das hinausging, wovon Hitler jemals geträumt hatte, als er »Mein Kampf« schrieb.

Seit März 1938 hatte Stalin eine territoriale Revision auf Kosten Finnlands gefordert, und in seinen Bündnis-Verhandlungen mit England nach Chamberlains kriegerischer Rede in Birmingham am 17. März 1939 brachte er klar zum Ausdruck, daß er freie Hand bei der Vernichtung von Estland, Lettland, Litauen, Polen und Rumänien haben wollte. Der Außenkommissar Wyacheslaw Molotow, der Nachfolger von Litwinow im März 1939, als Stalin erklärte, daß der Völkerbund in Genf für sein Aggressionsprogramm nicht länger geeignet sei, wurde von

dem Vozhd dazu bestimmt, Hitler am 23. Juli 1939 zu interessieren mit der Behauptung, daß London und Paris Militärmissionen nach Moskau schicken würden, um eine militärische Strategie der Drei zu vereinbaren mit dem Ziel einer Einkreisung und Erdrosselung Deutschlands.

London und Paris beeilten sich, Stalins Vorschlag zu entsprechen. Zur Zeit der Ankunft der alliierten Militärmissionen unter dem englischen Admiral Drax und dem französischen General Doumenc am 12. August 1939, beauftragte Hitler Ribbentrop in Berlin und den deutschen Gesandten von der Schulenberg in Moskau damit, die Voraussetzungen für einen Vertrag Deutschlands mit Stalin zu prüfen.

Der verschlagene Vozhd antwortete aufgrund des Erfolges seines eigenen Vorgehens ausweichend, bis er am 20. August 1939 von Hitler ein direktes Telegramm erhielt, in dem er die Forderung stellte, Ribbentrop als Vertreter Deutschlands in Moskau »spätestens am Mittwoch, dem 23. August, zu empfangen«. Auf diese Weise hatte Stalin die von ihm gewünschte diplomatische Revolution innerhalb von sechs Monaten erreicht.

Man braucht wohl kaum zu betonen, daß Hitler die Lage vollkommen richtig erkannt hatte, denn wenn die englischen Imperialisten nicht weiterhin allen Gründen gegenüber so abweisend gewesen wären, hätte er niemals Stalins Köder angenommen. Stalin war sich dieser Tatsache ebenfalls bewußt, als er den englischen Gesandten Seeds und die zivilen und militärischen führenden Vertreter Strang und Drax mit niederschmetternden Beleidigungen überhäufte, nachdem Ribbentrop plötzlich am 23. August in Moskau gerade zu dem Zeitpunkt eingetroffen war, als die englisch-französisch-sowjetischen Militär-Verhandlungen in derselben Stadt im Gang waren.

Wie Kamerad Stalin sagte . . .

Halifax, der lieber den Krieg um seiner selbst willen wollte als ein Bündnis mit den Sowjets und der mit Moskau eigentlich nur verhandelte, um der von einem



Bombenangriff auf Warschau. Die Drahtzieher des Krieges wußten, daß er die Vernichtung Polens bringt.

Vorurteil besessenen marxistischen pro-Stalin-Labour-Partei ein Beruhigungsmittel zu geben, war mit Stalins diplomatischem Erfolg sehr zufrieden, weil dadurch Hitlers außenpolitisches Programm seit 1933, alle europäischen Länder gegen den Bolschewismus zu verteidigen, bloßgestellt würde. Seine eigene Diplomatie war im Grund auf einen Sieg Stalins gerichtet. Mittlerweile hatte er die Liberalen und die Labour-Politiker in England dadurch getäuscht, daß er sie im Glauben ließ, ein Bündnis mit den Sowjets sei von Wichtigkeit für die englische Außenpolitik.

Sowohl in der Innen- wie auch in der Außenpolitik hatte Halifax mit seiner Macchiavellischen Politik Erfolg. Zweifellos hätte Halifax im Prinzip auch keinerlei Bedenken gehabt, einen Bündnisvertrag mit Stalin 1939 einzugehen, doch teilte er zu jener Zeit die bei der englischen Armeeführung einheitlich herrschende verhängnisvolle Unterschätzung der militärischen Fähigkeit Stalins, nachdem der Vozhd in knapp drei Jahren acht Millionen Sowjet-Bürger liquidiert hatte, wovon zwei Drittel der führenden Offiziere der Roten Armee und der Roten Marine angehört hatten.

Auf Veranlassung von Stalin hielt Molotow am 31. August 1939 eine öffentliche Rede vor dem Obersten Sowjet, die in ihrer zynischen Art einen roten propagandistischen Schlag gegen die englischen Kriegshetzer bedeutete; das geschah einige Stunden, bevor Hitler die deutschen militärischen Operationen gegen Polen befahl. In seiner Rede vermied es Molotow klugerweise, Paris unverdient zu beleidigen, er verlegte vielmehr das Schwergewicht für den Mißerfolg der englisch-französisch-sowjetischen Bündnisgespräche hauptsächlich dahin, wohin es gehörte, nach Warschau und London: »Polen hat jede Verhandlung unmöglich gemacht, wobei es noch in seiner abweisenden Haltung von Großbritannien unterstützt worden ist.«

Molotow gab dann der Welt gegenüber zu verstehen, daß der deutsch-sowjetische Vertrag aufgrund von Stalins eigener Initiative geschlossen worden wäre: »Wie Kamerad Stalin schon am 10. März gesagt hat: ›Wir begrüßen Geschäftsbeziehungen mit allen Nationen‹, hat es den Anschein, als ob in Deutschland diese Feststellung von Kamerad Stalin richtig verstanden worden ist und auch die richtigen Schlüsse daraus gezogen worden sind.«

Molotows Ziel eines europäischen Krieges

Von seinen Unterredungen mit amerikanischen und englischen Diplomaten in Moskau und auch aus den Berichten des sowjetischen Gesandten Maisky in London und Umansky in Amerika wußte Molotow sehr gut, daß Roosevelt und die englischen Imperialisten regelrecht nach einem viel größeren allgemeinen Krieg dürsteten, der Europa dann noch viel entsetzlicher zerstören würde als der Erste Weltkrieg. Um nun noch mehr die Schuld Englands und Amerikas herauszustellen, verbarg Molotow geschickt die Rolle, die sein eigener Herr als tertius gaudens gespielt hatte; denn bei dem zeitweiligen Überreichen des Olivenzweiges an Hitler beherrschte ihn nur ein Gedanke, Frankreich und Deutschland in einen blutigen Krieg bis zum Weißbluten zu verstricken, bevor er dann gegen einen hoffentlich erschöpften Hitler vermitteln konnte, um dann auch die Eroberung Europas durch die Sowjets weiterzuführen.

Aus den Unterredungen des Verteidigungskommissars Klimenti Woroshilow mit der englischen Militärdelegation in Moskau im August 1939 erkannte Stalin, daß England, wenn es auch für die Provozierung des neuen allgemeinen Krieges verantwortlich war, keinesfalles die Absicht hatte, seinen »Fehler« aus dem Ersten Weltkrieg zu wiederholen, nämlich eine große Menge eigenen Blutes zu vergießen, um den Krieg zu gewinnen. Stalin erkannte sehr bald, daß die englische Strategie 1939 darauf ausging, von den Polen, Franzosen, Amerikanern und Russen zu verlangen, Ströme von Blut zu vergießen, um Hitler zu schlagen, wobei ganz bewußt englisches Blut und englische

Zweiter Weltkrieg

Auf dem Weg zur Weltherrschaft

Stärke erhalten bleiben sollten, denn dann würde, so hofften Halifax, Churchill, Simon und Hoare, für England nach dem Kriege die Zeit einer dauernden Weltherrschaft gekommen sein.

Die Angelegenheiten in London gingen tatsächlich genau denselben Gang wie zuerst im Fall von Lord Bute, einem Mitglied des pornographischen Hell-Fire-Clubs im Jahre 1760, jedoch ohne die ungewohnte Gefühlsseligkeit jener besonderen Zeit von 1914, die die Engländer zeitweise sorglos machte, als sie ihr eigenes Blut im Ersten Weltkrieg spendeten.

Molotow kannte die Engländer als Krieger

Lautes Gelächter und Hochrufe auf den Obersten Sowjet begrüßten Molotows zornerfüllte Herausforderung an die kriegshetzerischen englischen Imperialisten, einschließlich Halifax, Churchill, Eden und deren Freunde: »Wenn diese Herren den unwiderstehlichen Wunsch haben, in den Krieg zu ziehen, nun denn, dann sollen sie selbst gehen, aber ohne die Sowjetunion. Wir werden sehen, was für eine Sorte von Kriegern das geben wird.«

Molotow wußte sehr gut, daß die Engländer außer in Kolonialkriegen selten militärisch erfolgreich gewesen sind, es sei denn im Falle ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit. Da sie es im August 1939 klar zum Ausdruck gebracht hatten, daß sie nicht bereit seien, große Mengen ihres eigenen Blutes in dem neuen und unnötigen Krieg zu vergießen trotz sorgfältiger Vorbereitung, konnte sich Molotow auch nicht vorstellen, daß sie einen bedeutenden Erfolg über Hitler erzielen würden.

Im August 1939 hatte Stalin Ribbentrop in Moskau deutlich zu verstehen gegeben, daß nach seiner Meinung die Franzosen und nicht die Engländer Hitler militärische Schwierigkeiten machen würden. Tatsache ist, daß im Zweiten Weltkrieg die Engländer selbst für Hitler niemals eine ernste Gefahr bedeutet haben. Die Engländer von 1945 hatten deutlich gezeigt, daß sie über keine soldatischen Fähigkeiten mit Ausnahme des entsetzlichen Mordens von unschuldigen europäischen Frauen und Kindern bei der Durchführung ihres verbrecherischen Bombenkrieges verfügten, wie Molotow es am 31. August 1939 vorhergesagt hatte. Ihre feigen Erfolge, nicht-kämpfende Zivilisten weit weg vom europäischen Kriegsschauplatz zu morden, stand in krassem Gegensatz zu ihren unendlich vielen Niederlagen, die sie im Kampf auf dem Schlachtfeld gegen die trainierten Deutschen erlitten hatten. Ein so seltener Erfolg in dieser sehr großen Reihe von Niederlagen wie in El Alamein im November 1942 war nur möglich geworden durch eine Aufstellung einer überwältigenden zahlenmäßigen Überlegenheit an Menschen und Ausrüstung. In der Regel wurden unter gleichen Bedingungen die Engländer leicht von ihren Feinden geschlagen.

Finnlands Widerstand gegen die Sowjets

Molotows Rede vom 31. August 1939 gab den Ton an für eine kurze und oberflächliche prodeutsche Außenpolitik der Sowjets, angefangen mit dem kurzen Krieg in Polen bis zum sowjetisch-finnischen Krieg der Jahre 1939 bis 1940, in dem eine wohlwollende deutsche Neutralität von lebenswichtiger Bedeutung für Stalin wurde. Da Finnland hartnäckig in den letzten achtzehn Monaten vor Molotows Rede dem sowjetischen Verlangen nach Gebietskonzessionen widerstanden hatte, erkannten Molotow und Stalin, daß ihr aggressives Täuschungsmanöver, das sie gegen Rumänien, Litauen, Lettland und Estland konsequent angewandt hatten, bei Finnland nicht zum Erfolg führen würde. Das Hauptproblem würde dort ein propagandistischer Vorwand für einen militärischen Angriff der Sowjets sein.

Finnland ist das einzige Land in Europa, das seine Schulden aus dem Ersten Weltkrieg ebenso bezahlt hat wie die Nachkriegsschulden an Amerika. Die Schulden waren dank der großzügigen deutschen Hilfe für Finnland im Jahr 1918 verhältnismäßig klein. Finnland erfreute sich einer allgemeinen internationalen Beliebtheit, die keineswegs verdient war.

Stalin war sich daher vollkommen dessen bewußt, daß er bei einem Angriff auf Finnland noch unpopulärer werden würde als Mussolini 1935 bei seinen Vergeltungsmaßnahmen für die Angriffe des von Sklaven beherrschten Äthiopiens. Unter diesen Umständen war es für Stalin und Molotow notwendig, eine ruhige sympathische Haltung gegenüber Hitler-Deutschland vorzutäuschen, bis sie ihre geringfügigen Ziele in Finnland erreicht hatten. Deutschland war das einzige Land mit einer eindrucksvollen Überlegenheit, was von ihnen mehr als alles andere in der Welt gehaßt wurde.



Deutsche und sowjetische Offiziere verständigen sich über den Verlauf der polnischen Demarkationslinie.

Als Stalin und Molotow ihr Ziel in Finnland erreicht hatten, nahmen sie schnell ihre anmaßende und unangenehme Haltung gegenüber Hitler und allen anderen Deutschen mit Ausnahme der deutschen Kommunisten wieder ein. Die Berichte der sowjetischen Presse über die entscheidenden deutschen militärischen Siege im September 1939 in Polen waren »beinah unglaublich mager«. Immerhin hatte im Ersten Weltkrieg Deutschland Rußland entscheidend geschlagen. Naturgemäß hatten die Russen gegenüber Deutschland als wichtigstem Ursprungsland ihrer Kultur Minderwertigkeitsgefühle.

Rote Armee marschiert in Polen ein

Stalin war in dieser Zeit eifrig mit der Planung seines eigenen Krieges gegen Deutschland beschäftigt in der Hoffnung, ihn nach Schwächung der Deutschen durch ihren Kampf mit Frankreich durchführen zu können. Das letzte, was Stalin wünschte, war, daß die übertriebene öffentliche Achtung der Russen vor der deutschen militärischen Tapferkeit sich weiter steigern würde. Er war zufrieden, daß Hitler sich in seiner öffentlichen Rede vor dem Deutschen Reichstag am Freitag, dem 1. September 1939, morgens ausdrücklich hinter Molotows Rede in Moskau, die er einige Stunden vorher an den Obersten Sowjet gerichtet hatte, gestellt hatte: »Ich kann jedes Wort, das der Außenkommissar Molotow in seiner Rede an den Obersten Sowjet gesagt hat, unterstreichen.«

Der offizielle Empfang des neuen Sowjet-Botschafters in Berlin durch Hitler erfolgte am Dienstag, dem 5. September 1939, wobei der Führer und Reichskanzler noch Privatgespräche mit dem Sowjet-Diplomaten hatte.

Als am 14. September 1939 die Sowjets noch einen siegreichen Waffenstillstand mit den Japanern aushandelten, nachdem sie sie sowohl in der Mongolei wie auch in Trans-Amur in der Nähe der koreanischen Grenze militärisch geschlagen hatten, begann plötzlich die »Prawda«, dem Krieg in Polen größere Auf-

merksamkeit zuzuwenden, aber nur, weil das Tempo der deutschen Siege Stalin zwang, seinen Angriff auf Polen schneller durchzuführen, als er es ursprünglich vorgesehen hatte. Ganz offen berichtet die »Prawda«, daß »die Polen praktisch überhaupt nicht gekämpft hätten«.

Der bevorstehende Angriff der Sowjets gegen die Polen wurde im voraus mit der Bemerkung gerechtfertigt, daß »Polen kein einheitliches Land ist. Die elf Millionen Ukrainer und Byelorussen leben in einem Zustand nationaler Unterdrückung. Die polnische Verfassung gibt den Nicht-Polen nicht das Recht, in ihrer eigenen Sprache unterrichtet zu werden. Statt dessen hat die polnische Regierung fortgesetzt eine Politik der erzwungenen Polonisierung verfolgt«.

Am 17. September marschierte die Rote Armee noch vor Morgengrauen in Polen auf einer fünfhundert Meilen breiten Front zwischen Lettland und Rumänien ein und besetzte zügig ein ungeheures Gebiet gegen einen kaum bemerkenswerten Widerstand. Am Tag des Einmarsches erklärte Molotow über Radio Sowjet, daß zwei Wochen Krieg die innere Unfähigkeit des polnischen Staates gezeigt hätten, und daß er den polnischen Botschafter Grzybowski unterrichtet hätte, »daß die Rote Armee den Befehl bekommen hätte, die Bevölkerung von West-Byelorussien und der westlichen Ukraine unter ihren Schutz zu nehmen«.

In knapp drei Tagen besetzte die Rote Armee Lemberg, Wilna und Grodno, die drei wichtigsten Städte in dem sogenannten Ost-Polen. Gleichzeitig wurden siebzigtausend polnische Offiziere und Soldaten gefangengenommen.

England ohne Interesse an Polen

Während die Deutschen Tausende ihrer militärischen Gefangenen einige Tage nach Beendigung der Feindseligkeiten entließen, entschloß sich Stalin dazu, alle polnischen militärischen Gefangenen für dauernd zu behalten. Spätere Entlassungen der Überlebenden 1941 und 1942 geschahen nur aus zweckdienlichen Gründen unter ganz andern Umständen, als Hitler und Stalin sich miteinander im Krieg befanden.



Neue Nachbarn. Polen war geschlagen, Deutschland in einen totalen Krieg gegen die ganze Welt verstrickt.

Umgehend wurde mit der Kollektivierung der Landwirtschaft begonnen, wobei die polnischen, ukrainischen und byelorussischen Bauernhöfe konfisziert wurden. Am 27. September 1939 erschienen in der »Prawda« die ersten begeisterten Berichte dieser riesengroßen Räuberei, amtlich aufgemacht mit Statistiken.

Es braucht wohl nicht betont zu werden, daß England, das in seinem einseitigen Garantievertrag vom 31. März 1939 versprochen hatte, Polen zu helfen, vollkommen zufrieden mit Stalins Maßnahmen war und nicht im Traum daran dachte, dagegen zu protestieren. England wußte, daß Stalins einseitige Annexion des besetzten Gebietes eine Handlung gegen das internationale Recht war, da die Feindseligkeiten noch andauerten. Auch wußte es, daß die Konfiszierung von neunzig Prozent des Privatbesitzes in den betreffenden Gebieten durch Stalin ein abscheuliches internationales Verbrechen war, was die polnischen Verbündeten belastete, da sie versprochen hatten, Polen zu verteidigen.

Da aber England die Polen nur als Mittel zum Zweck benutzt hatte, um zwischen sich selbst und Frankreich auf der einen Seite und Deutschland auf der anderen Seite Krieg zu entfachen, interessierte es England nicht im geringsten, ob auch weiterhin ein unabhängiges Polen existieren würde oder nicht, das vielleicht noch die stille Hoffnung hegte, Stalin würde eines Tages gegen Hitler gehen; es hatte daher gar keinen Grund, Stalin in den Bann zu tun, wie es mit Hitler geschehen war, oder sich den Sowjet-Vozhd unnötig zum Feind zu machen.

In seiner ganzen Geschichte hat England niemals selbstlos in der Verteidigung internationaler Moral gehandelt, vielmehr hatte seine Politik der dauernden Ungerechtigkeit in der Vergangenheit in der Regel gute Gewinne abgeworfen, und 1939 hatten die englischen Politiker ein stärkeres euphoristisches Empfinden als je zuvor seit 1918. Sie hatten gar keine Ursache zu irgendeiner Umgestaltung und dazu, ohne jeglichen Vorteil für ihre eigenen egoistischen Interessen für die internationale Gerechtigkeit eine Lanze gegen Stalin zu brechen.

Die Kapitulation Polens

Am Tag nach Ribbentrops Ankunft in Moskau am 28. September 1939 brachte die »Prawda« eine Karte von Ostpreußen-Warschau - Weichsel - San - Demarkationslinie mit Deutschland. Nur 36 Tage nach seinem ersten Besuch wurde ein neues Abkommen geschlossen, das den größten Teil des polnischen Gebietes unter deutschen Schutz stellte. Litauen einschließlich seiner alten Hauptstadt Wilna, das die Polen 1919 den Litauern abgenommen hatten und das 1939 von Stalin genommen wurde, geriet in den militärischen und politischen Einflußbereich Stalins.

Am 29. September erschien in der »Prawda« ein Bild, das Molotow zeigte, wie er den Demarkationsvertrag und das deutsch-sowjetische Freundschaftsabkommen unterzeichnete. In der gemeinsamen sowjet-deutschen Erklärung hieß es: »Die sowjetische und deutsche Regierung erklären, daß es im Interesse aller Nationen liegt, dem Kriegszustand zwischen Deutschland auf der einen Seite und Großbritannien und Frankreich auf der anderen Seite sofort ein Ende zu machen. Sollten jedoch die Bemühungen dieser beiden Regierungen fruchtlos bleiben, so kann dies nur als Beweis dafür gelten, daß Großbritannien und Frankreich die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges tragen. Sollte dieser Krieg fortgesetzt werden, werden die Regierungen des Deutschen Reiches und der Sowjetunion über die zu ergreifenden notwendigen Maßnahmen beraten.«

Mittlerweile hatte sich Warschau den Deutschen ergeben. Hitlers Siegesparade in Warschau fand eine Woche später, am 5. Oktober 1939, statt. Das deutsche Oberkommando hoffte, Hitler mit einem insgeheim vorbereiteten großen Bankett nach der Parade überraschen und erfreuen zu können. Hitler verzichtete jedoch darauf und zog es vor, mit den deutschen Soldaten Suppe zu essen. Die Abneigung der deutschen Generäle gegenüber Hitlers frei zur Schau getragenen demokratischen Haltung war stark und gespannt.

Nach der Übergabe der Festung Warschau sagte der polnische Kommandeur höhnisch, indem er ein altes griechisches Sprichwort anwandte: »Ein Rad dreht sich.« Der tiefere Sinn war nicht zu verkennen: Polen war zur Zeit geschlagen, aber durch Polen war Deutschland in einen kostspieligen Kampf von unbestimmter Dauer gegen das über die ganze Welt verbreitete Britische Empire geraten. □

Professor Dr. David L. Hoggan beschäftigt sich in seinen Büchern ausführlich mit den Ursachen und den Urhebern des Zweiten Weltkrieges. Hoggan beruft sich dabei wohl auf das ausführliche Quellenmaterial, das bisher ein wissenschaftliches Werk über den Kriegsausbruch von 1939 stützte. Allein das Literaturverzeichnis polnischer Werke zählt 134 Quellen. Hoggans Bücher »Der erzwungene Krieg« und »Der unnötige Krieg« sind im Grabert-Verlag, Tübingen, erschienen.

Tachyonen-Energie

Teslas verborgenes Geheimnis

Die Beweise sind da, daß die massive Wetterzerstörung 1983 absichtlich von den Sowjets durch einen Eingriff in die Ionosphäre der Erde verursacht worden ist. Die US-Nachrichten-Organisationen haben zugegeben, daß die drastischen Änderungen der Wetterstrukturen von der von dem »El Nino« 1982/83 im Pazifischen Ozean verursachten Wetterstörung veranlaßt worden sei. Hinzu kommt, daß nach dem vorliegenden Material der »El Nino« selbst von einer riesigen – von der UdSSR aufgebauten – stehenden Welle geschaffen wurde, die als ein Wetter blockierender Mechanismus dazu dient, den normalen Fluß der Passatwinde im Pazifischen Ozean zu beeinflussen. Dieses »El Nino« genannte Phänomen ist eine auf natürliche Erscheinungen folgende normale Änderung der pazifischen Wetterstrukturen und tritt ungefähr alle zehn Jahre auf. Die Merkmale jedoch des »El Nino« 1982/83 sind verglichen mit den Charakteristiken der normalen, vorherigen »Ninos«, die durch normale Wetteränderungen hervorgerufen werden, radikal verschieden.

Die »New York Times« vom 5. April 1983 berichtete, daß der »El Nino« 1982/83 weit ausgedehnter und heftiger war, als die normalen »El Ninos«. In der Regel brachte er schwere Regenfälle über kleinere Teile von Peru und beschränkte sich auf eine begrenzte Zone gegenüber der Westküste Südamerikas. In der Beschreibung der auffallenden Differenzen bei dem 1982/83 »El Nino« stellte das Blatt fest: »Dieses Mal jedoch wurde der gesamte östliche Pazifik von Chile bis Alaska in Mitleidenschaft gezogen, aber auch Gebiete die so weit entfernt liegen wie die Ostküste Nordamerikas«.

Der sowjetische »El Nino«

Die Zeitung unterstrich, daß der »El Nino« 1982/83 sich viel früher im Jahr in Bewegung setzte, als ein normaler ›El Nino‹.«

Die »New York Times« meldete, daß gemäß einer Erklärung von Dr. Klaus Wyrtki, Universität Hawaii, »die Strömung des ›El Nino‹ völlig unerwartet auftrat. Nicht nur, daß sie nicht um Weihnachten herum – der normale Zeitpunkt für das Erscheinen des ›El Nino‹ – auftrat, sondern auch, daß er nicht auf eine Periode anormaler starker Passatwinde folgte. Im Gegensatz zu früheren ›El Ninos‹ wurden die ozeanischen Wirkungen zuerst im mittleren Pazifik statt gegenüber der südamerikanischen Küste beobachtet.«

Die Zeitung fuhr fort: »Am intensivsten wurde das Problem diskutiert, warum ein Prozeß, der normalerweise auf die Tropen beschränkt ist, derart radikale Wirkungen so weit nördlich wie in Alaska haben kann.«

Dr. Jerome Namias bei der Scripps Institution für Ozeanografie in La Jolla, Kalifornien, gab bekannt, daß der Luftdruck über den Aleuten-Inseln derartig tief lag, daß es »wahrscheinlich im Laufe des nächsten Jahrhunderts sich nicht wiederholen wird. Die gewöhnlichen Sturmstrecken sind um hunderte von Meilen nach Süden verlagert worden«.

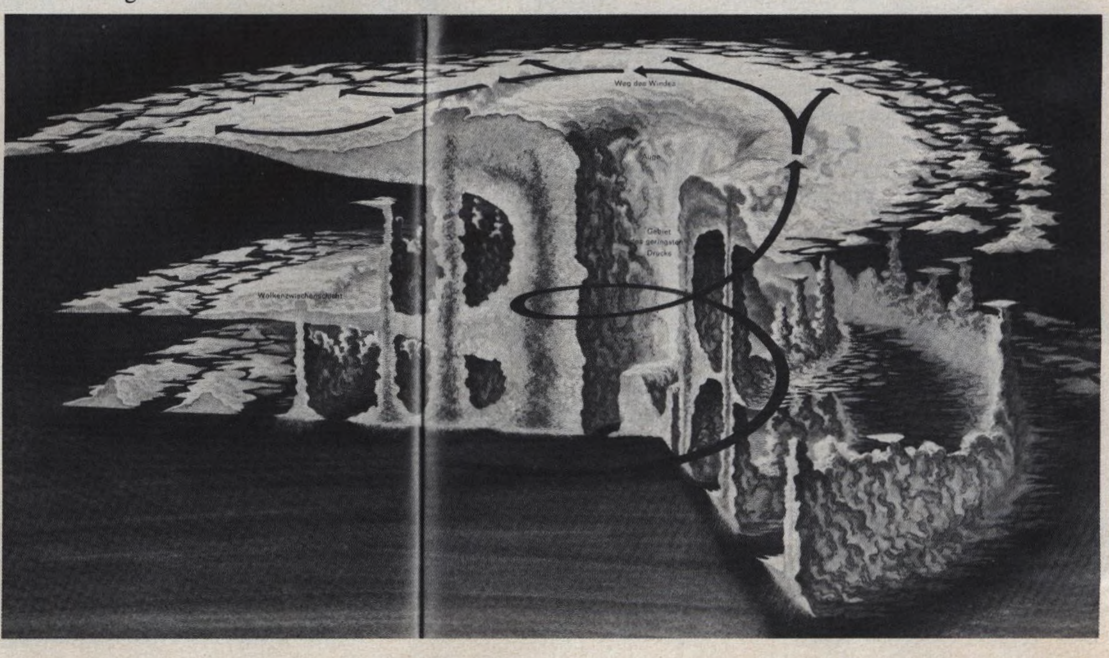
Die »Washington Post« vom 6. März 1983 beschrieb den 1982/83 »El Nino«: »Soweit die Meteorologen in der Lage sind, eine Aussage zu machen, ist dieser ›El Nino‹ der stärkste der letzten hundert Jahre. Gemäß den Sachverständigen geschah folgendes:

Irgendwie gerieten die Passatwinde des Äquators, die in der südlichen Halbkugel von Osten nach Westen wehen, in einen Stau. Normalerweise nach Asien fließendes warmes Wasser wurde aufgehalten, floß zurück und staute sich vor der Westküste Südamerikas. Aus unbekannten Gründen flossen nun die Passatwinde in umgekehrte Richtung, wobei diese Umkehr Trockenperioden nach Australien und wolkenbruchartige Regen nach Peru brachten. Sie veranlaßten auch schwere Regen, Erdbeben, Schlammlawinen und Tornados im südlichen Kalifornien. Infolge einer Änderung der Richtung der Windströme in großen Höhen (der Jet-Ströme), wurde kalte arktische Luft weiter nach Osten verlegt als normalerweise üblich.«

Der sowjetische Angriff

Die obigen Erklärungen sind von größter Bedeutung, da sie Beweise des sowjetischen ELF-Wetterkriegstypus (ELF = extra low frequencies: extrem niedrige Frequenz) sind. Es erklärt die Folgen der ELF-Wellen, die durch die Erde hindurch in die Ionosphäre mit Hilfe eines Tesla-Verstärkersenders gestrahlt werden, um gigantische stehende Wellen zu erzeugen. Diese wiederum dienen als ein Wetter-blockierender Mechanismus, um einen plötzlich, unerwarteten Stau der im obigen Absatz beschriebenen Ost-West Passatwinde hervorzurufen. Eine Änderung der normalen Richtung der stratosphärischen Winde (Jet-Ströme) ist eine der Hauptfolgen der sowjetischen ELF-Wetterkrieg - Ausstrahlungen.

Einer der ersten Wissenschaftler, der den sowjetischen Wetterkriegs-Angriff aufdeckte, war Dr. Andrew Michrowski, ein technologischer Spezialist im kanadischen State-Department. Er arbeitete mit einer Gruppe von Wissenschaftlern und Ingenieuren in Kanda und Amerika zusammen, um den sowjetischen ELF-Wetterkrieg gegen Amerika aufzudecken.



Der Aufbau eines Hurrikans zeigt das wolkenlose Auge, um das die Luftströmung spiralförmig ansteigt.

In einem Brief vom Februar 1978 beschrieb Michrowski die Methode der UdSSR bei dem Aufbau von gigantischen stehenden Wellen: »Im Winter 1976/77 ist es den Sowjets gelungen, die elektrische Resonanz der Erde festzustellen und daraufhin waren sie in der Lage, relativ stabile und örtlich lokalisierte ELF-magnetische Felder herzustellen, die in der Lage waren, den Fluß der Jet-Ströme in der nördlichen Halbkugel zu hemmen oder zu verlagern.«

Verbrechen gegen die Welt

Dr. Michrowski beschrieb, wie stationäre Fronten (Wetterblokkierungs-Mechanismen) über die Westküste zwischen Baja, Kalifornien und der Küste Alaskas aufgebaut wurden, mit deren Hilfe »eine wesentliche Verlagerung der Luftbewegung und die Aufrechterhaltung von Hoch- und Tiefdruck-Gebieten gelang.«

Michrowski fuhr fort: »Im Falle des Winters 1977/78 hatten die zuständigen sowjetischen Wissenschaftler den klugen Einfall, eine Serie von stehenden, säulenartigen Wellen aufzustellen, die von der westlichen Spitze Alaskas bis ganz nach Valparaiso in Chile reichte. Diese säulenartige Wellenform wurde von einem Ort in der Nähe von Angarsk in Sibirien ausgestrahlt und verursachte eine weltweite Wetterveränderung und zwar so, daß östlich von dieser Struktur das Wetter trockener und westlich das Wetter feuchter wurde. Da die säulenartigen Wellen im Sinne des Uhrzeigers drehten, wurden die westlichen Winde nach oben in Richtung gegen den Uhrzeiger in die obere Atmosphäre geleitet, während von der oberen Atmosphäre auf der entgegengesetzten Seite ein Sog Luft herunterdrückte.«

Die »Buffalo News« vom 27. Februar 1983 gab bekannt: »Der Jet-Strom, eine Luftströmung in der oberen Atmosphäre, die dazu beiträgt, das meilenweit unter ihr liegende Wetter zu steuern, hat beschlossen, einen wilden Tanz aufzuführen. Einige der sich hieraus ergebenden beschwerlichen, manchmal tödlichen Folgen sind die im Nordosten kürzlich niedergegangenen Schneefälle von bis zu 50 Zentimeter, Rekorde brechende Regenfälle während der Trockenperiode in Südflorida, Schlammlawinen in Kalifornien, Überschwemmungen in Louisiana und sogar wolkenbruchartiger Regen in Ekuador.«

Paul Hebert, stellvertretender Direktor des Nationalen Wetterdienstes in Coral Gables, Florida, betonte: »Keiner von uns hat so etwas oder auch nur ähnliches erlebt.«

Die »Buffalo News« meinte: »Wir stehen vor einer Verlagerung, die die ganze Welt erfaßt und eine unregelmäßige Schicht von Extremen hervorgerufen hat, die von den kritischen Trokkenperioden in Australien und Indien bis zu den gleichermaßen tragischen Überschwemmungen in Peru reichen. Der ungewöhnliche Kurs der Jet-Ströme, die die tiefsten Breiten erreicht haben, seitdem sie die Meterologen messen, ist eine der Hauptursachen des nicht saisongemäßen Wetters über unserem ganzen Land.«

»Wir haben in diesem Winter 1982/83 mehr solche Stürme erlebt, als in all den vorangegangenen Jahren – seitdem sie registriert wurden – zusammen«, äußerte Hebert.

Die »New York Times« vom 1. Juni 1983 gab bekannt, daß »El Nino« in Zentral-Rußland 1982/83 einen der wärmsten Winter gebracht habe, an den man sich erinnern könne. Das Buch »The Cooling«, 1976 von Lowell Ponte (einem früheren Wetteränderungs-Berater im Pentagon) veröffentlicht, beschrieb eine ganze Serie von sowjetischen Plänen, um die normalen Wetterstrukturen innerhalb der Sowjetunion drastisch zu ändern, mit dem Ziel die Agrar-, Erz-, Öl- und Gasproduktion wesentlich zu steigern.

Die UdSSR wurde verschont

Der »National Enquirer« vom 6. August 1983 teilte mit, »Rußland erlebte 1982/83 den wärmsten Winter dieses Jahrhunderts. Sogar in dem normalerweise eingefrorenen Sibirien lagen die Temperaturen im Mittel 15 bis 20 Grade höher als gewöhnlich.«

Die »Minneapolis Tribune« vom 21. August 1983 veröffentlichte eine Landkarte über den von dem »El Nino« 1982/83 in der ganzen Welt angerichteten Schaden. Alle Gebiete der Welt, mit einer einzigen Ausnahme, meldeten massive Schäden. Nach dieser Landkarte waren die UdSSR eines der wenigen Gebiete in der ganzen Welt, die von dem »El Nino« verschont wurden.

Die »Minneapolis Tribune« vom 21. August 1983 brachte ebenfalls einen Vergleich zwischen den katastrophalen Folgen des 1982/83 »El Nino« und den früheren normalen »El Ninos«: »Der ›El Nino‹ des vergangenen Jahres war, was seine Wirkung betrifft, der größte und intensivste der bisher in der Geschichte registrierten. Er setzte nicht zum richtigen beziehungsweise normalen Zeitpunkt ein. ›El Nino‹ beginnt gewöhnlich in der südlichen Halbkugel im Dezember, das heißt also im dortigen Sommer. Dieser setzte im Juni während des Winters ein. Nach allgemeiner Ansicht, geht dem ›El Nino‹ ein von starken Winden und hohen Wassermassen gekennzeichnetes Jahr im westlichen Pazifik voraus. Dieser setzte sich in Bewegung, ohne daß dieses Phänomen festgestellt werden konnte.«

Im Laufe der Beschreibung dieses von den Sowjets hergestellten Wetterstau-Mechanismus mittels der Aufstellung einer riesigen stehenden Welle, erwähnte die Zeitung: »Die Ströme, die normalerweise sich in westlicher Richtung entlang des Äquators bewegten, strömten nun mit Gewalt nach Osten.«

Die »Minneapolis Tribune« berichtete gleichfalls, daß Wetterforscher feststellten, daß »die Gegenströmung am Äquator, die sich tief unter der Oberfläche des Pazifischen Ozeans ostwärts unter dem sich in westlicher Richtung bewegenden Hauptstrom fortbewegt, einfach verschwunden war. Die Strömungen verhielten sich anormal, stellte Vicky Thayer, ein Meeres-Biologe an der Duke-Universität, fest.«

Gene Rasmusson, Chef der diagnostischen Abteilung der »US-National Oceanographic and Atmospheric Administration« (NOAA) – Zentrale für die Klima-Analyse – beschrieb den 1982/83 »El Nino« als die katastrophalste und am längsten dauernde Heimsuchung des »El Ninos«, die bisher registriert worden war. Rasmusson verkündete am 14. Februar 1983: »Es steht nunmehr außer Zweifel, das das Phänomen als eine der ungewöhnlichsten, warmen Episoden des Jahrhunderts in die beurkundete Geschichte eingehen wird.«

Anormales Wetter und schwerste Verwüstungen

»United Press International« (UPI) vom 21. August 1983 brachte einen ausführlichen Bericht über »El Nino«: »Ein breitenmäßig tiefer als gewöhnlich liegender Jet-Strom führte Stürme mit sich, die normalerweise ihre Kraft im mittleren Westen über dem Golf von Mexiko verlieren, und warf sie diesmal mit ungeheurer Energie gegen die Ostküste, wie den Berichten des Wetterdienstes zu entnehmen ist. Die Regenfälle über dem ganzen Land lagen 250 Prozent über dem normalen Stand und in Kalifornien sogar 400 Prozent darüber. Wir erlebten einen der nässesten Frühlinge, die bisher in der nördlichen Halbkugel verzeichnet wurden. Die Überschwemmungen erfaßten ausgedehnte Gebiete in allen Staaten der USA außer Arizona«.

Die »New York Times« vom 2. August 1983 gab bekannt: »In diesem Jahr fielen alle Rekorde brechende wolkenbruchartige Regenmengen über Ekuador, Peru und Bolivien, während auf der gegenüberliegenden Seite des Pazifischen Ozeans Australien, die Philippinen, Indonesien und noch viel weiter entfernt Südafrika, Sri Lanka und Süd-Indien schwere Trockenperioden erlitten. Anormales Wetter im südlichen Pazifik verursachte seinerseits schwerste Verheerungen in der nördlichen Halbkugel.«

Die »New York Times« beschrieb den 1982/83 »El Nino«: »Der diesmalige ist als einer der verheerendsten ›El Ninos‹ festgestellt worden – wahrscheinlich eine der vernichtendsten aller Wetterstörungen in der Geschichte.«

Die »Washington Post« vom 28. Mai 1983 berichtete, daß in der

Tachyonen-Energie

Teslas verborgenes Geheimnis

seit Dezember verflossenen Periode das nördliche Peru Regenfälle erlebte, die 350mal über der normalen Menge lagen.

Die »Washington Post« vom 11. Juni 1983 erwähnte: »In einem Zeitraum von sieben Monaten sind zwölf Fuß Regen in einigen Gebieten einer bestimmten Zone Südamerikas niedergegangen, während die Trockenperioden etwa zwei Drittel der Ernten in anderen Gebieten vernichtet haben. Zehntausende Personen haben infolge der bisher schlimmsten Überschwemmungen und Trockenperioden, die von ›El Nino‹ verursacht wurden, ihre Heime verloren.«

Fast jeder Bericht über »El Nino« erwähnt eine wesentliche Verlagerung des Jet-Stroms. In den USA änderte sich das normale Schema des Jet-Stroms in drastischer Weise bis zum Sommerende.

Es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß der »El Nino« 1982/83, kurz nachdem die Sowjets begannen eine neue ELF-Frequenz zu benutzen, sich zu formen begann. Bereits Ende Januar 1982 berichtete Dr. Andrew Michrowski, daß das sowjetische ELF-Wetterkriegs-Signal (bei den Radioamateuren in der ganzen Welt als der berüchtigte »russische Specht« bekannt) seine Frequenz auf 31,5 Hertz geändert habe. Offensichtlich hatten die Sowjets nunmehr ihre Wetterkriegs-Wirksamkeit verbessert, wenn man die vernichtenden Folgen der neuen ELF-Frequenz in Betracht zieht.

Im Januar 1982 äußerte Michrowski, daß die neue Frequenz der Sowjet-ELF-Impulse mit einer Frequenz von 31,5 Hertz in den Rocky Mountains von Edmonton, Kanda bis New Mexiko Tiefdruck-Gebiete in den riesigen stehenden Wellen erzeugte sowie ein weiteres großes Tief im Osten. Er führte dazu aus, daß die neue sowjetische Frequenz (bei der der Winkel der neuen Frequenz in bezug auf den Zenit berechnet wird) größere Höhen erreicht und den Jet-Strom völlig durcheinander bringt. Der Strom bewegt sich normalerweise von West nach Ost im Sinn der Erddrehung.

Verwirrtes Verhalten bei den Tieren

Viele Zeitungen brachten Berichte über seltsame Abweichungen im tierischen Verhalten, besonders in der Zone des Mittleren Pazifik. Diese tierischen anormalen Reaktionen gingen parallel mit dem Anwachsen des 1982/83 »El Nino«.

Die »Washington Post« vom 15. März 1983 meldete: »Fast alle 17 Millionen Vögel auf den Weihnachtsinseln im Mittleren Pazifik verloren ihr Leben oder flohen, ihre Nestlinge dem Hungertod aussetzend, wie aus einem gestern der National Science Foundation vorgelegten Bericht hervorgeht.«

»Diese Vernichtung einer ganzen Vogelbevölkerung ist wohl die größte die bisher in der Geschichte bekannt wurde, und das erste fast totale Verschwinden einer größeren Vogelbevölkerung, die auf einer tropischen Insel belegt werden konnte«, meinte Dr. Ralph W. Schreiber, Kurator für Ornithologie beim Natural History Museum in der Los Angeles County. »Diese ökologische Katastrophe könnte von ›El Nino‹ verursacht worden sein.«

»Von den 19 Arten, die auf der Insel lebten, sind 18 verschwunden, darunter die größte Einzelkolonie der Welt von grauen Seeschwalben, ein weiß-schwarzer mövenartiger Seevogel.« Die Vögel waren im Herbst 1982 von der Weihnachtsinsel geflohen – in dem Maße, in dem »El Nino« seine Energien vergrößerte. Als »El Nino« nachließ, kamen einige der Vögel zurück – waren aber völlig desorientiert.

Die »Washington Post« vom 25. August 1983 schrieb, daß Dr. Schreiber gerade wieder die Weihnachtsinsel besucht hatte und erklärte, daß etwa 100 000 von den 17 Millionen Vögel wieder zurück seien. Die einzelnen Gattungen seien bei weitem nicht in derselben Anzahl wie vorher zurückgekehrt und einige trafen in der für ihre Gewohnheiten entgegengesetzten Saison ein.

Die »New York Times« vom 12. Juni 1983 meldete, daß »El Nino« die Ursache dafür sei, daß »Millionen von kleinen roten Krebsen unerklärlicherweise vom Pazifischen Ozean an die Südküste Kaliforniens gespült wurden.«

Tote und sterbende Korallen-Riffe

Derselbe Artikel berichtete gleichfalls, daß die normalen Fischwanderungen beziehungsweise Fischzüge infolge des »El Nino« ebenfalls in Unordnung gerieten. Fischer erklärten, daß sie Fischarten dort finden, wo sie gar nicht hingehören und sie nicht dort finden, wo sie eigentlich hingehören.

Die »New York Times« vom 8. August 1983 berichtete, daß Forscher des Smithsonian Tropical Research Institute in Balbao, Panama, »tote beziehungsweise sterbende Korallen-Riffe im östlichen Pazifik bei Panama, den Galapagos-Inseln und Kolumbien gefunden hätten. Sie haben zahlreiche Berichte über sterbende Korallen-Atolle und Korallen-Riffe in der Nähe der Polynesischen Inseln weiter im Westen bei den Philippinen erhalten.« Die Zeitung schrieb, daß nach Ansicht der Wissenschaftler die Korallen-Riffe infolge »von ›El Nino‹ verursachten Anormalitäten« sterben.

Die soeben beschriebene Vernichtung des Lebens stimmt direkt mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Studien über die schädlichen Wirkungen der ELF überein.

Während der letzten Jahre haben Wissenschaftler entdeckt, daß viele Gattungen von Fischen und Vögeln in der Lage sind, interne Systeme von schwachen elektro-magnetischen Feldern für die Einhaltung der Richtung und gegenseitigen Verständigung zu benutzen. Wenn diese genetischen, vererbten, natürlichen, tierischen Steuerungssysteme durch die von den Menschen hergestellten ELF-Felder gestört werden, folgen unweigerlich totale Verwirrung und Verlust der Orientierung.

Eine umfassende Übersicht über die wissenschaftliche Literatur über die Wirkungen der ELF erschien in dem Buch »Biologische Wirkungen elektrischer und magnetischer Felder extrem kleiner Frequenzen«, New York University Press 1977, geschrieben von Asher R. Sheppard und Merril Eisenbud; beide Autoren sind Mitglieder des Instituts für Umweltmedizin beim New Yorker University Medical Centre.

Sheppard und Eisenbud behaupten »die Schlußfolgerung, daß sowohl schwache elektrische wie auch magnetische Felder das zentrale Nervensystem beeinflussen können, stützt sich auf eine Reihe von sorgfältigen Experimenten mit Affen und ein gewissenhaft ausgearbeitetes Studium beim Menschen. In vitro Experimente weisen eine gegenseitige Beeinflussung zwischen einem ELF elektrischen Feld und dem Kalzium-Ionen-Gleichgewicht im Gehirngewebe nach.«

Es sollte besonders vermerkt werden, daß der Bericht der »New York Times« vom 8. August 1983 hinsichtlich der absterbenden Korallen-Riffe feststellte: »Die meisten der etwa 2500 bekannten Gattungen von Korallen, allesfressenden Polypen, wirbellosen Seetieren sind die, die verschiedene Arten von Kalzium-Karbonaten aussondern.«

Es ist daher anzunehmen, daß diese Kalzium-Aussonderungen höchstwahrscheinlich von den stehenden ELF-Wellen gestört wurden, die den 1982/83 »El Nino« erzeugten.

Nicht nur Tiere werden getäuscht

Sheppard und Eisenbud stellten fest: »Aus dem Studium der vorhandenen Literatur ergibt sich eine gesicherte Schlußfolgerung, nämlich, daß relativ schwache elektrische oder magnetische Felder in der Lage sind, neurophysiologische oder Verhaltenswirkungen hervorzurufen.«

Sheppard und Eisenbud studierten gleichfalls die wissenschaftliche Literatur hinsichtlich der gegenseitigen Wirkung zwischen der ELF und dem Verhalten von Zugvögeln sowie wandernden

Fischen. Sie beschrieben die von W. E. Southern 1975 durchgeführten Studien über die den ELF-Feldern ausgesetzten Küken. Der Autor berichtete, daß die Möwen, wenn sie dem ELF-Feld ausgesetzt sind, ihren Orientierungssinn verlieren.

Sheppard und Eisenbud behaupten: »Der Autor kommt zur Schlußfolgerung, daß: ›die Ergebnisse mit großer Wahrscheinlichkeit darauf hindeuten, daß die magnetischen, möglicherweise auch die elektrischen Felder eine wesentliche Minderung im Falle der Küken und Ringschnabel-Möwen hinsichtlich der Fähigkeit, den für Vögel dieser Gattung vorbestimmten mittleren Kurs zu wählen, hervorrufen‹. Das Ergebnis war eine totale Desorientierung.«

Es kann nicht übersehen werden, daß diese wissenschaftlichen Erkenntnisse dem Verhalten der Vögel auf der Weihnachtsinsel auffallend ähnlich sind.

Abgesehen von den massiven Wetterschäden in anderen Teilen der Welt, erlitten gleichfalls die USA zahlreiche Katastrophen aufgrund des von den Sowjets geschaffenen »El Nino« 1982/83. Die »Washington Post« vom 26. April 1983 berichtete, daß Überschwemmungen in 21 östlichen Staaten, massive Rekord schlagende Schneefälle in Kalifornien sowie völlig unerwartetes warmes Winterwetter in einigen Gebieten Amerikas auf »El Nino« zurückzuführen waren.

Der »National Enquirer« vom 6. August 1983 stellte fest: »Tödliches Wetter – das schlimmste das bisher verzeichnet wurde – hat über die ganzen USA Tod und Vernichtung verbreitet. Tausende haben ihr Leben verloren und Hunderttausende haben entweder ihre Heime verloren oder hungern auf Grund der Folgen von Schneestürmen, kalten Wetterfronten, Orkanen, Schlammlawinen, Trockenperioden, Wirbelstürmen, Hitzewellen, Überschwemmungen und anderen Katastrophen.«

Die Rettungsmannschaften des Roten Kreuzes berichteten, daß alle 50 Staaten der USA von diesen Verheerungen getroffen wurden, »was bisher in diesem Maße noch nie geschehen ist.«



Eine verhängnisvolle Windsäule. Wirbelnd rast ein Tornado auf eine kleine kanadische Stadt zu.

Gigantische stehende Wellen

Dr. Hurd Willett, emeritierter Professor der Meteorologie beim Massachusetts Institute of Technologie, stellte fest, »im Laufe der letzten 12 Monate haben wir eine Periode von extrem entgegengesetzten Wetterphänomenen, wie wir sie bisher nicht erlebt haben, erfahren«.

Dr. Eugene Rasmusson, ein führender Wetter-Analytiker bei der »National Oceanic and Atmospheric Administration« (NOAA), äußerte: »Viele sich über riesige Gebiete ausbreitende Klimaereignisse sind die in ihren Ausmaßen extremsten der bisher belegten meteorologischen Geschichte.«

Während des Sommers 1983 wurden diese verheerenden Hitzewellen und darauffolgende Trockenheit gleichfalls von einer ungewöhnlichen Verlagerung der normalen Strömung der Jet-Ströme verursacht. Die »Washington Post« vom 9. August 1983 gab bekannt: »A. James Wagner, Meteorologe bei der Wettervoraussage-Abteilung im Klimaanalyse-Büro des Wetterdienstes in Washington, D. C., meldete, daß die Ursachen dieser Heimsuchungen Tausende von Fuß hoch und Hunderte von Meilen im Norden liegen. Dort in der Stratosphäre hat der Jet-Strom einen Kurs genommen, der nördlicher liegt als gewöhnlich, wodurch kanadische Luft, die normalerweise die amerikanischen Sommer erfrischt, blokkiert wurde. Das Ergebnis war der Stau einer Masse von erhitzter Luft großer Dichte über der Mitte des Kontinents, der sogenannten nordamerikanischen Wetterscheide.«

Bei der Beschreibung der von den Sowjets geschaffenen gigantischen stehenden Wellen, die in Wahrheit ein Wetter blockierender Mechanismus sind, fügt die Zeitung hinzu: »Wagner sagte, daß innerhalb dieser riesigen Formation die Luft sich vertikal zwischen der Erde und der Stratosphäre ohne wesentliche seitliche Verlagerung bewegt. Ein ungewöhnliches Phänomen der in diesem Sommer herrschenden Hitze, äußerte Wagner, war ihr völlig unregelmäßiges Verhalten: ›Der ungewöhnlich hohe Druck in den oberen Luftschichten, der von Woche zu Woche pausenlos sich im Kreis bewegte, führte zu Rekorden an verschiedenen Orten‹«.

Die »Washington Post« vom 21. September 1983 berichtete: »Die drückende Hitze während des Monats August führte zu dem bisher heißesten August, der sogar die Rekordjahre des Sandsturm-Gebietes übertraf, wie gestern der nationale Wetterdienst bekanntgab.

Die Ursache dieser Notlage ist eine Reihe von ›Westwinden‹, das sind Windströme, die das Wetter quer durch den nordamerikanischen Kontinent von Westen nach Osten bewegen, wie den Aussagen von Don Gilman, Mitarbeiter in der Abteilung für Klimaanalyse des Wetterdienstes, zu entnehmen ist.«

Wie die Sowjets den Wetterkrieg führen

Der Jet-Strom gehört zu dieser Gruppe von Westwinden, er bildet den Kern mit der höchsten Geschwindigkeit eben dieser Winde und strömt etwa 5 bis 8 Meilen über dem Boden. Zu ihnen gehören jedoch auch Winde, die sich nur in wenigen Meilen über dem Erdboden bewegen. »Es ist typisch«, äußerte Gilman, »daß diese Westwinde im Sommer einen Kurs entlang der kanadischen Grenze einhalten. Dieses Jahr wurden sie weit nach Norden in arktische Gebiete verlagert.«

Der »National Star« vom 11. Oktober 1983 erwähnte, daß Randy Schlegel von der Wetterbewertungsabteilung in der »Nationalen ozeanischen und atmosphärischen Verwaltung« festgestellt hat: »Für den mittleren Westen war dieser der schlimmste Sommer des Jahrhunderts mit einer Trockenheit, die riesige Flächen über das ganze Land schädigte.«

Die Zeitung äußerte: »Missouri, Illinois, Kentucky, Tennessee, Oklahoma, North und South Carolina, Georgia, Virginia, Maryland, North und South Dakota, Minnesota und Wyoming erlitten die schlimmste Dürre, die bisher bekannt geworden ist, zerstörte Ernten im Werte von rund 10 Milliarden Dollar und verarmte zahlreiche Bauern.«

Tachyonen-Energie

Teslas verborgenes Geheimnis

Die Sowjets begannen ihre Wetterkrieg-Sendungen am 4. Juli 1976, dem 200. Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeits-Erklärung. Die Russen entschieden sich nicht aus Zufall für dieses Datum, denn es bedeutete den Anfang einer geheimen Form des totalen Krieges gegen die USA. Kurz danach setzten die Sowjets ihre ELF-Wetterkrieg-Ausstrahlungen ein und plötzlich machten sich in Amerika extreme Wechsel in den Wetterstrukturen bemerkbar, während sich der normale Kurs des Jet-Stroms über das Land drastisch änderte.

William Bise, Elektroingenieur beim »Pacific North-West Center« in Portland, Oregon, beschäftigt sich mit Studien der nicht-ionisierenden Radiostrahlung und ist zum Teil verantwortlich für die strengere Standardisierung der Mikrowellen in Portland. Er sowie auch Al Bielek haben vor der »US Psychotronics Association« Vorlesungen über die ELF-Strahlung gehalten. Zu dieser Organisation gehören Wissenschaftler, Ingenieure, Erfinder und andere bedeutende Forscher, von denen viele höhere Universitätsgrade besitzen.

Im Laufe der 1981 abgehaltenen Konferenz der »US-Psychotronics Association« (USPA) hielt Al Bielek einen Vortrag mit dem Titel »Natürliche und künstliche ELF-Signale im Pazifischen Nordwesten und psychische Phänomene«. Bieleks Vortrag ist von Bedeutung, weil er den Wechsel der Sowjet-ELF-Frequenz untersuchte. Nur wenige Monate nach diesem Frequenz-Wechsel begann »El Nino« sich im mittleren Pazifik zu formen.

Nach Beschreibungen von Nikola Tesla

Al Bielek erwähnte, daß die Sowjets einen neuen zusätzlichen geographischen Standort für ihre ELF - Tesla - Senderverstärker aufgebaut haben. Er wies darauf hin, daß ursprünglich die Sowjet-ELF-Signale im Tesla-Stil von Sendern in Riga und Gomel ausgestrahlt wurden. Wir zitieren einige wenige Auszüge aus dem ausgezeichneten technischen Vortrag Bieleks über die sowjetischen Tesla-Sender:

»Im Juli 1979 wurden im Pazifischen Nordwesten magnetische Signale mit großen Amplituden von 30 beziehungsweise 15 Hertz gemessen, wobei die größte Amplitüde von etwa einem Milligaus in Seattle, im Gebiet Washington, festgestellt wurde.

Eine hierauf folgende Untersuchung einiger der Wellenmerkmale, die in Nikola Teslas Beschreibung seiner Verstärkersender angedeutet werden, führte zu Berechnungen, aus denen sich ergab, daß ein sowjetisches Verstärkergerät in der Nähe des Usturt-Plateaus, wie sie es jetzt nennen, diese 30-Hertz-Wellen großen Amplitüden, die im Pazifischen Nordwesten festgestellt wurden, erzeugt haben könnten.«

In seinen Kommentaren über die neue sowjetische ELF-Frequenz vermerkte Bielek: »Neueste Messungen haben ergeben, daß die Frequenz der Wellen auf 31,5 Hertz geändert worden ist, die fast genau in der Nähe der vierten ›Harmonischen der Schumann-Resonanz‹ der irdischen Ionosphäre liegt und dieser Umstand ist von allergrößter Bedeutung.« Die Schumann-Resonanz ist die natürliche Schwingungsfrequenz der Erde.

Bielek fuhr fort: »Die kanadische Regierung selbst hat aufgrund ihrer eigenen Forschungen die Einrichtungen im Gebiet des Usturt-Plateaus bestätigt. Es scheint, daß die Sowjets über eine neue Serie von Tesla-Verstärkersendern höchster Leistungsenergie verfügen.«

Bielek beschrieb die früheren Erfahrungen bei der Messung der ELF-Strahlung in Portland im September 1979. Er berichtete, daß damals die Sowjetsendungen auf 10-Hertz- und 30-Hertz-Wellen liefen, anscheinend gleichzeitig, wobei sowohl die Intensität als auch die Höchstwerte wechselten.

Bielek ergänzte: »Kontrollen haben zum Schluß geführt, daß die Höchst-Intensität der sowjetischen Wellen, die sowohl aus der höheren Atmosphäre wie aus dem Inneren der Erde zu stammen scheinen, den Eindruck erwecken, daß der Kern der Erde und die Ionosphäre-Magnetosphäre in Erregung versetzten würden.

Geht man von der Annahme aus, daß eine Phasen-Geschwindigkeits-Verzögerung sowohl vom Kern zur Oberfläche der Erde sowie von der Magnetosphäre, aus einer Höhe eines Erdradius bis zur Oberfläche der Erde, stattfindet – eine vertikal orientierte Welle zustande kommt und in die Erdrinde eindringen kann, die sich eine halbe Wellenlänge, also rund 500 km, nach oben ausdehnen kann. Das würde der Struktur nach einer sich langsam bewegenden stehenden Welle ähnlich sein.

Das Auftreten heterodyner Muster wäre zu erwarten und die Umwandlung von aufsteigenden und fallenden Wellen könnten in der Nähe der Oberfläche der Erde magnetische Schallwellen erzeugen, die fallweise hörbare Frequenzen erreichen könnten.«

Lösung der Tesla-Geheimnisse

Bielek beschrieb danach die wissenschaftliche Theorie, auf die sich die Herstellung der riesigen stehenden Wellen stützt, die als Wetterstau-Mechanismen dienen können und gleichzeitig den Kurs des Jet-Stroms ändern. Er erklärte, daß dieser Begriff mit dem physikalischen des Soliton-Antisoliton verwandt ist: »Wenn man duale elektromagnetische und magnetische Wellen in einem konstruktiven Interferenz-Muster koppelt und mischt, und zwar auf der entgegengesetzten Seite der Erde, könnte möglicherweise, wenn diese beiden Wellen sich koppeln, eine sich seitlich bewegende und gleichzeitig vertikalstehende Welle entwickeln.

Wenn man die Wiederholungs-Geschwindigkeit und die Impulsdauer sorgfältig aufeinander abstimmt, können diese gestrahlten Dual-Wellen an die magnetischen Feldlinien der Erde geheftet werden. Die vertikale Welle könnte dann den Weg durch die Erde hindurch und wieder hinaus in den Luftraum nehmen, wobei sie wiederum kinetische Energie von dem natür-



Paris im Regen. Tagelange Hitze erzeugte starke Konvektionsströme und saugt feuchte Luft in die Stadt.

lichen irdischen Schwingungssystem zusätzlich aufnimmt.«

Die neue sowjetische ELF-Frequenz kommentierend, äußerte Bielek: »Wenn man die Wellenlänge durch eine Änderung dieser Frequenz von 30 Hertz auf 31,5 Hertz modifiziert, wird die Wellenlänge um ein Weniges gekürzt, was einer Verbesserung hinsichtlich der Entfernung von der irdischen Oberfläche zu dem inneren Kern entspricht. Das dürfte die Russen veranlaßt haben, ihre Frequenz von 30 auf 31,5 Hertz zu erhöhen.«

Zusätzliches Beweismaterial über die sowjetische Wetterkriegs-Taktik wurde der »US Psychotronics Association« von Oberstleutnant Thomas E. Bearden in seinen Vorlesungen 1979 und 1981 vorgelegt. Der wichtigste technische Artikel zu diesem Thema mit dem Titel »Die Lösung der Tesla-Geheimnisse und die sowjetische Tesla-Waffen« wie auch das Buch »Excalibur Briefing« wurden von Bearden geschrieben. Bearden ist Master of Science auf dem Gebiet der Kerntechnik. Im Vortrag von Oberstleutnant Bearden, den er 1981 vor der »US Psychotronics Association« mit dem Titel »Die Ausschaltung von Nikola Tesla« hielt, führte er aus: »Nikola Tesla entdeckte, was wir heute ›Hertz-Wellen‹ nennen, einige Jahre vor Hertz, aber als der brillante Experimentator, der er in der Tat war, entdeckte Tesla sofort anschließend eine noch wichtigere Welle, die Skalar-Welle. Dabei handelt es sich um eine Welle mit reinen Feld-Widerstand-Potentials im Medium selbst, das heißt in dem Raumzeit-Medium. Diese Art von Welle hat ein seltsames Verhalten.«

Geschmolzener Kern der Erde liefert Energie

Bearden deutete an, daß der Grund, warum einige Wissenschaftler nicht verstehen können, wie die Sowjets das Wetter mit Hilfe von ELF-Signalen ändern können, darauf zurückzuführen ist, daß sie den Unterschied zwischen einer normalen Hertz-Welle und einer Tesla-Welle nicht kennen, obwohl Tesla selbst klar und wiederholt in seinen wissenschaftlichen Schriften und Patentanträgen diesen Unterschied erklärte.

Bearden erläuterte: »Tesla erkannte, daß er mit dem Feldtyp stehende Wellen erzeugen konnte. Genauer gesagt, er konnte sie sowohl in die Erde als auch hoch in die Ionosphäre setzen.

Wenn man eine stehende Welle durch die Erde sendet – durch den geschmolzenen Kern oder nur durch das Gestein hindurch – würde die tellurische, in den Felsen ruhende Energie dieser Welle zusätzliches Potential liefern und würde folglich mehr potentielle Energie in dieser Welle festgestellt werden, als sie ursprünglich hatte. Tesla faßte diesen Prozeß in dem der Verstärker-Sender zusammen.«

Thomas Bearden beschreibt auch das Funktionieren des Tesla-Verstärker-Senders: »Sie können alles durchdringen. Man muß eine stehende Welle durch die Erde senden, und der geschmolzene Kern derselben beginnt die Welle mit Energie zu beliefern. Wenn einmal eine stehende Welle hergestellt ist, hat man damit eine Triode geschaffen. Man hat damit erreicht, daß der geschmolzene Kern der Erde die Energie liefert und ist ihrem Signal ähnlich, das man einsendet und damit das Gitter der Triode ausblendet.

Hiernach muß man die Frequenz ändern. Wenn man die Frequenz in einer Richtung ändert, das heißt, anfängt sie zu entphasen, verlagert man die Energie hoch in der Atmosphäre über dem Standort auf der anderen Seite der Erde, den man als Brennpunkt gewählt hat.«

Man beginnt sozusagen die Luft zu ionisieren, und man kann den Fluß der Wetterstrukturen ändern. Man ändert das alles, wenn man es langsam, wirklich langsam verlagert. Man kann so das Wetter entscheidend beeinflussen. Es handelt sich um eine riesige Wettermaschine.

Bearden: »Wenn diese Verlagerung schnell vorgenommen wird, wird man die gewünschte, geringe Ionisierung nicht erhalten, statt dessen entstehen Blitze und Feuerbälle, die auf die Oberfläche der Erde herunterfallen.«

Bearden erklärt, daß dies während der sogenannten »kleinen Kern-Explosion vor einigen Jahren im Indischen Ozean – bei

Tachyonen-Energie

Teslas verborgenes Geheimnis

der die Wissenschaftler keine radioaktiven Spuren finden konnten – und während der unerklärten Explosionen gegenüber der altlantischen Küste der USA Ende 1970 geschah«.

So kann man Erdbeben zustande bringen

Bearden fuhr fort: »Wenn man es in die Erde führt und in entgegengesetzter Richtung zurückphasen würde, entlädt man es in den Mantel der Erde – nicht in die Atmosphäre auf der anderen Seite – zurück in den Mantel – und zwar sehr langsam. Wenn man die entgegengesetzte Wirkung erhält – man führt elektrische Energie ein –, erhält man mechanische Energie und Streß und nicht lange danach wird die nächste (Erdbeben-)Verwerfungszone sich aufspalten. Man erlebt dann ein sehr normal erscheinendes Erdbeben. Nichts bei diesem Prozeß wird darauf hinweisen, wie es hierzu kam.

Wenn man jedoch überstürzt handelt und die Energie in den Mantel der Erde abrupt entlädt, ist es gleichgültig, ob dort eine Verwerfungszone vorhanden ist oder nicht. Das Gestein wird zermalmt und dieser Umstand stellt so etwas wie eine Unterschrift dar. In diesem Fall kann es gar keinen Zweifel darüber geben, wie dieses Erdbeben erzeugt wurde.

Demnach kann man hiermit Erdbeben zustande bringen. Wenn man aus letzterem Energie gewinnen will, könnte man das ohne weiteres – und das war Teslas eigentliche Absicht hinsichtlich des Verstärker-Senders. Außerdem kann man enorme Wetterwechsel über ganze Gebiete erzeugen, indem man diesen Prozeß hin und her wiederholt.«

In einem Artikel unter dem Titel »Teslas Geheimnis«, der im Dezember 1981 in der »News-Letter« der »Planetary Association for Clean Energy« (Weltverband für saubere Energie) erschien, gab Thomas Bearden weitere Einzelheiten über Teslas Verstärker-Sender bekannt. Beardens Artikel untersuchte ein Wellenverhalten, das dem von den Ingenieuren William Bise und Al Bielek in dem pazifischen Nordwest-Gebiet der USA entdeckten ELF-Messungen sehr ähnlich war.

Bei der Beschreibung riesiger stehender Wellen stellte Bearden fest: »Eine Tesla-Welle kann sich entweder im Raum bewegen, wobei die Zeit linear fließt, das heißt, sich nur zeitlich bewegen, oder aber in einer Kombination beider Modalitäten.«

In diesem letzteren Fall wandern die Tesla-Wellen im Raum mit einer sehr merkwürdigen Bewegung: Sie schwingen erstens im Raum stillstehend und den Zeitfluß ändernd, sei es kontrahierend oder ausdehnend; zweitens pflanzen sie sich gleichmäßig im Raum fort, wobei auch die Zeit gleichmäßig und regelmäßig fließt, das heißt, sie stehen an einem Standort beziehungsweise auf einem Gebiet von Säulen, um danach eine räumliche Geschwindigkeit aufzunehmen, bis sie gleichmäßig durch den Raum wandern. Hiernach tritt eine Verlangsamung ein, bis der Zustand einer stehenden Säule erreicht ist. Das ist Teslas phantastische ›stehende Säulen-Welle‹.«

Elektronische Kontrolle des Verstandes

Diese riesigen stehenden Wellen haben wiederholt den normalen Fluß des Jet-Stromes geändert und eine Reihe von verschiedenen Wetterstau-Mechanismen erzeugt, seit die Sowjets zum ersten Mal ihren »russischen Specht«, das heißt, ihre ELF-Sendungen 1976 in Gang setzten.

Die Konferenz der »US Psychotronics Association« brachte eine Reihe von äußerst interessanten Vorträgen hinsichtlich der schädlichen Wirkungen der Sowjet-ELF-Sendungen. Thomas Bearden legte Informationen vor über die sowjetische Verwendung der ELF zur Kontrolle des Verstandes und zur Herstellung von Todesstrahlen. Er berichtete, daß die Sowjetunion in zwei militärischen Instituten über 5000 Experimente über die Übertragung von Krankheiten und verschiedenen Todesarten durchgeführt habe. Bearden behauptet, wenn eine Methode vorhanden ist, um diese Art von Übertragungen einem elektromagnetischen Signal anzuheften, könnte letzteres die krankheits- oder todbringende Struktur mit sich führen.

Bearden: »1968 verfaßte Litisitsyn – er leitet die sowjetische Urkunden-Abteilung, die die gesamte medizinische Information erfaßt – eine Studie, um zu berichten, daß es der UdSSR gelungen sei, die Induktion beziehungsweise Übertragung von Bildern und Gefühlen in ein fremdes, biologisches System, also in eine andere Person, zu kontrollieren. Sie wären sogar in der Lage, die Zeit festzustellen, in der dieser diese bewußt werden würde, oder ob sie unbewußt bleiben würde oder nicht.«

Litisitsyn arbeitete auf dem Gebiet der höchst esoterischen, nichtlinearen mathematischen Gehirnwellen-Theorie. Seine Studie gab bekannt, daß die Sowjets den genetischen Code des menschlichen Gehirns entziffert haben. Bearden kommentierte Litisitsyns Studie mit den Worten: »Sie errechnete 23 EEG-Wellenband-Längen, von denen 11 völlig unabhängig sind. Wenn man daher diese 11 manipulieren kann, kann man diesem lebenden System alles antun, was es normalerweise auch selbst tun kann. Dies stammt alles aus seiner Studie, die im Besitz des ›US Defence Documentation Center‹ ist.«

Die Beziehungen zwischen den Sowjet-ELF-Signalen und der Litisitsyn-Studie wurden in einer Urkunden-Sammlung über ELF 1978 von dem Weltverband für saubere Energie beschrieben: »Während die elektrische Komponente der ELF regelmäßig mit 10-Hertz-Stößen gesendet wird, würde die magnetische Komponente zwischen einigen wenigen psycho-aktiven Frequenzen des schädlichen Typs während längerer Perioden schwanken, um danach in ein ›Zufall-Signal‹, während eines kurzen Impulses, überzugehen.

Litisitsyn erläuterte gleichfalls, daß die sowjetischen Wissenschaftler eine Theorie ausgearbeitet haben und diese den reellen Gehirnwellen-Messungen angepaßt haben und so auf elektromagnetischen Trägerwellen Material direkt in das Gehirn einsenden und außerdem kontrollieren könnten, ob dieser Prozeß dem fraglichen Individuum bewußt wurde oder nicht.

Es ist denkbar, daß fast alles in das Gehirn-Verstandes-System der Zielperson eingeführt werden kann, und diese Fremd-Beeinflussungen würden von dem Bio-System als intern-generierte Daten verarbeitet werden. Worte, Sätze, Bilder, Gefühle und Erregungen könnten direkt eingeführt werden und von den biologischen Zielpersonen als interne Zustände, Affekte, Gefühle, Gedanken und Ideen verarbeitet werden.«

Das Schwingen der weißen Fahne

Es besteht eine direkte Beziehung zwischen den Sowjet-ELF-Sendungen, die 1976 einsetzten, und der in jüngster Zeit wachsenden Bewegung für die Abrüstung, das Schwingen der weißen Fahne, der Einfrierung der Kernwaffen bis zur offenen Äußerung von pro-sowjetischen Gefühlen bei dem von diesen Signalen getroffenen Teil der Bevölkerung in den USA.

Seit dem Einsetzen der Sowjet-ELF-Signale breitet sich in auffallender Weise eine Stimmung völligen Nachgebens gegenüber sowjetischen Zielen über die Vereinigten Staaten aus. Millionen von Personen, die niemals zuvor an pro-kommunistischen Aktivitäten teilgenommen hatten, verhalten sich gegenüber der Sowjet-Propaganda wie kniefällige Papageien.

Die Urkunden des Weltverbandes für saubere Energie bestätigen, daß »während einerseits das Stadium der Entwicklung in der UdSSR ohne Zweifel auf praktische Hindernisse stoßen muß, scheint es, daß die UdSSR heute eine psychische und Verhaltens-Kontrollwaffe von enormen und furchterregenden Möglichkeiten besitzt, mit der sie in der Lage ist, große Bevölkerungen – wo es auch auf diesem Planeten immer sei – direkt zu beeinflussen«.

»Es kommt hinzu, daß die Waffe zur Zeit geeicht und gerichtet

wird auf das strategische Ziel des Teiles der amerikanischen Bevölkerung, der von der UdSSR als feindlich gewertet wird.«

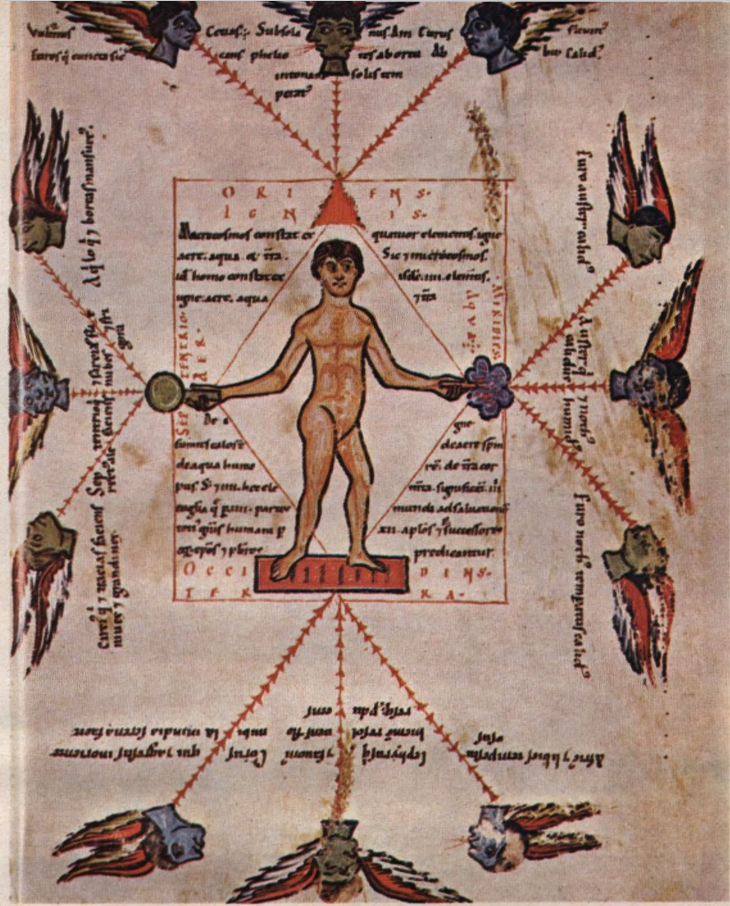
Eine Bestätigung, daß die US-Regierung sich des sowjetischen Wetter-Krieges und der ELF-psychologischen Waffen-Entwicklung völlig bewußt ist, beinhaltet die Aussage von Dr. Gordon J. F. MacDonald – damals ein Mitglied des Rates für Umweltpolitik und früherer wissenschaftlicher Ratgeber des Präsidenten Johnson – vor dem Unterkomitee über Ozeane und internationale Umwelt des Komitees für Außenbeziehungen im Juli 1972.

MacDonald sagte dort: »Entscheidend war zwischen der elektrisch geladenen Ionosphäre in größeren Höhen der Atmosphäre und den leitenden Schichten über der Oberfläche der Erde elektrische Wellen in diesem neutralen Hohlraum herzustellen, die mit den elektrischen Wellen des Gehirns abgestimmt werden können. Der natürliche elektrische Rhythmus der Mehrzahl der Säugetier-Hirne, auch der des Menschen, liegt bei ungefähr 10 Hertz pro Sekunde und es bestehen Anzeichen dafür, daß, wenn es gelingt, auf diese Frequenz abzustimmen, das heißt, auf diese kleinen Frequenzen von rund 10 Hertz pro Sekunde, es möglich sein wird, in den Verhaltensweisen oder Reaktionen Änderungen herbeizuführen.«

Gründe für die Geheimhaltung

Trotz der Tatsache, daß die Nachrichten über den sowjetischen Wetterkriegs-Angriff in der kanadischen Presse und dem Fernsehen behandelt worden sind, brachten die US-Medien kaum eine Erwähnung hierüber. Nachstehend dafür einige Gründe, die zur Unterdrückung der Sowjet-Wetterkriegs-Nachrichten in den US-Medien und der von den Trilateralen kontrollierten Regierung führten.

Die »Washington Post« vom 2. Juli 1983 meldete, daß der sowjetische Physiker und Dissident Andreij Sacharow, der Vater der sowjetischen Wasserstoff-Bombe aussagte: »Im Westen ist die pro-sowjetische Propaganda seit langem an der Arbeit, äußerst klug und bewußt auf ein Ziel konzentriert. Prosowjetische Personen sind in vielen Schlüssel-Stellungen eingedrungen, vor allem in den Nachrichten-Apparat.«



Eine mittelalterliche Karte der Winde. Der Mensch als Mikrokosmos ist den Winden der größeren Welt untertan.

Bearden erwähnte Gründe, die die US-Regierung veranlaßt haben, die sowjetische Entwicklung der elektronischen Waffen im Tesla-Stil zu ignorieren: »Nach meiner Ansicht arbeiten in unseren Nachrichten-Organisationen sowjetische Maulwürfe, und eine ihrer vornehmsten Aufgabe ist dafür zu sorgen, daß dieser Typ von Technologie auf keinen Fall in den USA entwickelt werden darf. Und diese sowjetischen Maulwürfe in der US-Regierung sind äußerst erfolgreich gewesen, und meines Erachtens führen sie diese Tätigkeit nicht selbst aus.

Meiner Meinung nach ziehen sie einfach an den Strängen der wissenschaftlichen Kontrollgruppen, und die Wissenschaftler reagieren wie Marionetten mit der Ansicht: ›Das ist alles purer Unsinn – Pseudo-Wissenschaft –, befreit euch von den Hexen und Zauberern.‹ Sobald einer dennoch den Kopf erhebt, wird er von hohen, geheimnisvoll hohen Stellen zerschlagen, als ob er nie existiert hätte, und wird platt gedrückt wie eine Wanze.«

Verdienen tun die trilateralen Banker

Da die von der sowjetischen Wetterkriegs-Führung angerichteten Schäden unaufhörlich an Umfang zunehmen, beginnt das amerikanische Volk hinsichtlich der wahren Ursachen der wiederholten Wetter-Katastrophen äußersten Verdacht zu schöpfen.

Die von den Trilateralen beherrschte US-Regierung und Nachrichten-Medien wollen dem Volk weismachen, daß diese plötzlichen Wetteränderungen auf einen als »Gewächshaus-Effekt« genannten natürlichen Änderungsprozeß zurückzuführen seien.

Die Umweltschutz-Agentur (EPA) veröffentlichte einen phantastischen Bericht, um das Volk auf die kommenden katastrophalen Änderungen der normalen Wetter-Strukturen in ganz Amerika vorzubereiten. Gemäß der EPA werden für das Jahr 2000 entscheidende Änderungen erwartet, und »wir werden mit ihnen leben müssen«, wie die »New York Times« am 18. Oktober 1983 meldete.

Der EPA-Bericht behauptet, daß das Kohlendioxyd einen beschleunigten Verlust des größten Teils des Ackerbaulandes in den USA verursachen wird, eine Erwärmung der polaren Gebiete, ein Schmelzen der polaren Eiskappen und Überschwemmungen vieler Küstengebiete der USA. Alle diese Erscheinungen sind auf lange Zeit das Ziel der UdSSR, seitdem Lenin die Forschungen hinsichtlich des Schmelzens der polaren Eiskappen zwecks Erwärmung Sibiriens guthieß.

Der EPA-Bericht erwähnt mit keinem Wort den sowjetischen ELF-Wetterstau-Mechanismus und die Änderung des normalen Kurses der Jet-Ströme. An dessen Stelle wurde eine taktische Falschinformation im intelligenten Sowjetstil benutzt. Der EPA-Bericht behauptet, daß das Kohlendioxyd in der Atmosphäre drauf und dran ist, plötzlich und kurz bevorstehende katastrophale Änderungen der amerikanischen Wetterverhältnisse auszulösen. Der EPA-Bericht und Presseberichte dazu wollen den Eindruck erwecken, daß der Gewächshaus-Effekt etwas »ganz Neues« sei.

Tatsache ist, daß der Gewächshaus-Effekt durch das Verbrennen fossiler Brennstoffe und anderer Materien verursacht wird. Es handelt sich um einen Prozeß, der auf lange Sicht langsam zunimmt. Er braucht Jahrhunderte, wenn man bedenkt, wie lange der Mensch fossile Brennstoffe verheizt. Die kürzlich erschienenen, drastischen Wechsel im US-Wetterverhalten sind plötzlich eingetreten, nachdem die Sowjets ihre ELF-Wetterkriegs-Sendungen 1976 begannen.

Die gigantischen, multinationalen Öl-Konzerne – eng mit den trilateralen internationalen Bankern verbündet – haben versucht, in den polaren Regionen nach Öl zu bohren, und werden ohne Zweifel aus der sowjetischen Wetterkriegs-Erwärmung der Arktis große Vorteile ziehen. □

Umwelt-Journal

Vorsicht beim Verzehr von Milch

In der Höchstmengenverordnung zur Milch werden in der Bundesrepublik 260 verschiedene Gifte erfaßt. Bei den staatlichen Milchkontrollen könnten jedoch nur 60 dieser Giftstoffe überhaupt geprüft werden, da für die anderen 200 noch keine hinreichenden Analyseverfahren vorliegen. Es sei deshalb nur als Irrglauben zu bezeichnen, wenn heutzutage Milch als gesundes Nahrungsmittel angesehen werde.

Dies geht aus einem Aufklärungsblatt hervor, das der Deutsche Verbraucher-Schutzverband (Leberberg 4, D-6200 Wiesbaden) angesichts der gegenwärtigen Diskussion um die europäischen Milchüberschüsse herausgeben hat.

Darin warnt der Verbraucher-Schutzverband besonders vor Milchmix-Getränken, die nur als völlig denaturierte chemische Produkte bezeichnet werden könnten, die die Gesundheit gezielt angriffen. Eine weitere Warnung gilt der Verwendung von Trockenmilch (Milchpulver) als Säuglingsnahrung. Oftmals werde das ohnehin von den wasserlöslichen Vitaminen entzogene Milchpulver zur Haltbarkeit auch noch mit krebserzeugendem Akrylnitrat begast.

Auch über die gesundheitlichen Nachteile anderer Milchhandelsformen klärt der Verband auf. Abgeraten wird beispielsweise vom Kauf von Dosenmilch, deren biologischer Wert durch Sterilisation und Phosphatkonservierung gleich Null ist. Darüber hinaus würden bei unsachgemäßem Gebrauch – nämlich aus der Büchse – Zinn und Blei mitgenossen.

Von sterilisierter Milch wird abgeraten, da hier beträchtliche Vitaminverluste und Eiweißschädigungen der Milch vorlägen. Für Säuglinge könne häufiger Genuß von sterilisierter Milch sogar gesundheitsschädlich sein. Bei der ständig beliebter werdenden »H-Milch« seien bis zu 90 Prozent des Eiweißgehaltes denaturiert, bis zu 20 Prozent der B-Vitamine, das Vitamin C und zahlreiche Enzyme zerstört. Bei fettarmer H-Milch seien darüber hinaus auch die Gehalte an Vitamin A, D, E und K drastisch reduziert. H-Milch könne mit der Zeit verderben, ohne daß der Verbraucher es deutlich bemerken könne und stelle deshalb für Kinder eine Gefahr dar.

Als empfehlenswert bezeichnet der Verbraucher-Verband trotz eines Verdachtes auf gesundheitliche Schädigungen durch vergrößerte Fettoberfläche noch die pasteurisierte und homogenisierte Trinkmilch sowie die – allerdings mit den üblichen Umweltschadstoffen belastete und im Handel kaum angebotene – Rohmilch. □



Sonnenenergie besser als Chemie. Das ist das Erfolgsrezept des langjährig erprobten Normstahl-Solar-Komposters mit Sonnensammler und Schiebedeckel. Grundfläche 80×80, Höhe 73 oder 103 cm. Normstahl-Werk, Normstahlstraße 171, D-8052 Moosburg.



»Frisieren« kann tödlich sein. Manipulationen an Mofas und Mopeds, die eine Erhöhung der Spitzengeschwindigkeit zum Ziel haben, führen nicht nur zu vermehrter Lärmbelästigung, sondern auch zu schweren Unfällen.

Ablehnung des Hafenkonzepts Cuxhaven

Der Bund für Umwelt und Naturschutz, Landesverband Niedersachsen, lehnt das zur Zeit diskutierte »Industrieentwicklungs- und Hafenkonzept Cuxhaven« ab und fordert die Cuxhavener Ratsherren auch zur Ablehnung dieser Planung auf. Man befürchtet folgende negative und nicht wiedergutzumachende Auswirkungen für die Region Cuxhaven:

Die Ansiedlung von Großindustrie wird neben Schadstoffemissionen, die den Naturhaushalt stark belasten, auch eine erhebliche Beeinträchtigung des Landschaftsbildes zur Folge haben. Der Fremdenverkehr in der Region wird, wie durch Befragung belegt wurde, zurückgehen. Das Seebad Cuxhaven wird bei Ansiedlung von Großindustrie seine heutige Attraktivität verlieren.

Mit der Industrialisierung werden gesicherte Arbeitsplätze in der Fischerei und im Fremdenverkehr zerstört. Die Zahl der neuen Arbeitsplätze durch die Industrieansiedlung wird, wie die Erfahrungen in Brunsbüttel und Stade gezeigt haben, weit hinter den Erwartungen zurückbleiben und die zerstörten Arbeitsplätze kaum ersetzen.

Durch die anhaltende Rezession und das Überangebot von Industrieflächen an der Küste ist das Projekt in Cuxhaven zum Scheitern verurteilt. Schon heute besteht kein nennenswerter Bedarf für Industrieansiedlungsflächen an der Küste. Zwischen Le Havre (Frankreich) und Esbjerg (Dänemark) liegen zur Zeit 25 000 Hektar Industrieansiedlungsflächen brach.

Die Industrieansiedlung in Cuxhaven-Altenbruch würde einseitig auf Kosten der Natur erfolgen und die Zerstörung wertvoller Biotope mit sich bringen. Die Realisierung der Pläne bedeutet bei dem eindeutig negativen Kosten-Nutzen-Verhältnis eine Verschwendung von Millionen DM an Steuergeldern. □

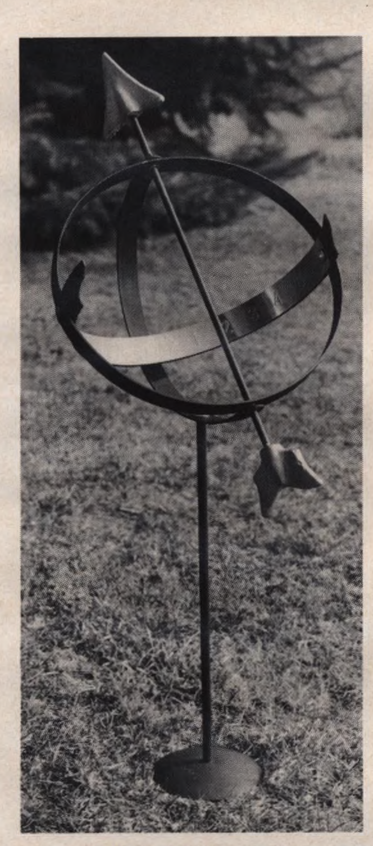
Gefahr bei Sprühmittel für Getreide

Kunstdünger, der aus Flugzeugen gesprüht wird, könnte nach Ansicht eines holländischen Europa-Abgeordneten die Ökologie eines der ärmsten und malerischsten Gebiete im Westen Irlands gefährden. Hemmo Munlingh erklärt, daß das Sprühen der Getreidefelder, das zum Teil im Rahmen eines landwirtschaftlichen Entwicklungsprogramms von der Europäischen Gemeinschaft mitfinanziert wird, das ökologische Gleichgewicht in Burren, in der Grafschaft Clare, empfindlich stören könnte. Das Gebiet ist aufgrund seiner einzigartigen Flora und Fauna von internationalem Interesse für die Wissenschaftler. □

Naturschutzpolitik in Baden-Württemberg

Nach dem Umweltqualitätsbericht der Landesregierung sind 30 bis 50 Prozent der Mitlebewesen in Baden-Württemberg im Bestand bedroht, womit die Stabilität des Naturhaushaltes gefährdet ist. Die Landesregierung hat daraus bisher nicht die notwendigen Folgerungen gezogen, sie tut so, als habe sie alles im Griff. Davon kann jedoch keine Rede sein, wie das Aussterben der Pflanzen und Tiere und der Zusammenbruch des Ökosystems Wald zeigt. Technische Lösungen allein sollen nun der angeschlagenen Natur helfen, die nur zu retten ist, wenn außerdem auf vielen Ebenen wesentlich weniger konsumiert wird.

Der Stellenwert, den eine Regierung einer öffentlichen Aufgabe beimißt, wird durch nichts so deutlich wie durch die dafür bereitgestellten Mittel. 1982 standen aus Haushaltsmitteln 13,6 Millionen DM für den Naturschutz bereit, während nach Ansicht der Naturschutzverbände im gleichen Zeitraum allein das Ernährungsministerium 500 Millionen DM ausgegeben hat für Maßnahmen, die Naturzerstörung zur Folge hatten. Die Naturzerstörung wird zu einem hohen Anteil durch den Staat verursacht, der bisher nur geringe Bereitschaft zeigt, sich selbst auf den Ökoprüfstand zu stellen.



Ein stiller Zeitmesser und gleichzeitig ein Schmuckstück für den Garten ist diese Sonnenuhr aus Schmiedeeisen mit Zifferblatt aus echtem Messing. Sie ist wetterfest, Höhe 85 cm, Preis: DM 34,90. Patricia-Versand, Postfach 3252, D-6129 Michelstadt.



Sieben Millionen DM hat der deutsche Steuerzahler für betriebliche Ausbildungsprogramme deutscher Unternehmen in Entwicklungsländern in Form von Zuschüssen zur Verfügung gestellt und damit 1088 Ausbildungsplätze gefördert.

Es gibt zum Beispiel kein Konzept, die 12 000 schützenswerten Biotope in Baden-Württemberg zu sichern. Innerhalb von fünf Jahren ist mit einem Verlust von 10 bis 12 Prozent dieser Biotope zu rechnen. Im Stuttgarter Ernährungsministerium ist man offensichtlich der Meinung, daß der Bereich Umwelt im Ministerium das einzige Gebiet ist, in dem man fast keine Fachleute braucht.

Den Bezirksstellen für Naturschutz ist es aus Personalmangel unmöglich, jeden einzelnen Fall mit der eigentlich unerläßlichen Sorgfalt zu behandeln. Von den Kreisbeauftragten für Naturschutz haben nur etwa 10 Prozent eine ausreichende biologisch-ökologische Vorbildung. 20 Prozent kommen aus den Berufen Landwirtschaft, Flurbereinigung und Vermessung, also einem Bereich, der für den Rückgang der Arten am meisten beiträgt. □

Schadenersatzforderungen für Asbest-Erzeugnisse

Einer der größten Hersteller von Asbesterzeugnissen, die Manville Corporation in Denver, meldete 1982 Konkurs an, nachdem über 50 000 Kläger mehr als zwei Milliarden Dollar Schadenersatz forderten. Diese für die internationalen Finanzkreise unverhoffte größte Insolvenz seit den dreißiger Jahren hat die gleiche Ursache, die auch viele andere Industriezweige befürchten müssen: Den Nachweis der krebsverursachenden Wirkung ihrer Produkte.

Immer mehr Industrieprodukte geraten in den begründeten Verdacht, gesundheitsschädlich zu sein, die Erbmasse zu schädigen und Krebs zu verursachen. Trotzdem wird bedenkenlos weiter produziert. Spätestens seitdem die US-Senatskommission zur Prüfung gesundheitlicher Arbeitsstoffe zum Beispiel Formaldehyd in die Liste der Stoffe mit begründetem Verdacht auf krebsverursachendes Potential aufgenommen hat, dürfte die weitere Verarbeitung von Formaldehyd auch rechtlich problematisch sein.

Das Institut für Baubiologie in Rosenheim schätzt, daß es angesichts der weitverbreiteten Verarbeitung von Formaldehyd in Hunderten von Produkten des täglichen Lebens zu einer Welle von Schadenersatzforderungen in bisher ungewohnter Höhe gegen die Hersteller kommen wird. Dabei geht es nicht nur um Gesundheitsschäden, sondern auch um wirtschaftliche Nachteile. Denn, wer sich zum Beispiel vor zwei Jahren eine neue Kücheneinrichtung aus formaldehydhaltigen Spanplatten angeschafft hat, die noch jahrelang die Atemluft und die Lebensmittel mit krebsverursachenden Formaldehyd-Gasen vergiften wird, fragt sicher mit einem gewissen Recht, ob da nicht der Verkäufer einen erheblichen Nachteil verschwiegen hat. Denn die gesundheitsschädliche Wirkung von Formaldehyd wird in Fachkreisen schon seit 20 Jahren diskutiert.

Obwohl Hersteller, Wissenschaftler, Ärzte und Behörden seit Jahren wissen, daß Formaldehyd Störungen des Nervensystems, Gedächtnisverlust, Allergien, Schwangerschaftsstörungen, Depressionen und seit 1980 nachweislich auch Krebs verursacht, wird praktisch nichts getan, um den Verbraucher darüber aufzuklären, zu warnen oder davor zu schützen. □

Waldsterben

Atomkraft kostet Lebenskraft

Ernst Jäckel

Die Atomkraft kostet die Lebenskraft der Wälder. Das ist der exakte Wissenschaftsstand. Die jahrelange Atomenergie-Entfesselung ist nach Meinung von Ernst Jäckel die alleinige und in dem Fall maßgebende Ursache des Waldsterbens. Tatsache ist: Die Vielfalt der Schöpfung schwindet mit erschreckender Schnelligkeit durch das Aussterben ganzer Arten von Tieren und Pflanzen. Im Strahlungs- und Einwirkungsbereich der Atomkraftanlagen stirbt der Wald seit dem Jahr 1959, mit einer gewaltigen Steigerung der Sterbensmerkmale seit dem Jahr 1967 und mit einer die Apokalypse nachweisenden Schnelligkeit seit etwa sechs Jahren.

Die Schornsteine der Industrie schlechthin sind es nicht, sie rauchen seit etwa 150 Jahren ohne merkliche Schäden. Die weiträumigen Schäden an Tieren und Pflanzen sind aber erst etwa seit dem Jahr 1959 zu beobachten. Jede Pflanze lebt nur so lange, wie sie wächst. Der jahrelange Zuwachs ist daher ein untrüglicher Maßstab für die pflanzliche Lebenskraft. Eine Verlangsamung dieses Zuwachses beweist untrüglich eine Abnahme der Lebenskraft.

Die Katastrophe begann vor 15 Jahren

Die langlebigsten Zeugen des pflanzlichen Wachstums sind unsere Bäume. Die Jahrhunderte hindurch haben deren Jahresringe im Holz ihrer Stämme einen gleichmäßigen Holzzuwachs bewiesen. Etwa seit dem Jahr 1959 aber ist das anders geworden. Etwa seit dem Jahr 1960 vermindert sich der jährliche Holzzuwachs.

Auf den Versuchsflächen des Landesforstpräsidenten beim Baden-Württembergischen Landwirtschaftsministerium hat sich seit dem Jahr 1960 eine drastische Verringerung des jährlichen Holzzuwachses bis auf ein Viertel gezeigt. »Wenn ein Bestand«, so Dr. Max Scheifele, »zum Beispiel früher 12 Festmeter pro Jahr und Hektar erbrachte, dann sind es heute nur noch drei. In Extremfällen geht es sogar so weit, daß wir bei Bohrkernproben überhaupt keine Jahresringe mehr feststellen konnten. Wir mußten sie mit dem Mikroskop mühsam ermitteln.«

Etwa seit dem Jahr 1967 hat sich diese Verminderung der Lebenskraft unserer Wälder so gewaltig gesteigert, daß die ersten Baumkrankheiten erkennbar geworden sind. Der Naturschutzbeauftragte, Hubert Weiger, stellte zum heutigen Waldsterben im Erzgebirge fest: »Die heutige Katastrophe begann vor 15 Jahren mit einzelnen absterbenden Bäumen und Kronenverlichtungen bei älteren Fichten.«

Vor 17 Jahren sind die ersten Atomkraftwerke im Herzen Europas und auf der nördlichen Erdhalbkugel in Betrieb genommen worden, bei uns in Jülich und Grundremmingen.

Seit etwa sechs Jahren steigert sich das Waldsterben mit einer die Apokalypse nachweisenden Schnelligkeit. Seit etwa sechs Jahren werden bei uns die großen 1300 Megawatt leistenden Riesenatomkraftwerke als die größten der Welt betrieben.

Die Zeitbombe im Wurzelwerk

Der Rückgang der Lebenskraft unserer Wälder hat sich also in den Größenordnungsstufen unserer radioaktiven Verseuchung durch die Atomernergieanlagen beschleunigt und gesteigert. Tatsächlich mehren sich die Stimmen sachverständiger Forstleute, daß unser heimischer Wald kaum mehr zu retten sein wird. Er wird kaum mehr zu retten sein, wenn unsere Gerichte die Propaganda der Atomindustrie nicht durchschaut und künftig nur noch die exakte Wissenschaft der Beobachtung der Natur als Sachverständigenrat anerkennen. Diese exakte Wissenschaft zwingt heute jeden Richter den Ernst der Lage in vollem Ausmaß zu begreifen und abzuwehren. Seit etwa vier Jahren ist der Umfang des Waldsterbens von Fachleuten und verantwortlichen Stellen erkannt worden, hat aber trotzdem unaufhaltsam seinen von niemanden eingeschränkten Verlauf genommen.

Im Erzgebirge sind Kinder und schwangere Frauen bereits aus den Gebieten des Waldsterbens evakuiert worden. Die rasche Zunahme der Erkrankungen der Atemwege ist dort in den vergangenen Jahren alarmierend gewesen, ebenso sind Kreislaufstörungen und Herzinfarkte an der Tagesordnung.

Der in Kürze zu erwartende und vielerorts bereits eingetretene Tod der Wälder führt uns natürlich die Bedrohung des Gesamtlebens der Erde in einer besonders erschreckenden Weise vor Augen. Er zeigt uns aber vor allem die Ausweglosigkeit unserer nächsten Zukunft, wenn kein Umdenken von Grund auf erfolgt.



Die radioaktive Verseuchung der Grundlage allen Lebens ist auch die Ursache des weiträumigen Waldsterbens.

Die Zeitbombe im Wurzelwerk unserer Waldbäume tickt auf weiten Strecken und ist kurzfristig nicht abzustellen. Optimisten, die das nicht glauben wollen, müßten sich dazu einmal das Gesamtwurzelgeflecht einer Konifere anschauen, die sich noch nicht im Stadium der Nadelvergilbung befindet, aber ihr Holzwachstum bereits wesentlich reduziert hat. Der Schaden, bei dem die Feinwurzeln abgestorben sind, ist irreversibel. Und in diesem Zustand befinden sich große Waldgebiete, die äußerlich noch intakt sind.

Alle Kiefern in Franken sind krank

Der Tod unserer Waldbäume ist das wohl am meisten beeindrukkende Aufbäumen einer vergewaltigten Natur gegenüber ihren Lebensgesetzen. Der Rückgang des Artenreichtums der einheimischen Pflanzen- und Tierwelt hat bisher nur wenige innerlich bewegt. Daß keine Kornblumen mehr auf unseren Äckern zu finden sind, daß kaum mehr ein Schmetterling fliegt, daß der Vogelgesang zunehmend verstummt, dies alles nimmt man hin. Man gewöhnt sich daran. Der Gedanke aber, daß es einmal keinen Wald mehr geben soll, wühlt die europäische Menschheit, die von ihren früheren Ursprüngen her auf das innigste mit dem Wald verbunden ist, in ihrer ganzen Seelentiefe auf. Vielleicht bedurfte es dieses Menetekels, ihre Kräfte gegen die globale Zerstörung unseres Planeten zu mobilisieren.

Der bayerische Forstwissenschaftler Professor Dr. Werner Koch, Universität München, Institut für Forstbotanik, hat eine Übersicht über die heutigen Waldschäden gegeben:

»Es handelt sich bei dem Waldsterben nicht um klassische Rauchschäden, wie sie seit 200 Jahren bekannt sind, sondern um einen langsamer oder schneller eintretenden Verlust von Lebenskraft.«

Daß der heutige Niedergang der Lebenskraft unserer Wälder auf deren unabwendbaren Tod zueilt, wenn die atomare Ursache nicht unverzüglich abgestellt wird, beweist die radioaktive Versuchsbestrahlung beispielsweise einer Weidenpflanzung. Nach einer starken solchen Bestrahlung sind alle Pflanzen abgestorben. Es bilden sich braune Pflanzenreste.

Professor Koch stellt auch fest, daß die von den Atomkraftwerken am meisten heimgesuchten Gebiete diejenigen des fortgeschrittensten Waldsterbens sind: »Alle Kiefern in Franken sind krank!«

Franken ist das Land zwischen den Strahlungsfeldern der Riesenatomkraftwerke Biblis (zwei 1300-Megawatt-Blöcke in Betrieb) – Grafenrheinfeld (1300 Megawatt) und Grundremmingen – Ohu mit der verseuchten Donau, zwischen Obrigheim und Neckarwestheim mit dem verseuchten Neckar und Biblis, Philippsburg und Karlsruhe im Hintergrund im Westen und den tschechischen Atomkraftwerken im Osten sowie den Erlanger Siemens-Atomanlagen in der Mitte.

»Das Krankwerden der Wälder ist auch dramatisch verschärft in der Lüneburger Heide«, das ein einziges großes Strahlungsfeld zwischen den drei betriebenen Atomkraftwerken Esenshamm, Brunsbüttel und Stade westlich von Hamburg und der riesigen von der Atommüllgrube Asse II bei Wolfenbüttel verseuchten Grundwasserfläche darstellt.

»Im Gebirge ist bereits der Lawinenschutz der Schutz- und Bannwälder gefährdet«, berichtet Professor Koch. Dort brandet die bundesdeutsche Atomseuchenluft gegen ihren südlichen Grenzwall.

Die Atomseuche geht durchs Land

Dem verminderten Holzwachstum der Wälder entspricht auch das vorzeitige Altern ihrer Bestände. Das zeigt ein Sommerweizen im Versuchsfeld. Er wurde mit Yttrium-Folien, die im Reaktor radioaktiviert worden waren, drei Wochen lang bestrahlt. Das Ergebnis war eine deutliche Wachstumsverzögerung. Nach einer in gleicher Weise mit der fünffachen Dosis durchgeführten Bestrahlung waren die Symptome starke Wachstumshemmung, Zerstörung der Ährenanlagen und Verfärbung der Blätter. Auch bei einem derartig nur kurz im Stadium des Ährenschießens bestrahlten Sommerweizen waren zwei Wochen vor der Vollreife die Symptome einer Wachstumshemmung, einer Reifeverzögerung und eines schlechten Ährenansatzes je nach Dosis unterschiedlich ausgeprägt.

Die normalerweise durch ihr kräftiges Wachstum gekennzeichnete Krone der Fichte wird als Schädigungsmerkmal schütter und hebt sich in ihrer zerzausten Auslichtung gegen den Himmel ab. Der schüttere Stammestrieb der Tannenkrone wird durch das Nachwachsen der nächsten Seitentriebe von unten her bis in Höhe der Spitze ausgeglichen. Diese Storchennestbildung der Krone der Tanne ist heute deren typisches Schädigungsmerkmal.

Anstelle des bei der Kiefer vierjährigen, bei der Fichte acht- bis neunjährigen und bei der Tanne zwölfjährigen Nadelwechsels werden die Nadeln der heute geschädigten Bäume kurzfristig in der Reihenfolge ihrer Altersjahrgänge in grünem Zustand abgestoßen. Bei diesem grünen Schüttern wird die Dunkelfarbe der verbleibenden Nadeln von einer grau-grünen Farbe abgelöst. Die Verfärbung beginnt außen. Auch bei geschädigten Buchen liegen die Blätter grün am Boden.

Die Erkrankung ist die Atomseuche. Im Versuchsfeld radioaktiv bestrahlte Weiden zeigen aus Chlorophyllmangel bei nicht tödlicher Dosis gelbe, braune und rote Verfärbungen der Blätter.

Bei heute erkrankten Fichten bilden sich im vierten bis fünften Jahre Not- und Angsttriebe als Neutriebe mit kleineren Nadeln. Bei der Buche hingegen zeigt sich ganz schnell im ersten Jahr schon eine Krümmung und Verfärbung der Blätter mit einer Auflösung des Blattes.

Charakteristisch für eine fortgeschrittene Erkrankung der Tanne ist in ihrem Stamm ein Naßkern, der wie Katzenurin riecht, nicht abschottbar ausufert, eine Infektionsstelle im Wurzelraum hat und nach oben 20 bis 25 Meter hoch im Stamm reichen kann. Durch alle diese Symptome unterscheidet sich dieser krankhafte pathologische Naßkern von dem früher schon beobachteten organischen physiologischen Naßkern.

Radioaktive Versuchsbestrahlung von Nutzpflanzen hat im einzelnen genau die gleiche Art von Strahlungsschäden erwiesen, wie sie heute beim Sterben der Wälder zu beobachten sind. Die Sterbensmerkmale sind eindeutig in ihrem radioaktiven Ursprung erwiesen. Dieses nie zuvor in der Forstgeschichte dagewesene Schädigungsausmaß des Waldes ist seit etwa zwei Jahren erkannt und nunmehr also eindeutig und völlig unbezweifelbar in seiner Ursache erwiesen: In der von den Atomenergieanlagen ausgehenden radioaktiven Luft- und Grundwasserverpestung, wobei auch die Luftverpestung als radioaktiver Regen abregnet und den Mutterboden der Erde radioaktiviert, soweit die radioaktiven Abwässer der Atomenergieanlagen das nicht schon mit ihrer Grundwasserverseuchung getan haben.

Die von den Atomenergieanlagen ausgehende radioaktive Verseuchung der Grundlagen allen Lebens ist also auch die Ursache unseres weiträumigen Waldsterbens. Daran gibt es nicht den geringsten Zweifel mehr.

Die Beweise hierfür stammen von amtlichen Stellen. Diese haben daher die Atomanlagen stillzulegen, zu beseitigen und für alle Zukunft zu verbieten, wenn sie sich nicht der Brunnenvergiftung nach Paragraph 319 des Strafgesetzbuches an der ganzen Menschheit schuldig machen wollen, indem sie die Erde durch die radioaktive Vergiftung und bleibende Verseuchung ihrer Lufthülle, ihres Wasserhaushaltes und ihres nährenden und tränkenden Mutterbodens unbewohnbar machen.

Anderenfalls hätte unsere Regierung mit ihrem Eid, Schaden von unserem Volke abwenden zu wollen, von vornherein einen Meineid geschworen, wie es die Fraktion der Grünen im Bundestag mit ihrem Fernbleiben von dieser Vereidigung schon zu erkennen gegeben hat. □

Weitere Informationen zu diesem Thema erhalten Sie von Ernst Jäkel, D-2392 Glücksburg.

Fluor

Pfusch in Disser-tationen

In Dissertationen an der Marburger Philipps-Universität scheint es zur Tradition geworden, bei der Behandlung der »Kariesprophylaxe mit Fluoriden« Wunschbilder an Stelle wissenschaftlich fundierter Ergebnisse zu pflegen. Beim Studium dieser Arbeiten kommt es zu einem schmerzlichen Vertrauensschwund in die akademische Forschung und in die deutsche Kultur. Es ist fast eine stumme Beleidigung all jener, die ihr Doktorat auf andere Art erworben haben. Unser Vorwurf gilt dabei weniger den betreffenden Studenten als vielmehr den Professoren, die dabei Pate gestanden sind.

In den Jahren 1954, 1956, 1958, 1961 und 1962 wurden an der Marburger Universität fünf Doktorarbeiten über das Trinkwasserfluoridierungs-Experiment von Kassel gemacht. In der sechsten Doktorarbeite (Barbara Ripke, 1969) wurde, abgesehen von anderen gravierenden Mängeln, festgestellt, daß die karieshemmende Wirksamkeit und medizinische Unbedenklichkeit des Fluoridzusatzes zum Trinkwasser in Kassel an Kindern festgestellt worden war, von denen ein Großteil gar kein fluoridiertes Trinkwasser erhalten hatte, und die fünf Doktorarbeiten deshalb fehlerhaft waren.

Einseitige unwissenschaftliche Aufbereitung

Aber auch diese sechste Doktorarbeit weist gravierende Mängel auf. Der Einfachheit halber wollen wir nur den am leichtesten verständlichen statistischen Mangel der zu kleinen Zahlen und der fehlenden Vergleichbarkeit erwähnen.

Frau Ripke untersucht darin die Zähne von 14, 16, 2, 2, 4, 5, 10, 8, 4, 4, 3 vier- bis vierzehnjährigen Kindern in Spanien (Rollan) mit natürlich erhöhtem Fluoridgehalt im Trinkwasser und verglich diese Befunde mit denen von 2, 3, 5, 15, 8, 23, 10, 8, 10, 11, 9 Kindern in der »Fluorgruppe« (Kassel-Wahlershausen) und mit denen von 2, 3, 3, 28, 5, 37, 34, 7, 10, 5, 9 Kindern der gleichen Altersstufe in der »Kontrollgruppe« (Kassel), wobei keine Zufallsauswahlen vorlagen. Aus den Kariesdifferenzen bei diesen paar Kindern zog sie den Schluß, daß Fluorid im Trinkwasser die Zahnkaries um zwei Drittel reduziert. Außerdem sei Fluorid unschädlich.

Ein weiterer Kommentar dazu erübrigt sich. Bemerkt sei lediglich, daß die Trinkwasserfluoridierung in Kassel auf die Veröffentlichungen von Rudolf Ziegelbecker aus Graz hin am 31. März 1971 eingestellt wurde.

Am 19. August 1983 wurde vom Fachbereich Humanmedizin der Universität Marburg eine am Institut für Rechtsmedizin der Universität Marburg durchgeführte Inaugural-Dissertation des Zahnarztes Rüdiger Landgrafe mit dem Thema »Zur Kariesprophylaxe mit Fluoriden. Ein Beispiel für die Effektivität pseudowissenschaftlicher Argumentation« angenommen.

Gegen diese Dissertation nehmen sich die vorerwähnten sechs Dissertationen über die Trinkwasserfluoridierung in Kassel wohl noch als wissenschaftliche Glanzleistungen aus und zeigen immerhin beachtliches redliches Bemühen.

Zensur auf medizinischem Gebiet

Die Dissertation des Zahnarztes Rüdiger Landgrafe reflektiert jedoch nach Inhalt und Geisteshaltung selbst den Untertitel seiner eigenen Dissertation, und wir empfinden sie als Musterbeispiel pseudowissenschaftlicher Argumentation von beachtlicher Effektivität, indem er dafür den Doktorgrad der Zahnheilkunde erlangte.



Fluor-Befürwortern geht es um Profit, die Zahngesundheit der Kinder ist nur ein Deckmantel.

Die Geisteshaltung dieser Dissertation spiegelt sich nicht nur in der einseitigen und unwissenschaftlichen Aufbereitung der Fluorliteratur, sondern bricht unverblümt durch, wenn der Zahnarzt Rüdiger Landgrafe unter Berufung auf seine Betreuerin und Referentin, Frau Professor Dr. med. I. Oepen, schreibt: »So ist zu diskutieren, ob die Pressefreiheit auf medizinisichem Gebiet zum Schutz der Patienten nicht eingeschränkt werden sollte. – Vor allem sollten Standesorganisationen und Fachpresse in ihren Organen keine Beiträge mit irreführenden oder bewußt falschen Ausführungen zum Druck annehmen, wie es leider immer wieder besonders auf dem Gebiet der Zelltherapie, der Schlankheitsmittel, der Fluoridprophylaxe geschehen ist.«

Wir halten dem die Stellungnahme des früheren ersten Vorsitzenden der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, Professor Dipl.-Ing. Dr. Dr. h. c. Otto Kratky, vom 25. November 1981 in Zusammenhang mit einer Veröffentlichung zur Fluoridierung entgegen:

»Es liegt im Wesen der Naturwissenschaft, zu der auch die Medizin gehört, daß man einer Meinung auch entgegentreten darf, wenn sie bisher allgemein akzeptiert wurde. Der gegenteilige Standpunkt wäre extrem fortschrittshemmend. Man könnte leicht aus dem Bereich der Medizin berühmte Beispiele aufzählen, wo die – oft von medizinischen Päpsten angeführten – Widerstände gegen die Richtigstellung zu dramatischen Auseinandersetzungen zu Lasten der Patienten geführt haben. – Wie immer, man soll eine belegte Meinung, auch wenn sie dem gestern erzielten Übereinkommen widerspricht, nicht um des Friedens willen unterdrücken.«

Wenn schon Zensur auf medizinischem Gebiet, sollte man da nicht gleich bei der Dissertation des Herrn Landgrafe selbst beginnen oder bei den von ihm angerufenen Zensoren, wie zum Beispiel bei seiner Standesorganisation, dem Bundesverband Deutscher Zahnärzte e. V. (BDZ), und treibenden Fluorbefürworterorganisation in der Bundesrepublik, in dessen Re-

ferentenbrief 13/1975 vom 2. September 1975, mit dem die vom BDZ verbreitete Kurzzusammenfassung der Erwiderung auf die am häufigsten vorgebrachten Argumente gegen die Trinkwasserfluoridierung den Zahnärztefunktionären überreicht wurde?

Berufung auf immer gleiche Befürworter

Zu diesen »Argumenten zur Trinkwasserfluoridierung« des BDZ schrieb der angesehene deutsche Gelehrte Professor Dr. Rudolf Gunzert, Direktor des Instituts für Sozialforschung an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt, mit der Professur »Statistische Methoden der empirischen Sozialforschung« und langjähriges persönliches Mitglied des Internationalen Statistischen Instituts, der unseres Wissens auch statistische Berechnungen für den französischen Medizin-Nobelpreisträger Monod durchgeführt hat, am 16. September 1975:

»Die hier vertretene Wissenschaftslogik entspricht dem Stand nach Ausgang des Mittelalters. – Ihre Aussage ist zweifelsfrei ein Rückschritt hinter Kepler, Galilei und Newton. Im übrigen empfehle ich dringend, daß die Verfasser dieses fraglichen Papiers sich mit den Grundlagen der zeitgenössischen Wissenschaftstheorie und Wissenschaftslogik befassen. Ich empfinde es als peinlich, wenn sich eine akademische Standesorganisation schlechthin lächerlich macht.«

Peinlich, daß sich der Doktorand Rüdiger Landgrafe auf eine »Zusammenstellung irriger Meinungen und Argumente der ›Fluorgegner‹ zur Verwendung von Fluoriden in umfassenden Prophylaxemaßnahmen« des deutschen Fluor-Propagandisten H.-J. Schmidt, einem Sammelsurium unverdauter, widersprüchlicher Zitate und Zitatfetzen und wissenschaftlich unaufbereiteter und unverarbeiteter Publikationen, von denen die von Professor Gunzert kritisierten »Argumente zur Trinkwasserfluoridierung« des BDZ ein kurzgefaßter Abklatsch sind, beruft.

Noch peinlicher, daß sich der Doktorand Rüdiger Landgrafe bei seiner »Beweisführung« über die angebliche Nützlichkeit und Unschädlichkeit der Trinkwasserfluoridierung auf die »Empfehlung« von »über 100 Gremien in aller Welt« beruft, unter denen sich Reiseversicherungen, die amerikanische Legion, die US-Handelskammer, Unfall- und Lebensversicherungen, Gemeindejuristen, Institute der Konserven-, Bäcker-, Brauerei-Industrie befinden.

An der Spitze der aufgezählten deutschen Gremien, die die Fluoridierung befürworten, finden sich immer wieder dieselben wenigen fluorbefürwortenden Zahnärzte.

Allen voran der von Rüdiger Landgrafe genannte Professor Naujoks, dessen »genaue wissenschaftliche Nachforschungen« über die Argumente der »Fluorgegner« anläßlich der Standortbestimmung der Werbeagentur IME der Zucker- und Fluorindustrie stattfanden und zu dessen Vorgangsweise der angesehene deutsche Zahnarzt, langjährige Direktor der Universitätszahnklinik und Rektor von 1967 bis 1969 der Freien Universität Berlin, Professor Dr. Ewald Harndt, bereits am 21. November 1971 schrieb:

»In unserer wissenschaftlichen Organisation, der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten, wurde die positive Einstellung zur Trinkwasserfluoridierung durch Manipulation herbeigeführt, wobei die Masse der Anwesenden durch die Versammlungsleitung und durch die wirtschaftliche Organisation des Bundesverbandes gelenkt wurde.«

Suggestivfragen zur Erlangung des Doktorgrades

Wir würden meinen, wir können uns auch in bezug auf die Dissertation des Herrn Rüdiger Landgrafe den oben zitierten Ausführungen von Professor Gunzert anschließen, und möchten abschließend nur noch zu ein paar konkreten Punkten der Dissertation Stellung nehmen.

Die Dissertation des Zahnarztes Landgrafe zerfällt in zwei Teile, und zwar in seine eigene Leistung, die in der Befragung von 100 Personen in einer zahnärztlichen Praxis – einschließlich des Personals – und weiterer 10 Personen aus seinem Bekanntenkreis, was sie über die Fluoridierung wüßten, anhand von 8 Fragen bestand, und in seinen Recherchen über einerseits die Fluoridprophylaxe (positive Wertung) und die Gegner der Fluoridprophylaxe (negative Wertung).

Der Interviewer Zahnarzt Landgrafe wollte wissen, »wie es um die Einstellung zur Durchführung kariesprophylaktischer Maßnahmen mit Fluoriden einschließlich der Beeinflußbarkeit durch die Bedenken und Methoden der ›Fluorgegner‹ steht«, und »die gewonnenen Erkenntnisse sollten Anregungen für weitere Überlegungen und Planungen geben, der Bevölkerung die Bedeutung der Fluoridprophylaxe näherzubringen und sie zur besseren Mitarbeit zu bewegen«.

Nachdem die entsprechenden Fragen und Suggestivfragen bei den 100 Patienten und Angestellten in der Wuppertaler Zahnarztpraxis und bei den zusätzlichen 10 Bekannten des Zahnarztes Landgrafe gestellt und die Reliabilität der Anworten durch Nach- beziehungsweise Kontrollfragen während des Interviews gesichert sowie durch ein nachfolgendes informatorisches Gespräch zusätzlich eine höhere Validität erreicht worden war, waren »unter den gegebenen Voraussetzungen also insgesamt 94,5 Prozent der Befragten – das heißt 104 Personen – dafür, die Trinkwasserfluoridierung in der Bundesrepublik einzuführen«.

»Zusätzlich« konnte der Interviewer Zahnarzt Landgrafe »anhand der vorliegenden großen Zustimmung der befragten Personen zur Trinkwasserfluoridierung zu dem Schluß kommen, daß es eine zahlenmäßig unbedeutende Minderheit sein muß, die diese für die Zahngesundheit der Bevölkerung so positive, kariesprophylaktisch wirksame Maßnahme zu verhindern versteht«.

Es geht zu wie in einer Sekte

»Nach Abwägen der befürwortenden und ablehnenden Argumente« kam der Dissertant Landgrafe dann zu dem Schluß, daß, »um einen Fortschritt und eine Verbesserung der Fluoridprophylaxe zu erreichen«, »eine umfassende und einheitliche gesetzliche Regelung auf dem Gebiet der Kariesprophylaxe und damit auch zur Fluoridprophylaxe auf Bundesebene geschaffen werden« sollte, um »einen verbreiteten sozialhygienischen Erfolg in allen Bundesländern zu gewährleisten«.

»Die Lehrer und Erzieher sollten durch ein Gesetz verpflichtet werden, den Jugendzahnarzt bei der Durchführung von Fluoridprophylaxemaßnahmen zu unterstützen, um eine Behinderung von dieser Seite auszuschließen.« »Die Bevölkerung sollte über die Methoden und Techniken der ›Fluorgegner‹ in Kenntnis gesetzt werden, um sie dadurch vor einer ungünstigen Beeinflussung zu schützen«, und

Fluor

Pfusch in Disser-tationen

»eine verantwortliche Berichterstattung in den Medien, gegebenenfalls durch Einschränkung der Pressefreiheit, auf medizinischem Gebiet, sollte angestrebt werden, um die Bevölkerung vor gesundheitlichen Schäden und finanziellen Nachteilen zu bewahren.«

Der Rektor der Marburger Universität sollte entscheiden, ob ein solches Interview an 110 selektierten Personen ausreicht, um die Erlangung des Doktorgrades der Zahnheilkunde zu rechtfertigen, und ob es nicht eher in die Kompetenz der Soziologen als der Zahnbehandler fällt und den Soziologen vielleicht auch besser gelungen wäre, und ob die verallgemeinernden Schlüsse daraus berechtigt sind.

Zur positiven Wertung der Fluoridprophylaxe gelangte der Zahnarzt Landgrafe auf unglaublich banale und unwissenschaftliche Art, indem er sich hauptsächlich auf Sekundärliteratur etablierter Fluorbefürworter stützte und in keinem einzigen Fall eine wissenschaftliche Überprüfung der längst in Frage gestellten Arbeiten vornahm, sondern sich mit dem Zitat der Autoren und bestenfalls ein paar Sätzen dazu begnügte.

Bemerkenswert häufig werden auch Autoren aus der Standortbestimmung des IME-Pressedienstes der Zuckerindustrie (Informationskreis Mundhygiene und Ernährungsverhalten) zur »Kariesprophylaxe mit Fluorid« zitiert. Bemerkenswert häufig werden auch Arbeiten aus »Caries Research«, dem Journal der ORCA, zitiert, in dem Kritiker der Fluoridierung keine Arbeiten veröffentlichen können. Wurde doch der Verein »Europäische Arbeitsgemeinschaft für Fluorforschung und Kariesprophylaxe« (ORCA) im November 1953 von H.-J. Schmidt, dem Verfasser und Herausgeber der schon zitierten Zusammenstellung »130 irrige Meinungen«, und einigen anderen Zahnärzten in Konstanz mit dem Ziel gegründet, die Fluoridierung zu verbreiten und »alle maßgebenden Fluorforscher und Kopfpersonen der einzelnen Fluorkommissionen der einzelnen Länder zu umfassen«. Gesponsert wird dieser Verein hauptsächlich von der einschlägigen Zucker-, Süßwaren- und Fluoridindustrie, wie das Verzeichnis der fördernden Mitglieder zeigt.

Fehlleistungen des Fluor-Modells

Soweit fluorbefürwortende Originalarbeiten von Rüdiger Landgrafe zitiert werden, werden auch diese keiner wissenschaftlichen und kritischen Prüfung ihrer Gültigkeit und Aussagekraft unterzogen. Dies selbst dann nicht, wenn die wissenschaftliche Haltlosigkeit dieser Arbeiten in der Fachwelt längst bekannt war, wie zum Beispiel bei der von der Pharmaindustrie als »klinischer Beweis« für die angeblich hohe karieshemmende Effektivität hochgejubelten Fluortablettenstudie an Schweizer Schulkindern von Marthaler und König.

Dabei hatten die beiden Zahnärzte Marthaler und König in ihrer »Blindstudie« weder Anfangs- noch Zwischenbefunde erhoben und auch keine brauchbaren Anhaltspunkte für die Vergleichbarkeit der beiden »Fluorgemeinden« mit den beiden »Kontrollgemeinden«. Ein weiterer Kommentar dazu erübrigt sich, außer, daß die Autoren die vier Orte unter 50 Orten mit bereits bekannten Kariesbefunden der Kinder so ausgewählt hatten, daß sich das bekannte Resultat ergab. Professor König ist übrigens Editor von »Caries Research« und handhabt schon lange die Meinungsbildung im Sinne der Forderung in der Dissertation des Zahnarztes Rüdiger Landgrafe.

Herrn Landgrafe ist bei seinen Recherchen offenbar entgangen, daß das Trinkwasserfluoridierungsexperiment von Karl-Marx-Stadt wissenschaftlich längst in Frage gestellt ist, weil dort die Versuchsbedingungen während des Versuches erheblich geändert wurden und dies zu einem bedeutenden Kariesrückgang geführt hat, was mit dem Fluoridzusatz zum Trinkwasser überhaupt nichts zu tun hat.

Zum Basler Trinkwasserfluoridierungsexperiment hat sogar das Gesundheitsamt Basel nach eingehenden Recherchen selbst festgestellt: »Ohne uns auf Details der Fluor-Kontroversen einzulassen, müssen wir feststellen, daß der Beweis der Nützlichkeit der Fluorprophylaxe nicht erbracht ist.«

1978 räumte der Basler Dozent für Statistik, Dr. Rolf Zehnder, in einem Artikel in der »Tribüne der Universität« der Basler Zeitung gründlich mit der Aussagekraft des Basler Fluoridierungsexperiments auf, sprach von »Fehlleistungen des Modells«, »fehlgeleiteter Versuchsplanung des Kontrollexperiments in Basel«, »unbeabsichtigter Veränderung der Experimentbedingungen«, »kaum quantifizierbarer Verzerrung der Befunde der Mundhygiene« und anderem mehr und stellt fest, »daß das Verdienst der erfolgreichen Bekämpfung der Zahnkaries seit 1962 in Basel bei weitem nicht allein der Trinkwasserfluoridierung zufällt«.

Nicht weniger unkritisch und unwissenschaftlich als mit den Arbeiten und Argumenten der »Fluorbefürworter« geht der Dissertant Rüdiger Landgrafe auch mit den Arbeiten und Argumenten der »Fluorgegner« um.

»Fluorgegner« sind Außenseiter

Zunächst führt er einige Institutionen an, die der Trinkwasserfluoridierung in der Bundesrepublik ablehnend gegenüberstehen,und jammert dann: »Neben diesen Institutionen finden sich leider auch unter den Zahnärzten, Ärzten und Wissenschaftlern Gegner der Fluoridprophylaxe, die durch negative Publikationen zu einer Verunsicherung der medizinischen Laien, aber auch zu einer Irreführung nicht ausreichend informierter Fachleute beitragen.«

Herr Landgrafe faßt zusammen: »Bei den ›Fluorgegnern‹, die sich aus politischen, weltanschaulichen oder privaten Gründen gegen eine kollektive Anwendung von Fluoriden zur Kariesvorbeugung wenden, handelt es sich hauptsächlich um Außenseiter, einige fachunspezifische Wissenschaftler und in Einzelfällen leider auch um Ärzte und Zahnärzte.«

Landgrafe untersucht den Personenkreis der »Anti-Fluoristen«, wobei seine »gründlichen Recherchen« ergeben, daß es sich »hauptsächlich um Vertreter der ›alternativen Medizin‹, um Nahrungsfanatiker, Anthroposophen, aber auch um einige fachunspezifische Wissenschaftler, die wohl aus politischen, weltanschaulichen oder privaten Gründen gegen die Fluoridierung als Massenprophylaktikum arbeiten«, handelt.

Unter den »fachunspezifischen Wissenschaftlern« ortet Landgrafe den bekannten Kariesforscher Professor Dr. Geyer (ehemaliger Leiter der Konservierenden Abteilung der Universitätszahnklinik an der Freien Universität Berlin), Professor Dr. Gräf (Vorstand des Instituts für Hygiene und Präventivmedizin der Universität Erlangen), Professor Dr. Wagner (Direktor des Instituts für Ernährungswissenschaften der Universität Gießen), Professor Dr. F. Schmidt (Leiter der Forschungsstelle für Präventive Onkologie der Universität Heidelberg), Dr. Burk (ehemaliger Leiter der Cytochemischen Abteilung des Nationalen Krebsforschungsinstituts der USA), Professor Burgstahler (Leiter des Departments für Chemie der Universität Kansas), die sich allesamt schon viele Jahre wissenschaftlich mit dem Fluoridierungsproblem befassen.

»Für den obigen Personenkreis«, sei es, so Landgrafe, »zuerst einmal notwendig, der Bevölkerung einen wissenschaftlichen Hintergrund vorzutäuschen«, und deshalb würden sie »für ihre Organisationen häufig klangvolle Namen wählen, die mit offiziellen Gremien verwechselt werden können«.

Jetzt ist der Präsident der Philipps-Universität, Professor Dr. Walter Kröll, gefragt, ob diese einseitigen Behauptungen und unwissenschaftlichen Recherchen in dieser Dissertation so stehenbleiben, oder ob sie verschwinden und richtiggestellt werden. □

Weitere Informationen zum Problem der Trinkwasserfluoridierung erhalten Sie von der Arbeits-Gemeinschaft für alternative Gesundheitspolitik, Peterstalstraße 29, A-8042 Graz.

Feuer des Lebens

Lärm ist grausam

Josef Oberbach

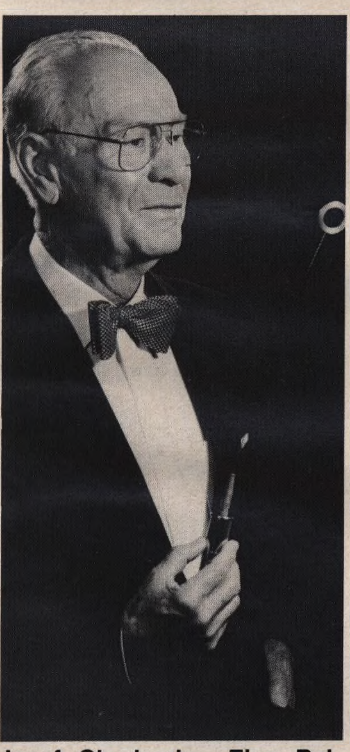
Was nützen die großen Plakate an den Autobahnen? Der Lärmende, der in seiner Biofrequenz Unterentwickelte, hört sein Motorengeknatter selbst am wenigsten. Er ist deshalb nie Leidender. Als solcher reagiert er aber sehr empfindlich, jedoch anders, als der Erwachsene denkt und erwartet, weil bei ihm die Alpha-Wellenfrequenz noch nicht ausgebildet ist. Sein jugendlicher Organismus wird aus diesem Grund vom Motorlärm gesteuert und dafür ist der Hersteller des Motors verantwortlich.

Vom Umlernen mit Anpassung an die Umweltschutzverpflichtungen kann niemand mehr befreit werden. Bei Mißachtung hätten sehr hohe Geldstrafen absolut sichere Wirkung, wie es in den USA erfolgreich praktiziert wird. Ein Sonderstatus kann niemandem mehr zugestanden werden, weder aus Liebe noch Wohlhabenheit, weder aufgrund politischer noch religiöser Zugehörigkeit. Denn Energie und Bioenergie machen auch keinen Unterschied zwischen Vater, Mutter oder Kind, auch nicht zwischen autoritären, demokratischen und nihilistischen Mächten, nicht einmal zwischen Körper, Geist und Gefühl.

Gesundheitsfeind Nr. 1

Das einzige, was in der energetischen Kraft zählt, ist das Polaritätsverhältnis zwischen Plus und Minus. Und hier versucht der gesunde Organismus stets das Gleichgewicht herzustellen, weil ein Zuviel an Plus böse Folgen hat wie zum Beispiel Streß, hohen Blutdruck, Krebs und ein Zuviel an Minus heftige Schmerzen auslöst. Mit Elektro-Akupunktur, Tiefatmung, Selbstkontrolle und Beachtung einiger Energie-Gesetze, die die Kleidung, körperliche Beweglichkeit betreffen, können wir selbst bei Störungen für den energetischen Balancezustand sorgen.

Lärm zerstört radiästhetisch nachweisbar sofort die Vitaionen, das minuspolige Lebensprana, und verstärkt die bedrohlichen Plusionen der Atmungsluft. Es geht im Körper drunter und drüber, weil die Epiphysen-Aktion vom Vorhandensein von Vitaionen abhängig ist, was bereits radiästhetisch nachgewiesen werden konnte, um das energetische Gleichgewicht wiederherzustellen. Es entstehen Störungen im Energiefluß mit zeitweiligen und ständigen Blokkaden. Es entstehen leichte und schwere Neurosen, die sich in »inneren Unruhen« äußern mit spontanen Bewegungen wie zielloses Hin- und Hergehen. Auf diese Weise will sich der Organismus vom inneren Druck befreien. Oft ist eine andere energetische Reaktion zu beobachten, die äußerlich als »Schwitzen« oder »Hitzewelle« merkbar werden.



Josef Oberbach: »Eine Ballung der pluspoligen Biokräfte formt Menschen, die wegen ihrer Brutalität, Häßlichkeit und Gier zu einer Belastung und Gefahr werden. Diese Pluspol-Ballung entwickelt sich, wo es laut zugeht, im häßlichen Milieu und im Beatschuppen.«

Der Angriff erfolgt stets an den schwächsten Stellen des Körpers. Lärm darf deshalb niemals und nirgends geduldet werden, auch nicht bei Kindern, wegen der späteren Folgen für diese. Es ist irrig, zu glauben, daß eine Lärm-Speicherung in unserem energetischen System ausgelöscht werden kann. Jede Streßbelastung wird in bestimmten nervlichen Zentren gespeichert und kann jederzeit in Aktion treten, ausgelöst durch geringste kosmische (Monde) oder terrestrische Störimpulse (mechanische Erschütterung, Lärm, Mikrowellen), wozu nach Untersuchungen des Franzosen Dr. Jouvet als scheinbar harmlose Anzeichen düstere Träume, Alpträume, Angstträume und nächtliche Kopfschmerzen zu zählen sind.

Lärm belastet das Herz

Elektrophysiologische Versuche des Russen Professor G. A. Sergejev haben ergeben, daß das menschliche Gehirn als »dynamisches Resonanzsystem« auf alles anspricht. Menschen mit unstabilem Biorhythmus reagieren mit Störungen der Bewegungsfunktionen und Herzarhythmie. Dabei sind biofremde Wellenfrequenzen (Schallwellen und Lichtwellen, besonders blitzartiges Aufleuchten von Glühbirnen) als Streß-Agitatoren erkannt worden. Die Folgen sind: Herzrhythmusstörungen, Schwindelgefühl und Brechreiz.

Ursprünglich war Musik zur Erbauung, festlicher Ausgestaltung und zur geselligen Erheiterung da. Es war kein störender, bioenergetisch belastender Einfluß vorhanden. Die Meister der Romantik wollten schon mit Musik Emotionen wecken und Leidenschaften auslösen wie bei Schumann, Brahms und Bruckner. Ob dieses moderne Musikempfinden bereits bei dem sensiblen Schumann die Depressionen auslöste? Bekanntlich stürzte sich in einem Anfall von Depressionen Schumann in den Rhein und starb später in geistiger Umnachtung.

Die heutige Musik will keinen Hörgenuß bieten. Sie will bewußt konfrontieren. Mit ihrer Lautstärke, unharmonischen Strukturen und mit dem Einsatz elektronischer Hilfsmittel ist sie aggressiv. Das belastet den Hörer und den ausführenden Musiker. Klang artet zur Verrohung aus. Sie bringt die innere Harmonie des Menschen und seine energetische Ordnung aus den Fugen.

Wissenschaftliche Untersuchungen ergaben, daß die Schmerzgrenze und Schadensgrenze des Organismus bei 100 Dezibel liegt. Ein Preßlufthammer hat 110 Dezibel. Ein modernes Musikstück kann es besser mit bis zu 125 Dezibel. Und Beat-Bands können es überhaupt nicht unter 130 Dezibel.

Durch Phonone (Energieteilchen der Schallwellen) dringt der Lärm überall in unseren Körper ein und nicht allein durch die Ohren. Die körperliche Abwehrkraft, die durch Barthaare und lange Kopfhaare genauso wie die Haut durch Absorbtion artfremder Pluskräfte stark geschwächt ist, wird mit Leichtigkeit von 130 Dezibel überwunden. Damit ist Musik heute zu einer Gefahrenquelle geworden. Sie zerstört bioenergetische Systeme und schädigt unreparabel wie Marihuana und Heroin.

Heute macht Musik krank

Musik darf nicht aufregend sein, wie jede Art von Aufregung schädlich ist. Musik kann heilen, das wußten auch die klassischen Griechen. Heute macht Musik krank.

Der weise Hoang Ti plante und sorgte dafür, eines gesunden, glücklichen Volkes Kaiser und Arzt zu sein. Er schrieb vor 5000 Jahren nieder, daß ausgelassene Freude für das Herz schädlich ist und daß es im Zustand der Gelassenheit sein muß. Und Nei King schreibt: »Die Menschen waren ruhig und fürchteten nichts. Sie waren zufrieden mit Nahrung und Kleidung und Sitten – ohne Eifersucht und Neid!« □

Medizin-Journal

Zu viel Salz in Babynahrung

Da der Salzgehalt handelsüblicher Babymilchzubereitungen gegenüber normaler Muttermilch etwa um das Dreifache höher liegt, andererseits aber ein Zusammenhang zwischen Bluthochdruck und Salzkonsum nicht abzustreiten ist, wäre dringend anzuraten, den Salzgehalt in den gebräuchlichen Babymilchprodukten zu senken.

Wie Wissenschaftler der Erasmus-Universität Rotterdam experimentell nachweisen konnten, liegt der Blutdruck von Säuglingen, die mit salzreichen Milchprodukten gefüttert werden, eindeutig höher als der Blutdruck altersgleicher Babys, die entweder von ihren Müttern gestillt werden oder Milchzubereitungen mit niedrigem Salzgehalt erhalten.

Möglicherweise wird so bei vielen Menschen bereits im Säuglingsalter der Grundstock für eine im späteren Leben auftretende Bluthochdruck-Krankheit gelegt. □

Geschwüre durch Tampons

Tampons sind als Monatsschutz allgemein beliebt. Ihre Anwendung gilt als hygienisch, einfach und unauffällig. Dennoch wurden Frauen, die Tampons während der Menstruation benutzen, vor einiger Zeit durch Meldungen von einem sogenannten Toxinschock-Syndrom aufgeschreckt. Dabei kommt es in seltenen Fällen nach dem Gebrauch von Tampons zu Fieber, Erbrechen und anderen Krankheitserscheinungen, die bis zum Tod führen können.

Jetzt berichten amerikanische Forscher, daß es bei der Anwendung von Tampons auch zu harmlosen, aber unangenehmen Geschwüren in der Scheide und am Gebärmutterhals kommen kann. Dadurch können Zwischenblutungen und auffallender Ausfluß auftreten, später auch Harnwegprobleme und Schmerzen während des Geschlechtsverkehrs. Tampons mit starkem Aufsaugeeffekt scheinen die Bildung von Geschwüren besonders zu begünstigen.

Tamponbenutzerinnen, bei denen wiederholt Geschwüre aufgetreten sind, sollten auf Monatsbinden umsteigen, da dann die Geschwüre rasch abheilen. □

Jeder zweite Herzinfarkt ist zu verhindern

Ein neuer amerikanischer Großversuch, an dem 3 806 Männer zwischen 35 und 59 Jahren teilnahmen, belegte jetzt endgültig den Nutzen einer Cholesterinspiegelsenkung. Die Männer mußten in guter körperlicher Verfassung sein, durften keinen erhöhten Blutdruck oder andere Krankheiten haben. Nur: ihr Blut mußte statt 220 mg/dl (normal) mindestens 265 mg/dl Cholesterin enthalten.

Die Hälfte der Freiwilligen wurde mit einem cholesterinspiegelsenkenden Medikament, die anderen mit einem Scheinpräparat behandelt. Während durchschnittlich 7,4 Jahren wurden in regelmäßigen Abständen die Gesamtcholesterinmenge und die einzelnen Lipid-Fraktionen untersucht. Dabei wurden Senkungen – insbesondere der gefährdenden LDL-Cholesterine – bis zu 12 Prozent erreicht. Verglichen mit der Kontrollgruppe wurden 24 Prozent weniger tödliche und 19 Prozent weniger nicht tödliche Herzinfarkte festgestellt.

Die Herzinfarktraten gingen bei regelmäßiger Einnahme der Medikamente sogar um 49 Prozent zurück. Bei der Behandlung eines erhöhten Cholesterinspiegels wäre demnach jeder zweite Herzinfarkt vermeidbar.

Für deutsche Mediziner Anlaß genug, abseits der medikamentösen Therapie auch Gesunden zu einer cholesterinspiegelsenkenden Ernährung zu raten. Weniger tierische und mehr pflanzliche Fette auf den Speisezettel setzen. □



Squash ist ein Sport, wo man sich richtig austoben kann und außerdem noch blitzschnell reagieren muß. Wichtige Voraussetzung ist allerdings, daß Herz, Kreislauf und Lunge in Ordnung sind sowie die Beinmuskeln.



Wenn das Haar jeden Tag gewaschen werden muß, gibt es jetzt von Nivea ein besonders mildes Shampoo. Es ist reich an Proteinen und enthält das haarfreundliche Eucerit. Dadurch sind die waschaktiven Substanzen mild.

Bluthochdruck durch Verkehrslärm

Wie schon lange vermutet, wird der Blutdruck durch dauernde Lärmbelästigung in die Höhe getrieben. Es kommt zum Bluthochdruck, dem gefürchteten Vorreiter von Herz-Kreislauf-Erkrankungen wie Verengung der Herzkranzgefäße (Angina pectoris) und Herzinfarkt.

Professor H. Neus aus Bonn und seine Mitarbeiter untersuchten die Blutdruckwerte von Personen, die in ruhig gelegenen Stadtteilen wohnten, und verglichen sie mit denen von Bewohnern stark lärmbelasteter Gegenden.

Nach etwa zwei Jahren waren die Blutdruckwerte jener Menschen, die nahe eines Flugplatzes oder in verkehrsreichen Straßen wohnen, deutlich angestiegen. Die Blutdruckwerte der Bewohner von ruhigen Wohngegenden dagegen hatten sich nicht verändert. □

Sauna ist gesund

In weniger als 30 Minuten verliert man bei einem Saunagang etwa einen Liter Flüssigkeit. Mit dem Schweiß werden nicht nur Schlacken aus dem Körper transportiert, sondern auch Mineralien, vor allem Kochsalz und Kalium. Da wir ohnehin im Regelfall zuviel Kochsalz zu uns nehmen, ist der Salzverlust nur vorteilhaft. Bei längerem und häufigerem Schwitzen allerdings sollten der Nahrung kaliumreiche Obst- und Gemüsesorten wie Aprikosen, Bananen und Tomaten verstärkt beigefügt werden, meint Professor Walter Hilmer von der sportmedizinischen Abteilung der Universität Erlangen.

Auch beim Muskelkater wirkt die Sauna oft Wunder. Da die Milchsäure, die bei Überanstrengung in hoher Konzentration im Muskelgewebe zum typischen Muskelkaterschmerz führt, rasch abgebaut wird, kommt es oftmals gar nicht zu den üblichen Beschwerden. Ebenso heilen geringfügige Verletzungen der Muskelfasern, Gelenkkapseln und Bänder schneller als gewöhnlich, denn während der Sauna wird Wasser ausgeschwemmt und das Gewebe stärker durchblutet.

Vor dem Sprung ins kalte Tauchbecken sollte man sich allerdings hüten, da es dabei zu stark überhöhten Blutdruckwerten kommen kann. Es empfiehlt sich, den Körper vor dem Tauchbad unter der Dusche ganz allmählich abzukühlen. □



Eine als Raucher Entwöhnungshilfe entwickelte Zigarettenspitze. Vier Zigarettenspitzen – wiederverwendbar – kosten in der Apotheke 29,80 DM. Ein Teil des Erlöses ist für die Arbeit der Deutschen Suchthilfe bestimmt.

Auch im Sommer in die Sauna

Obwohl man an heißen Sommertagen auch ohne Sauna schwitzt – besonders bei körperlicher Arbeit oder sportlicher Betätigung –, ersetzt dies noch lange keine regelmäßigen Saunabäder. Während eines Saunabesuches werden dem Körper ein bis eineinhalb Liter Flüssigkeit entzogen. Sauna-Anwendungen entgiften, härten ab, regen den Stoffwechsel an, bringen den Kreislauf in Schwung, entspannen und aktivieren das Immun-System, was eine Stärkung der körpereigenen Abwehrkräfte zur Folge hat.

So erklärt es sich, daß beispielsweise Sommerschnupfen oder gar die gefürchtete Sommergrippe bei Saunagängern kaum eine Chance haben. An heißen, schwülen Tagen ist die Luft oft so feucht, daß die Kleidung förmlich am Körper klebt. Bei solchen Witterungsverhältnissen stellt das Saunabad eine besondere wohltuende Erfrischung dar – trotz der noch höheren Temperaturen. Denn im Gegensatz zur schwülen Sommerluft, deren relative Luftfeuchte oft 80 Prozent und mehr erreicht, beträgt diese in der Saunakabine weniger als 10 Prozent. Dies hat zur Folge, daß während des Saunabadens ausreichend viel Schweiß verdunsten kann und dadurch die Haut angenehm gekühlt wird.

Zur Erfrischung trägt außerdem noch wesentlich die dem Aufenthalt in der Sauna folgende Kaltwasser-Abkühlung bei. Ein saunatrainierter Körper verkraftet Witterungseinflüsse weitaus besser als ein untrainierter. Übrigens sind Sauna-Anlagen selbst in tropischen Ländern – beispielsweise in Afrika oder Südamerika – anzutreffen, die nicht nur von Reisenden, sondern auch von der ortsansässigen Bevölkerung genutzt werden. □



Für eine gute Figur sorgt der »Maxi Power«. Schon wenige Übungen täglich mit diesem Fitmacher genügen, um den Körper vom Speck zu befreien und sich wohler zu fühlen. Preis 69,– DM. Patricia-Versand, D-6120 Michelstadt.

Dickes Blut durch Nikotin

Bereits zwei Zigaretten pro Tag bewirken eine Verdickung des Blutes und setzen so dessen Fließgeschwindigkeit herab. Je größer der Zigarettenkonsum ist, desto träger und dicker wird auch das Blut. Die Blutplättchen, verantwortlich für die Blutgerinnung, vermehren sich deutlich, und es kann dadurch leichter zur Bildung von Blutgerinnseln in der Blutbahn kommen.

Auch die roten Blutkörperchen verändern sich nachweislich. Sie werden starrer, verlieren an Flexibilität. Insgesamt wird durch das Rauchen die Qualität des Blutes stark verschlechtert, und das Risiko für Arterienverkalkung, Herzkranzgefäß-Erkrankungen und Herzinfarkt erhöht sich.

Münchener Wissenschaftler berichten, daß junge Leute, die einen Herzinfarkt erleiden, fast immer Raucher sind. Zusätzlich werden bei vielen jungen Frauen, die rauchen, die Blutgefäße durch die Einnahme der Pille strapaziert. Diesen Frauen muß nachdrücklich geraten werden, den Zigarettenkonsum weitestgehend einzuschränken. □

Medizinbetrieb

Notstand in der Herzchirurgie

Herbert Dittrich

Seit Jahren beunruhigt der Notstand in der deutschen Herzchirurgie die Öffentlichkeit. »Die Situation ist ebenso blamabel wie erschütternd«, urteilte die Zeitschrift »Fortschritte der Medizin«. Tausende, die dringend operiert werden müßten, sterben auf der Warteliste, Hunderte mußten jedes Jahr sterben, weil die Operationskapazität in der Herzchirurgie unzureichend ist. Die vorhandenen Einrichtungen sind zu klein, und zu wenig Kliniken sind für Herzoperationen ausgerüstet.

Dieser Notstand ist seit langem bekannt. Über einen Zeitraum von über 12 Jahren wurden von berufenen Vertretern der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie und anderen Wissenschaftlern und Fachärzten das Krankenaufkommen und die Operationspflichtigkeit Herzkranker sorgfältig analysiert, die Voraussetzungen zum Betrieb leistungsfähiger herzchirurgischer Kliniken erforscht und nicht zuletzt Lösungsvorschläge für die unabwendbare Krankenversorgung zusammengetragen.

Eine Wende zeichnet sich ab

Diese Ergebnisse wurden als offizielle Reports und Publikationen in deutschen und ausländischen Zeitschriften und zuletzt im Frühjahr 1983 in einem ausführlichen Memorandum den leitenden Medizinalbeamten, Senatoren und Ministern der Länder und des Bundes zur Verfügung gestellt.

In der Vergangenheit wurden die Tatsachen teils wenig gewürdigt oder auch übersehen, und das leicht nachprüfbare Zahlenmaterial oft ohne stichhaltige Gegenargumentation als zu hoch oder gar als manipuliert hingestellt. Erst als die Operationswarteliste unübersehbar lang wurde, Bekannte, Freunde oder Familienangehörige das Warten auf einer Behandlungsliste nicht überlebten und viele Patienten sich auf eigene Kosten oder durch Finanzierung über ihre Krankenkasse im Ausland operieren ließen, trat eine sichtbare Wandlung' im offiziellen Meinungsbild der Verwaltungs- und Ministerialbürokratie und der verantwortlichen Politiker ein.

Nach ministeriellen Beratungen und Bearbeitungen des Themenkomplexes wurden dazu auf der 51. Gesundheitsministerkonferenz bedeutsame Entschließungen gefaßt. Uns liegen diese Ergebnisse zur Zeit nur fragmentarisch vor. Soweit sie bekannt sind, lassen sie aber bereits neue Hoffnungen schöpfen und eine entscheidende Wende im Meinungsbild der verantwortlichen Politiker erkennen.

Erweiterung bestehender Einrichtungen

Die für uns wichtigen Punkte der Entschließung sind: Es wird anerkannt, daß in der Bundesrepublik Deutschland zur Zeit ein jährlicher Bedarf von rund 24 000 offenen Herzoperationen – das heißt 400 Operationen pro eine Million Einwohner – besteht.

Bis 1986 soll durch Erweiterung bestehender und Einrichtung neuer herzchirurgischer Einrichtungen die Kapazität auf 20 000 Operationen pro Jahr angehoben werden und 1988 soll die jährliche Operationszahl von 24 000 erreicht sein.

Grundsätzlich sei jedes einzelne Land – in Übereinstimmung mit den Bundes- und Länderministerien – für die herzchirurgische Versorgung seiner Bevölkerung selbst verantwortlich. Weitere Überlegungen für eine »grenzübergreifende« Planung für herzchirurgische Einrichtungen werden als geboten und zweckmäßig angesehen. Abschaffung des tagesgleichen, voll pauschalierten Pflegesatzes und Änderung des Selbstkostendeckungsprinzips.

Der jetzige Erkenntnisstand der Regierung als Ausdruck der Entschließung der 51. Gesundheitsministerkonferenz mit der Anerkennung, daß jährlich rund 24 000 offene Herzoperationen unabwendbar erforderlich sind, und die Erklärung, daß dieser Bedarf in dem beschriebenen Zeitraum gedeckt sein muß, ist ein Meilenstein unserer Bemühung, dem Notstand in der Herzchirurgie ein Ende zu setzen.

Es ist sicher sehr richtig, daß die Gesundheitsminister in ihrer



Eine von Tausenden: Monatelang mußte Inge Bretthauer auf einen Termin für eine Herzoperation warten.

Entschließung die Vergrößerung der herzchirurgischen Aktivitäten in der zeitlichen Reihenfolge, Erweiterung bestehender Einrichtungen und Errichtung neuer herzchirurgischer Abteilungen und Kliniken, festgehalten haben. Die jährlichen Ermittlungen ergaben nämlich, daß mit relativ kleinem finanziellem Aufwand bei mehr als der Hälfte der bestehenden herzchirurgischen Einrichtungen die Operationsfrequenz bis auf das Doppelte angehoben werden könnte. Es fehlt aber in erster Linie an Planstellen für Schwestern, besonders im Intensiv- und Operationsbereich.

Was nützt ein modern eingerichteter Neubau – wie beispielsweise der eines Universitätsklinikums in Nordrhein-Westfalen –, wenn für den Betrieb nicht genügend Personalstellen zur Verfügung gestellt werden und so auch die dort neu eingerichtete Herzchirurgie aus Personalstellenmangel nur zum Teil die Krankenversorgung aufnehmen kann. Man kann es nicht glauben, daß der zuständige Minister dies einfach so hinnimmt, da ja dadurch nicht nur vorzüglich vorhandene Einrichtungen ungenutzt bleiben, sondern damit auch täglich erhebliche Unkosten und keine Einnahmen über die Krankenkassen die unausweichlichen Folgen sind.

Abschaffung des pauschalierten Pflegesatzes

Erst müssen aus ökonomischen Gründen – gerade in der jetzigen Wirtschaftskrise – die vorhandenen Möglichkeiten und Reserven ausgenützt werden. Und dies ist mit verhältnismäßig geringen Mitteln durch Personalaufstockung und eine erweiterte Ausrüstung zu funktionell optimalen Abteilungsgrößen möglich. In zweiter Linie erst, oder überlappend, wenn der Bedarf in der Krankenversorgung damit noch nicht gedeckt werden könnte, sollte man sich zu teuren Neubauten oder großzügigen Umbauten von Krankenhäusern entschließen.

Natürlich sorgt ein ehrgeiziges Um- und Neubauprojekt, das in der ersten Kalkulation nach der Grundsteinlegung rund 90 Millionen DM kosten soll, für spektakuläre Schlagzeilen. Dieses Beispiel steht nur für zahlreiche andere. Für diese Geldsumme hätte man auch leicht alle bedürftigen herzchirurgischen Einheiten in der Bundesrepublik optimal sanieren können und dadurch eine Steigerungsrate der jährlichen Operationsfrequenz um 5 000 bis 8 000 Operationen erwarten können.

Es ist daher nur lebhaft zu begrüßen, daß sich nunmehr die Gesundheitsministerkonferenz unseren bereits 1976 formulierten Prioritäten beim Ausbau der Herzchirurgie in Deutschland anschließt.

Die nach der Bundespflegesatzordnung von 1973/74 verfügten pauschalierten, tagesgleichen Pflegesätze für alle Krankenhausbetten, quer durch alle Fachgebiete einer Krankenanstalt, wurden zum Haupthindernis für den Krankenhausträger, teure Einzelleistungen und kostspielige Investitionen bei kurzen Patienten-Liegezeiten einzuführen. Dieser dem Weg nach wettbewerbsfeindlichen Regelung und der Wirkung nach antihumanen Einstellung mußte energisch widersprochen werden.

Einige einsichtige Bundesländer führten deshalb schon sehr bald mit den Krankenkassen Vereinbarungen durch, um pro Herz-Lungen - Maschinen - Operation ein Sachkosteneinzelhonorar dem Krankenhausträger zur Verfügung zu stellen. Ab 1983 wurden in fast allen Bundesländern solche Vereinbarungen bis 14 000 DM pro Herz-Lungen-Maschinen-Operation getroffen.

Leider floß dieser Finanzzuschuß in der Regel in den großen Topf der Krankenhaus- oder Universitätskassen und wurde so, bis auf wenige Ausnahmen, nicht für Reinvestitionen oder für Personalzuwächse in der Herzchirurgie verwendet, sondern diente eher der Subventionierung unserer zum Teil unwirtschaftlichen Großkrankenhäuser.

Die Wirkung war also wie ein Regentropfen auf einen heißen Stein. Der Ärger um die notleidende Herzchirurgie wurde dadurch nur noch größer. Deshalb sehen wir nunmehr mit großer Hoffnung den Taten entgegen, die der Bundesgesundheitskonferenz folgen müssen.

Die Wende liegt bei den Politikern

Politiker-Experten wird es schnell gelingen, eine auch für uns sichtbare, leistungsfreudige und humane »Änderung des Selbstkostendeckungsprinzips« bei »Abschaffung des tagesgleichen voll pauschalierten Pflegesatzes« getreu der Ministerentschließung durchzusetzen.

Der dadurch erhoffte Anreiz für die Krankenhäuser, die bei sachkundigem und sparsamem Wirtschaften erzielten Gewinne selbst für Reinvestitionen bereithalten zu können, ließ jetzt schon einige clevere Krankenhausträger aufhorchen: Der Verfasser dieses Berichts erhielt bereits schon sechs ernstgemeinte Anfragen von Krankenhäusern, ob es sich nicht »lohne«, bei der »Notlage der Herzchirurgie« in den betreffenden Häusern eine Herzchirurgie einzurichten. Es überraschte, wie stark diese Häuser dabei selbst finanziell einsteigen wollen, wenn dadurch für sie ein modifiziertes – sprich: leistungsorientiertes – Selbstkostendeckungsprinzip erreicht wird.

Die Not unserer Patienten, nicht rechtzeitig herzchirurgisch versorgt zu werden, ist immer noch groß. Die Ursachen und Auswirkungen sind hinreichend bekannt. Die jüngste Entschließung der 51. Konferenz der für das Gesundheitswesen der Bundesrepublik zuständigen Minister und Senatoren der Länder verkündet eine Wende. Mit Hilfe dieser Entschließung könnten alle Hindernisse beseitigt werden und vorgezeigte Wege kurzfristig zu einem geordneten weiteren Ausbau der Herzchirurgie in Deutschland führen. Es liegt nun in der Hand der Politiker, diese Wende zu vollziehen. □

Prof. Dr. Herbert Dittrich ist Präsident der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie und Direktor der chirurgischen Universitätsklinik Münster. Sie können bei der Beseitigung dieses Notstandes in der Krankenversorgung in der Bundesrepublik mithelfen, indem Sie Mitglied der Deutschen Herzstiftung werden. Die Deutsche Herzstiftung wurde 1979 von namhaften Medizinern und Laien gegründet. Auskünfte und Informationen erhalten Sie über folgende Anschrift: Deutsche Herzstiftung, Theodor-Stern-Kai 7, D-6000 Frankfurt 70.

Heilverfahren

Chelat-Therapie gegen Verkalkung

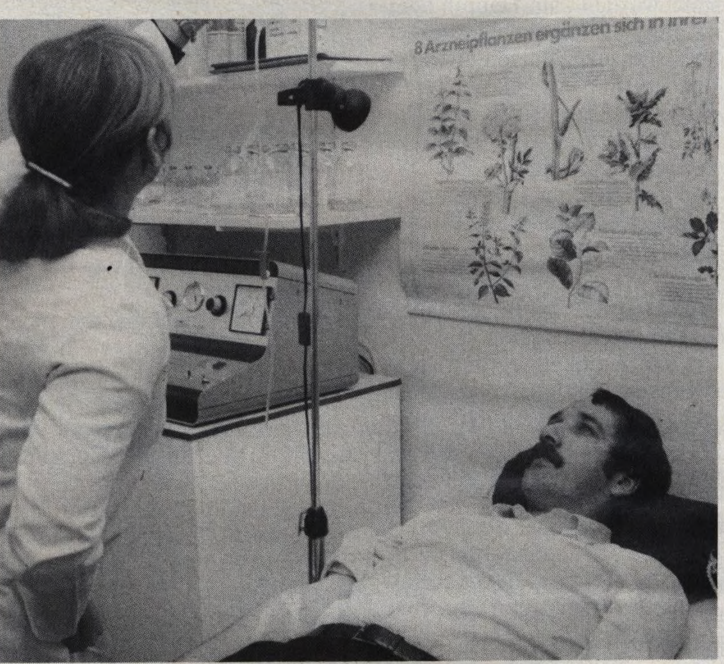
Herzbeklemmungen, Bluthochdruck, Durchblutungsstörungen – plötzlicher Infarkt oder Schlaganfall: größte Lebensgefahr. Jedermann weiß, daß die Zahl der Todesfälle durch Verstopfung der Blutgefäße, vor allem der Herzkranzgefäße, am größten ist.

Wenn die Adern immer mehr Kalk, auch immer mehr das Blutfett Cholesterin anlagern – gilt das nur für das Alter? Leider beginnt dieser Prozeß vielfach schon bei Jugendlichen, also es ist keine Altersschicht absolut davor gefeit.

Naturheilmittel als Kalk-Widersacher

Der Arzt oder der Heilpraktiker stellen fest, ob zum Beispiel Herzschmerzen, Blutdruck, Schwindelgefühl, Übergewicht akute Gefahren anzeigen. Der erste Rat wird sein: Vernünftig essen und trinken, wenig – am besten gar nicht – rauchen. Viel frische Luft und Bewegung. Schließlich: Medikamente und laufende ärztliche Kontrolle.

Vorbeugen kann man mit Substanzen, die die Kalk- und dadurch auch die Cholesterin-Ablagerungen in den Adern langsam auflösen und Kalk und Fett wegtransportieren. Die Nieren scheiden ohne irgendeine Schädigung des Organismus aus, was vorher den Bluthochdurchfluß mehr und mehr behindert hat.



Herzschmerzen, hoher Blutdruck, Schwindelgefühl, Übergewicht sind meistens erste Symptome einer Krankheit.

Die Adern werden wieder einen größeren freien Durchmesser haben. Das Herz, das vorher mit immer größer werdender Anstrengung – weil eben die Durchgänge immer schmaler geworden sind – arbeiten mußte – und dabei mehr oder weniger Schaden durch Überanstrengung genommen hat –, wird entlastet. Infarktgefahr ist gebannt. So auch Herzbeklemmungen, Atmungsbeschwerden und andere Symptone der gefährlichen Ablagerungen in den Blutgefäßen.

Wichtig ist nun freilich, daß man darauf achtet, Lebensweise und immer wieder Kontrollen so einzurichten, daß die »Verkalkungen« vermieden werden.

Seit kurzer Zeit gibt es auch bei uns ein schon seit Jahren in den USA mit hervorragender Wirkung erprobtes Naturheilmittel als »Kalk-Widersacher«. Es ist nicht nur kranken, älteren Patienten sondern auch jüngeren Menschen zur Vorbeugung zu empfehlen. Seine Substanz heißt abgekürzt »EDTA« und bedeutet: Ethylen-Diamin-Tetra-Acetat.

Schmerzlos und ohne Nebenwirkung

Es handelt sich wie gesagt um ein Naturheilmittel. Auf die Chelat-Wirkung bei Kalk- und Cholesterin-Ablagerungen in den Adern kam man bei Beobachtung eines anderen Einsatzes der Substanz. EDTA hat auch die Eigenschaft, dem Körper Metalle zu entziehen. Das nutzte man zum Beispiel bei Bleivergiftungen. Und dabei beobachtete man, daß die Chelat-Substanz auch Kalk- und Cholesterin-Ablagerungen abbaut.

Können Knochen oder Zähne leiden? Bei Anwendung der Chelat-Therapie bleibt der Kalk in den Knochen, Zähnen und Knorpeln unangetastet. Denn dort ist das Kalzium eine feste Eiweißverbindung eingegangen. Es kann damit keine Verbindung mit der Chelat-Substanz entstehen.

Die Chelat-Therapie besteht aus rund 20 Infusionen im Zeitraum von jeweils 4 bis 6 Wochen. Chelat wird dabei wie andere Infusionen über die Armvene in den Kreislauf eingeführt. Wiederholungen sind problemlos. Wenn man bedenkt, daß man durch eine Chelat-Kur einen schweren chirurgischen Eingriff – zum Beispiel Bypass-Operation, Bein-Amputation – vermeiden kann, dann sieht man Erfolge mit Chelat im rechten Licht.

Übrigens wird als sinnvolle Ergänzung zur Chelat-Therapie die Ozonbehandlung angeboten, die mit Nutzen bei allen Durchblutungsstörungen eingesetzt wird. Aus den USA wird berichtet, daß man mit Chelat sehr gute Erfahrungen bei Diabetes, Schwindelgefühl, Ohrensausen oder bei akuter Paralyse und sogar bei Sehstörungen gemacht hat, die durch die Degeneration der Netzhaut hervorgerufen wurden. □

Wer zusätzliche Informationen über die Anwendung der Chelat-Therapie wünscht, erhält sie vom Institut für Ozontherapie, Myliusstraße 6, D-7140 Ludwigsburg.

Naturheilmittel

Abspecken mit Kräutertee

Ein Abspeck-Test an der oberbayerischen Landesversicherungs-Kurklinik Ohlstadt wirft die gängigen Regeln deutscher Schlankheitsmedizin um. In Ohlstadt – Kreis Garmisch-Partenkirchen – nehmen mollige Bundesbürger bei ungetrübtem Spaß am Essen und ohne Hungergefühl ab. Den Schwund ihrer überflüssigen Pfunde am Leib verdanken sie einem würzigen Nieren- und Blasentee – zu seinen Inhaltsstoffen gehört ein hochkonzentrierter Extrakt aus tropischen Mateblättern.

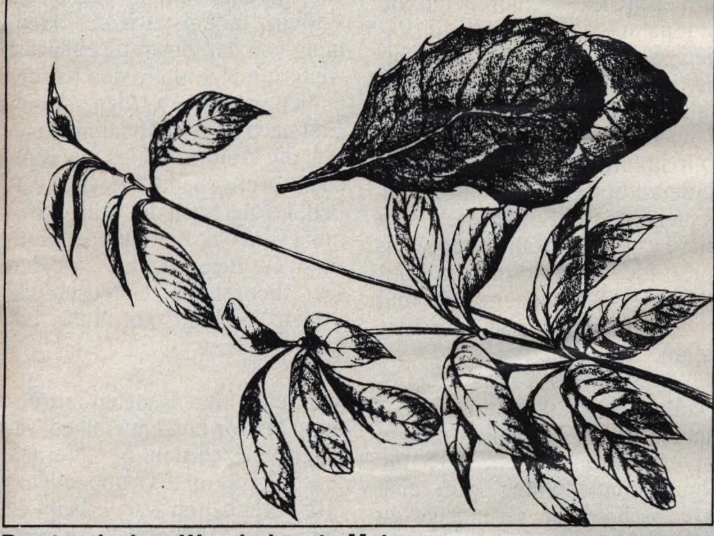
Die Ohlstadter LVA-Ärzte setzten das in Apotheken erhältliche Teepräparat »Nieroxin« in einem ersten Testdurchgang an Frauen und Männern im Alter zwischen 30 und 60 Jahren ein. Die Testpersonen hatten im Durchschnitt 14 Kilogramm Übergewicht. Bei Tisch gab es leicht eingeschränkte Normalkost – viel Eiweiß, weniger Fette und weniger Kohlehydrate, insgesamt pro Tag etwa 1 300 Kalorien – und vor dem Frühstück als ärztlich verordnetes Extra eine Tasse ungesüßten Matetee.

Entschlackung und Entwässerung

Die verblüffende Beobachtung von Oberarzt Dr. Udo Roth: »Im Gegensatz zu anderen Reduktionskuren zeigten die Testpersonen keine Hungergefühle. Sie gingen mit normalem gesundem Appetit zu Tisch. Und verloren schon an den ersten sechs Tagen etwa 1,42 Kilogramm Übergewicht.«

Damit haben deutsche Ärzte erstmals die von südamerikanischen Pflanzenforschern seit Jahrzehnten gerühmten Eigenschaften der legendären Matearznei belegt. Erst kürzlich wußte der paraguayanische Mediziner Dr. Pedro Boggino zu berichten: »Mate bewirkt nicht nur eine weitgehende Entschlackung und Entwässerung des Körpers, die Inhaltsstoffe der Mateblätter dämpfen zugleich Hunger und Durst, ohne daß der Organismus – im Gegensatz zu chemischen Appetitzüglern – den geringsten Schaden nimmt.«

Der in Asuncion, der Hauptstadt Paraguays wirkende Arzt fügte hinzu: »Übergewichtige, die regelmäßig Mate trinken, können innerhalb von vier Wochen mit Gewichtsabnahmen bis zu sechs Kilogramm rechnen.«



Das tropische »Wunderkraut« Mate.

Freude bei der Kur

Dr. Roth: »Außer der Bremswirkung auf das Hungergefühl und außer einem starken Entwässerungseffekt beobachteten wir beim Einsatz von Nieroxin auch – das scheint uns von besonderer Wichtigkeit – bei unseren Testpersonen ein ausgeprägtes Durchhaltevermögen. Die Schlankheitskur wurde für sie nicht zur Qual, sondern zu einem freudvollen Unternehmen.« □

Therapie

Schluß mit dem Rauchen

Theodor Abelin

Die Untersuchungen der Auswirkungen des Rauchens auf die Gesundheit und die Entwicklung von Methoden zur Vorbeugung der rauchbedingten Krankheiten gehören zu den dringlichsten Aufgaben der Präventivmedizin. Das Rauchen stellt nach Aussagen der Weltgesundheitsbehörde die wichtigste verhütbare Krankheitsursache dar.

Es gibt drei Gruppen von Folgekrankheiten verschiedener Rauchbestandteile: dem vor allem durch die Teerbestandteile verursachten Krebs, den mit dem Kohlenmonoxid und dem Nikotin in Zusammenhang stehenden Herz- und Kreislaufkrankheiten und den chronisch-obstruktiven Lungenkrankheiten, die vor allem auf die gasförmigen Reizstoffe wie Akrolein und Stickoxide zurückzuführen sind.

Aufhören reduziert das Risiko

Das Rauchen führt zu einer etwa zehnfachen Erhöhung des Risikos, an Lungenkrebs oder Lungenemphysem zu erkranken und zu einer Verdoppelung des Herzinfarktrisikos. Etwa 30 Prozent aller Krebstodesfälle könnten vermieden werden, wenn das Rauchen nicht wäre, und dasselbe trifft vorsichtig geschätzt für 20 Prozent aller Herzinfarkte zu. Insgesamt dürfte für die Bundesrepublik mit jährlich etwa 50 000 Todesfällen gerechnet werden, die ohne das Rauchen nicht erfolgen würden. Dazu kommen die Auswirkungen, die zur Invalidität, jedoch nicht zum Tode führen – zum Beispiel Raucherbein – und die Folgen des Rauchens bei schwangeren Frauen.

Die Vorbeugung der durch das Rauchen verursachten Krankheiten kann an zwei Ansatzpunkten erfolgen: durch die Verhütung des Beginns des Rauchens in der Jugend – wofür namentlich gesundheitserzieherische Mittel eingesetzt werden – und durch die Reduktion der Exposition im Erwachsenenalter. Versuche, diese Exposition durch die Reduktion der Schadstoffe im Zigarettenrauch zu vermindern, sind leider weitgehend erfolglos geblieben, vor allem auch darum, weil der abhängige Raucher, um zum benötigten Nikotin zu gelangen, den Rauch nikotinarmer Zigaretten kompensatorisch stärker inhaliert, die Stummel kürzer abraucht und die Zahl der pro Tag gerauchten Zigareten erhöht.



Theodor Abelin: »Die psychologische und körperliche Raucherentwöhnung muß zeitlich gestaffelt werden.«

Auch das Wechseln auf Zigarren und Pfeife hat sich nicht bewährt, da die ehemaligen Zigarettenraucher dabei meist – wenn oft auch unbewußt – weiterhin inhalieren. Anders ist die Situation bei der Raucherentwöhnung, da das Erkrankungsrisiko nach dem Aufhören mit Rauchen wieder abnimmt und sich im Laufe der Jahre dem Risiko des Nichtrauchers nähert. Dies gilt sowohl für jüngere als auch für ältere Raucher und betrifft sowohl das Krebs- als auch das Herzinfarkt- und Emphysemrisiko. In England und Kalifornien, wo die meisten Ärzte zu rauchen aufgehört haben, konnte in der Folge tatsächlich auch eine Reduktion der Lungenkrebssterblichkeit der Ärzte nachgewiesen werden. Daß ein großer Teil der Raucher gerne aufhören würde, ist durch Repräsentationsbefragungen wiederholt belegt worden.

Körperliche Abhängigkeit vom Nikotin

Die Raucherentwöhnung dient jedoch nicht nur dem Noch-Gesunden, sondern stellt auch für den bereits an den Folgen des Rauchens Erkrankten eine unentbehrliche therapeutische Maßnahme dar. Dies gilt für Patienten mit chronischer Bronchitis, chronisch astmoider Bronchitis, Ulkuskrankheiten, koronaler Herzkrankheit, peripheren Durchblutungsstörungen und anderen Folgeerscheinungen des Rauchens. Bei Frauen stellt sich die Frage der Raucherentwöhnung zudem im besondern während der Schwangerschaft und im Zusammenhang mit der Einnahme der »Pille«.

Dank neuer Erkenntnisse über die Natur der Rauchgewohnheit ist es heute möglich, auch die Raucherentwöhnung auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen. Im Vordergrund steht dabei die Einsicht, daß gleichzeitig zwei Faktoren für die Aufrechterhaltung der Rauchgewohnheit verantwortlich sind: Einerseits sorgt eine körperliche Abhängigkeit vom Nikotin dafür, daß der Raucher regelmäßig zur Zigarette greift, um immer wieder den benötigten Nikotin-Blutspiegel zu erreichen und aufrechtzuerhalten.

Raucher weisen bei einem erniedrigten Nikotinspiegel eine erhöhte Streßempfindlichkeit auf, die durch Nikotinzufuhr auf das Nivau des Nichtrauchers reduziert wird. Tabakentwöhnung bedeutet demnach eine Umstellung des Körpers in dem Sinn, daß auch in Streß-Situationen kein Verlangen nach Nikotin mehr entsteht. Aufgrund der Erfahrung von Millionen erfolgreicher Ex-Raucher wissen wir, daß diese Umstellung in den meisten Fällen etwa 3 bis 4 Monate erfordert.

Andererseits hat sich beim Raucher auch eine psychologische Abhängigkeit vom Rauchen entwickelt, die als das Ergebnis einer immer wiederkehrenden Verknüpfung des Rauchens mit bestimmten Stimmungen und Alltagssituationen verstanden werden kann. Treten diese auf, erfolgt ein fast unbewußter Griff zur Zigarette.

Nicht-mehr-Raucher durch Kaugummi

Es darf als eigentlicher Durchbruch bezeichnet werden, daß es dank der Entwicklung der nikotinhaltigen Kaumasse Nicorette möglich geworden ist, die psychologische und körperliche Raucherentwöhnung zeitlich zu staffeln, indem nach der Trennung von der Zigarette zunächst weiterhin Nikotin in den Körper aufgenommen werden kann. Erst nach 3 bis 4 Monaten, wenn sich die Automatismen des Rauchens weitgehend aufgelöst haben, erfolgt auch die völlige Trenung vom Nikotin. Doppelblindversuche belegen, daß sich dieses theoretisch einleuchtende Prinzip auch in der Praxis bewährt.

Während die Raucherentwöhnung bis vor kurzem einigen wenigen Spezialisten der Verhaltenstherapie und Gruppendynamik vorbehalten war, erlaubt es der neue Nikotin-Kaugummi nun auch dem praktizierenden Arzt, seine Patienten in der Aufgabe des Rauchens anzuleiten und zu führen. Damit wird das Angebot einer wirksamen Unterstützung bei der Raucherentwöhnung viel näher an den aufgabewilligen Raucher herangebracht, und es darf erwartet werden, daß in der Folge auch die Zahl der erfolgreichen Nichtmehr-Raucher deutlich zunehmen wird – ein Trend der vom Standpunkt der Krankheitsverhütung nur begrüßt werden kann. ☐

Professor Dr. Theodor Abelin ist Direktor des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern. Die Kaumasse Nicorette erhalten Sie in Apotheken.

Tierversuche

Für ein wirksames Tierschutzgesetz

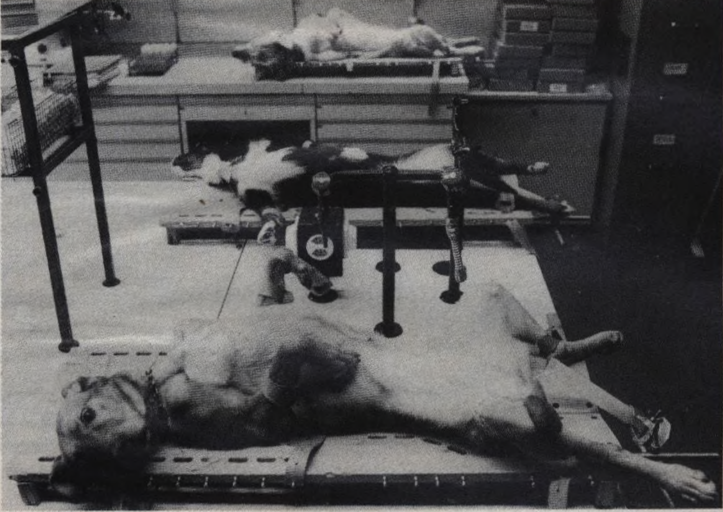
Ilja Weiss

Die von der Bundesregierung vorgesehenen Änderungen des Tierschutzgesetzes und die geplante europäische Konvention über Tierversuche erregen immer mehr Bürger. Der Bundesverband der Tierversuchsgegner fordert darum zum wiederholten Male die Bundesregierung auf, sowohl den Gesetzentwurf des Bundeslandwirtschaftsministeriums als auch die beabsichtigte europäische Übereinkunft abzulehnen und gründlich im Sinn des Tierschutzes überarbeiten zu lassen. Kosmetische Korrekturen unwesentlicher Art, wie sie derzeit vorgenommen werden, reichen nicht aus. Notwendig sind Reformen, die diese Bezeichnung auch verdienen.

Beide Gesetzesvorlagen sind geeignet, Tierversuche auf Jahre hinaus im bisherigen Umfang festzuschreiben, die Leiden der Opfer zu zementieren, das schmutzige Geschäft mit Versuchstieren zu fördern, die Entwicklung und Anwendung alternativer Forschungs- und Testmethoden zu behindern und damit alle Bemühungen um wirksame Einschränkung sowie Abschaffung der größtenteils grausamen und meist auch sinnlosen Tierexperimente weitgehend zunichte zu machen.

Freibriefe für Tierquälerei

Es ist kein Zufall, daß der Bonner Gesetzentwurf und die europäische Konvention beinahe identisch sind, teilweise wörtlich übereinstimmen und in der Praxis fast gleiche Folgen haben sollen. Wir müssen beide Papiere verhindern, sonst könnte unsere Arbeit um Jahre zurückgeworfen werden, und das schlimme Schicksal der Versuchstiere wäre auf unabsehbare Zeit hoffnungslos besiegelt. Wir müßten dann wieder von vorn anfangen, und ich habe Zweifel, ob es uns erneut gelingen würde, eine so günstige Ausgangsposition zu erreichen, wie wir sie zur Stunde noch haben.



Kohls Kabinett setzt auf dem Gebiet der Tierversuche die verfehlte Politik der alten Regierung unverändert fort.

Was die zuständigen Politiker und ihre Beamten in Bonn und Straßburg vorbereiten, sind nicht etwa wirksame Maßnahmen zum Schutz der Tiere und zur Begrenzung der Tierversuche, wie die Bundesregierung wahrheitswidrig behauptet, sondern zwei Freibriefe für systematische Tierquälereien, mit denen eklatante Mißstände abgesichert und kritische Bürger beschwichtigt werden sollen. Der Gesetzentwurf des Landwirtschaftsministeriums und die geplante Europa-Konvention sind zwei Paradebeispiele für die Entschlossenheit der Verantwortlichen, alles zu tun, damit nichts besser wird.

Nur Genscher hat Bedenken

Schauen wir uns kurz die wichtigsten Tatsachen an. Der Europarat hatte eine Gruppe von Experten mit der Ausarbeitung einer Konvention zum Schutz der Versuchstiere beauftragt. Der erste und wohl entscheidende Fehler passierte schon bei der Auswahl der Fachleute, denn als Sachverständige wurden nur Befürworter und Nutznießer der Tierversuche genommen; also Leute, die von Tierexperimenten direkt oder indirekt leben und profitieren. Bei soviel Einseitigkeit fällt es übrigens schwer, an schlichte Zufälle oder bloße Versehen zu glauben.

Entsprechend sahen die Arbeitsergebnisse des Experten-Komitees aus: Hatte der Europarat wenigstens bescheidene Einschränkungen der Tierversuche und den Abbau der bei Experimenten oft vorkommenden Tierquälerei angestrebt, so wurde dies von den sogenannten Fachleuten völlig ins Gegenteil verkehrt. Dem Konventionsentwurf zufolge sollen Tiere weiterhin für fast jede Art von Versuchen leiden und sterben, wobei das Abkommen auch schwere und quälerische Eingriffe gestattet.

Vorschläge zur Linderung der Tierleiden wurden ausgerechnet auf Betreiben der Bundesrepublik abgelehnt. Die deutschen Vertreter sahen in Bestimmungen zur Verringerung der Tierquälerei eine Gefahr für die Freiheit der Forschung und Lehre. Statt der Tiere schützten und verteidigten die Herren in den weißen Kitteln und ihre Freunde in den zuständigen Ministerien lieber die Pseudofreiheit, Schwache und Hilflose mißbrauchen und mißhandeln zu dürfen. Ob sich die Väter des Grundgesetzes die Auslegung der Verfassung so vorgestellt haben, darf zumindest bezweifelt werden.

Obwohl die Konvention in der parlamentarischen Versammlung des Europarates die zur Annahme benötigte Zwei-Drittel-Mehrheit verfehlt hat und von allen Tierschutz-Organisationen entschieden abgelehnt wird, soll das Abkommen von dem Minister-Komitee des Europarates demnächst angeommen werden. Die Bundesregierung will der verhängnisvollen Übereinkunft beitreten. Nur Außenminister Genscher, der auf unseren Wunsch hin wenigstens zwei Vertagungen erreicht hat, äußert noch Bedenken und Vorbehalte.

Noch schlimmer ist die Entwicklung beim Tierschutzgesetz. Das geltende Recht aus dem Jahr 1972 hat in bezug auf Tierversuche völlig versagt. Es wurde weder eine wirksame Beschränkung der Experimente noch eine effektive Leidensbegrenzung für die Versuchstiere erreicht. Vielmehr verbrauchten Wissenschaft und Industrie in den vergangenen 12 Jahren mindestens 70 Millionen Tiere – eine wahnsinnige Zahl, deren Dimension deutlich zeigt, daß das Gesetz in der Praxis überhaupt nicht greift. Statt des unerläßlichen haben die Tierversuche ein unerträgliches Ausmaß angenommen.

Versuchstiere am Fließband

Daran konnte schließlich auch die Bundesregierung nicht mehr vorbeigehen. Auf die zunehmenden Proteste des Tierschutzes und die wachsende Kritik der Öffentlichkeit, insbesondere der Medien, reagierte das Kabinett mit Versprechen, das Tier-

Tierversuche

Für ein wirksames Tierschutzgesetz

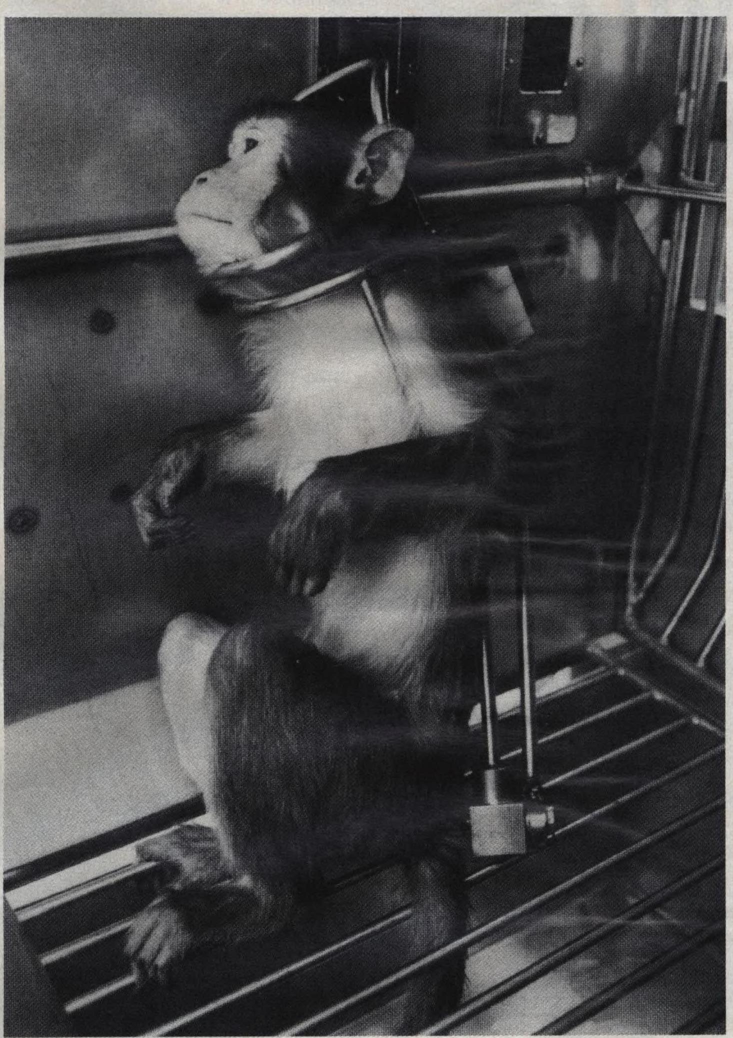
schutzgesetz noch in dieser Legislaturperiode zu ändern.

Wir haben uns zwar keinen Illusionen über die Novelle hingegeben, aber immerhin hofften auch wir auf einige Verbesserungen für die Tiere und erwarteten wenigstens teilweise Einschränkungen der Tierversuche, die es ermöglicht hätten, das Tierschutzrecht schrittweise zugunsten der Tiere weiterzuentwickeln. Doch wir mußten feststellen, daß der Referenten-Entwurf des Landwirtschaftsministeriums nicht nur keine Fortschritte, sondern im Gegenteil sogar einige Verschlechterungen enthält – denken wir nur an die Absicht der Bundesregierung, Versuchstiere künftig in eigens dafür bestehenden Betrieben serienmäßig züchten zu lassen.

Wenn diee Vorschrift verabschiedet wird, bekommen wir in der Bundesrepublik einen neuen Wirtschaftszweig nach ausländischem Vorbild – eine Industrie, die sich darauf spezialisiert, Versuchstiere am Fließband zu produzieren, Konkurrenten mit preiswerten Angeboten abzuhängen und den Markt, auf dem sie ihre lebende Ware absetzen kann, möglichst zu erweitern. Mehr und billigere Versuchstiere dürften schließlich eine Zunahme der Tierversuche zur Folge haben, denn mit steigendem Angebot nimmt bekanntlich auch der Verbrauch zu. Dafür wird schon die intensive Werbung der professionellen Tierlieferanten sorgen.

Die Tatsache, daß derartige Zuchtfirmen zum Teil schon existieren, sollte für den Gesetzgeber kein Grund sein, dieses widerliche Gewerbe ausgerechnet im Tierschutzgesetz abzusegnen und damit auch noch zu fördern, wie es nun geschehen soll. Im übrigen löst die geplante Aufzucht von Versuchstieren nicht einmal das Problem der Tierdiebstähle für experimentelle Zwecke, denn in sogenannten Ausnahmefällen will das Landwirtschaftsministerium den Laboratorien auch die Verwendung nichtgezüchteter Tiere weiterhin erlauben.

So behält jeder seine Chance: der große Tierkonzern ebenso wie der kleine Tierdieb und sein Hehler. Das nennt sich soziale Gerechtigkeit und fairer Wettbewerb. Es lebe die freie Marktwirtschaft! Die – im vorliegenden Fall allerdings etwas makabre – Hoffnung auf zusätzliche Arbeitsplätze und Lehrstellen ist freilich trügerisch, denn Versuchstierhändler arbeiten mit sehr wenig Personal – die haben schon rationalisiert, als noch niemand so recht wußte, was dieses Wort wirklich bedeutet.



Bonn will das schmutzige Geschäft mit Versuchstieren fördern und die Leiden der Opfer zementieren.

Eine politische Lüge wird nicht zur Wahrheit

Entgegen der irreführenden Behauptung des Landwirtschaftsministeriums kann der Referenten-Entwurf zur Änderung des Tierschutzgesetzes weder die Zahl der Tierversuche einschränken noch die Leiden der Versuchstiere verringern. Das Papier ist kein Angebot, sondern eine Kampfansage an den Tierschutz. Herr Kiechle und sein Staatssekretär von Geldern sollten endlich aufhören, der Öffentlichkeit das Gegenteil weiszumachen und Tierschützer als Fanatiker zu diffamieren. Eine politische Lüge wird auch dann nicht zur Wahrheit, wenn man sie tausendmal wiederholt und den Mund dabei immer voller nimmt.

Wie Herr Kiechle zu der abenteuerlichen Behauptung kommt, seine Gesetzesinitiative werde die Tierversuche in der Bundesrepublik halbieren, ist absolut schleierhaft. Offensichtlich dient auch diese Äußerung des Ministers nur dem Ziel, den zu Recht aufgebrachten Bürgern Sand in die Augen zu streuen und sie über die tatsächlichen Verhältnisse zu täuschen. Aber selbst wenn die Bundesregierung das derzeitige Ausmaß der Tierexperimente um die Hälfte reduzieren würde, müßten hierzulande noch immer etwa fünf Millionen Versuchstiere pro Jahr leiden und sterben – und das wären genau fünf Millionen zuviel.

Ebenso wie die Europa-Konvention erlaubt auch der Gesetzentwurf des Landwirtschaftsministeriums Tierversuche fast jeder Art, darunter zahlreiche nichtmedizinische Experimente. Dazu zählen auch Tests zur Erprobung von Chemikalien, Kosmetika, Tabakwaren oder Rauschgiften sowie die Experimente der Bundeswehr für militärische und kriegsmedizinische Zwecke, um nur die wichtigsten und schlimmsten Beispiele zu nennen. Die Tierversuche der Streitkräfte sind in der Novelle nicht einmal erwähnt, geschweige denn eingeschränkt oder untersagt, obwohl dies eine Mindestforderung des Tierschutzes ist.

Statt die Experimente wenigstens in einigen Bereichen zu verbieten, hat das Landwirtschaftsministerium in seinen Referenten-Entwurf sogar einen Katalog von Zielen und Zwekken aufgenommen, für die Tierversuche ausdrücklich zulässig sein sollen. Außerdem wurde der Kreis der Personen, die Tierexperimente ausführen dürfen, nicht etwa verkleinert, sondern im Gegenteil erweitert. Beides bedeutet eine wesentliche Verschlechterung des geltenden Rechts und steht im krassen Widerspruch zu dem berechtigten Verlangen des Tierschutzes, Tierversuche zumindest umfassend einzuschränken, wenn man sie schon nicht ganz abschaffen will.

Nur wegen der Vollständigkeit soll daran erinnert werden, daß die Begrenzung der Tierexperimente auf das unerläßliche Maß schon im jetzigen Tierschutzgesetz vorgeschrieben ist. Massenweise, serien- und routinemäßige Tierversuche, denen in der Bundesrepublik derzeit sieben bis zehn Millionen Tiere pro Jahr zum Opfer fallen – der hessische Sozialminister Armin Clauss spricht sogar von 20 Millionen Tieropfern –, sind ein klarer Verstoß gegen das geltende Recht. Rosen für den Staatsan-

walt, der diesen Mißstand aufgreift und konsequent verfolgt!

Nach dem Gesetzentwurf des Landwirtschaftsministeriums soll es weiterhin erlaubt sein, Versuchstieren teilweise erhebliche Schmerzen, Leiden, Schäden oder Angst zuzufügen. Bleibt es bei dieser Regelung, so ist die Fortsetzung der wissenschaftlich verbrämten und staatlich geduldeten Tierquälerei vorprogrammiert. Die angekündigte Genehmigungspflicht für Tierversuche der kosmetischen Industrie ist bloße Augenwischerei, da in der Bundesrepublik praktisch jedes Experiment zugelassen wird. Den Tieren kann es gleichgültig sein, ob sie mit oder ohne amtliche Erlaubnis leiden und sterben müssen.

Der Bonner Referenten-Entwurf läßt die Möglichkeit zu, Versuchstiere mit angeborenen Körperschäden zu züchten, die zu dauernden oder sich wiederholenden Belastungen und Qualen führen. Die Vorlage erlaubt auch Experimente an alten, kranken und gebrechlichen Tieren. Beide Regelungen stellen eine Perversion des Tierschutz-Gedankens dar, die wir uns nicht bieten lassen sollten. Hier ist das Landwirtschaftsministerium eindeutig zu weit gegangen.

Die aussichtsreiche Chance, Tierversuche durch andere Forschungs- und Prüfungsmethoden zu ersetzen oder wenigstens entscheidend zu begrenzen, wird sowohl in der europäischen Konvention als auch in dem deutschen Gesetzentwurf nur beiläufig und ohne verpflichtenden oder zumindest motivierenden Charakter erwähnt. Offensichtlich sollen auch die Bestimmungen lediglich eine Alibi-Funktion erfüllen und die Öffentlichkeit beschwichtigen. Eine systematische und gezielte Förderung von Alternativmethoden ist weder in der europäischen Übereinkunft noch in der Bonner Gesetzesinitiative vorgesehen.

Beide Papiere schreiben nicht einmal die Einrichtung von Datenbanken vor, mit denen sich wenigstens Wiederholungsversuche verhindern ließen. Beiden Vorlagen zufolge müßten zahlreiche Tierexperimente nicht einmal von Behörden genehmigt, sondern seitens der Institute nur angemeldet werden. Entgegen der unzutreffenden Darstellung von Herrn Kiechle und seinen Mitarbeitern braucht auf nationaler und internationaler Ebene kein Experimentator die Notwendigkeit seiner Tierversuche zu beweisen – er soll die angebliche Erfordernis nur glaubhaft machen, was den Antragstellern wohl kaum schwerfallen wird.

Fortsetzung einer verfehlten Politik

Die beabsichtigte statistische Erfassung der Tierexperimente ist kein Fortschritt, wie man uns einreden will, sondern eine Selbstverständlichkeit, nachdem der Staat Tierversuche jahrelang unterstützt und finanziert hat. Außerdem können Statistiken keine Tiere retten, sie vermitteln nur die schon längst fälligen Angaben über die Zahl der Opfer. Wer die bloße Registrierung der gequälten und getöteten Tiere als echte Verbesserung des Tierschutzes verkauft, stellt sich selbst ein geistiges und politisches Armutszeugnis aus.

Sowohl die europäische Konvention über Tierversuche als auch die Vorschläge des Bundeslandwirtschaftsministeriums zur Änderung des Tierschutzgesetzes sind eine bittere Enttäuschung und ein Schlag ins Gesicht für alle Bürger, die sich jahrelang intensiv und konstruktiv um Verbesserungen zugunsten der Tiere bemüht haben. Beide Vorlagen zielen nur darauf ab, Tierexperimente in einigen Bereichen zu begrenzen, besser als bisher zu verwalten und effektiver zu kontrollieren. Ein politischer und rechtlicher Wille zu wirksamer Einschränkung und weitgehender Abschaffung der Tierversuche, wie sie von uns und inzwischen auch von fünf Landesparlamenten (Hessen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Hamburg und Niedersachsen) angestrebt wird, ist in beiden Papieren nicht einmal ansatzweise enthalten.

Beide Initiativen bringen keine echten, sondern nur scheinbare Reformen. Die Interessen der Tierversuchslobby wurden sehr weitgehend, die Anliegen des Tierschutzes dagegen fast überhaupt nicht berücksichtigt. Offensichtlich können oder wollen die Verantwortlichen nicht begreifen, daß Tiere keine Gebrauchsgegenstände, sondern fühlende und leidensfähige Lebewesen sind. Die Kaltschnäuzigkeit, mit der das Landwirtschaftsministerium durch einen politischen Bluff versucht, an einigen Stellen sogar das Gegenteil dessen festzuschreiben, wofür Tierschützer gekämpft haben, spottet jeder Beschreibung.

Bundeskanzler Kohl ist mit dem Ziel angetreten, eine geistig-moralische Wende herbeizuführen. Was immer man davon halten mag, eines steht fest: In bezug auf den Tierschutz kann von einer Erneuerung keine Rede sein. Gerade bei Tierversuchen setzt das Kabinett die verfehlte Politik der alten Regierung fast unverändert fort und stärkt damit zu unserem Bedauern Kräfte, die der Meinung sind, nun müsse man zu radikalen und illegalen Mitteln greifen, da die Verantwortlichen keinen Argumenten zugänglich seien.

Tierschutz verdient diesen Namen nicht

Tatsächlich kann man den zuständigen Politikern und ihren Beamten den Vorwurf nicht ersparen, daß ihnen zweifelhafte Interessen von Wissenschaft und Industrie allemal wichtiger sind als die berechtigten Anliegen des Tierschutzes. Bisher gab und gibt es in Bonn nicht einmal eine ernsthafte Abwägung der unterschiedlichen Positionen, geschweige denn die Bereitschaft, den Tieren endlich einmal den Vorrang einzuräumen. Mit solcher Politik erweist die Bundesregierung nicht nur dem Tierschutz, sondern mittel- und längerfristig auch der Demokratie und dem Vertrauen der Bürger zum Staat einen denkbar schlechten Dienst. Daß es auch anders und besser geht, zeigen die Entwürfe des Landes Hessen und der Bundestagsfraktion der Grünen zur Novellierung des Tierschutzgesetzes, die zwar noch erhebliche Lücken und Mängel aufweisen, aber im Gegensatz zu den absolut unzureichenden Vorstellungen des Landwirtschaftsministeriums wenigstens annehmbare Diskussionsgrundlagen darstellen.

Wir wissen, daß Tierversuche nur eine der vielen Tragödien unserer Zeit sind, man denke nur an Hunger, Krieg, Folter, Aufrüstung, Waldsterben oder andere Formen der Tierquälerei. Doch den Versuchstieren kann hier und heute geholfen werden, wenn Bundesregierung, Bundestag und Bundesrat die europäische Konvention über Tierversuche ablehnen und ein Gesetz verhindern, das den Begriff Tierschutz in seinem Namen nicht verdient. Wir brauchen ein tiergerechtes und menschenwürdiges Tierschutzgesetz, das die Tiere und nicht die Tierquäler schützt.

Als unsere Mitgeschöpfe haben auch Tiere zumindest ein ähnliches Recht auf Leben und Unversehrtheit wie wir alle. Dieses Grundrecht sollte gerade im Tierschutzgesetz fest verankert und nur in dringenden Notfällen zur Disposition gestellt werden. Deshalb fordern wir, Tierversuche grundsätzlich zu verbieten und während einer Übergangsfrist nur noch in streng begründeten, ausschließlich medizinischen Ausnahmefällen zuzulassen, deren Notwendigkeit und Unumgänglichkeit nachzuweisen sind.

Nichtmedizinische Experimente müssen generell ausgeschlossen werden, da sie weder ethisch noch anderweitig zu rechtfertigen sind. Für die Europa-Konvention gilt: Die europäische Einigung darf nicht dazu führen, daß kulturelle und humanitäre Normen jeweils auf dem niedrigsten Niveau festgeschrieben oder sogar ganz preisgegeben werden.

Eine wirksame Einschränkung und weitgehende Abschaffung der Tierversuche dient übrigens nicht nur den Tieren, sondern auch uns Menschen. Denn die Kosten, Schäden, Nachteile, Risiken und Gefahren der massenhaften Experimente tragen letztlich alle Bürger: als Patienten, Verbraucher oder Steuerzahler. Der Wert einer Gesellschaft, zumal einer Kulturnation, die wir doch sein wollen, mißt sich auch daran, wie sie mit Schwachen und Wehrlosen – also auch mit Tieren – umgeht. Erst der Verzicht auf Mißbrauch und Ausbeutung Unterlegener bringt uns eine wirklich humane Medizin, Wissenschaft und Industrie zum Wohl des Menschen. □

Ilja Weiss ist 1. Vorsitzender des Bundesverbandes der Tierversuchsgegner, Postfach 170 110, D-5300 Bonn 1.

Tier-Journal

Duisburger Zoo führt illegal Delphine ein

Die illegale Einfuhr von sechs Jacobita-Delphinen durch den Duisburger Zoo, von denen drei Tiere bereits auf dem Transport starben, hat das Bundesernährungsministerium bedauert. Die Einfuhr verstößt gegen das Artenschutzgesetz, weil der Zoo nicht die erforderliche Einfuhrgenehmigung hatte. Das Bundesamt für Ernährung und Forstwirtschaft hat inzwischen ein Bußgeldverfahren gegen die Verantwortlichen des Zoos eingeleitet. Der Zoo muß mit der Beschlagnahme der Delphine rechnen. Das Ministerium hält diesen Fall für besonders bedauerlich, weil der Duisburger Zoo als anerkannte sachverständige Stelle bei der Durchführung des Washingtoner Artenschutzübereinkommens über die neue Rechtslage informiert sein mußte. □

Tierquälerischer Ententransport

Vor einigen Wochen wurde an der saarländischen Grenze »an der goldenen Brem« ein Transport von 2 300 lebenden Enten gestoppt und zum Absender nach Beckum zurückgeschickt. Die blutigen, verdreckten, vor Luftmangel und Durst halbtoten Tiere mußten die Rückreise antreten, weil der Veterinärbeamte an der Grenze Einwendungen hatte und gegen den Versender Anzeige erstattete.

Zwar ist das Verbot der Grenzüberschreitung für diesen Transport zu begrüßen, doch ist es bedauerlich, daß man nicht noch den letzten Schritt tat und die Tiere gleich an Ort und Stelle in der nächsten Geflügelschlachterei schlachten ließ, sondern in Kauf nahm, daß viele der gequälten Tiere auf der langen Rückreise verendeten.

Für Tierschützer ist es unbegreiflich, daß überhaupt Lebendtransporte von Tieren durchgeführt werden. Die moderne Technik erlaubt es, an Ort und Stelle zu schlachten und das Fleisch so zu verwenden, daß es beim Empfänger als Frisch-Fleisch verkauft werden kann.

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tierschutz wird sich zusammen mit der Welttierschutz-Gesellschaft an den Europarat wenden mit dem Ziel, die europäischen Länder zu einem Verbot des Versendens lebender Schlachttiere über die Grenze zu gewinnen.

Es wird nicht einfach sein, den maßgeblichen Politikern klarzumachen, daß es eine selbstverständliche Pflicht der Menschen ist, von Tieren, die der Mensch für Ernährungszwecke in Anspruch nimmt, alle vermeidbaren Schäden abzuwenden. □

Robbenmord für Potenz-Mittel

Greenpeace in Seattle hat herausgefunden, daß ostasiatische Firmen den Auftrag erteilt haben, 10 000 Robbenhoden zu beschaffen, die in der Pharma-Fabrikation in Ostasien zu einem Potenzmittel verarbeitet werden sollen. Ein norwegischer Fischer hat in einem Interview erklärt, daß eine solche Order aus Ostasien vorliegt. Vier Dollar pro Hoden werden geboten. Zwei neue Schiffe sollen – in Zusammenarbeit mit kanadischen Robbenschlägern – auf Robbenjagd gehen. Erwähnt wurden die Pribiloff-Inseln.

Aufgrund der neuen Order hält Greenpeace es für möglich, daß nicht nur 10 000, sondern womöglich 20 000, 30 000 oder 50 000 Robben ihr Leben lassen müssen. Nashörner, die früher den in Fernost begehrten »Rohstoff« liefern mußten, sind inzwischen fast ausgerottet. □

Bußgelder für Vogelfänger

Wer schießt, zahlt teuer. Bußen bis zu 40 Millionen und insgesamt 11 Milliarden Lire. Diese neue Methode hat die italienische Finanzverwaltung entdeckt, um die Schäden durch Vogelfänger in der jagdreichsten Region Italiens zu bekämpfen.

Die Vogelfänger von Friaul sind einem ganzen Gewitter von Strafmaßnahmen ausgesetzt. Die Finanzwache von Pordenone hat 400 Strafanzeigen erstattet und insgesamt rund 11 Milliarden Lire Buße verhängt wegen Mißachtung der Regionalgesetze und Steuerverordnungen.

Ein Bauer aus Caneva, achtzigjährig, wurde vom Sohn und vom Enkel von zu Hause weggejagt, als er einen Bußbescheid über 28 Millionen Lire bekam. »Du wirst nicht etwa mit Deiner Vogelfängerei unsere Familien ruinieren wollen?« riefen sie ihm nach.

Am schlimmsten erging es dem Guerrino Basso in Fiume Veneto: Wenige Tage nachdem er mit einer Buße von 40 Millionen belegt worden war, ist er gestorben. Herzschlag, sagten die Ärzte, wegen zu starkem Ärger.

Die Zahlen beziehen sich auf 1978, erklärt Hauptmann Pancrazio Conflitti, der die Untersuchungen leitet. Für die folgenden vier Jahre würden sich die Bußen noch um ein Vielfaches erhöhen, versichert er. Die 400 Fangbetriebe von Pordenone sind nur ein Viertel der insgesamt 1 600 Anlagen in ganz Friuli-Venezia. Kürzlich schritt auch die Finanzwache von Udine ein, indem sie die beim Provinz-Jagdkomitee hinterlegten Akten und Dokumente beschlagnahmen ließ. Ähnliche Untersuchungen werden voraussichtlich auch in den Provinzen Görz und Triest erfolgen.

Das Verfahren beim regionalen Finanzamt wurde von Luisa Antonello aus Spilimbergo, Vorsitzende des Bauernverbandes von Pordenone, freiwillige Jagdaufseherin und Mitglied großer Naturschutzvereinigungen, geführt: »Ich habe die Strafanklage damit begründet, der Vogelfang sei eine rein kommerzielle Tätigkeit, eine Spekulation statt einer Produktion, die meist zum Nachteil des Staates ausgeübt wird. Also ein großes Geschäft im Gegensatz zum Umweltschutz.«

Der Preis der gefangenen Vögel variiert zwischen wenigen tausend Lire und Zehntausenden von Liren. Eine Amsel kostet mindestens 60 000 Lire, eine Drossel 70 000. Bis vor kurzer Zeit durften fünf Millionen Vögel gefangen werden. Jetzt ist ihre Zahl beschränkt, aber es besteht keine Kontrolle in den Fangbetrieben. Voriges Jahr wandte sich der Jagdaufseher Renzo Della Valentina an das Jagdkomitee der Provinz, um eine Kontrolle durchführen zu können. Er behauptete: »Die Kontrollregister werden mit auslöschbarer Tinte ausgefüllt, die Kontrollmarken werden nur teilweise ausgefüllt. Eine Kontrolle der Fangmenge ist somit unmöglich.«

Nach Ansicht der Umweltschützer müßte man die Zahl der offiziell angegebenen, gefangenen Vögel mit zehn multiplizieren. Der Wert geht in die zehn Milliarden. Das erklärt, weshalb man unter den Vogelfängern bekannte Persönlichkeiten findet: Unternehmer, Angehörige freier Berufe, Ärzte, den Regional-Assessor für öffentliche Arbeiten, Silvano Antonio Canterin, der eine Buße von 13 Millionen Lire zahlen mußte. Das erklärt ferner auch den Widerstand der Regionalbehörden, die nationalen und internationalen Vereinbarungen anzuerkennen.

Das Gesetz 968 von 1978 verbietet zwar den Vogelfang auf dem gesamten Staatsgebiet mit Ausnahme für wissenschaftliche und Liebhaberzwecke. Aber dieses Gesetz wurde in Italien stets umgangen, selbst vom Regionalpräsidenten Antonio Comelli, der einer Vogelfänger-Familie angehört. Weder Protesttelegramme der großen Naturschutzorganisationen Europas noch die Drohung, den Fremdenverkehr und die Erzeugnisse der Region zu boykottieren, waren erfolgreich.

Zwecklos waren auch die 60 000 eingereichten Protestunterschriften und das Ersuchen, statt Vogelfang Vogelbeobachtungen zu betreiben. Den Hauptschlag, der zur Beendigung des Vogelfangs in Friaul führen konnte, führte das Finanzamt. Einer der Finanzbeamten erklärte: »Einige der mit Bußgeld Belegten versichern, sie würden die Netze und Fanganlagen verbrennen, wenn man ihnen als Gegenlei-

stung die verhängte Buße erlassen würde. Schließlich habe man auch den Steuerhinterziehern eine Amnestie gewährt.« □

262 000 Jäger in deutschen Revieren

40 000 Jagdreviere und 262 000 Jagdscheininhaber gibt es in der Bundesrepublik. Der Wert der Jagdstrecke beläuft sich jährlich auf 185 Millionen Mark. Diese Zahlen gab der Deutsche Jagdschutzverband bekannt. An der Spitze der Jagdscheininhaber rangieren mit 17 Prozent die Landwirte, gefolgt von Angestellten mit 16 Prozent, Beamte 15 Prozent, Arbeiter 11 Prozent und Kaufleute sowie Fabrikanten mit je 10 Prozent. Das Schlußlicht mit zwei Prozent bilden die Hausfrauen. □

Küken sterben auf dem Weg von Texas in die Türkei

Auf dem New Yorker Kennedy-Flughafen sind 2 500 Küken verhungert und verdurstet, weil ihr Flug von Texas in die Türkei durch Nebel verzögert worden war. Die für die Zucht bestimmten Küken hatten zwei Tage lang weder Futter noch Wasser erhalten. □

Protest mit brennenden Hühnern

Brasiliens Geflügelzüchter protestierten gegen die ihrer Meinung nach zu hohen Kosten des Mastfutters. Sie taten es auf ihre Art: Sie verbrannten 10 000 lebende Küken!

Eine Fernsehgesellschaft hatte einen Film über die Verbrennung gezeigt: Die Züchter hatten Kartons mit piepsenden Junghühnern mit Benzin übergossen und angezündet. Brennend flatterten viele Tiere dem Tod entgegen. Der brasilianische Tierschutzbund reichte gegen diese Grausamkeit des Protestes Klage ein. □

Froschschenkel aus Indien

Froschschenkel bringen den Ländern des Mittleren und Fernen Ostens große Gewinne. Das industrielle Schlachten von Fröschen ist in Indien eine der stark wachsenden Industrien. 1979 hat Indien rund 4,7 Millionen englische Pfund durch den Export von Froschschenkeln eingenommen. Das bedeutet Millionen von gefangenen und qualvoll zu Tode gekommenen Fröschen jedes Jahr. Bei vielen werden die Schenkel bei lebendigem Leib abgeschnitten.

In der Gegend von Kalkutta und Hyderabad werden die Frösche oft an Ort und Stelle getötet und nur die Schenkel zur Weiterverarbeitung versandt. Andernorts werden die Tiere lebend in Säkken verschickt. In jedem Sack befinden sich rund 15 bis 25 Kilogramm Frösche.

Die Verarbeitungsmethoden sind verschieden. Im allgemeinen werden die Schenkel vom lebenden Frosch mit scharfen Messern abgetrennt – das soll den Fleischgeschmack verbessern –, der lebende Kopf und Körper kommen in den Abfall. Vorher werden die Frösche gewaschen und für mehrere Minuten in eine Salzwasserlösung getaucht, was die Tiere angeblich betäubt.

Eine andere Methode wird in Kolaba angewendet. Die Frösche werden bei lebendigem Leib erst enthäutet. Danach werden die Schenkel vom Körper abgeschnitten, der Rest wandert lebend in den Abfalleimer.

Amphibien haben genauso Schmerzzentren und Schmerzempfindungen wie höhere Tiere.

Neben den grausamen Methoden der Froschschenkelgewinnung für einige wenige Luxusrestaurants müssen auch die Störungen der Balance des natürlichen Haushaltes bedacht werden. Die Frösche leben in Reisfeldern, Feuchtgebieten und Tabakpflanzungen, wo sie Unmengen von schädlichen Insekten vernichten.

Der Gewinn von 4,7 Millionen englischen Pfund durch den Export von Froschschenkeln bedeutt den Tod von Tausenden Tonnen von Fröschen. Indien exportiert jährlich rund 2 000 Tonnen Schenkel, das sind ungefähr 5 000 Tonnen gefangener Frösche jährlich. Da ein ausgewachsener Frosch täglich sein Körpergewicht an Insekten frißt, sind das 450 000 Tonnen Insekten, die in den 90 Tagen der Saison von 5 000 Tonnen Fröschen gefressen worden wären. Statt dessen muß das starke Anwachsen der Schädlings- und Insektengefahr durch Spritzmittel mit Chemikalien für sehr viel Geld bekämpft werden, ohne jedoch den Gleichwert der Frösche zu erreichen.

Die Welttierschutz-Gesellschaft drängt die indische Regierung, den Handel mit Froschschenkeln zu verbieten. Obwohl sie eindringlich darauf hingewiesen hat, daß die große Zahl der aus der Natur entnommenen Frösche das ökologische Gleichgewicht erheblich beeinträchtigt und daß Tötungsmethoden und Transport grausam sind, haben alle Vorstellungen bei der indischen Regierung bisher keine befriedigenden Ergebnisse gebracht. Statistiken über mehrere Jahre haben bestätigt, daß der Handel noch ständig zunimmt. □

Der Hochzeitstanz der Kraniche. Dieses einmalige und faszinierende Naturschauspiel, bei dem einzelne Paare unter weithin schallendem Trompetenkonzert und Luftsprüngen balzend zu tanzen beginnen, gehört zu den schönsten Erlebnissen eines Natur- und Vogelfreundes.



Betr.: Der Kommentar »Aufgerufen sind die mündigen Bürger«, Nr. 4/84

Mündige Bürger sind auch kritische Bürger. Wer aber 1,5 Hektar als Grundlage für einen Bauernhof bezeichnet, muß in Kauf nehmen, daß nicht nur seine Mündigkeit in Frage gestellt wird, der kann offensichtlich nicht einen Gartenbaubetrieb vom Bauernhof, eine Tomate von Kartoffel, eine Kuh von einer Ziege unterscheiden. Bei 1,5 Hektar kann man eine Ziege, aber keine Kuh sattfüttern.

Ursache der Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit und der Schlüssel zur Lösung aller Probleme einschließlich des Umweltschutzes ist das Zinsproblem. Wir hatten in der Weimarer Republik stabiles Geld, hohe Zinsen, 7,5 Millionen Arbeitslose. 1974 wurden 40 000 Unternehmen, eine Million Arbeitsplätze schlagartig vernichtet, als die Zinsen auf 13 Prozent geschraubt wurden. Gewiß sind für niedrige Zinsen eine stabile Währung Voraussetzung, nicht aber bei einer Geldsteuer. Steuern sind Unkosten, die auf Preise abgewälzt werden. Eine Geldsteuer könnte nur auf die Zinsen abgewälzt werden. Wie hoch sollen dann die Zinsen, wie hoch die Wohnungsmiete sein? Man soll doch nicht mit dem Einwand kommen, in der Zeit der Stauffer wurden die Staatsausgaben auf diese Art gedeckt. Da gab es kein soziales Netz. Die Entlohnung eines Lehrers bestand aus einem Holzscheit, einem Maß Getreide und einem Maß Milch.

Daß bei niedrigen Zinsen auch die Steuerbelastung niedriger sein könnte, ist selbstverständlich.

1. Brauchte der Bund keine 31 Milliarden Zinsen zahlen.
2. Könnten die Subventionen bis auf geringe Ausnahmen eingespart werden.

Die offiziellen Subventionen betragen 77 Milliarden. Die verschleierten sind gar nicht zu ermitteln.

Die Doppelgleisigkeit wird nicht nur beim Bauernverband praktiziert. Alle Gewerkschaftsbosse, nicht nur der Vorsitzende, sind Aufsichtsratsmitglieder. Herr Jahn, Präsident des Mieterbundes, SPD, Bundestagsabgeordneter, hat selber die Zinserhöhung mitbeschlossen, die Mietsteigerung als Ausbeutung der Mieter verkauft.

Alois Balluschek, Hamm

Betr.: Insider »Neues vom Rockefeller-Clan«, Nr. 2/84

Daß es im Vatikan Freimaurer gegeben hat, ist eine erwiesene Tatsache. So ist es sicher, daß Kardinal Rampolla, der nach dem Tod von Papst Leo XIII. (1903) Papst werden sollte, Hochgradfreimaurer war. Er hatte unter anderen den Auftrag erhalten, im Vatikan eine Loge zu gründen. Es ist unwahrscheinlich, daß er diesen Auftrag auch erfüllt hat. Denn der erst unlängst verstorbene Erzbischof A. Bugnini, der zuletzt Pro-Nuntius in Teheran war, ist ebenfalls nachweislich Freimaurer gewesen. Man darf vermuten, daß es zur Zeit im Vatikan noch mehr Freimaurer gibt. Papst Johannes Paul II. hat großes Interesse daran, diese kennenzulernen.

Nun weiß »Diagnosen« zu berichten, daß Kardinalstaatssekretär A. Casaroli und der ehemalige Vize-Direktor des »L'Osservatore Romano«, V. Levi, derselben Loge angehören sollen wie der Journalist Hansjakob Stehle.

Wer kann mir den Namen dieser Loge und den Ort, wo sie arbeitet, nennen? Falls die Nachricht sich nach sorgfältigen Nachforschungen bestätigen sollte, wären weitreichende Konsequenzen im Vatikan unvermeidlich. Erst am 26. November 1983 hat nämlich Johannes Paul II. durch die Glaubens-Kongregation erklären lassen, daß ein Katholik, der einer Freimaurerloge angehört, im Stand der schweren Sünde lebt und deshalb nicht zur Hl. Kommunion gehen darf.

Manfred Adler, Schönwald

Betr.: Jagd »Mehr als Lust zum Töten«, Nr. 4/84

Ende des zwanzigsten Jahrhunderts ist für die Menschen in unserem Lande selbstverständlich praktizierte Meinungsfreiheit Bestandteil lebendiger Demokratie geworden. So ist es zu begrüßen, daß Veröffentlichungen für und wider die Jagd in den letzten Ausgaben von »DIAGNOSEN« eine große Resonanz gefunden haben. Bei aller Großzügigkeit, sich frei und durchaus engagiert zu einem Thema zu äußern, geht es zu weit, wenn sachlich Unrichtiges veröffentlicht wird. Ein Autor, der mit seinem Namen einen Artikel signiert, übernimmt Verantwortung für alles, was er über andere Menschen schreibt, besonders, wenn er deren Namen nennt.

Herr Eckehard Walther vermischt in seinem Artikel zur Rechtfertigung der Jagd Richtiges und Falsches über mich, den von ihm mehrfach zitierten Horst Hagen. Er legt mir auch Äußerungen in den Mund, die gar nicht von mir, sondern von Fachleuten stammen. Walther irrt, wenn er es als meine Behauptung darstellt, die Hege und Wildfütterung sei nur dazu da, möglichst viele Wildtiere zu erhalten, um sie dann zu töten. Tatsächlich wird von den Klassikern unter den Waidmännern die Hege in diesem Sinne definiert, obwohl mit anderen Ausdrücken und in gewählterer Formulierung.

Es geht auch aus der einschlägigen Jagdliteratur wie aus Gesprächen mit und zwischen Jägern jeglicher Couleur hervor, daß letztendlich die Hege zur Erhaltung oder Vermehrung eines Bestandes an jagdbaren Tieren besteht, die geschossen, geerntet, gestreckt, erbeutet, auf jeden Fall vom Waidmann getötet werden sollen.



Wer, wie ich selbst, das Waidwerk in seiner heutigen Form als einen ethischen Anachronismus bezeichnet, wer, wie ich, das Beunruhigen, Quälen und Töten von Tieren zur Befriedigung jagdlicher Passion im allerweitesten Sinne aus moralischen Gründen strikt ablehnt, kann nicht dulden, als Jäger oder auch nur als früherer Jäger oder Heger bezeichnet zu werden. So unterstellt Walther mir, einst Jäger und Heger gewesen zu sein. Woher Eckehard Walther die Informationen immer bezogen haben mag, ich sei vor Jahren für die Abschaffung des Reviersystems zugunsten einer anderen Regelung oder ich hätte »mit Freude Hegen und Jagen« mögen, sie ist falsch. Sie ist sogar so falsch, daß hier mein schärfster Widerspruch an derselben Stelle, wo Walther das behauptet hat, abgedruckt wird.

Richtig informiert ist Herr Walther, wenn er meine Meinung wiedergibt, daß ich es tatsächlich für besser halte, Tiere im Zweifelsfalle verhungern zu lassen, als sie mit der Büchse in der Wildbahn zu erlegen. Dieser von Waidmännern immer wieder angeführte angeblich schönere Tod von Menschenhand im Vergleich zum natürlichen Sterben wird ohnehin ja nur jagdbaren Tieren zuteil. Außer den ganz wenigen willkürlich zu jagdbaren Tieren erklärten Mitgeschöpfen müssen ja alle übrigen nicht von Menschenhand, sondern nach den Gesetzen der Natur so sterben, wie es seit Jahrmillionen normal ist und vom Schöpfer so vorgesehen ist. Allein die feste Überzeugung, daß Hege und Waidwerk mit Feuerwaffen, Fallen und anderen tötenden Methoden im Schöpfungsplan nicht vorgesehen sind, rechtfertigt mein Begehren, mich persönlich davon zu distanzieren, Heger oder Jäger zu sein oder gewesen zu sein.

Dr. Horst Hagen, Zeven

Betr.: Tierversuche »Ausweitung der Experimente«, Nr. 3/84

Zum Thema Tierversuche möchte ich die zynischen Eingangsworte des Geschäftsberichts der Mammut-Versuchstierzuchtanstalt Charles River, westdeutsche Filiale in Sulzfeld Charles River Wiga, zitieren: »Nicht viele Firmen haben ein ›lebendiges Firmenzeichen‹. Aus der Hand des Tierarztes in die Forschung!«

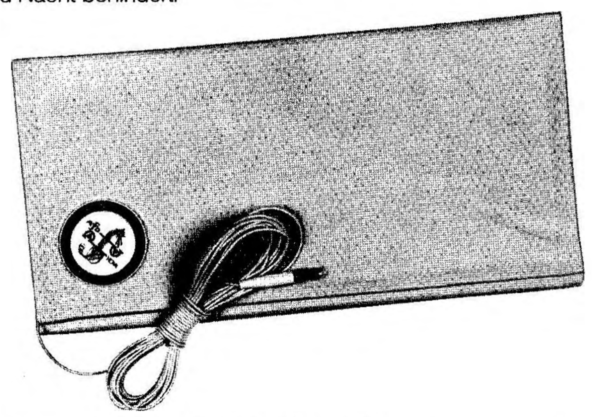
Dabei handelt es sich um Lebewesen, die ebenso beseelt, ebenso schmerzempfindlich sind wie Menschen. Ob beliebt oder nicht, aber auch Ratten und Mäuse sind es. Besonders die allgemein mißachteten und von der Forschung hemmungslos mißbrauchten Ratten sind sehr intelligent und lernen rasch.

Dr. Irmgard Schultz, Berlin

Die Schlüssel für Ihr körperliches, geistiges und seelisches Wohlbefinden

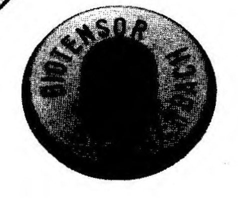
mit den Produkten der Bioplasma-Forschung Dr. Josef Oberbach

Das höchste Gut des Menschen ist seine Gesundheit, eng verknüpft mit wahrer Lebensfreude. Das gilt für den Arzt & Heilpraktiker genauso wie für ihre Patienten.
Jedoch werden unser aller Lebensfunktionen durch die gestörte Natur und das kranke Milieu (gefährliche Strahlungsaktivitäten) Tag und Nacht behindert.



ORIGINAL BIOTENSOR® *DR. OBERBACH*

Das universale Test- & Diagnose-Gerät für Ärzte und Heilpraktiker. (100% unschädlich – weil bioenergetisch stromlos funktionierend). Der **„Biotensor"** ist von einzigartiger, weltweit bestätigter Sensibilität & Präzision im medizinischen Einsatz & im täglichen Leben. Vielfältig ist sein Einsatz besonders für Ärzte und Heilpraktiker: Auffindung und Identifizierung von unerklärbaren & klinisch nicht feststellbaren Gesundheitsstörungen; untrügliches Erkennen von Krankheitsursachen und Herden durch BT-Reaktionen auf Bioplasma-Strahlungsimpulse mit zweifelsfreier BT-Analyse der Krankheiten des 1. Weges (Verkrampfungen): Herz – Hirn/Infarkt-Apoplexie bzw. 2. Weges (Wucherungen): Tumore – rheumatischer Formenkreis schon in ihren frühesten, klinisch nicht testbaren Entwicklungsstadien (Stumme Phase).



Die literarischen & med.-technischen Produkte der **„Bioplasma-Forschung Dr. Oberbach"** geben erstmalig Diagnose- & Heilungs-Methoden in die Hand, die bisher für unmöglich gehalten wurden und aus der ganzen Welt von Fachleuten und Geheilten täglich bestätigt werden.

ORIGINAL AFOnova® SPEZIAL
Antirheuma-Strahlenschutz-Absorber-Decke

(Von Ärzten & Heilpraktikern privat & in der Praxis benutzt und vielen Patienten empfohlen.

Ihre direkt-spürbaren Effektivitäten sind: Befreiung von Zell-Erregungszuständen (auch bei Ca & Prae-Ca), radioaktiven Krankheitsträgern, Röntgen- & anderen Strahlungs-Therapie-Belastungen, krankem & pathogenem Bioplasma; Regulierung des homöostatischen Vegetativums (energetischer Herz-Kreislauf-Bewegungs-Drüsen-Funktionsbetrieb).
Ihre Heilwirkungen äußern sich durch: Wohlbefinden, guten Schlaf, bessere Körpertemperaturen bei Tag und Nacht, gesunde Hautfarbe, Vitalitätssteigerung.
Sie schützt wirkungsvoll gegen aktive Strahlungsfelder aus der Erde & dem Kosmos (Wasseradern, Curry-Netz, Kosmischer-Energie-Schatten usw.) und in Praxen & Kliniken gegen pathogene Bioplasma-Ansteckungen.

FEUER DES LEBENS
DEIN BIOPLASMA – DIE WUNDERKRAFT DES MENSCHEN



Das hochaktuelle, allgemein verständliche medizinische & radiästhetische Lehrbuch über Bio-Energie und Bio-Plasma bietet auf 640 S. eine allesumfassende Fülle von Anwendungen mit über 100 Entdeckungen in Bezug auf alle Lebensbereiche & Gesundheitssituationen. Es gibt kein ähnliches Werk dieser Art **„Ein Buch, das Heilgeschichte machen wird."** Dem Laien wird sein numinoses Innenleben, gesteuert von wunderwirkenden eigenen Energiekräften, offenbar. Das faszinierende Buch vermittelt völlig neue Perspektiven, Erkenntnisse und Heilmethoden von Krebs, Zuckerkrankheit, Kreislaufstörungen, Herzinsuffizienz u.v.a.m. Es enthält detaillierte Lehranweisungen für das praktische Arbeiten mit dem Biotensor und Elektro-Akupunktur, sowie über die Wirkungsweise der AFOnova-Strahlenschutzdecke mit Urteilen und Würdigungen der Erkenntnisse und Ergebnisse der „Bioplasma-Forschung Dr. Oberbach.



ALLEINVERTRIEB
BIOPLASMA-FORSCHUNG DBF VERTRIEBS-GMBH MICHAEL GEISELER
ARABELLASTRASSE 5 (ARABELLAHAUS), 8000 MÜNCHEN 81, ☎ 089-92323512



Um Arbeitsplätze in Entwicklungsländern zu schaffen oder zu erhalten, stützt »Brot für die Welt« das traditionelle Handwerk und fördert den Einsatz einfacher und angepaßter Techniken. Beispiel: Programme zur Ziegelherstellung in Afrika, Asien und Lateinamerika.
Brot
für die Welt
...daß alle leben
»Brot für die Welt« Konto 500 500 500 Hypo-Bank Stuttgart (BLZ 601 200 50)